



universität
wien

DIPLOMARBEIT

Titel der Diplomarbeit

Gewaltassoziierte Verhaltensformen im Sportunterricht

Eine qualitative Analyse zur Wahrnehmung von
inakzeptablem Verhalten

verfasst von

Dominik Hamp, BA

angestrebter akademischer Grad

Magister der Naturwissenschaften (Mag.rer.nat.)

Wien, 2015

Studienkennzahl lt. Studienblatt: A 190 482 333

Studienrichtung lt. Studienblatt: Lehramtsstudium UF Bewegung und Sport
UF Deutsch

Betreut von: Univ.-Prof. Mag. Dr. Michael Kolb

Eidesstattliche Erklärung

Ich, Dominik Hamp, erkläre hiermit, dass ich die vorliegende Arbeit selbstständig und ohne Benutzung anderer als der angegebenen Hilfsmittel und Quellen angefertigt habe. Die aus fremden Quellen direkt oder indirekt übernommenen Gedanken sind als solche kenntlich gemacht.

Die Arbeit wurde bisher in gleicher oder ähnlicher Form keiner anderen Prüfungsbehörde vorgelegt und auch noch nicht veröffentlicht.

Ort, Datum

Unterschrift

Danksagung

Ich möchte mich an dieser Stelle für die Unterstützung und Hilfe zahlreicher Personen bedanken, ohne die diese Arbeit nicht möglich gewesen wäre. Besonderer Dank gilt vor allem meinem Betreuer Herrn Univ.-Prof. Dr. Michael Kolb, welcher immer Zeit für mich gefunden hat, mit mir intensiv diskutiert, mir Tipps und Hinweise gegeben und mir beim Erstellen dieser Arbeit immer das Gefühl gegeben hat, dass ich am richtigen Weg bin und meine Arbeit sehr gut mache.

Auch will ich mich bei meinen Eltern bedanken, die es mir ermöglichten, mein Studium intensiv zu betreiben und mein Leben nach meinen Vorstellungen zu gestalten. Sie haben mich immer unterstützt und stehen seit meiner Geburt hinter mir und meinen Entscheidungen. Ich weiß, dass ich mich immer auf sie verlassen kann.

Meiner Lebensgefährtin Karina, welche mich beständig aufgemuntert hat, mir immer geholfen und mich besonders während der langwierigen Transkriptionsarbeiten unterstützt hat, gebührt ein riesiger Dank.

Außerdem will ich noch meinen zahlreichen Studienkolleg/innen danken, die mich die letzten Jahre begleitet haben, mit denen ich gemeinsam vor Prüfungen gezittert und auch viel gemeinsam gefeiert habe. Es ist schön, dass aus vielen Bekanntschaften im Laufe der Jahre Freundschaften wurden. Ich will ihnen dafür danken, dass sie mit mir diese wunderbaren Jahre gemeinsam gegangen sind. Besonderer Dank geht dabei an meine Kollegin Anna Klaus, welche mich bei der orthografischen Überarbeitung der Arbeit intensiv unterstützt hat, sowie an meine Kollegin und Cousine Caroline Eichinger, welche mir beim Erstellen des englischen Abstracts behilflich war.

Natürlich danke ich auch allen Personen, die die Zeit fanden, sich von mir interviewen zu lassen. Ohne ihre Mitarbeit und ihr freiwilliges Engagement wäre diese Arbeit nicht möglich gewesen.

Inhaltsverzeichnis

1 Einleitung	11
2 Gewalt – ein schwieriger Begriff.....	13
2.1 Versuch einer Konkretisierung	13
2.2. Formen der Gewalt	16
2.2.1 Körperliche Gewalt	16
2.2.2 Psychische Gewalt.....	17
2.2.2.1 Direkte und indirekte psychische Gewalt	18
2.2.3 Institutionelle Gewalt	19
2.2.3.1 Individuelle vs. Institutionelle Gewalt.....	20
2.2.3.1.1 Formen individueller Gewalt	20
2.2.3.1.2 Formen institutioneller Gewalt	21
2.2.4 Strukturelle Gewalt	22
2.2.5 Differenzierung nach inhaltlichen Motiven	23
2.2.6 Mobbing und Bullying als spezifische Gewaltphänomene	24
2.3. Gewalt – Aggression – Aggressivität	26
2.3.1 Aggression.....	27
2.3.2 Aggressivität.....	28
2.3.3 Begriffsbestimmung für diese Arbeit	28
2.4. Erklärungstheorien für Gewalt	30
2.4.1 Psychologische Theorien.....	31
2.4.1.1 Trieb- und Instinkttheorien.....	31
2.4.1.2 Frustrationstheorien	32
2.4.1.2.1 EXKURS: Katharsis-Hypothese	34
2.4.1.3 Lerntheorien.....	34
2.4.1.4 Entwicklungspsychologische Theorien	36
2.4.1.5 Kognitionstheorien	36
2.4.1.6 Psychoanalytische Theorien	38
2.4.1.7 Schulbezogener psychoanalytischer Ansatz	38
2.4.2 Biologische Theorien	38
2.4.3 Soziologische Theorien	39
2.4.3.1 Anomietheorie	39

2.4.3.2 Subkulturtheorie	40
2.4.3.3 Etikettierungstheorien	40
2.4.3.4 Handlungstheoretische Ansätze	41
2.4.3.5 Soziale Kontrolltheorien	42
2.4.3.6 Modernisierungs- und Individualisierungstheorien	42
2.4.3.7 Schulbezogener Anomieansatz	44
2.4.4 Integrative Theorien.....	44
2.4.4.1 Sozialisationstheoretischer Ansatz	44
2.4.4.2 Geschlechtsspezifischer Ansatz	45
2.4.4.3 Schulbezogener sozialökologischer Ansatz	46
3 Forschungslage	49
3.1. Schulische Gewaltforschung.....	49
3.2 Ergebnisse und Trends der Forschung.....	50
3.2.1 Erscheinungsformen und Häufigkeiten von Gewalt	50
3.2.2 Rolle von Schulform, Alter und Geschlechtsunterschieden	51
3.2.3 Opfer und Täter/innen.....	52
3.2.4 Häufigkeit schulischer und jugendlicher Gewalt im Zeitverlauf	53
3.3. Lücken und Problematiken in der schulischen Gewaltforschung	54
3.4. Sport und Gewalt.....	56
3.5. Sportunterricht und Gewalt	59
4 Forschungsprojekt	61
4.1 Forschungsfrage.....	61
4.2 Studiendesign	62
4.3 Stichprobenziehung.....	62
4.4 Erhebungsmethode.....	64
4.4.1 Interviewführung.....	66
4.4.2 Anmerkungen zur Transkription.....	67
4.5 Auswertungsmethode	68
4.6 Ethische Überlegungen.....	69
4.7 Zeitlicher Ablauf des Forschungsprojekts	70
4.7.1 Phase 1 – Planung und Recherche	70

4.7.2 Phase 2 – Einengung des Themas, Exposéerstellung und Vorbereitung der empirischen Erhebungen	71
4.7.3 Phase 3 – Empirische Datenerhebung und Transkription	71
4.7.4 Phase 4 – Auswertung der Daten	71
4.8 Der Interviewleitfaden.....	72
5 Ergebnisse	79
5.1 Die Interviewpartner/innen	79
5.1.1 Interviewpartnerin A	79
5.1.2 Interviewpartner B.....	79
5.1.3 Interviewpartnerin C	80
5.1.4 Interviewpartnerin D	80
5.1.5 Interviewpartnerin E.....	80
5.1.6 Interviewpartner F	81
5.1.7 Interviewpartnerin G	81
5.1.8 Interviewpartnerin H	81
5.1.9 Interviewpartner I.....	82
5.1.10 Interviewpartner J.....	82
5.2 Auswertung der Interviews.....	82
5.3 Allgemeine Anmerkungen zu den Ergebnissen der Studie.....	83
5.4 Gewaltwahrnehmung in der Schule.....	84
5.4.1 „Mobbing natürlich“ - Mobbing Situationen in der Schule.....	84
5.4.2 „Rituale“, „Zeitvertreib“ und „böse blaue Flecken“ - Die Pause als Situation der Gewalthandlungen.....	87
5.4.3 „Die haben irgendwie immer einen Pick aufeinander“ - Wiederkehrende Gewaltakteure.....	89
5.4.4 „Gib mir dein Geld“ - Prägende Einzelerlebnisse.....	92
5.4.5 Schulische Gewaltwahrnehmung im Vergleich zur Forschungslage.....	93
5.5 „Schlagen, Treten und so weiter“ - Wie Gewalt definiert wird.....	93
5.6 „Wenn’s der Lehrer auch noch macht“ - Inakzeptables Verhalten von Lehrer/innen.....	97
5.7 Der Sportunterricht als Sonderraum der Wahrnehmung und Akzeptanz von Gewalt	103
5.7.1 Spezifische Erfahrungen von Gewalt und inakzeptablem Verhalten im Sportunterricht.....	103

5.7.1.1 „Immer dieselben die Letzten“ - Situationen der Ausgrenzung – Wählen	104
5.7.1.2 „Besonders fest auf die Leute, die sie nicht mochten“ - Situationen der versteckten Gewalt im Rahmen von Abwurfspielen	105
5.7.2 Der Sportunterricht im Kontrast zum Unterricht anderer Fächer	109
5.7.2.1 Der Sportunterricht als Situation des verstärkten Auslebens von Aggressionen?	110
5.7.2.2 Der Sportunterricht als Raum mit eigenen Regeln?	114
5.7.2.3 Die Rolle der Sportlehrkraft	121
5.8 Gewalterfahrungen im außerschulischen Sport	125
5.8.1 „In den 90 Minuten gibt's keine Freunde“ - Situationen körperlicher Gewalt im außerschulischen Sport	125
5.8.2 „Was da geredet wird und so. Also wirklich unterste Gürtellinie“ - Situationen verbaler Gewalt im außerschulischen Sport	128
5.9 Anmerkungen zu geschlechterspezifischen Differenzen	131
5.10 Fazit	132
5.11 Ausblick	135
6 Literatur- und Quellenverzeichnis	137
7 Anhang	143
7.1 Abstract	143
7.2. Interviewtranskriptionen	145
7.2.1 Interview A	145
7.2.2 Interview B	155
7.2.3 Interview C	165
7.2.4 Interview D	173
7.2.5 Interview E	180
7.2.6 Interview F	194
7.2.7 Interview G	208
7.2.8 Interview H	218
7.2.9 Interview I	227
7.2.10 Interview J	236
7.3. Lebenslauf	244

1 Einleitung

Man stelle sich folgende Situationen vor:

Situation 1: Sportunterricht, Teams werden gebildet, es wird gewählt, und immer wieder bleiben dieselben Schüler/innen bis zum Schluss stehen.

Situation 2: Fußballspiel der U13-Teams zweier Vereine, ein Verteidiger deckt die ganze Zeit denselben Stürmer, kleine Schubser werden gegeben und verbale „Nettigkeiten“ ausgetauscht. Wenn der Schiedsrichter nicht genau hinsieht, kann es auch ein etwas stärkerer Stoß sein.

Situation 3: Sportunterricht, Völkerballspiel, die Emotionen kochen hoch, die Bälle werden immer härter und fester geschossen, eine Schülerin liegt schon am Boden, da wird noch mal auf sie geschossen.

Alle drei Situationen wurden in Interviews, welche im Rahmen dieser Arbeit gegeben wurden, ganz ähnlich beschrieben und finden sich in vergleichbarer Weise sicherlich in den Erinnerungen zahlreicher Menschen. Gewaltassoziierte Verhaltensweisen tauchen im Sport immer wieder auf und scheinen eine ganz spezielle Verbindung zum Sport zu haben. Ist es bloßer Zufall, dass es zu solchen Ereignissen kommt, oder sind solche Erfahrungen mit verletzendem Verhalten Teil von Bewegung und Sport? Es stellt sich dabei aus sportpädagogischer Perspektive die Frage, wie es nun damit im Sportunterricht aussieht und welche Verhaltensweisen als inakzeptabel empfunden werden und welche nicht?

Die vorliegende Arbeit versucht einen Einblick in das komplexe Verhältnis zu geben, welches zwischen schulischer Gewalt, Gewalt im Sportunterricht und gewaltassoziierten Erlebnissen im außerschulischen Sport von Kindern und Jugendlichen besteht.

In den ersten Kapiteln dieser Arbeit wird der Begriff der Gewalt genauer beleuchtet. Was heißt eigentlich Gewalt und welche Formen gibt es? Hauptaugenmerk wird dabei natürlich auf Gewalt im schulischen Kontext gelegt. Der Begriff der Gewalt wird aufgeteilt in verschiedene Stufen, angefangen von körperlicher Gewalt, übergehend zu psychischer Gewalt, bis hin zu institutioneller und struktureller Gewalt. Was jeweils damit gemeint wird und welche Konsequenzen sich aus einem spezifischen Gewaltverständnis ergeben, wird dabei diskutiert.

Anschließend werden die gängigsten theoretischen Erklärungsansätze für Gewalt präsentiert, welche sich je nach wissenschaftlicher Disziplin sehr stark unterscheiden und

andere Faktoren als ursächlich für Gewalt ausmachen. Die aktuellen Ergebnisse schulischer Gewaltforschung sowie das Aufzeigen von Lücken und Besonderheiten in der Forschung runden den theoretischen Teil dieser Arbeit ab.

Die anschließende empirische Studie analysiert anhand von zehn Interviews mit männlichen und weiblichen Studierenden verschiedene Aspekte dieses Themas und legt dabei den Schwerpunkt auf Gewalterfahrungen im Sportunterricht und im außerschulischen Sport. Zuerst wird dabei die Forschungsmethode vorgestellt und ihre Wahl begründet. Anschließend erfolgt die Analyse der Interviews in einzelnen Kategorien. Schlussfolgerungen und Interpretationen von Aussagen der Interviewpartner/innen werden dabei mit Zitaten aus den Gesprächen ergänzt, um die Ergebnisse nachvollziehbar zu machen. Den Abschluss bildet eine Zusammenfassung der Ergebnisse und ein Ausblick auf mögliche weiterführende Forschung.

2 Gewalt – ein schwieriger Begriff

2.1 Versuch einer Konkretisierung

Unter dem Begriff „Gewalt“ kann sich jeder und jede etwas vorstellen, trotzdem scheint eine genaue Definition nicht einfach so möglich. So scheint es nach Tillmann (2012) unstrittig, dass die Verwendung von Waffen gegen andere Menschen eindeutig als Gewalt zu bezeichnen sei, doch wie sieht es mit Beschimpfungen und Verspotten aus? Und gibt es auch noch andere Formen von Gewalt, was versteht man unter einer Ordnungsgewalt und institutioneller Gewalt?

Um zu erkennen, wie uneinheitlich der Diskurs über Gewalt ist, muss man nur Werke, welche sich mit der Problematik von Gewalt in der Schule befassen, durchforsten. Man stößt fast durchgängig auf einleitende Kapitel, welche zuerst versuchen eine Definition von Gewalt zu liefern. (vgl. Bertet & Keller, 2011; Schubarth, 2013; Olweus, 2006; Gade 2007).

Wo Gewalt beginnt – darüber gehen die Meinungen auseinander. Für manche ist eine Hänselei schon „Gewalt“ oder „Mobbing“, für andere beginnt „Gewalt“ erst bei Raufereien und für wieder andere fängt „Gewalt“ gar erst bei Verletzungen oder Sachbeschädigungen an. (Schubarth, 2013, S. 18)

Eine eindeutige Definition von Gewalt und eine Antwort auf die Frage, wann Gewalt denn anfangen, gibt es in der Forschung und der Gesellschaft noch immer nicht. (vgl. Tillmann, 2012, S.8; Schubarth, 2013, S.16).

Die Weltgesundheitsorganisation (WHO) merkt in ihrem „Weltbericht Gewalt und Gesundheit 2002“ an, dass das Phänomen der Gewalt äußerst komplex und diffus sei, da die Grenzen, ab wann etwas als Gewalt bezeichnet wird, sehr stark variieren können und oft von kulturellen und gesellschaftlichen Einflüssen beeinflusst werden und diese Normen natürlich auch einem ständigen Wandel unterliegen. Trotzdem formuliert die WHO eine Definition, welche „die gesamte Bandbreite der Täterhandlungen und die subjektive[n] Erfahrungen der Opfer“ (Krug, Dahlberg, Mercy, Zwi & Lozano, 2002, S. 5) berücksichtigen und einschließen soll.

Die Definition der Weltgesundheitsorganisation für Gewalt lautet folgendermaßen:

Der absichtliche Gebrauch von angedrohtem oder tatsächlichem körperlichem Zwang oder physischer Macht gegen die eigene oder eine andere Person, gegen eine Gruppe oder Gemeinschaft, der entweder konkret oder mit hoher Wahrscheinlichkeit zu Verletzungen, Tod, psychischer Fehlentwicklung oder Deprivation führt. (Krug, Dahlberg, Mercy, Zwi, Lozano, 2002, S.5)

Wie man erkennen kann, beschränkt sich die WHO in ihrem Bericht in der offiziellen Übersetzung des Originaltextes auf physische Aggressionen bzw. Androhungen solcher. Eine explizite Erwähnung seelischer/psychischer Gewalt mit verbalen Aggressionsformen kommt nicht ausreichend vor.

Im Bildungsbericht 2009 des Bundesministeriums für Unterricht, Kunst und Kultur wird die WHO-Definition von Krug et al. (2002) in der vorliegenden Übersetzung schließlich noch um den Aspekt der psychischen bzw. psychologischen Gewalt erweitert. (vgl. Strohmeier & Spiel, 2009, S. 270). Beide Definitionen bleiben aber insgesamt sehr unkonkret und Allgemeinformulierungen, welche wenig über das tatsächliche Gewalterleben und -geschehen aussagen.

Wie zu erkennen ist, scheint eine Festlegung auf eine bestimmte Definition noch eine große Lücke in der Forschung darzustellen. Ein Anliegen dieser Arbeit ist es, den Versuch zu unternehmen, diese Lücke zu einem Teil zu schließen. Dafür sollen die Wahrnehmungen von unterschiedlichen Individuen zu Gewalt im Sportunterricht analysiert, verglichen und präsentiert werden, um schließlich zu einem klareren Verständnis zu gelangen, was unter dem Begriff der *Gewalt* verstanden wird.

Im Rahmen dieser Arbeit kann aber nicht von Null gestartet werden, sondern es muss zuerst ein Überblick über die aktuelle Forschung gegeben werden. Es erscheint notwendig, den Begriff von Gewalt und gewaltassoziierten Verhaltensweisen genauer zu beleuchten und zu definieren, was die verschiedenen Forschungsansätze darunter verstehen.

Dies erscheint jedoch sehr schwierig, da der Gewaltbegriff in Forschung, Literatur und Medien mit vielen „anderen inhaltlich ähnlichen Begriffen konkurriert, z.B. Aggressivität, Aggression, Mobbing, Bullying, Vandalismus, Amoklauf, Devianz, Delinquenz, [...]“. (Schubarth, 2013, S.16)

Grundsätzlich ist festzustellen, dass es in der Literatur zwei grobe Einteilungsschemata für aggressive Verhaltensweisen gibt. Es gibt einerseits Versuche von Differenzierungen, welche sich an *äußerlich-formalen Aspekten* von Gewalt orientieren und andererseits Systematiken, welche die *inhaltlich-motivationalen Aspekte* ins Zentrum stellen. Je nach Herangehensweise wird einmal nach den äußerlich sichtbaren Merkmalen differenziert (physische Gewalt, verbale Gewalt, sexuelle Gewalt, etc.), und einmal nach den Motiven und Entstehungsbedingungen von Gewalt. (vgl. Scheithauer & Hayer, 2007, S.16-18)

In den folgenden Kapiteln soll ein systematischer und für die hier betriebene Forschung praktikabler Zugang zur Definition von Gewalt geliefert werden. Dabei werden verschiedene Auffassungen gegenübergestellt und besondere Phänomene, wie etwa „Mobbing“, zu einem späteren Zeitpunkt, aufgrund ihrer besonderen Rolle und Brisanz in der Schule und im Sportunterricht, genauer beleuchtet werden.

In Anlehnung an die Systematik von Tillmann (2012) soll der Begriff der Gewalt in verschiedenen Stufen analysiert und definiert werden. Tillmanns Vorgehensweise, welcher hier gefolgt wird, eignet sich sehr gut, da durch die verschiedenen Grenzen, die er zieht, auch die Problematik, welche sich mit der Einengung des Begriffs „Gewalt“ ergibt, sehr deutlich und greifbar wird. Dabei sollen auch andere Herangehensweisen an den Begriffskomplex in dem Maße präsentiert werden, sodass ein umfassendes Verständnis für die Begriffe der Gewalt, der Aggression, etc. entstehen kann.

2.2. Formen der Gewalt

Der Schulpädagoge Klaus-Jürgen Tillmann (2012) versucht den Begriff der *Gewalt* zu präzisieren, indem er ihn zuerst sehr eng fasst und dann Stück für Stück erweitert. Der Vorteil dieses Systems ergibt sich daraus, dass man einerseits sehr gut eine Präzisierung und Unterteilung des Gewaltbegriffs nach klaren Kriterien aufstellen kann, andererseits man aber auch die möglichen Probleme, welche ein sehr weiter Gewaltbegriff aufwirft, darstellen und behandeln kann.

„Der Gewaltbegriff kann unterschiedlich eng (bzw. weit) gefasst werden. Davon hängt es dann auch ab, wie viele Ereignisse und Situationen wir als „Gewalt“ bezeichnen, wie viele Akteure dann als „Täter“ oder „Opfer“ infrage kommen.“ (Tillmann, 2012, S.8-9)

Das Beschimpfen eines Mitschülers kann beispielsweise sehr differenziert aufgefasst werden. Mit einem weiteren Gewaltbegriff würde das Beschimpfen als verbale Gewalt angesehen werden können. Eine andere, sehr enge Auffassung könnte Gewalt nur mit dem Aspekt einer körperlichen Schädigung assoziieren und würde dazu führen, dass diese verbale Aggression nicht als Gewalt angesehen wird. Je nach Begriffsbestimmung werden unterschiedliche Handlungen also völlig unterschiedlich aufgefasst.

Entscheidend hierbei ist auch, dass sich bei unterschiedlichen Definitionen auch die Definitionen und die Menge von Opfern und Täter/innen ändern bis hin zu der Tatsache, dass schließlich auch die Notwendigkeit eines Täters bzw. einer Täterin, wie bei der strukturellen Gewalt, infrage gestellt werden muss.

2.2.1 Körperliche Gewalt

Als eindeutigste Form von Gewalt beschreibt Tillmann die körperliche Attacke mit der physischen Verletzung als Folge.

Es handelt sich um die Austragung von Konflikten zwischen zwei oder mehreren Personen. In solchen Konflikten wendet mindestens eine Seite physische Mittel (Körperkraft, Waffen) an, um die andere Seite zu schädigen bzw. mit einer Schädigung zu drohen. (Tillmann, 2012, S.9)

Die Schädigungen, welche auftreten können, sind hier ebenfalls körperlicher Natur. Dieser „Minimalkonsens“ (Tillmann 2012, S.9) beinhaltet alles, was man unter dem Überbegriff der körperlichen Gewalt versteht. Schlagen, prügeln, beißen, zwicken, Raufereien und weitere Formen physischer Gewalt fallen so unter diesen Oberbegriff.

Die Folgen solcher Gewalt sind auch sehr weitreichend: „[V]on der brennenden Wange nach einer Ohrfeige über gebrochene Knochen bis hin zu lebensgefährlichen Verletzungen.“ (Tillmann, 2012, S.9)

Ein entscheidender Aspekt ist, dass Gewalt immer ein absichtsvolles Verletzen bzw. Schädigen von Menschen impliziert (vgl. Schubarth, 2013, S.16). Die Handlung ist also intendiert und zielgerichtet. Sehr interessant hierbei ist, dass „Kinder und Jugendliche im Vergleich mit Erwachsenen ein eher enges *Gewaltverständnis* [haben], das oft nur Formen physischer Gewalt einschließt.“ (Schubarth, 2013, S.18)

2.2.2 Psychische Gewalt

Der sehr enge Gewaltbegriff, welcher nur körperliche Formen aggressiven Verhaltens miteinbezieht, grenzt natürlich viele Formen schädigenden Verhaltens aus. Im ersten Schritt wird von Tillmann (2012) eine erste Erweiterung des Gewaltbegriffs vorgenommen. Der Begriff der Gewalt wird nun um alle Formen gewalttätigen Verhaltens erweitert, welche eine Schädigung des Opfers auf der psychischen Ebene zur Folge haben.

„Indem man eine Person mit Worten ausgrenzt oder abwertet, indem man sie beleidigt, erniedrigt oder emotional erpresst, wird sie oft viel stärker „verletzt“ als durch einen Tritt gegen das Schienbein.“ (Tillmann, 2012, S.10). Bei dieser Erweiterung kommt jedoch eine erste Problematik hinzu. Wird mir körperliche Gewalt angetan, so spüre ich die Folgen unmittelbar und sie sind meist auch für jeden und jede gut sichtbar. Eine schallende Ohrfeige hinterlässt eine rote Wange, ein Messerstich sogar eine blutende Wunde. Schwere Attacken können Menschen sogar lebenslang beeinträchtigen und körperliche Gewalt im Extremfall führt zur Auslöschung menschlichen Lebens. Körperliche Gewalt ist also gut sicht- und wahrnehmbar. Schädigungen auf psychischer Ebene sind aber nicht sichtbar und eine solche gewaltsame Handlung muss zuerst interpretiert werden, um sie auch als solche zu erkennen. (vgl. Tillmann, 2012, S.10)

Verbale Attacken werden von den meisten Menschen als Gewalt wahrgenommen und es gibt viele Berichte, „dass gerade im schulischen Bereich verbale Attacken häufig vorkommen und von vielen als psychische Gewalt erlebt werden.“ (Tillmann 2012, S. 10)

Nun ergibt sich als Folge, dass es durch den Schritt der Interpretation zu einer ungeheuren Flut von Definitionen kommt, was als Gewalt – oder eben nicht, wahrgenommen werden kann. Ein vermeintlich nett gemeinter Witz über das Aussehen kann als äußerst verletzend angesehen werden, ein Vorzeigen lassen einer schwierigen Übung im Turnunterricht kann vom jeweiligen Schüler/von der jeweiligen Schülerin als ein peinliches Bloßstellen vor der ganzen Klasse wahrgenommen werden. Man erkennt, „dass hier die Grenzen fließend werden“. (Tillmann, 2012, S.10)

2.2.2.1 Direkte und indirekte psychische Gewalt

Psychische Gewalt gibt es in den verschiedensten Ausprägungen. Spezielle Phänomene wie *Mobbing* oder *Cyberbullying* sollen aufgrund ihrer Brisanz und ihrer Wahrnehmung im schulischen Kontext an späterer Stelle genauer erläutert werden. Trotzdem ist es notwendig, hier eine weitere Differenzierung der Formen psychischer Gewalt vorzunehmen.

Psychische Gewalt wird bei Schubarth (2013, S.18-21) in drei Formen unterteilt: Zuerst in verbale psychische Gewalt (Beschimpfungen, Beleidigungen, Spott, etc.), dann in nonverbale psychische Gewalt (Gesten, Mimik, man wirft jemandem verletzende Blicke zu, etc.) und drittens in indirekte psychische Gewalt.

Bei den ersten beiden Formen handelt es sich um direkte psychische Gewalt. Das Opfer wird direkt vom Täter zw. der Täterin angegriffen, für das Opfer ist dabei ersichtlich, wer die Gewalt ausübt. Bei der indirekten psychischen Gewalt wird die Lage nun, besonders für das Opfer, komplizierter. Unter indirekter psychischer Gewalt versteht man alle Formen von Gewalt, welche nicht direkt vom Täter/ von der Täterin auf das Opfer ausgeübt werden, sondern über Umwege zu einer Schädigung und/oder Verletzung des Opfers führen. Dazu zählt unter anderem das Streuen von Gerüchten, das Ausgrenzen bestimmter Personen oder auch das Anstiften anderer, gegen jemanden vorzugehen. In jüngster Vergangenheit hat diese Gewaltdefinition durch die sozialen Medien neue Facetten erhalten. Durch die Anonymität des Internets haben sich viele weitere Aspekte aufgetan, welche sich umgangssprachlich unter den Begriffen *Cybermobbing*, bzw. *Cyberbullying*

zusammenfassen lassen. (vgl. Riebel, Jäger & Arndt, 2012) Oft, wie z.B. beim Mobbing, können direkte wie indirekte psychische Gewaltformen gemeinsam auftreten.

2.2.3 Institutionelle Gewalt

In einem nächsten Schritt erweitert Tillmann (2012) seine Definition um den Aspekt der institutionellen Gewalt. Wurde bisher immer von einer Schädigung einer Person durch eine andere Person ausgegangen, wird im nächsten Schritt festgestellt, dass die Interaktion zwischen Menschen oft in Institutionen eingebunden ist. Diese Institutionen haben bestimmte Regeln, sind nach bestimmten Grundsätzen und damit verbundenen hierarchischen Mustern aufgebaut. Ein gutes Beispiel hierfür bietet natürlich die Schule:

Schülerinnen und Schüler stehen einer übermächtigen Institution gegenüber, deren Machtausübung sich in ihren konkreten Ausprägungen auch als Gewalt bezeichnen lässt: Gewalt durch die Schulklingel, durch das (evtl. vorenthaltene) Versetzungszeugnis, durch den Notendruck. (Tillmann, 2012, S.10)

Die Institution Schule kann allein schon durch ihre Verhältnisse Gewalt ausüben. Hierbei zeigt sich, dass eine Zuordnung von Opfern noch möglich ist, aber eine eindeutige Zuordnung von Täter/innen auf Personen nicht mehr möglich ist. Gewalt wird hiermit *entpersonalisiert*. (vgl. Tillmann, 2012, S.10)

Dieser nächste Weitungsschritt erscheint einleuchtend, jedoch muss auch die Kritik an dieser Ausweitung des Gewaltbegriffs beachtet werden. Tillmann schreibt dazu, beziehend auf die schulische Gewalt, Folgendes:

Doch mit einer solchen Ausweitung des Gewaltbegriffs besteht zugleich die Gefahr, ihn unscharf zu machen. Denn alle Probleme, die bisher unter der weiten Überschrift der Schulkritik behandelt wurden – von der Vorherrschaft des Frontalunterrichts über die Fachorientierung des Unterrichts bis hin zum Zensurdruck – sind damit auf einmal Teil des Gewaltdiskurses. (Tillmann, 2012, S.10)

2.2.3.1 Individuelle vs. Institutionelle Gewalt

Der Schritt der Entpersonalisierung von Gewalt ist ein sehr entscheidender und wird von verschiedenen Autor/innen unterschiedlich behandelt. In der deutschen Sprache gibt es hier keine unterschiedlichen Ausdrücke oder Begrifflichkeiten, welche den Begriff der *Gewalt* ausreichend ausdifferenzieren können. Der Gewaltbegriff hat im Deutschen mehrere Bedeutungsnuancen, die sich nur aus den Zusammenhängen erschließen lassen. Schubarth (2013) verweist hierbei auf die Arbeiten von Hurrelmann & Bründel (2007) und Wahl & Hees (2009). Diese zeigen, dass die im Deutschen nicht vorhandene Ausdifferenzierung des Gewaltbegriffs im Englischen durch verschiedene Ausdrücke durchgeführt wird. Die englische Differenzierung ist für das Verständnis der verschiedenen Bedeutungsfelder sehr hilfreich. In der englischen Sprache gibt es die Unterscheidung zwischen staatlicher Gewalt (power), verletzender Gewalt (violence) und körperlicher Stärke/Gewalt (force) (vgl. Schubarth, 2013, S.16-17). In diesem Zusammenhang wird auch der Begriff der Ordnungsgewalt einleuchtend.

2.2.3.1.1 Formen individueller Gewalt

Zur individuellen Gewalt ist festzuhalten, dass sie von einzelnen Akteur/innen ausgeht und sich entweder gegen einzelne oder mehrere Personen richtet. Auch Gegenstände und Sachen, wie etwa beim Vandalismus, können das Ziel individueller Gewalt sein.

Hurrelmann und Bründel (2007) machen darauf aufmerksam, dass diese Form der Gewalt hauptsächlich im privaten Bereich stattfindet und somit oft von der Öffentlichkeit nicht bewusst wahrgenommen wird.

Auch Schubarth (2013, S.18-20) teilt die Formen von Gewalt, welche in der Schule vorkommen, in individuelle und institutionelle Gewalt auf. Zur individuellen Gewalt zählt er, wie Hurrelmann und Bründel, physische Gewalt, psychische Gewalt, Vandalismus, schwere Gewalt (Amoklauf), fremdenfeindliche Gewalt, geschlechterfeindliche Gewalt und sexuelle Gewalt.

2.2.3.1.2 Formen institutioneller Gewalt

Die institutionelle Gewalt unterteilt Schubarth (2013) in legitime Ordnungsgewalt, illegitime strukturelle Gewalt und kollektive politische Gewalt.

Da die Wahrnehmung von Gewalt im schulischen Kontext immer in die Institution Schule eingebunden ist, erscheint es notwendig, diese Differenzierung bei der Analyse genau zu beachten und mitzudenken.

Was ist aber unter den verschiedenen Ausprägungen dieser Gewalt genau zu verstehen? Hurrelmann und Bründel (2007, S.20-21) beschreiben die legitime Ordnungsgewalt als den „Prototyp[en] der institutionellen Gewalt“ (Hurrelmann & Bründel, 2007, S.20). Darunter wird verstanden, dass in Institutionen, welche hierarchisch geordnet sind, wie zum Beispiel die Schule, bestimmte Organe dieser Institutionen Verhaltensweisen der Untergebenen erzwingen können. Bleiben wir beim Beispiel der Schule und folgen Hurrelmann und Bründel (2007, S.20-21) so sind die Lehrer/innen legitimiert die Schüler/innen zu bestimmten Verhaltensweisen zu *zwingen*. Lehrkräfte können sich dabei bestimmter Maßnahmen bedienen, z.B. Schüler/innen, welche den Unterricht stören, ermahnen, sie dürfen Hausübungen aufgeben, etc. Schüler/innen erfahren also in gewisser Weise tagtäglich *Gewalt*. Diese Gewalt ist aber eine legitime und wird von den Teilnehmer/innen als gerecht und auch notwendig empfunden, denn nur durch eine solche Gewaltausübung erscheint es möglich, dass ein geregeltes Miteinander stattfinden kann. Erst dann kann die Schule ihre Aufgabe erfüllen.

Der zentrale Institutionszweck ist die Durchführung von Unterricht und Bildung mit dem Ziel, jeden Schüler und jede Schülerin in den kognitiven sozialen Kompetenzen so optimal wie möglich zu fördern und zur persönlichen Fähigkeit der Selbstbestimmung zu führen. Zur Erreichung dieses Ziels, [...], wird eine als legitim anerkannte Form der institutionellen Gewalt eingesetzt. (Hurrelmann & Bründel, 2007, S.21)

Illegitim wird diese institutionelle Gewalt dann, wenn es nicht mehr um die Förderung der einzelnen Mitglieder einer Organisation geht, sondern deren Unterdrückung zentral ist. (s. Hurrelmann & Bründel, 2007, S.21). Diese illegitime Form der Gewalt dient der Machterhaltung bestehender Herrschaftsverhältnisse.

Die dritte Form, die kollektive politische Gewalt, kann nun als Art Gegengewalt zu einer illegitimen strukturellen Gewalt angesehen werden. Als Reaktion auf unerträgliche Verhältnisse kann es zu Gewaltausübung der Betroffenen kommen. Die Betroffenen können nun zum Beispiel konkret physische Gewalt einsetzen, um bestehende Verhältnisse zu zerstören oder zu ändern, wie es bei Revolutionen der Fall ist. (vgl. Hurrelmann & Bründel, 2007, S.22)

Die Übergänge zum Begriff der strukturellen Gewalt, wie sie von dem Friedensforscher Johan Galtung (1978) formuliert wurden, sind hier natürlich schon fließend und zeigen auch die Schwierigkeit, welche sich mit der zunehmend weiteren Grenzziehung des Begriffs der Gewalt ergeben.

2.2.4 Strukturelle Gewalt

Mit dem Begriff der *Strukturellen Gewalt* nimmt Tillmann (2012, S.10-11) eine „Entgrenzung“ des Begriffs vor. Dieser Begriff geht zurück auf den Friedensforscher Johan Galtung (1978), welcher Gewalt als generellen Gegensatz zu Frieden entwickelte.

Dabei wird die Forderung nach einem Täter bzw. einer Täterin abgelehnt, denn strukturelle Gewalt könne sich auch durch einen Dauerzustand, wie etwa „Armut“ zeigen (vgl. Tillmann 2012, S.11). Außerdem wird bei Galtung auch Gewalt zur Opferseite hin geöffnet.

Durch diese Argumentation werde Gewalt jedoch zu einem Überbegriff für alles „was einem Menschen Schaden zufügt“. (Galtung, 1968, S. 20, zit. n. Tillmann, 2012, S.11)

Wie im Kapitel über die institutionelle Gewalt schon angedeutet, erscheint dieser nächste Schritt, diese *Entgrenzung*, als nicht eindeutig abgrenzbar zum Begriff der institutionellen Gewalt. Dies ist daraus zu erklären, dass es sich beim Begriff der strukturellen Gewalt um einen Zugang aus einer anderen wissenschaftlichen Perspektive handelt.

Ist der Begriff institutioneller Gewalt aus soziologischer Perspektive noch sehr gut an bestimmten Institutionen, Organisationen oder Systemen anwendbar, so hebt der Begriff der strukturellen Gewalt den Diskurs nun auf eine *höhere*, philosophischere und auch gesamtgesellschaftlichere Ebene. So vertritt Galtung auch die Idee von Gewalt als „etwas Vermeidbarem, das die menschliche Selbstverwirklichung behindert“. (Galtung, 1978, S.17) Mit dieser Ausweitung wird, wie oben angedeutet, der Gewaltdiskurs enorm ausgeweitet. Galtung unterscheidet schließlich auch die Typen von Gewalt nach den jeweils nicht

befriedigten Bedürfnissen: Klassische Gewalt, Armut, Unterdrückung und Entfremdung (vgl. Galtung, 1978, S.20)

Warum ist diese Ausweitung des Begriffs m. E. im Rahmen dieser Arbeit nun aber doch wichtig? Ein solch breites Verständnis des Gewaltbegriffs ist für die genaue Forschungsfrage und das Forschungsprojekt impraktikabel, aber doch notwendig, da es für das Grundverständnis von Gewalt wichtig ist.

Strukturelle Gewalt führt zu direkter Gegengewalt und dies kann wiederum zu einer direkten Gegen-Gegengewalt führen. (vgl. Galtung, 1978). Beachtet man, dass Menschen niemals außerhalb der Gesellschaft, der Werte und der Historie leben und agieren, so erscheint es auch für dieses Forschungsprojekt notwendig, den Zugang der Friedensforschung zu beachten und mitzudenken. Dieser Zugang zeichnet sich eben dadurch aus, dass Gewalt zwischen Menschen niemals frei vom Lebenskontext der Individuen betrachtet wird, sondern die Menschen als historische Wesen betrachtet werden *müssen*. Dieser Umstand beeinflusst das Erleben und Ausüben von Gewalt ganz massiv – und kann somit, wenn es um die spezifische Wahrnehmung von Gewalt im Sportunterricht geht, nicht völlig außer Acht gelassen werden. Schülerinnen und Schüler erleben Gewalt und inakzeptables Verhalten nicht losgelöst von den sozialen Beziehungen in der Klasse, ihrer eigenen Biografie, dem Schulgebäude, etc. All diese Faktoren beeinflussen die Wahrnehmung der einzelnen Personen und müssen deswegen in der Analyse und Interpretation berücksichtigt werden.

2.2.5 Differenzierung nach inhaltlichen Motiven

Eine weitere Möglichkeit die Ausdrucksformen von Gewalt und Aggressionen zu differenzieren ist möglich, wenn man den Fokus primär auf sequentielle bzw. motivationale Gesichtspunkte legt. (vgl. Scheithauer & Hayer, 2007). Konzentriert man sich auf das inhaltliche Motiv von Aggression, so ergeben sich zwei Basisformen verletzenden Verhaltens.

Bei diesen zwei Grundtypen handelt es sich um *affektbedingte* und *instrumentelle* Aggressionsformen. Nach Scheithauer und Hayer basieren affektbedingte Aggressionsformen auf Emotionen wie Wut, Zorn oder Ärger. Sie treten als ungeplante, oft impulsive Reaktionen auf bestimmte Reize, wie Provokationen, auf. Ziel dieser

affektbedingten Formen ist es, eine Zielperson direkt zu schädigen und ihr Leid oder Verletzungen zuzuführen (vgl. Scheithauer & Hayer, 2007, S.17-18).

Bei den instrumentellen Aggressionsformen steht der Nutzen, den der Täter bzw. die Täterin damit erreicht, im Zentrum. Die Aggressor/innen nehmen dabei den möglichen Schaden und die möglichen „Verletzungen anderer Personen bewusst in Kauf“ (Scheithauer & Hayer, 2007, S.18). Gewalt dient als „Mittel zum Zweck“. (vgl. Scheithauer & Hayer, 2007, S. 18). Diese Einteilung ist, wie alle anderen theoretischen Konstrukte, eben genau das, ein Konstrukt. Gewalt- und Aggressionsformen, welche eindeutig als Reinformen eines bestimmten Typs zu erkennen sind, kommen im täglichen Leben nur äußerst selten vor. „[V]ielfach finden sich in vielen aggressiven Interaktionen Anteile beider Konstrukte.“ (Scheithauer & Hayer, 2007, S.18)

2.2.6 Mobbing und Bullying als spezifische Gewaltphänomene

Im Kontext schulischer Gewalt taucht ein Begriff immer häufiger auf, jener des Mobbing. Der Begriff Mobbing geht zurück auf die schwedische Schulgewaltforschung (vgl. Olweus, 2006) und bezeichnet ein ganz spezifisches Gewaltverhalten. Dieser Begriff, welcher auch im deutschen Sprachraum vorherrschend ist, ist synonym zu verwenden mit dem im internationalen Diskurs verwendeten Begriff des Bullying.¹ Die gängige Definition von Mobbing nach Olweus (2006) wird bei Strohmeier und Spiel in Bezug auf das schulische Umfeld folgendermaßen definiert:

Man spricht von Mobbing in der Schule, wenn ein/e Schüler/in über einen *längeren Zeitraum* bewusst negativen, kränkenden oder verletzenden Handlungen von einer/einem Schüler/in oder mehreren Schüler/innen ausgesetzt ist und zwischen Opfer und Tätern ein Machtungleichgewicht der Kräfte besteht. (Strohmeier & Spiel, 2009, S.271)

¹ Schubarth (2013) zeigt, dass die Unterscheidung zwischen Bullying und Mobbing eher sekundär ist. Wird beim Begriff des Bullying auf eine einzelne stärkere Person (Bully), welche Angriffe verübt, fokussiert, so stellt der Begriff des Mobbing eine Gruppe von Leuten (Mob) in den Mittelpunkt. Die wissenschaftliche Literatur und die größeren Studien (vgl. HBSC 2013, OECD, Bildungsbericht 2009) verwenden diese Begriffe synonym. Entscheidender sind die oben angeführten drei Kriterien, welche eine bestimmte Gewaltassoziierte Verhaltensweise als Mobbing bzw. Bullying klassifizieren (zielgerichtete Schädigung, über einen längeren Zeitraum, Kräfteungleichgewicht). Im Rahmen dieser Arbeit wird der im deutschsprachigen Raum verbreitetere und gebräuchlichere Begriff des Mobbing verwendet werden.

Mobbing ist klar als eine Gewalthandlung zu definieren, aber nicht jede Gewalthandlung ist gleich Mobbing. Um eine bestimmte Verhaltensweise als Mobbing zu klassifizieren, müssen drei Kriterien erfüllt sein (vgl. Schubarth, 2013, S.17-18). Mobbing beinhaltet eine zielgerichtete Schädigungshandlung, welche sich verbal, physisch oder auch indirekt äußern kann. Entscheidend ist also die Absicht jemand anderen zu verletzen oder zu schädigen (vgl. Olweus, 2006). Außerdem muss sich das negative Verhalten über einen längeren Zeitraum erstrecken und wiederholend sein. Schließlich ist das ungleiche Machtverhältnis zwischen Opfer und Täter/in bzw. mehreren Täter/innen ebenfalls entscheidend. Dies bedeutet, dass der Schüler bzw. die Schülerin nicht alleine in der Lage ist, aus der Mobbingssituation herauszukommen (vgl. Schubarth, 2013, S.18). „Dadurch ist Mobbing auch vom „*Rough-and-Tumble-Play* (Kampf- und Tobspiel) [zu unterscheiden], das sich dadurch charakterisiert, dass in etwa gleich starke Kinder in spielerischer Art Verhaltensweisen ausführen [...]“.“ (Strohmeier & Spiel, 2009, S.271)

Durch die Verwendung neuer Medien und der zunehmenden Interaktivität des alltäglichen Lebens gibt es eine Zunahme des sogenannten *Cyberbullying*. Auch wenn im Bildungsbericht 2009 dieses Problem für Österreich noch mit sehr niedrigen Prävalenzraten angeführt wird, so lassen die Entwicklungen annehmen, dass auch Cyberbullying zu einem zunehmend größeren Problem im jugendlichen Leben werden wird. (vgl. Strohmeier & Spiel, 2009)

2.3. Gewalt – Aggression – Aggressivität

Eine weitere Schwierigkeit in der Diskussion über Gewalt stellt die Tatsache dar, dass in der Forschung und in der öffentlichen Diskussion mehrere verwandte Begriffe auftauchen. Die Begriffe Gewalt, Aggression und Aggressivität werden in manchen Arbeiten synonym verwendet, in anderen wieder nicht. Eine klare Begriffsbestimmung für den Leser und die Leserin fällt somit sehr schwer und ist auch oft nicht möglich.

Krumm (2009, S.65-66) kritisiert diesen Umstand, bezogen auf die Forschung über Gewalt an Schulen, sehr stark. Laut ihm wird in vielen Untersuchungen und Arbeiten nicht näher auf die unterschiedlichen Begrifflichkeiten eingegangen. Er verweist darauf, dass einige Autor/innen in ihren Arbeiten nur den Begriff Gewalt verwenden, andere Autor/innen wiederum Gewalt und Aggression, und diese Begriffe dabei oft austauschen. Die genaue Definition, was jeweils damit gemeint werde, ist auch sehr unterschiedlich. So wird manchmal ausschließlich körperliche Gewalt gemeint, manchmal werden aber auch verbale Gewaltformen wie Beschimpfungen oder Erniedrigungen miteinbezogen. Viele Autor/innen nehmen gar keine Differenzierung vor und verwenden verschiedene Begriffe, die sie nach nicht immer nachvollziehbaren Gründen verwenden. Schick (2011, S.20) versucht dies z.B. zu umgehen, indem er die Thematik mit dem Terminus des „aggressiven Verhaltens“ umschreibt, welcher sich hauptsächlich in den Erziehungswissenschaften findet. Bei Hurrelmann und Bründel (1994, S.23) wiederum findet man eine (wenn auch kurze) Differenzierung und es wird erläutert, dass der „Gewalt“-Begriff zunehmend den Begriff der Aggression, aufgrund seiner größeren Anschaulichkeit, verdränge.

Dieser Umstand erschwert natürlich die Vergleichbarkeit der vielen Untersuchungen und Studien, da der zu untersuchende Gegenstand oft nicht genau definiert ist. Im Folgenden werden nun die Begriffe Aggression und Aggressivität genauer erläutert, damit ein besseres Verständnis der Zusammenhänge ermöglicht wird. Eine ausführliche Definition des Begriffs der Gewalt wurde an früherer Stelle bereits vorgenommen.

2.3.1 Aggression

Nach Bründel und Hurrelmann (1994, S.23) ist *Aggression* ein wissenschaftlicher Begriff und „bezeichnet eine Handlung, die auf die Verletzung eines Menschen zielt.“

Schubarth (2013, S.16) verweist darauf, dass der Begriff aus psychologischer Tradition stamme und sich auf „spezifische, zielgerichtete Verhaltensweisen zur Schädigung anderer Personen bezieht, wobei neben der Beschädigung von Personen auch die Sachbeschädigung (Vandalismus) und die Autoaggression² mit einbezogen werden.“

Gewalt stelle, so Schubarth (2013, S.17), in der wissenschaftlichen Tradition eine Teilmenge von Aggression dar, jedoch verdrängt „der Gewaltbegriff wegen seiner Anschaulichkeit und scheinbaren Eindeutigkeit den Begriff der Aggression.“ (Schubarth, 2013, S.17)

Aus biologischer Sicht ist, wie Wahl und Hees (2009, S.23-25.) erklären, Aggression „die in der Evolution entwickelte Durchsetzungsfähigkeit von Tieren und Menschen, die sich in unterschiedlicher Stärke von der Drohung bis zur Verletzung und Tötung von Artgenossen ausdrückt.“

Horn (1978, S.33) stellt fest, dass „in Soziologie und Politologie zumeist von Gewalt die Rede ist, in den Psychologien, der Tierverhaltensforschung und der biologischen Anthropologie hingegen von Aggression [...]“. Auch Schubarth (2013, S.21) merkt an, dass in der Psychologie der Begriff der *Aggression* Verwendung findet, während in der Soziologie der Terminus des *abweichenden Verhaltens* vorherrscht. In der Erziehungswissenschaft und teilweise der Soziologie findet sich nach Schubarth in letzter Zeit zunehmend auch der Gewaltbegriff.

Das unterschiedliche Auftauchen dieser zwei, manchmal auch drei verwandten Begriffe lässt sich also mit den verschiedenen wissenschaftlichen Zugängen erklären.

Melzer (2006, S.12) merkt in Bezug auf die Abgrenzung des Aggressionsbegriffs aber auch an, dass „es der Psychologie keinesfalls gelungen [ist], den Aggressionsbegriff unstrittig zu definieren.“ Er verweist darauf, dass manche Theorien von einer Vorgängigkeit ausgingen, andere von einem Handlungsprodukt. Melzer schlägt deswegen vor, den Begriff der Aggression für persönlichkeitsinterne Prozesse zu verwenden. Diese Fokussierung scheint

² „Als Autoaggression wird die gegen die eigene Person gerichtete Schädigung oder Verletzung bezeichnet, die ihre höchste Ausdrucksform im Suizid findet.“ (Hurrelmann und Bründel, 2007, S.11)

aber m. E. für diese Arbeit zu nah an dem Begriff der Aggressivität angelehnt und soll im Rahmen dieser Arbeit nicht, wie von Melzer vorgeschlagen, angewendet werden.

In einem aktuelleren Text von Hurrelmann und Bründel (2007) wird bereits eingestanden, dass beide Begriff im Wissenschaftsdiskurs und in der Umgangssprache gleichberechtigt auftauchen, die ältere Definition, wonach unter Gewalt ausschließlich „die körperliche Verletzung eines Menschen auf der Basis von Aggression“ (Hurrelmann & Bründel, 2007, S16-17) bezeichnet werde, ist heute nicht mehr haltbar. Beide Begriffe werden synonym verwendet. Festzumachen ist aber, dass der Begriff der *Aggression* in den verschiedenen Forschungsdisziplinen als der umfassendere Begriff gilt.

2.3.2 Aggressivität

Die Abgrenzung des Begriffes der *Aggressivität* fällt leichter aus. Laut Hurrelmann und Bründel (1994, 2007) werde unter Aggressivität die Bereitschaft verstanden, eine aggressive Handlung, also eine Aggression, zu begehen.

Bei Schubarth (2013, S.16) wird Aggressivität als die „erhöhte Neigung zu aggressivem Verhalten“ verstanden. Dieser Argumentation folgt auch Gade (2007), welcher unter Aggressivität eine Disposition, also eine überdauernde und relativ stabile Einstellung eines Individuums, versteht.

Wichtig dabei ist, dass Aggressivität per se nicht ausschließlich negativ zu verstehen ist. Schubarth (2013, S.16) bemerkt sehr treffend, dass z.B. im Sport Aggressivität eine erwünschte und legitime Einstellung ist, da sie für einen sportlichen Wettstreit oft entscheidend sei. Auch in anderen Kontexten, wie etwa der Wirtschaft, könne Aggressivität positiv bewertet werden und als Voraussetzung für Erfolg angesehen werden.

2.3.3 Begriffsbestimmung für diese Arbeit

Für diese Arbeit erscheint es notwendig, die verwendeten Begrifflichkeiten zu diskutieren. Die angeführte Definition zu Aggressivität lässt sich gut anwenden und auch von den beiden anderen Begriffen gut abgrenzen.

Des Weiteren wurde für diese Arbeit die Entscheidung getroffen, die beiden Begriffe Aggression und Gewalt im Grunde synonym zu verwenden, bzw. so anzuwenden, wie sie in der jeweiligen Literatur und den empirischen Daten auftauchen. Verwendet eine angeführte Quelle den Begriff Gewalt, so wird versucht, diesen Begriff ebenfalls bestmöglich zu verwenden, spricht ein Interviewpartner/eine Interviewpartnerin von Aggressionen, dann wird man auch bei dieser Begrifflichkeit bleiben. In Bezug auf die empirische Erhebung werden die Begriffe der gewaltassoziierten Verhaltensweisen und der Gewalt vermehrt angewendet und werden sich dadurch auch in der Analyse finden.

Eine Eingrenzung des Begriffs auf spezielle Formen der Gewalt (körperlich, psychisch, etc.) wird jetzt nicht vorgenommen, da die zentrale Forschungsfrage ja untersucht, welche Handlungen als Gewalt bzw. gewaltassoziierte Verhaltensweisen aus der jeweiligen Perspektive der Befragten wahrgenommen werden. Die Ergebnisse der empirischen Arbeit mit dem Versuch einer datengestützten Begriffsbestimmung finden sich in den Kapiteln, welche sich den Ergebnissen der Untersuchung widmen.

2.4. Erklärungstheorien für Gewalt

Gewalt in der Schule findet in einem ganz bestimmten Rahmen statt. Will man Gewalt an der Schule thematisieren, so kommt man nicht umhin, auch zu fragen, wie Gewalt entsteht und welche Erklärungstheorien es für Gewalt und aggressives Verhalten gibt. Die Interaktion zwischen Schüler/innen, Lehrer/innen und anderem Schulpersonal ist ein multifaktorielles Geschehen. Unterschiedlichste Individuen agieren miteinander in ganz spezifischen sozialen Gegebenheiten. Hierarchien und Machtverhältnisse spielen hierbei ebenso eine Rolle wie psychologische oder biologische Faktoren.

Eine reine Betrachtung von Gewalt greift zu kurz und engt den Blick zu stark ein. Um die Thematik umfassend verstehen zu können, ist eine Frage nach den Ursachen und Erklärungsansätzen von Gewalt notwendig. Aus diesem Grund sollen im nächsten Abschnitt die verschiedenen gängigen Theorien, welche versuchen, das Phänomen von Gewalt und Aggression zu erklären, grob zusammengefasst präsentiert und diskutiert werden. Bei der Auflistung wird versucht, ein möglichst umfassendes Bild der vorherrschenden Theorien zu geben. Bei der Zusammenstellung und dem Aufbau der Liste habe ich mich hauptsächlich an Schubarth (2013), von welchem ich auch die Systematik der Unterteilung und die Reihenfolge übernommen habe, und Scheithauer & Hayer (2007) orientiert.

Die speziell im Kontext schulischer Gewalt meistdiskutierten Theorien und Erklärungsansätze, welche sich auch in den meisten anderen Publikation dazu finden, versuche ich ausführlicher darzustellen (z.B. Triebtheorien, Lerntheorien, Anomietheorie, etc.). Andere Theorien, welche im Fachdiskurs zwar auch Beachtung finden, aber nicht regelmäßig in der Fachliteratur diskutiert werden, werden kürzer behandelt. Die hier präsentierte Zusammenstellung erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit, versucht aber die verschiedenen Ansätze umfassend darzustellen.

Erklärungsmodelle für Aggression und Gewalt gibt es aus unterschiedlichen Disziplinen. Dominierend sind hierbei Modelle der Psychologie, es finden sich aber auch viele soziologische Modelle. Diese zwei Forschungsrichtungen decken den Großteil der Erklärungsansätze ab. Daneben existieren aber noch andere Ansätze, welche z.B. biologische oder genetische Grundlagen annehmen, auch integrative Zugänge sind zu finden.

Psychologische Modelle sehen die Ursachen für aggressives Verhalten in personeninternen Faktoren, also in den inneren Vorgängen und psychischen Dispositionen von Menschen. Im Kontrast dazu sehen soziologische Modelle die Grundlagen für Gewalt in den zwischenmenschlichen Beziehungen und den gesellschaftlichen Rahmenbedingungen.

Um den jeweiligen Fachdiskursen zu entsprechen, wird in den verschiedenen Ansätzen auch der jeweils übliche Begriff verwendet werden.

2.4.1 Psychologische Theorien

Die Ursache und die Erklärung von Aggressionen ist ein in der Psychologie stark untersuchtes Phänomen. Die gängigen Theorien sind sehr vielschichtig, teilweise auch widersprüchlich, viele ergänzen einander aber auch. Besonders in der jüngeren Forschung wurde zunehmend von monokausalen Erklärungsansätzen abgesehen und Ansätzen, welche mehrere Variablen beachten, größere Beachtung geschenkt. (vgl. Scheithauer & Heyer, 2007, S.18)

Grundlegend unterscheiden sich die verschiedenen psychologischen Ansätze „in dem Bedeutungsgehalt, den sie individuumsbezogenen Einflüssen auf der einen Seite und situativen Einflüssen auf der anderen Seite zumessen.“ (Scheithauer & Heyer, 2007, S.18)

2.4.1.1 Trieb- und Instinkttheorien

Die Grundlage für die Trieb- und Instinkttheorien stellt die Annahme dar, dass es im Organismus eine angeborene Quelle gibt, welche fortwährend aggressive Impulse erzeugt. Die bekanntesten Vertreter solcher Theorien sind Sigmund Freud und Konrad Lorenz. Bei Freud findet sich eine dualistische Triebtheorie, welche davon ausgeht, dass menschliches Verhalten durch einen Todestrieb und einen Lebenstrieb stark beeinflusst wird (vgl. Schubarth, 2013, S.22-23; Selg, Mees & Berg, 1997, S.18-19). Der Lebenstrieb tritt als Gegenspieler zum Todestrieb auf und leitet die destruktive Energie nach außen um.

In der Verhaltensforschung ist „Aggressivität eine angeborene, biologisch verankerte Verhaltensdisposition, die eine wichtige Funktion sowohl für die Arterhaltung, als auch

innerhalb der eigenen Art hat“ (Schubarth, 2013, S. 22). Aggression hat also einen Zweck, der der Arterhaltung dient, aber auch dem Darwinistischen Selektionsprinzip.

Diese Triebtheorien sind sehr populär, jedoch gibt es praktisch keine Belege für eine Art „Selbstaufladungsvorgang“ (Schubarth, 2013, S.22-23), wie er bei angeborenen Trieben postuliert werden muss. Die großen individuellen Unterschiede widersprechen sogar eher den Ansätzen von Trieb- bzw. Instinkttheorien. Auch die aus solchen Ansätzen abgeleitete Folgerung, dass ein *Abreagieren* zu verminderter Aggression führen müsste, ist nicht haltbar. „Die Tatsache einer Aggressionsreduktion auch ohne vorgegebene „Ventile“ würde ebenfalls einer „Triebentladung“ widersprechen.“ (Schubarth, 2013, S.23)

Auch von psychologischer Seite kommt viel Kritik an solchen Trieblehren. So wird unter anderem darauf aufmerksam gemacht, dass Trieblehren genau genommen menschliches Verhalten gar nicht erklären würden, sondern es nur neu benennen.

Weil es Schlägereien gibt, folgert man, es müssen einen Aggressionstrieb geben; die nächste Rauferei „erklärt“ man dann bereits so: Weil es einen Aggressionstrieb gibt, muß[sic!] es auch zu Schlägereien kommen ... Man sieht ängstliches Verhalten, schließt daraus auf einen Fluchttrieb (Selg, Mees & Berg, 1997, S. 21)

Triebtheorien bergen auch die Gefahr, wie alle stark biologisch fundierten Theorien, dass sie missbräuchlich verwendet werden können, um aggressives Verhalten zu entschuldigen, wenn nicht sogar als notwendig zu rechtfertigen.

Trotzdem sind Trieb- und Instinkttheorien nicht völlig abzulehnen, besonders unter Berücksichtigung des Aktivitäts- und Bewegungsdranges bei Kindern und Jugendlichen und der Situation in der Schule haben Triebtheorien als Erklärungsansatz für Aggressivität eine gewisse Erklärungskraft. (vgl. Schubarth, 2013, S.23)

2.4.1.2 Frustrationstheorien

Bei den Frustrationstheorien beruht die Grundannahme darauf, dass Aggressionen auf aggressiven Impulsen beruhen, welche durch Frustrationen entstehen. Das Aggressionsbedürfnis entstehe dabei nicht von selbst (wie bei den Triebtheorien), sondern

reaktiv, als Folge von Frustrationen. Diese Theorie geht auf die Forschergruppe Dollard, Doob, Miller, Mowrer und Sears (1939; zit. n. Selg et al., 1997, S.23) zurück.

Unter Frustration wurde ursprünglich „die Störung einer zielgerichteten Tätigkeit verstanden, später wurde der Begriff auf alle aversiven unangenehmen Ereignisse [...] ausgedehnt.“ (Schubarth, 2013, S.23). In der Forschung ist der Begriff der „Frustrations-Aggressions-Hypothese“ (Scheithauer & Hayer, 2007, S.20) weit verbreitet. Diese Theorie basiert auf zwei grundsätzlichen Annahmen (vgl. Scheithauer & Hayer, 2007, S.20):

1. Auf jede Frustration erfolgt Aggression.
2. Jedes aggressive Verhalten hat seinen Ursprung in einem Frustrationserlebnis.

Diese strikte Argumentation, wonach jede Aggression immer auf eine Frustration zurückzuführen sei und wiederum Frustration auch immer eine Folge von Aggression sei, wurde aber schon bald überarbeitet und angepasst.

Es wird nun davon ausgegangen, dass „Frustration [...] Anreize für verschiedene Verhaltensweisen [erzeuge] – einer dieser Reize führe zur Aggression.“ (Schubarth, 2013, S.23) Es hat sich gezeigt, dass es auch durchaus möglich ist, auf Frustrationen konstruktiv zu reagieren. Außerdem kann die Frustrations-Aggressions-Hypothese nicht jede Aggression schlüssig erklären. So sind nach Schubarth (2013) Raubmord, Krieg oder beispielweise Erpressung nicht mit dieser Theorie erklärbar.

Ergiebig sind die Frustrationstheorien zur Erklärung von Verschiebungen von Aggressionen. Das bedeutet, dass es zur Umlenkung der Aggression kommen kann, weg vom eigentlichen Frustrator, hin zu einem schwächeren Aggressionsobjekt. Dies passiert häufig, wenn die Aggression gegen den ursprünglichen Frustrator negative Folgen haben kann. Aggression gegen eine Person in einer höheren Machtposition kann ja, auch wenn die Frustration von dieser verursacht wurde, bei Aggression gegen diese, wiederum zu sehr negativen Folgen führen. (vgl. Schubarth, 2013, S.24) Die Frustrationstheorien bergen außerdem, wie auch die Triebtheorien, die Gefahr Aggressionen und Gewalt zu legitimieren und als unumgänglich anzusehen.

2.4.1.2.1 EXKURS: Katharsis-Hypothese

Der Begriff einer Katharsis (=Reinigung) taucht im Diskurs über Gewalt und Aggression immer wieder auf. Besonders dem Sport wird immer wieder eine kathartische Wirkung zugesprochen. Sport und Bewegung könne das Ausleben von angestauten Aggressionen ermöglichen und aggressive Verhaltensweisen in geordnete, produktive Bahnen lenken. Nach der Katharsis-Hypothese müsste nach einer Aggression ein Zustand der Zufriedenheit und Erleichterung eintreten und die Aggressivität folgerichtig abnehmen. Auch Lorenz hat für die kathartische Wirkung von Sport argumentiert und im Sport ein kulturelles Ritual gesehen, welches die Energie des Aggressionstriebes verzehren könne. (vgl. Lorenz, 1963, zit. n. Selg et al., 1997, S.26) Da in dieser Arbeit das Phänomen von Gewalt im Sportunterricht genauer untersucht werden soll, soll auch die sog. Katharsis-Hypothese hinterfragt werden. Diese Theorie findet sich bei den Trieb- wie auch den Frustrationstheorien und ist noch immer sehr populär. Die empirische Forschung hat jedoch gezeigt, dass sich diese Behauptung in keinsten Weise halten lässt. Selg, Mees und Berg (1997, S. 26) fassen passend zusammen, wie schlecht es um die Katharsis-Hypothese steht: „nichts spricht für sie.“

2.4.1.3 Lerntheorien

Die Lerntheorien gehen davon aus, dass Aggressionen, genau wie alle anderen Verhaltensweisen, gelernt werden. Aggressives Verhalten ist also ein erlerntes Verhalten. (vgl. Schubarth, 2013; Scheithauer & Hayer, 2007; Michels & Schubarth, 2012) „Es gibt – genau betrachtet – gar keine lernpsychologische Aggressionstheorie, sondern nur lernpsychologische Theorien, die u.a. auch die Entwicklung aggressiven Verhaltens erklären.“ (Selg et al., 1997, S.28)

Es wird dadurch weiters angenommen, dass nicht nur die Formen von Gewalt erlernt werden, sondern auch die Bereitschaft zu aggressivem Verhalten erlernt wird. Es gibt nach den Lerntheorien also keinen angeborenen Trieb oder Instinkt, welcher gewaltassoziierte Verhaltensweisen beim Menschen verursacht bzw. erzwingt. (vgl. Selg et al., 1997, S.28) Aus lerntheoretischer Sicht ist es dadurch auch möglich, alternative und prosoziale Verhaltensweisen zu erlernen (vgl. Michels & Schubarth, 2012). Für das Spannungsfeld der Schule und den Sportunterricht sind die Lerntheorien sehr wichtig.

Für die Lerntheorien sind die Lernmechanismen, also wie etwas gelernt wird, von zentraler Bedeutung. In Anlehnung an Schubarth (2013) und Nolting (1989) werden folgende Aspekte als entscheidend angesehen:

1. Lernen am Modell:

Man lernt, indem man ein Modell beobachtet und dieses nachahmt. Der Erfolg dieses Lernens hängt von verschiedenen Faktoren ab: vom Modell, vom Beobachter, der Situation und der Beziehung zwischen Modell und Beobachter. Wenn das Modell erfolgreich ist, so ist die Wahrscheinlichkeit noch größer, dass das Verhalten des Modells gelernt wird. Das Lernen am Modell ist besonders für Kinder und Jugendliche von großer Bedeutung, das Umfeld Schule bietet ja ein umfassendes Angebot an Modellen für aggressives, wie auch prosoziales Verhalten.

2. Lernen am Erfolg bzw. Misserfolg:

„Hier lernt die Person aus den Konsequenzen ihres Tuns.“ (Schubarth, 2013, S.25) Dies bedeutet, dass im Gegensatz zum Lernen am Modell nicht neue Verhaltensweisen gelernt werden, sondern die Anwendung von bestimmten Verhaltensweisen wird erlernt. Führt eine bestimmte Handlung zum Erfolg, so führt dies zu positiver Verstärkung, führt eine bestimmte Handlung nicht zum gewünschten Ziel, so wird diese Verhaltensweise in Zukunft mit geringerer Wahrscheinlichkeit angewendet werden.

3. Kognitives Lernen

„Damit ist Lernen im Sinne von Wissensbildung gemeint. Gelernt werden aggressionsrelevante Begriffe, Denkweisen, Handlungsmuster und Methoden [...]“. (Schubarth, 2013, S.25) Beim kognitiven Lernen geht es also nicht um einen emotionsbasierten Lernvorgang, sondern es geht darum, dass bestimmte Verhaltensweisen, Denkweisen, welche man als gewaltassoziierte Verhaltensweisen wahrnimmt, auf kognitiver Basis erlernt werden.

2.4.1.4 Entwicklungspsychologische Theorien

Bei den entwicklungspsychologischen Theorien geht es darum, welche „kognitiven und psychosozialen Entwicklungsbesonderheiten beim Erwerb prosozialen Verhaltens eine Rolle spielen“. (Schubarth, 2013, S.26)

Die wichtigsten Konzepte gehen hierbei auf Piaget (1954, zit. n. Schubarth, 2013) und Kohlberg (1976, zit. n. Schubarth, 2013) zurück. „Entwicklungspsychologische Konzepte geben Auskunft darüber, inwieweit Jugendliche die soziale Dimension einer Handlung erkennen können und sich zur Aufrechterhaltung ihrer Ich-Identität für prosoziales Handeln entscheiden.“ (Schubarth, 2013, S.27)

Als ganz entscheidend ist hier „die Bereitschaft und die Fähigkeit zur sozialen Perspektivenübernahme“ (Schubarth, 2013, S.27) zu sehen. Es ist also entscheidend, dass Kinder und Jugendliche ihren Standpunkt in ein Verhältnis zu anderen Standpunkten setzen können und dabei auch die Fähigkeit besitzen, andere Standpunkte verstehen zu können. Diese Fähigkeit hängt aber mit der jeweils individuellen Entwicklung zusammen.

Kernaussage der entwicklungspsychologischen Theorien ist die, dass aggressive Verhaltensweisen nicht gesondert von den Entwicklungsprozessen gesehen werden können. Sie sind viel eher eingebettet in die psychosozialen, moralischen und kognitiven Entwicklungsprozesse. (vgl. Schubarth, 2013, S.27)

2.4.1.5 Kognitionstheorien

Es gibt mehrere unterschiedliche Kognitionstheorien, welche dadurch zu charakterisieren sind, dass sie „Aggression als Folge kognitiver Prozesse der Wahrnehmung, Interpretation und Bewertung der Umweltreize“ (Schubarth, 2013, S.52) sehen.

Auf Kornadt (1982, zit. n. Schubarth, 2013, S.28) geht eine Theorie zurück, welche auf der Grundannahme aufbaut, dass Aggressionen auf Basis unterschiedlicher Aggressionsmotive erfolgen. So gebe es unterschiedliche Motive (Ärger, Spaß), welche wiederum zu verschiedenen Formen von Aggressionen führen könnten (feindselige Aggression, lustvolle Aggression, spontane Aggression). Maßgeblich bei Kornadt wird, im Gegensatz zu den Lerntheorien, ein generalisiertes Ziel- und Motivsystem, welches zu bestimmten Verhaltensweisen verleiten könne. (vgl. Schubarth, 2013)

Die *Theorie der sozialen Informationsverarbeitung* nach Crick und Dodge (1994, zit. n. Schubarth, 2013, S.29) stellt die kognitive Verarbeitung von Informationen und Reizen in den Mittelpunkt.

Zuerst versuchen die Kinder bzw. Jugendlichen das Ereignis, z.B. einen Konflikt zu dekodieren. Als nächstes interpretieren sie das Ereignis im Kontext ihrer Erfahrungen und der Informationen, die sie aus der Umwelt erhalten haben. Danach suchen sie nach einer möglichen Reaktion auf das Ereignis, bewerten dabei die Angemessenheit der verschiedenen Reaktionsmöglichkeiten und setzen schließlich die Entscheidung in die Tat um. (Schubarth, 2013, S.29)

Wie kommt es nun aber zu aggressivem Verhalten? Ein zentraler Punkt dieser Theorie ist dabei das „Konzept der *Neigung zu feindseligen Attributen*“ (Schubarth, 2013, S.29) bzw. die „feindselige Attributionsverzerrung“ (Scheithauer & Hayer, 2007, S.26). „Demnach interpretieren aggressive Kinder in provozierenden Situationen Hinweisreize derart, dass sie anderen Personen feindselige Absichten und Motive unterstellen, insbesondere, wenn es sich um uneindeutige Situationen handelt.“ (Scheithauer & Hayer, 2007, S.25) Dies führt wiederum zu einem verstärkten aggressiven Verhalten.

Die *Kognitiv-neoassoziationistische Theorie der Aggression* (Berkowitz 1964, 1984 zit. n. Scheithauer & Hayer, 2007, S.25) postuliert, dass gewaltvolle Hinweisreize zu Aggressionen führen. Dies funktioniert, indem spezielle thematische Hinweisreize (Waffen, gewaltvolle Filme, etc.) dazu führen, dass im Langzeitgedächtnis verwandte, semantisch ähnliche Themenkomplexe aktiviert werden. Wird beispielsweise ein Film geschaut, indem Menschen brutal getötet werden, so werden im Gehirn ähnliche Konzepte aktiviert (Schlagen, Waffen, Verletzen, etc.) und auch Reaktionen hervorgerufen. Personen mit verstärkt aggressivem Verhalten haben nach dieser Theorie nun sehr komplexe, aggressionstheoretische Netzwerke und reagieren auf gewaltvolle oder provozierende Reize aus ihrer Umwelt viel stärker (vgl. Scheithauer & Hayer, 2007, S.25)

2.4.1.6 Psychoanalytische Theorien

Die psychoanalytischen Theorien gehen auf Sigmund Freuds Psychoanalytische Überlegungen zurück und stellen den Prozess der Subjektwerdung in den Mittelpunkt. Aggression wird dabei als „Ausdruck komplizierter Störungen der gesamten Persönlichkeit“ (Schubarth, 2013, S.30) gesehen. Die Störungen sind nach diesen Theorien meist rückführbar auf schwere Traumatisierungen in der Kindheit, wie etwa Gewalterfahrungen oder Demütigungen. Gewalt wird dabei als ein „psychisches Notsignal“ (Schubarth, 2013, S.31) gewertet, welches einen hilflosen Versuch darstellt, mit bedrohlichen, beängstigenden oder gefährlichen Situationen umzugehen. (vgl. Schubarth, 2013, S.30-31)

2.4.1.7 Schulbezogener psychoanalytischer Ansatz

Speziell auf die Situation in der Schule geht dieser Ansatz von Helsper (1995) ein und sieht als Ursache von Gewalt gescheiterte schulische Anerkennung. Selbstwert und Selbstachtung können nach dieser Theorie nur durch die Anerkennung durch andere entstehen, scheitern diese Anerkennungsversuche, kann es zu aggressiven Verhaltensweisen kommen. Logischerweise ist für Kinder und Jugendliche in diesem Zusammenhang die Schule als Lebensraum zentral. (vgl. Helsper, 1995; Schubarth, 2013)

2.4.2 Biologische Theorien

Schubarth (2013) ordnet die biologischen Theorien (soziobiologische und neurobiologische Theorien) noch den Psychologischen Theorien zu. Meines Erachtens erscheint es aber doch notwendig, sie als eigene Erklärungsrichtung herauszuheben. Dies erkläre ich dadurch, dass die psychologischen Theorien Erklärungsansätze bieten, welche auf, salopp formuliert, *verborgen*, dem Forscher nicht unmittelbar zugänglichen Prozessen beruhen. Die biologischen Theorien wiederum können ihre Behauptungen zwar auch nicht eindeutig belegen und das Entstehen bestimmter Verhaltensweisen nicht zweifelsfrei erklären, aber sie führen die Ursachen der Verhaltensweisen auf klar definierte, physiologische Vorgänge und Zustände zurück (Hormone, Gene, etc.), zumindest aber erkennen sie eindeutige Zusammenhänge. Besonders die Neurobiologie, welche in jüngster

Forschungsvergangenheit verstärktes öffentliches Interesse erfahren hat (vgl. Spitzer, 2007), scheint hier eine wichtige Rolle zu spielen und darf nicht aus dem Diskurs ausgeblendet werden, muss aber dabei auch immer kritisch hinterfragt werden, da ansonsten die Gefahr einer biologischen Legitimation von Gewalt und Aggression nahegelegt wird, ähnlich den Trieb- und Instinkttheorien.

2.4.3 Soziologische Theorien

Im Gegensatz zu den psychologischen Theorien suchen soziologische Erklärungsansätze die Ursachen von Gewalt in den gesellschaftlichen Bedingungen. Das soziale Miteinander, die gesellschaftlichen Zustände und Strukturen werden als zentraler Auslöser für abweichendes Verhalten angesehen

2.4.3.1 Anomietheorie

Anomie bedeutet im Grunde *Normlosigkeit*. Gewalt und Aggression entstehen der Anomietheorie zufolge dann, wenn die gesellschaftlichen Umstände es Menschen nicht ermöglichen, soziale Anerkennung, Erfolg oder Integration zu erreichen. Menschen werden aggressiv, weil sie spüren, dass sie die bestimmenden Ziele der Gesellschaft trotz ihrer Leistungen nicht erreichen können, obwohl sie diese intensiv anstreben.

„Demnach kommt es dann zu Gewalt, wenn junge Menschen keine anderen, alternativen Chancen sehen, die in der Gesellschaft vorherrschenden Ziele (Wohlstand, Erfolg, Anerkennung) zu erreichen.“ (Schubarth, 2013, S.36)

Können Menschen mit den legitimen Mitteln, die ihnen zur Verfügung stehen, die sozialen Ziele nicht erreichen, da die soziale Struktur auf sie benachteiligend wirkt, so greifen diese Menschen zu illegitimen Mitteln wie Gewalt.

Jugendliche und Schüler/innen aus unteren sozialen Schichten erleben täglich wie wichtig Reichtum und Erfolg ist, sie selber haben aber aufgrund der realen Chancenstruktur keine Möglichkeit, diese Ziele zu erreichen. (vgl. Schubarth, 2013, S. 36) Es wird also „nach einem illegitimen Mittel gesucht, um das Ziel der Anerkennung und des Erfolges durch eine Ersatzhandlung zu erreichen.“ (Hurrelmann & Bründel, 2007, S. 42)

Die Anomietheorie ist somit ein Ansatz, welcher auf makrotheoretischer Ebene funktioniert, aber anknüpfbar an andere Theorien, wie etwa der Frustrations-Aggressions-Hypothese, ist. Führen die gesellschaftlichen Zustände dazu, dass Individuen ihre Ziele als nicht erreichbar sehen, erzeugt diese anomische Situation natürlich eine Frustration, die wiederum zu Aggression führt.

Im schulischen Rahmen kommt hier auch ganz stark die Rolle der *unklaren Situation* hinzu. Anomie bedeutet ja Regellosigkeit, und wird von Kindern und Jugendlichen eine Situation wahrgenommen, in welcher die sozialen Normen nicht klar sind, so führt dies zu Verwirrung und aggressivem Verhalten. „Die Anomie-Theorie macht darauf aufmerksam, wie wichtig die Beseitigung von regelfreien sozialen Räumen in der Schule ist.“ (Hurrelmann & Bründel, 2007, S. 44)

2.4.3.2 Subkulturtheorie

Die Subkulturtheorie sagt aus, dass Verhaltensweisen, welche gesamtgesellschaftlich als abweichend aufgefasst werden, in Subkulturen hingegen als akzeptabel angesehen werden können. (vgl. Schubarth, 2013, S.37) Das bedeutet, dass die Anwendung von Gewalt und aggressivem Verhalten in Subkulturen als akzeptable Verhaltensweise wahrgenommen wird. Anschließend an die Anomietheorie wird das gewalttätige Verhalten als eine Reaktion auf die ernüchternden Erlebnisse in der Gesamtgesellschaft gesehen.

Wichtig hierbei ist die „Differenzierung der Betrachtungsweise“ (Schubarth, 2013, S. 37). So kann eine gewalttätige Handlung aus der Außensicht, also aus der gesamtgesellschaftlichen Perspektive, als inakzeptabel gewertet werden, aus Perspektive der Subkultur aber als in Ordnung und akzeptiert.

2.4.3.3 Etikettierungstheorien

Die bisherigen Ansätze und Theorien hatten keine Schwierigkeiten die Zuordnung von Eigenschaften wie „aggressiv“ oder „abweichend“ zu verwenden. Die Etikettierungstheorien problematisieren dies nun. Nicht so sehr der auslösende Faktor ist entscheidend, sondern es wird danach gefragt, wie eine bestimmte Handlung definiert und bewertet wird.

Bestimmte Verhaltensweisen werden etikettiert, indem sie mit bestimmten Normen in Verbindung gebracht werden. Diese Normen sind sozial determiniert, das heißt, wer die Macht hat, bestimmt auch die Normen. (vgl. Schubarth, 2013, S.38-39) Verstößt nun ein Individuum einmal gegen eine solche Norm, wird sein Verhalten als abweichend bezeichnet. Damit gehen automatisch Zuschreibungsprozesse einher. Diese Prozesse können sich schnell verselbstständigen und verfestigen. „Der Schüler, der ein- oder zweimal eine aggressive Handlung gezeigt und hiermit zum Beispiel einen Aufmerksamkeitserfolg erzielt hat, wird fortan von den anderen Kindern als der „Aggressive“ wahrgenommen.“ (Hurrelmann & Bründel, 2007, S. 46)

Für eine Person, welche von diesen Zuschreibungen betroffen ist, engt sich der mögliche Verhaltensspielraum stark ein. Man wird ihn/sie weiterhin als aggressiv etikettieren und die gezeigten Verhaltensweisen dementsprechend interpretieren. „Diese Typisierungen sind mit Statuszuschreibungen verbunden, die sich mit der Zeit verfestigen und zu Stigmatisierungen führen können. Am Ende des Prozesses verhält sich der etikettierte Schüler so abweichend, wie es seine Umwelt erwartet. Das Fremdbild über den Abweichenden wird zum Selbstbild.“ (Schubarth, 2013, S.39)

Die Etikettierungstheorien sind deswegen so wichtig, da sie Gewalt nicht auf primäre Ursachen zurückführen, sondern das Entstehen von Gewalt auf zweiter Stufe durch die soziale Interaktionen und Reaktionen erklären.

2.4.3.4 Handlungstheoretische Ansätze

„Der *handlungstheoretische Ansatz* geht davon aus, dass Menschen mit ihrem Handeln einen Sinn verbinden, wobei unter Sinn der subjektiv gemeinte Sinn zu verstehen ist“ (Schubarth, 2013, S.39) Das bedeutet, dass ein Mensch mit seinen Handlungen subjektiv sinnvoll handelt. Gewalt und abweichendes Verhalten ist nach den handlungstheoretischen Erklärungsansätzen ein soziales Handeln, welches für den Ausübenden einen Sinn ergibt, und zwar um sogenannte *Mangellagen* zu verarbeiten. Also Mängel, welche er aufgrund der sozialstrukturellen Bedingungen hat. (vgl. Schubarth, 2013, S.40)

Eine wichtige Rolle spielen hierbei auch Normen und Normsetzungen, da durch die Anwendungen von Normen bestimmte Verhaltensweisen erst als abweichendes Verhalten etikettiert werden. (vgl. Schubarth, 2013, S.39-41)

2.4.3.5 Soziale Kontrolltheorien

Die sozialen Kontrolltheorien gehen von grundlegender These aus: „Je stärker die sozialen Bindungen innerhalb eines sozialen Systems und die Identifizierung mit der Organisation und ihren Zielen, desto geringer ist das Ausmaß von Angriffen gegen die Ordnung dieses sozialen Systems, also auch das Ausmaß von Aggression und Gewalt [...]“ (Hurrelmann & Bründel, 2007, S.47). Das Individuum kann also, wenn es sich mit einem bestimmten sozialen System identifizieren kann und die Bindungen innerhalb dieses Systems stark sind, sein Verhalten kontrollieren und abweichendes Verhalten verhindern. Ist diese Identifikation nicht vorhanden, so greifen auch soziale Kontrollinstanzen nicht und als Handlungsmöglichkeit kann auch abweichendes Verhalten im Sinne von Gewalt und Aggression gewählt werden.

In dieselbe Richtung schlägt das auf Gottfredson und Hirschi (1990, zit. n. Schubarth, 2013, S. 41) zurückgehende Konzept der Selbstkontrolle. Der Täter/die Täterin wird auch hier als jemand angesehen, der mangelnde Kontrolle über seine individuellen Bedürfnisse hat und dies drückt sich in einem entsprechenden Verhalten aus. Die Ursachen für eine funktionierende und nicht funktionierende Selbstkontrolle werden dabei in angeborenen Neigungen und der Erziehung gesehen, wobei der Familie als Sozialisationsinstanz eine enorme Rolle zugeschrieben wird. (vgl. Schubarth, 2013, S.41)

2.4.3.6 Modernisierungs- und Individualisierungstheorien

Die Modernisierungs- und Individualisierungstheorien sehen die Ursache von Gewalt in der sich verändernden Lebenswelt der Menschen. Der zentrale Begriff ist jener der „Desintegration“ (Schubarth, 2013, S.42). Durch die verstärkte Individualisierung kommt es zu einer Entfremdung des Individuums auf verschiedenen Ebenen.

Individualisierungs- und Modernisierungsprozesse führen zu einer sogenannten „Individualisierungsfalle“ (Schubarth, 2013, S.43). Die Gesellschaft mit ihrer „anomieträchtigen Struktur-Kultur-Diskrepanz“ (Schubarth, 2013, S.43) erfährt dadurch eine Verschärfung. Das Ausgrenzen wird verstärkt und soziales Zusammenleben mehr und mehr aufgelöst. Durch die Individualisierungsschübe kommt es natürlich zu mehr

Entscheidungsfreiräumen für das Individuum, die damit einhergehende zwischenmenschliche Konkurrenz, welche sich aus den ökonomischen Verwertungsüberlegungen einer zunehmend kapitalistischen Gesellschaft ergibt, führt aber zu einer immer stärker werdenden Desintegration. (vgl. Schubarth, 2013) Die steigende Pluralität von Möglichkeiten geht einher mit einem Auflösen von sozialen Gefügen, welche für das Individuum Sicherheit bieten.

Besonders in der Schule zeige sich nach Schubarth diese Problematik. In der sozialen Gruppe der Klasse zähle unter dem vorherrschenden Konkurrenzdenken und -druck zunehmend die eigene individuelle, persönliche Leistung und immer weniger das Gemeinsame.

Gewalt wird unter diesen Aspekten zunehmend zu einer Möglichkeit für das Handeln. „Dort, wo sich das Soziale auflöst, müssen die Folgen des eigenen Handelns für andere nicht mehr sonderlich berücksichtigt werden, vielmehr greift dort Gleichgültigkeit um sich und die Gewaltoptionen steigen.“ (Schubarth, 2013, S.43) Gewalt schaffe nämlich etwas, was den Menschen, welche im Zuge der Modernisierungs- und Individualisierungsprozesse zunehmend Unsicherheit erfahren haben, wieder Sicherheit geben könne.

Die Attraktivität von Gewalt ist darin begründet, dass sie in unklaren und unübersichtlichen Situationen Eindeutigkeit schafft, dass sie (zumindest zeitweise) das Gefühl der Ohnmacht überwindet und Kontrolle wieder herstellt, dass sie Fremdwahrnehmung garantiert, die mit anderen Mitteln nicht mehr herstellbar war, dass sie (zumindest kurzfristig) partielle Solidarität im Gruppenzusammenhang schafft und dass sie die Rückgewinnung von körperlicher Sinnlichkeit für Jugendliche aus spezifischen Milieus [...] gewährleistet. (Schubarth, 2013, S.44)

Mit diesen Theorien wird sehr deutlich auf die Ambivalenz der zunehmenden Veränderungen in der Gesellschaft hingewiesen und diese wird sehr kritisch betrachtet. Die Veränderungen finden dabei auf kultureller und struktureller Ebene statt, jedoch nicht synchron, was zu den oben angeführten Desintegrationsaspekten führt. Die Auswirkungen der Moderne auf das Individuum werden zentral behandelt.

2.4.3.7 Schulbezogener Anomieansatz

Der von Lothar Böhnisch (1993, zit. n. Schubarth, 2013, S.44-46) entwickelte schulbezogene anomietheoretische Ansatz wendet die Grundzüge der Anomietheorie speziell auf das Feld Schule an. Gewalt von Schüler/innen wird hier als ein Versuch gesehen, sich an die anomische Struktur der Schule anzupassen.

Die Schule ist anomisch, da sie eine grundsätzlich widersprüchliche Struktur aufweise. So sei sie einerseits auf Auslese und Leistung strukturiert, andererseits aber auch als soziales System. Sie sei einerseits, durch das Leistungsprinzip auf die Zukunft hin ausgerichtet, während das Leben der Kinder fest in der Gegenwart verankert sei. Schule würde für Jugendliche als „diffuser Sozialraum“ (Schubarth, 2013, S.46) erscheinen, der von den Jugendlichen auch gesucht und hervorgerufen werde. Dieser diffuse Lebensraum führt wiederum zu anomischen Strukturen und daraus resultierenden Gewalthandlungen. (vgl. Schubarth, 2013, S.45-46)

2.4.4 Integrative Theorien

Die integrativen Theorien sind erst in jüngster Vergangenheit in der Forschung aufgetaucht. Grundmerkmal der integrativen Theorien ist es, dass sie die Ursache von Gewalt nicht nur aus einer wissenschaftlichen Richtung zu erklären versuchen, sondern, dass sie mehrere Ansätze zu vereinen suchen. Die Bandbreite dieser Theorien ist naturgemäß sehr breit gestreut. Drei dieser Ansätze wurden bei Michels & Schubarth (2012) und bei Schubarth (2013) als für die Schule besonders geeignet dargestellt und sollen auch hier in sehr kompakter Form präsentiert werden.

2.4.4.1 Sozialisationstheoretischer Ansatz

Die Basis dieses Ansatzes lautet „dass sich die Entwicklung des Menschen in Form einer „produktiven Realitätsverarbeitung“ vollzieht“. (Schubarth, 2013, S. 46). Alle Handlungsmöglichkeiten erwirbt das Individuum durch das Verarbeiten der Realität. Dabei ist entscheidend, wie sich das Verhältnis zwischen den individuell ausgebildeten

Handlungskompetenzen und den von der Gesellschaft gebildeten Handlungsanforderungen ausbildet.

Kommt es zu Nichtübereinstimmungen führt dies zu Belastungen, Stress und Krisenerscheinungen (vgl. Schubarth, 2013, S.46-48). Gewalt wird bei diesem Ansatz auch als ein Produkt der Realitätsverarbeitung gesehen und sei eben „Ausdruck der Nicht-Übereinstimmung von individuellen Handlungskompetenzen und gesellschaftlichen Anforderungen.“ (Schubarth, 2013, S.47).

In diesen Ansatz münden natürlich sehr viele Faktoren, die teils im Einzelnen/in der Einzelnen bedingt sind, aber auch gesellschaftlich oder situativ bedingt sind, wie z.B. die Familie, Schule, Persönlichkeit, etc. Eine der wichtigsten Leistungen des sozialisationstheoretischen Ansatzes besteht darin, dass er sehr gut zeigt wie multifaktoriell die Ursachen für Gewalt und abweichendes Verhalten sein können. Nicht nur Ursachen, welche im Individuum begründet sind, sondern auch die jeweilige Situation, das soziale Umfeld, die kulturellen Anforderungen, sie alle spielen beim Entstehen von gewalttätigem Verhalten eine Rolle.

2.4.4.2 Geschlechtsspezifischer Ansatz

Der geschlechtsspezifische Ansatz integriert nun auch den Geschlechterdiskurs in die Diskussion um die Ursachen von Gewalt. Die Forschung hat gezeigt, dass sich das Gewaltverhalten von Jungen und Mädchen in Form und Häufigkeit stark unterscheidet. Gewalt ist im Großen und Ganzen ein männliches Phänomen. (vgl. Tillmann, 1997; Oertel & Melzer, 2012)

Ausgehend von diesen statistischen Tatsachen wird nun untersucht, wie und warum Gewalt ausgeübt wird und welche Rolle das Geschlecht dabei spielt.

Man weiß, dass Jungen von früher Kindheit an auf der Suche nach männlicher Identität sind. (vgl. Böhnisch, 1999). Böhnisch zeigt, dass ausgehend von geschlechtsspezifischen Sozialisationstheorien, der Begriff der Männlichkeit mit Erfolg, Konkurrenz, einem nach außen gerichteten Handeln und einem Abwerten des Weiblichen verbunden sind. Jungen erlernen somit Geschlechtsstereotype und versuchen sich auch von weiblichen Stereotypen abzugrenzen.

Diese Überlegung erscheint sehr einleuchtend, bedenkt man welche Bilder von Männlichkeit und Weiblichkeit in der Gesellschaft präsentiert werden und welche Werte man damit verbindet. Gewalt wird somit als eine typisch, männliche Eigenschaft *sozialisiert* und bietet Jungen eine Möglichkeit, sich männlich zu präsentieren. „Für viele Männer scheint der Rückgriff auf sexistische Muster patriarchaler Männerbilder, z.B. betontes männliches Dominanzverhalten, Drohgebärden, direkte Gewalt, der scheinbar einzige subjektive Ausweg, in psychisch und sozial desolaten Situationen ein positives Selbstwertgefühl zu erlangen“. (Schubarth, 2013, S.49)

Wie Böhnisch zeigt, gibt es auch immer mehr Männer, welche zunehmend andere Männlichkeiten entdecken, in welchen Beziehungsarbeit, Familie, Empathie und Emotionen wichtige Teile des Männlichkeitsverständnisses sind.

Dies führt allerdings, wie die jüngsten Forschungen im Bereich der Geschlechter-, Gender-, Frauen- und Männerforschung zeigen zu einem enormen Dilemma (vgl. Hofer, 2009; Wippermann, Calmbach & Wippermann, 2009; Hollstein, 2008). Ein Mann soll einerseits ein erfolgreicher Karrieretyp sein, andererseits soll er auch ein sozialer Familienmensch sein. (vgl. Hofer, 2009) Das Aufbrechen und Kenntlichmachen der starren Geschlechterstereotypen ist eine enorme Errungenschaft der Genderstudies, die geschlechtsspezifischen Ansätze zeigen aber auch, dass durch den Verlust eines eindeutigen Männlichkeitsbildes für viele Jungen und Männer eine Krisensituation entstanden ist, welche, wie oben angeführt, subjektiv oft nur durch Gewalt lösbar erscheint.

2.4.4.3 Schulbezogener sozialökologischer Ansatz

Grundannahme bei diesem Ansatz ist, dass „Gewalt das Ergebnis der subjektiven Verarbeitung von Wechselbeziehungen zwischen innerschulischen Umweltbedingungen und individuellen Personenmerkmalen ist“ (Schubarth, 2013, S.50). Der Mensch ist ein Wesen, welches ständig in Wechselbeziehung zu seiner Umwelt steht, sein Verhalten reflektieren kann und über diese Erkenntnis sich selbst entwickelt. Die Beziehungen zwischen dem Einzelnen/der Einzelnen und seiner/ihrer Umwelt sind in diesem Ansatz zentral.

Bezogen auf die Schule wird nun die Rolle, welche die unterschiedlichen Umweltbedingungen auf das Individuum haben besonders betont. Jede/r verarbeitet so z.B.

das Schulklima anders, auch die Lernkultur ist ganz zentral. „Botschaft des Ansatzes ist, dass eine problembegünstigende, schulische Umwelt mit zur Entstehung von Aggression und Gewalt beiträgt.“ (Schubarth, 2013, S.51)

3 Forschungslage

3.1. Schulische Gewaltforschung

Die Forschung zu Gewalt in der Schule kann inzwischen schon auf eine längere Tradition zurückblicken. War das Thema von schulischer Gewalt bis in die 1980er Jahre hinein kein Thema der pädagogischen Diskussion, so war „es wohl auch kein Thema in der erziehungswissenschaftlichen Forschung.“ (Tillmann, 1997, S.13). Wie sieht nun aber die aktuelle Situation aus? Was sagen die Ergebnisse der Forschung über Formen, Häufigkeit und Auftreten von gewalttätigen Verhaltensweisen in der Schule?

Grundsätzlich lässt sich sagen, dass ein sehr weitläufiges Spektrum von Gewalt und Aggression an Schulen vorzufinden ist, dies jedoch sehr differenziert betrachtet werden muss. Nach Schubarth (2013) und Tillmann (1997) ist die professionelle Forschung zu diesem Thema im deutschsprachigen Raum in drei Etappen aufzuteilen. In der ersten Etappe, welche bis zum Ende der 1980er Jahre andauerte, war die Forschung „gekennzeichnet durch disziplinäre Untersuchungen auffälligen Verhaltens von Schülern. [...] Der Gewaltbegriff wurde dabei weniger auf das Schülerverhalten, sondern eher auf die institutionelle bzw. strukturelle Gewalt angewandt.“ (Schubarth, 2013, S.54) In dieser ersten Phase gab es nur wenige, wenn auch sehr wegweisende Untersuchungen, welche das Thema Schulgewalt nur vereinzelt speziell im Fokus hatten.

In der nächsten Phase kam es durch gesellschaftliche Diskussionen und der öffentlichen Debatte über Jugendgewalt zu einem sehr starken Anstieg der erziehungswissenschaftlichen Forschung. Ab 1992 wird das Problem professionell ernst genommen und es kam zu einem wahren Forschungsboom, welcher das Phänomen schulischer Gewalt betraf. Es wurden erste größere Studien in Städten durchgeführt und auch ganze bundesdeutsche Bundesländer wurden mit Forschungen erfasst. Der Großteil der Forschung fand in den 1990er Jahren auch durch mehrheitlich bundesdeutsche Forscher/innen statt und die wissenschaftliche deutschsprachige Literatur ist dadurch auch sehr stark auf deutsche Schulen und das deutsche Schulsystem ausgerichtet. Ein wichtiger Einfluss aus dem skandinavischen Raum findet sich durch Dan Olweus, welcher Mobbing bzw. Bullying schon sehr früh in den Diskurs einbrachte. Tillmann (1997) merkt in diesem Zusammenhang an, dass das Thema zuerst von Medien aufgenommen wurde und Schul- wie Jugendgewalt somit stark in die Aufmerksamkeit der Öffentlichkeit gerückt wurde. Erst anschließend kam es zu einem

Aufgreifen dieses Themas durch die pädagogische Wissenschaft, welche aber erst zeitlich später selbst empirische Studien durchführte.

Die Untersuchungen in den 1990er Jahren waren anfangs deskriptive Schulleiterbefragungen durch die Schulbehörden und anschließend kam es zu einer wahren Flut an wissenschaftlichen Studien. Bei diesen Studien handelte es sich hauptsächlich um standardisierte Befragungen, Querschnittsstudien, Täter-/Opferbefragungen. (vgl. Oertel & Melzer, 2012; Schubarth, 2013) Ende der 1990er Jahre und zu Beginn des neuen Jahrtausends kam es wieder zu einem sehr starken Nachlassen von wissenschaftlichen Untersuchungen. „Es gab nur noch vereinzelte Studien, u. a. als Längsschnitt [...] oder im qualitativen Zuschnitt [...]. Der Bedarf an Forschungen schien offenbar gedeckt, wenngleich unklar blieb, ob das „Gewaltproblem“ geringer geworden war.“ (Schubarth, 2013, S.56-57) In den letzten Jahren kam es aber wiederum zu einem verstärkten Interesse für Sonderformen von Gewalt wie Mobbing bzw. Bullying und auch der Amoklauf an Schulen, als besonders dramatische Form von Gewalt, gelangte durch mehrere tragische Ereignisse ins Zentrum der Aufmerksamkeit.

3.2 Ergebnisse und Trends der Forschung

Durch die sehr intensiven Forschungstätigkeiten in den letzten Jahrzehnten ist es heutzutage möglich, ein ziemlich klares und detailliertes Bild über die schulische Gewaltproblematik zu geben. Auch über die Ursachen, die Beteiligten und das Vorkommen von Gewalt sind heute viele gesicherte Daten zu finden (vgl. Oertel & Melzer, 2012).

3.2.1 Erscheinungsformen und Häufigkeiten von Gewalt

Es hat sich klar gezeigt, dass verbale Formen der Gewalt stark dominieren. Beschimpfungen, Beleidigungen und Hänseleien kommen mit Abstand am häufigsten vor, wobei der Übergang zu Formen des Mobbing fließend sein kann (vgl. Schubarth, 2013, S. 58). Eine Untersuchung von Tillmann aus den 1990er Jahren hat gezeigt, dass etwa 50% der befragten Schüler in Hessen verbale Attacken mehrmals wöchentlich beobachteten! (s. Tillmann, 1997, S.16)

Hierbei mitzudenken ist, dass Schüler/innen und Lehrer/innen aber ein unterschiedliches Gewaltverständnis haben. Schüler/innen nehmen hauptsächlich nur körperlich aggressive Verhaltensweisen wie Prügeleien oder Vandalismus wahr, während Lehrende ein erweitertes Gewaltverständnis haben und auch psychische Formen von Gewalt als inakzeptabel ansehen. (Oertel & Melzer, 2012, S.4-6)

Nach verbalen Aggressionen folgen in der Häufigkeit physische Gewalthandlungen und Vandalismus (Schubarth, 2013, S.58). Schwere Gewaltvorfälle, welche auch strafrechtliche Konsequenzen nach sich ziehen, wie Erpressung, Raub, Bandenschlägereien oder Waffengebrauch kommen im deutschsprachigen Raum nur sehr selten vor. (vgl. hierzu Schubarth, 2013; Oertel & Melzer, 2012; Tillmann, 1997)

Um die Situation in Österreich genau zu betrachten, liefert die regelmäßig von der Weltgesundheitsorganisation durchgeführte *Health Behaviour in School-aged Children Study* gute Daten. Bei dieser Studie werden 11, 13, 15 und 17-jährige Kinder und Jugendliche über ihr Gewaltverhalten befragt. Bei der Studie von 2014 waren über 30% der österreichischen Kinder in den letzten Monaten an einer Rauferei beteiligt. 35% gaben auch an, an Bullying von Kolleg/innen beteiligt gewesen zu sein und 32,4% gaben an selber Opfer von Bullying geworden zu sein. (vgl. Ramelow, Teusch, Hofmann & Felder-Puig, 2015, S.50-54) Um das Verständnis zu heben, sei mitgeteilt, dass diese hohen Zahlen einmaliges Bullying, wie auch mehrmaliges einschließen. Trotzdem sind diese Zahlen sehr ernst zu nehmen, so hat sich bei der letzten Skills-Studie der OECD, der *Skills for Social Progress: The Power of Social and Emotional Skills* (2015) Studie, im internationalen Vergleich herausgestellt, dass Österreich bei den Buben zwischen 11 und 15 Jahren, welche von Bullying in den letzten zwei Monaten mindestens zweimal betroffen waren, mittlerweile an der negativen Spitze zu finden ist. (Nimmervoll, 2015 & OECD, 2015)

3.2.2 Rolle von Schulform, Alter und Geschlechtsunterschieden

Gewalt ist und bleibt eindeutig ein Jungenphänomen. Besonders stark sind die Differenzen im Bereich der körperlichen Gewalt. Im Bereich verbaler Gewalt sind die Unterschiede nicht ganz so stark ausgeprägt. Nach Oertel & Melzer (2012) hat sich gezeigt, dass „körperliche Gewalt von Jungen zwei bis dreimal häufiger ausgeführt [wird] als von Mädchen [...]“. (Oertel & Melzer, 2012, S.6)

Auch hat sich gezeigt, dass besonders in Deutschland die Schulform einen sehr großen Einfluss auf das Delinquenzverhalten hat. Spitzenreiter in Deutschland bei allen Formen körperlicher Gewalt ist die Sonderschule für Lernbehinderte, wobei das Gymnasium die niedrigsten Gewaltvorfälle aufweist. (Tillmann, 1997, S.16) Wobei von der Forschung hierbei darauf hingewiesen wird, dass die Ursache hierbei nicht unbedingt in der Schulform liegt, sondern in der stark unterschiedlichen Schüler/innenpopulation. So kommt es in nicht-gymnasialen Schulen oft zu einer Häufung von Schüler/innen aus sozial tieferstehenden Schichten, welche auch oft aus schwierigen familiären Situationen stammen und es somit zu einer Ansammlung von verschiedenen, gewaltfördernden Faktoren kommt. In Österreich ist die Situation ganz ähnlich. So wurde im Bildungsbericht 2009 gezeigt, dass in Hauptschulen Gewalt häufiger vorkommt als in allgemeinbildenden höheren Schulen und dass die Situation an berufsbildenden mittleren Schulen besonders prekär sei. (Strohmeier & Spiel, 2009, S.272)

Die häufige These, dass es auch einen starken Zusammenhang mit dem Umfeld einer Schule gibt, also ob sie in einer Stadt ist oder im ländlichen Gebiet, konnte allerdings nicht belegt werden. Teilweise sind die Ergebnisse sogar widersprüchlich (vgl. Olweus, 2006, S.34; Tillmann, 1997, S.16-17)

Schließlich ist noch das Alter als entscheidender Faktor zu nennen. Es hat sich gezeigt, dass in Deutschland die Jahrgangsstufen 7-9 sich als jene Zeit mit den höchsten Gewaltvorkommen herauskristallisiert haben. (Schubarth, 2013) Auch für Österreich sprechen die Daten hier eine eindeutige Sprache und decken sich mit den Daten anderer europäischer Länder. (vgl. Strohmeier & Spiel, 2009) Burschen werden in Österreich häufiger Opfer von Gewalt und sind auch häufiger Täter, bei Mädchen sind die Zahlen eindeutig geringer, so sind über die Altersgruppen der 11 bis 17-jährigen Mädchen gesehen, beispielweise über 80% nie an Raufereien oder Kämpfen beteiligt, bei den Burschen liegt dieser Wert stets unter 60%. (Ramelow et. al., 2015).

3.2.3 Opfer und Täter/innen

Die Studien haben gezeigt, dass es nicht so einfach ist, Opfer und Täter/innen eindeutig zu identifizieren. Diese „Rollen sind keinesfalls festgefügt und können sich ändern.“ (Oertel & Melzer, 2012, S.6) Viele Jugendliche, welche in einer Situation als Täter auftreten, können

sich auch schnell in der Opferrolle wieder finden. (vgl. Tillmann, 1997). Oertel und Melzer (2012) weisen außerdem darauf hin, dass die größte Konstanz die Gruppe der Unbeteiligten hat, mit in Deutschland etwa 75%. Tillmann schlussfolgert aus den Ergebnissen der unterschiedlichen Forschungen, dass eine klare Unterscheidung in Täter/innen und Opfer nicht geeignet sei, sondern man viel eher in der Schülerschaft zwei *Kulturen* unterscheiden müsse. Eine Gruppe, die mit Abstand größte, ist jene Gruppe von Jugendlichen, welche sich bewusst von gewalttätigen Auseinandersetzungen fernhalten und weder als Opfer noch als Täter auftreten. Bei der anderen Gruppe handelt es sich um eine eher gewaltorientierte und aggressivere *Kultur*, in welcher sich verstärkt Opfer und Täter/innen finden und diese Rollen auch wechseln können. (Tillmann, 1997). Das Klischee, dass jemand, der einmal Täter war, immer Täter bleibt, ist aber auf gar keinen Fall zu halten. Oertel und Melzer (2012) weisen darauf hin, dass sich besonders auch im Zeitraum der Pubertät, wie oben beschrieben, die Rollen schnell ändern können und es auch eine Tendenz zur Besserung im Sinne eines „Aging Out“ (Oertel & Melzer, 2012, S.6) gibt.

3.2.4 Häufigkeit schulischer und jugendlicher Gewalt im Zeitverlauf

Die entscheidende Frage in der Diskussion über Jugend- und Schulgewalt ist jene nach der Zunahme von Gewalt im schulischen Kontext. Medienberichte und eine gesteigerte öffentliche Sensibilität haben in den letzten zwei Jahrzehnten zu erhöhter Aufmerksamkeit in diesem Feld geführt. Und auch besonders tragische Ereignisse wie der Amoklauf von Erfurt von 2002 stützen die öffentliche Wahrnehmung, welche eine zunehmend gewalttätigere Jugendkultur annimmt. Die Ergebnisse der Forschung sind in diesem Bereich aber sehr uneinheitlich (vgl. Tillmann, 1997; Schubarth, 2013; Oertel & Melzer, 2012). Nehmen Oertel und Melzer (2012) sogar einen leichten Rückgang schulischer Gewalt wahr, welcher aber stark in Abhängigkeit zu Schulform, Alter, Schülerschaft, etc. steht, so sprechen laut Schubarth (2013) die vorliegenden Untersuchungen für Gewalt an Schulen „– wenn überhaupt – für eine eher moderate Gewaltzunahme“ (Schubarth, 2013, S.63). Eine drastische Verschlimmerung der Lage von Jugend- und Schulgewalt lässt sich aber eindeutig ausschließen!

Trotzdem ist die Datenlage keineswegs als eine Entwarnung zu sehen, da jede schulische Gewalthandlung eigentlich eine zu viel ist. Besonders für Österreich hat sich, wie in den HBSC-Studien der WHO (s. Ramelow et al., 2015) und der OECD-Studie (OECD, 2015) zu

sehen ist, eine sehr große Problematik um das Thema Bullying herauskristallisiert, welche dementsprechende Interventionsmaßnahmen erfordert.

Dass gewaltpräventive Maßnahmen und Interventionen tatsächlich wirken, lässt sich auch eindeutig aus den Daten herauslesen. So sind besonders in jenen westeuropäischen und skandinavischen Ländern, welche systematisch präventive Maßnahmen in der Erziehungsarbeit implementierten, die Bullying-Raten stark zurückgegangen, (Oertel & Melzer, 2012).

3.3. Lücken und Problematiken in der schulischen Gewaltforschung

Auch wenn die schulische Gewaltforschung in den letzten Jahrzehnten enorm viel geleistet hat, so ist es auch notwendig, auf Lücken und Schwächen in der bisherigen Forschung hinzuweisen. Dies ist notwendig, um zu erkennen in welchen Bereichen noch weiterführende Forschung betrieben werden sollte. Diese Diplomarbeit wurde in dieser Form als qualitative Basisstudie konzipiert, da die bestehende Forschung unter anderem einige eindeutige Schwächen aufweist. Die Kritik an der bisherigen Forschung lässt sich auf drei große Bereiche konzentrieren: Die Schwierigkeit des Gewaltbegriffs, methodische Schwächen in bisherigen Untersuchungen und die untersuchten Personenkreise.

Das in der Forschung größte Problem ist jenes des grundlegenden Begriffs der Gewalt. Wie im Kapitel über die Formen von Gewalt schon erwähnt, ist es der Forschung bisher nicht gelungen, sich auf eine eindeutige Definition dieses Begriffs zu einigen. Krumm (1997) weist daraufhin, dass in vielen Untersuchungen beispielsweise die Begriffe Gewalt und Aggression meistens beliebig verwendet werden. Manchmal wird der eine Begriff verwendet, manchmal der andere, manchmal werden beide synonym verwendet (vgl. Krumm, 1997, S.65). Außerdem wird schließlich nicht erklärt, was genau darunter zu verstehen ist. Die Autor/innen zahlreicher Studien geben keine eindeutige Definition, was sie unter Gewalt bzw. Aggression verstehen, ob nur physische Gewalt untersucht wird oder auch verbale Gewalt zu ihrer Definition des Begriffes gehört. In diesem Zusammenhang weist Tillmann (1997) auch darauf hin, dass die schulische Gewaltforschung zum größten Teil Gewalt nur als körperliche Aggression ansehe und dadurch mit einer spezifischen Engführung behaftet sei. (vgl. Tillmann, 1997, S.11)

Ganz grundlegend zeigt sich auch das Problem, dass schulische Gewalt fast ausschließlich immer nur als Gewalt, welche von Schülerinnen und Schülern ausgeht, angesehen und untersucht wird. Gewalt von Lehrer/innen oder durch andere Schulseitige, wie etwa die Schulleitung, spielte in den durchgeführten Forschungen fast nie eine Rolle. (Krumm, 1997) Dies ist aufgrund der hierarchischen Muster innerhalb einer Schule doch verwunderlich. „Geht man davon aus, daß [sic!] Gewalttätige eher machtvoll und ressourcenreich sind, die Opfer eher schwach, dann ist das merkwürdig und bedarf m. E. einer Erläuterung. Ich habe keine gefunden. Das wird noch bemerkenswerter, wenn auffällt, daß [sic!] Lehrer als *Opfer* in etlichen Arbeiten auftauchen.“ (Krumm, 1997, S.64)

Dieser Umstand wurde von Krumm, Lamberger-Baumann und Haider (1997) mit großem öffentlichen Echo angemerkt und führte in Folge zu einer regen Forschungstätigkeit, insbesondere von Volker Krumm, Susanne Weiß und anderen Forschenden (s. dazu beispielweise Krumm, 2003; Krumm & Weiß, 2000a; Krumm & Weiß, 2000b; Krumm & Weiß, 2001; Jandrisevits, 2011)

Die Unklarheit des Gewaltbegriffs hat starke Auswirkungen auf die Methodik der Forschung (vgl. Krumm, 1997, S.69-79). Der Großteil der Untersuchungen der 1990er Jahre bestand aus standardisierten Befragungen. „Die Befragungen sind weitgehend standardisiert. Dagegen ist im Prinzip nichts einzuwenden, wenn die Fragen auf qualitativen Vorstudien gründen. Das ist den Texten zufolge fast nie der Fall.“ (Krumm, 1997, S.69) Definitionen von Gewalt werden in vielen Fällen einfach angenommen und selten reflektiert oder theoretisch begründet. Ähnlich verhält es sich mit den Items, welche bei Befragungen abgefragt werden. Die Fragen und die Antwortmöglichkeiten bei Fragen nach dem Ausmaß von Gewalt scheinen nach Krumm oft beliebig angenommen worden zu sein.

Ich habe keinen Text gefunden, in dem die Verfasser ihre Antwortvorgaben begründen und keine Hinweise auf Literatur, in der Effekte der Benennung der Skalenpunkte, der Breite der Skala, einer geraden oder ungeraden Anzahl von Antwortmöglichkeiten und der „Aufwärts-“ oder „Abwärts“-Befragung untersucht wurde [...]. Es wird auch nicht erörtert, weshalb bei Fragen nach dem Ausmaß eines Verhaltens statt der Vorgabe eindeutiger Zahlen interpretationsbedürftige Benennungen gewählt wurden. (Krumm, 1997, S.71-72)

Dieser Umstand führt dazu, dass die unterschiedlichen Studien und Befragungen sich in so großen Maßen unterscheiden, dass eine Vergleichbarkeit nicht gegeben ist. Auch wenn es inzwischen eine enorme Menge von Studien zu Gewalt an Schulen gibt, so lassen sich diese nicht ohne große Schwierigkeiten miteinander vergleichen.

Der dritte Punkt der Kritik behandelt die untersuchten Personen. Manche Studien befragten Direktor/innen, manche nur Lehrer/innen, andere direkt die Schüler/innen und wieder andere mehrere, verschiedene Gruppen. Wer befragt wurde, ist in vielen Untersuchungen ganz unterschiedlich und wird nicht begründet. „Die Autoren äußern sich nicht darüber, worin sie im Blick auf das Prävalenzproblem die Vorteile der Befragung der einen oder der anderen Gruppe sehen, und was es – außer „Sichtweisen“ – bringt, wenn verschiedene Gruppen gefragt werden.“ (Krumm, 1997, S.73)

Auch wenn die schulische Gewaltforschung heute schon Enormes geleistet hat, scheint noch immer ein Bedarf an Forschung zu bestehen. So scheint es trotz des fortgeschrittenen Forschungsstandes noch notwendig, qualitative Vorstudien durchzuführen und auch große Längsschnittstudien sind notwendig bzw. finden bereits statt. Diese Diplomarbeit versucht einen kleinen Beitrag zu leisten, um die Wahrnehmung von Gewaltverhalten in einem spezifischen Kontext qualitativ zu erörtern und zu analysieren.

3.4. Sport und Gewalt

Der Sport steht seit jeher in einer intensiven Beziehung zu Gewalt. Sport nimmt dabei eine ganz besondere Rolle ein und ist dadurch auch immer wieder Gegenstand des wissenschaftlichen und gesellschaftlichen Diskurses. Dieser Umstand ist auch mit ein Grund, warum in dieser Arbeit spezifisch Gewalterfahrungen im Sportunterricht behandelt werden. Die Vermutung liegt nahe, dass sich das spezifische Setting des Sportunterrichts auch auf die Wahrnehmung und Bewertung von inakzeptablem Verhalten und Gewalt auswirkt. Wie der wissenschaftliche Standpunkt zu Gewalt und Sport aussieht, soll im Folgenden kurz zusammengefasst werden.

Grundsätzlich lässt sich feststellen, dass in der Forschung zwei große Themenkomplexe sehr intensiv beforscht werden. Einerseits wird intensiv Gewalt und aggressives Verhalten von Sportler/innen untersucht (s. dazu bspw. Kerr, 2005; Young, 2012, Kleinert & Raven, 2011; Abrams 2010). Andererseits legt besonders die psychologische und soziologische Forschung sehr großes Augenmerk auf Zuschauergewalt (s. dazu bspw. Weiß, 1999). Die Forschung zu Zuschauergewalt behandelt sehr intensiv Phänomene wie etwa die Hooliganszene, gewaltsame Ausschreitungen bei Sportereignissen, aber auch die Frage warum gewaltintensive Sportarten eine besondere Faszination auf das Publikum ausüben. Dieser Themenbereich ist für die vorliegende Arbeit aber nur nebensächlich und soll deswegen hier nicht genauer erläutert werden.

Gewalt und Sport stehen seit jeher in enger Beziehung. Bereits im antiken Griechenland waren die sportlichen Wettkämpfe (aus heutiger Sicht) von äußerster Brutalität gekennzeichnet. Nicht selten kamen dabei Teilnehmer ums Leben oder erlitten schwerste Verletzungen (vgl. Höfling, 2011, S.4).

In Olympia und bei den anderen Panhellenischen Festen wurde nicht gespielt, sondern mit kompromissloser Härte gekämpft. Es gab kaum eine versöhnliche Geste, kaum eine Spur dessen, was wir unter „Fairplay“ verstehen. [...] In den uns vorliegenden Berichten von Homer bis zur Spätantike spien vor allem die Boxer Blut und Zähne. Selbst Todesfälle waren nicht selten. (Lämmer, 2011, S.13)

Im Lauf der Geschichte entwickelte sich der Sport natürlich weiter, trotzdem ist die eindeutige Verbindung zu Gewalt im historischen Verlauf immer zu erkennen. Man denke hierbei an die ursprünglichen Varianten von Fußball, wie etwa das aus Florenz stammende Calcio, die Entwicklung der deutschen Turnbewegung unter dem Turnvater Jahn oder auch ganz offensichtlich das österreichische Heeressportzentrum, welches in Österreich im Bereich des Spitzensports eine sehr wichtige Rolle einnimmt. Ganz wichtig hierbei ist, dass dies keine Kritik darstellen soll, sondern nur das komplexe Thema, welches hier bearbeitet wird, genauer beleuchten soll.

Sport ist auch deswegen so spannend und interessant, da im Sport ganz offensichtlich andere Regeln und Normen gelten als sonst. Verhaltensweisen, welche normalerweise zu schwerwiegenden Folgen oder gar rechtlichen Sanktionen führen würden, ein Tackle im American Football, ein schwerer Schlag im Boxsport, sind im Sport akzeptiert und oft sogar gewünscht und notwendig.

However, under the umbrella of 'sport', social norms and the laws specifying what constitutes acceptable conduct in society are temporarily suspended. In their stead is a new order of authority, namely the official rules of sport. (Kerr, 2005, S.7-8)

Sport ist also in gewisser Weise ein Raum, welcher Platz für Aggressionen und Verhaltensweisen schafft, die im gesellschaftlichen Alltag nicht toleriert werden. Wichtig hierbei ist, wie Kerr (2005) anmerkt, dass diese temporär aufgehobenen Regeln durch die Regeln des Sports ersetzt werden. Hier kommt es nun zu einer äußerst wichtigen Unterscheidung. Kerr verwendet bewusst die Begriffe „sanctioned“ und „unsanctioned violence“, diese Begriffe lassen sich m. E. am ehesten mit „zugelassene“ und „nicht zugelassene Gewalt“ oder „genehmigte“ und „nicht genehmigte Gewalt“ übersetzen. Die zugelassene Gewalt enthält all jene Formen von aggressiven Verhaltensweisen, welche im Einklang mit den Regeln eines bestimmten Sports stehen. Dazu zählen die formellen, meist niedergeschriebenen offiziellen Regeln, aber auch die nicht offiziellen, *ungeschriebenen Gesetze*, welche im stillen Einvernehmen vorherrschen. (vgl. Kerr, 2005, S.67) So wird beispielsweise beim Fußball, wenn ein Spieler/eine Spielerin verletzt liegen bleibt, der Ball aus dem Spielfeld gespielt, auch vom gegnerischen Team, um das Spiel zu unterbrechen und eine Versorgung des Verletzten/der Verletzten zu ermöglichen.

Nicht zugelassene Gewalt im Sport beinhaltet all jene Formen von Gewalt, welche nicht mehr akzeptiert werden und die offiziellen Regeln (wie auch möglicherweise informelle Regeln) brechen. Oft entsteht diese nicht genehmigte Gewalt auch als Reaktion auf Verstöße gegen formelle oder informelle Regeln. Handlungen, welche man landläufig mit „unfair“ betitelt, fallen darunter, aber auch schwere körperliche Aggressionen, die primär darauf abzielen den/die Gegenspieler/in zu verletzen. Die Schwierigkeit hierbei liegt ganz klar in der Frage: „Wann ist eine gewaltsame Handlung nicht mehr genehmigt bzw. nicht mehr in

Ordnung?“ Es ist als Außenstehende/r nicht möglich, nur durch Beobachtung z.B. etwas über die Intention einer Handlung zu erfahren.³

Sport erscheint als Sonderort. Man könnte sogar in Anlehnung an Foucault (1967) von einem sogenannten Heterotopos sprechen. Einem Raum, in welchem die normalen gesellschaftlichen Regeln und Normen aufgehoben sind und der eine für die Gesellschaft notwendige Funktion übernimmt. Die oft getätigte Aussage, dass Sport wie ein Spiegel der Gesellschaft wirke, wird unter diesem Aspekt doch zumindest fragwürdig. Dass aber Sport in einer intensiven Beziehung mit dem Thema Gewalt steht, ist sehr gut zu erkennen. Aus diesem Grund erscheint es auch wichtig und sinnvoll, nach der spezifischen Wahrnehmung von Gewalt und inakzeptablem Verhalten im Sport und im Sportunterricht zu fragen.

3.5. Sportunterricht und Gewalt

Mit dem Wissen der vorherigen Kapitel gerät der Sportunterricht ins Zentrum des Interesses. Besonders die sportpädagogische Forschung hat sich aus nachvollziehbaren Gründen diesem Aspekt intensiv gewidmet. Miethling (2002) bringt die Problematik auf den Punkt, wenn er schreibt: „Es stellt sich die sportimmanente Frage, ob und inwieweit Sport – in diesem Fall als körperbetontes Wettkampf-Spiel – so etwas wie ein Aggressionspotenzial enthält. Oder anders formuliert: Ist in dieser Art von Sport aggressives Verhalten angelegt oder gar notwendig und welche Folgerungen für Schulsport und Sportunterricht sind daraus abzuleiten?“ (Miethling, 2002, S.4)

Miethling (2002) zeigt besonders in Anlehnung an den Spitzen- und Leistungssport, dass die dem Wettkampfspiel innewohnende Gewinnabsicht, mit allen einhergehenden Entwicklungen und Umständen (Kommerzialisierung, Dramatisierung durch die Medien, Spitzensportler/innen als Modelle, etc.) zu Verhaltensweisen führen könne, in welchen Gewalt als Mittel zum Zweck verwendet wird. (vgl. Miethling, 2002). Da Schüler/innen im Sportunterricht, genauso wie in allen anderen Fächern, aber ein Anrecht auf die seelische wie körperliche Unversehrtheit haben, ist es für Pädagog/innen oberste Pflicht, diese

³ Für eine sehr interessante Diskussion und als Denkanstoß zu dieser Thematik ist das Buch von John H. Kerr (2005) „Rethinking Aggression and Violence in Sport“ zu empfehlen.

Grundsätze zu beachten und für eine gewaltfreie Erziehung einzutreten und Gewalt im Sportunterricht zu thematisieren und auch dagegen zu intervenieren. (vgl. Söll, 1999)

So wundert es auch nicht, dass der Großteil der wissenschaftlichen und didaktischen Literatur zu Gewalt im Sportunterricht aus Präventionsmaßnahmen besteht und nicht aus Grundlagenstudien zum Auftreten von Gewalt im Sportunterricht.

Dem Sport und speziell dem Sportunterricht wird oft eine gewaltpräventive Funktion zugeschrieben. Der Sportunterricht birgt aus sportpädagogischer Sicht enormes Potenzial, um gewaltpräventiv wirksam zu werden. Söll (1999) verweist dabei unter anderem darauf, dass bspw. Machtstrukturen im Sportunterricht unvermittelter erkennbar sind, oder es bessere Einwirkungsmöglichkeiten gegen Rücksichtslosigkeit im Sportunterricht gebe (vgl. Söll, 1999, S.28-29), da inakzeptable Verhaltensweisen offener erkennbar seien.

Obwohl es vielfache, praktische Literatur mit gewaltpräventiven Spielen, Stundenbildern oder Projekten (bspw. Stärk, 2012; Gade 2007; Miethling. 2002; Kraushofer, 2014) gibt, hat die empirische Wissenschaft gezeigt, dass es nicht möglich ist, vom sportlichen Engagement einer Person auf das Gewaltverhalten dieser Person zu schließen (s. Hofmann, 2010). Nur weil jemand Sport betreibt, heißt es noch lange nicht, dass dieser jemand auch weniger gewalttätig sein müsste. Es erscheint sogar oft so, dass besonders bekannte Sportler/innen auch mit Vorfällen exzessiver Gewalt in der Öffentlichkeit auffallen, wobei solche Vorfälle natürlich medial aufgewertet werden⁴. Der Sport bietet aber sicherlich ein enormes Potenzial pädagogisch wirksam zu werden, heranwachsenden Schüler/innen ein Gefühl für den eigenen Körper zu vermitteln, dabei zu lernen sozial miteinander zu kooperieren, Rücksicht zu nehmen auf andere und gleichzeitig enorm starke emotionale Erfahrungen zu ermöglichen. Die Konsequenz daraus besteht darin, dass in der Ausbildung von Sportlehrer/innen die Thematisierung von Gewalt im Sportunterricht intensiv behandelt werden sollte.

⁴ Hier sei beispielsweise auf den Star American Footballspieler Adrian Peterson verwiesen, welcher von der amerikanischen National Football League fast für die gesamte Saison 2014/15 gesperrt wurde, als die Öffentlichkeit davon erfuhr, dass er seinen 4-jährigen Sohn mit einer Rute so stark geschlagen hatte, dass dieser in ein Krankenhaus eingeliefert werden musste. Trotzdem ist es wichtig sich hier nicht zu weiteren Schlussfolgerungen oder Verallgemeinerungen hinreißen zu lassen und dies etwa mit Verweis auf die körperbetonte Sportart zu begründen. Viel eher scheint dies ein Indiz zu sein, dass Gewalt in der Erziehung und Gewalt gegen Kinder noch immer ein omnipräsentes Problem in der Gesellschaft ist und nicht nur sogenannte *soziale Problemfälle* davon betroffen sind.

4 Forschungsprojekt

4.1 Forschungsfrage

Der einleitende Theorieteil konnte die unterschiedlichen Facetten von Gewalt und gewaltassoziierten Verhaltensweisen vielfältig beleuchten. Dabei hat sich gezeigt, dass im Sport immer schon ein höheres Gewaltlevel erlaubt und akzeptiert war und offensichtlich noch immer ist (vgl. Kerr, 2005). Formen körperlicher Auseinandersetzung gehören zum Sport dazu, sind genauer gesagt, konstitutiver Bestandteil des Sports, allerdings in klar geregelten Formen.

In der modernen Pädagogik und im westlichen Bildungssystem gilt Gewalt jedoch heute als verpönt, auch wenn diese Ansicht sich erst nach und nach durchsetzen konnte. Körperliche Züchtigung in der Schule als anerkannte Disziplinierungsmaßnahme findet sich sogar noch in der jüngeren Vergangenheit des 20. Jahrhunderts (vgl. Freitag, 2012). Dieses Spannungsfeld zwischen Sport und Unterricht bringt nun den Sportunterricht in den Fokus. Wie verhält es sich mit dem zivilisatorischen Gewaltverbot in der Erziehung in diesem spezifischen Spannungsfeld und mit seiner Assoziation zur Gewalt? Ist der Sportunterricht noch eine Art „Insel illegitimer aber durchaus erlaubter“ Gewalt, wo es einen fließenden Übergang von nicht erlaubter Gewalt hin zu geduldeter Gewalt gibt? Um dies herauszufinden, ist es jedoch notwendig, zuerst zu eruieren, was im Sportunterricht überhaupt als Gewalt wahrgenommen wird und wie diese Formen gewaltassoziierten Verhaltens aufgenommen werden, ob sie akzeptiert oder abgelehnt werden.

Die grundlegende Forschungsfrage lautet daher:

Welche Handlungen im Sportunterricht werden von ehemaligen Schüler/innen als Gewalt, inakzeptabel oder verletzend wahrgenommen und von wem (Lehrer/innen, Schüler/innen) werden diese Handlungen ausgeführt?

Außerdem soll im Rahmen des Forschungsprojekts auch untersucht werden, wie die befragten Interviewpartner/innen Gewalt definieren und wahrnehmen. Um Aussagen über die Wahrnehmung von inakzeptablem Verhalten im außerschulischen Sport treffen zu können, sollen auch Gewaltwahrnehmungen im Sportverein und im Freizeitsport erfragt und

analysiert werden. Außerdem wurde auch nach der Wahrnehmung gewaltassoziierter Verhaltensweisen in der Schule gefragt, welche nicht im Sportunterricht stattfinden. Die Ergebnisse sollen schließlich mit den oben angeführten Überlegungen in Verbindung gebracht und intensiv diskutiert werden. Die vorliegende Untersuchung soll eine qualitative Pilotstudie zu spezifischen Gewaltwahrnehmungen liefern und auch als Basis für weiterführende Studien dienen.

4.2 Studiendesign

Um die Forschungsfrage zu erläutern, wurde zuerst überlegt welche Vorgehensweise erfolgversprechend, aber auch praktikabel und umsetzbar ist. Methodisch orientiert habe ich mich bei der Untersuchung an Hussy, Schreier und Echterhoff (2013), den Sammelbeiträgen bei Flick, Kardoff und Steinke (2000), Froschauer und Lueger (2003) und Cropley (2005). Als weitere Anhaltspunkte für die Durchführung und den Aufbau der Untersuchung dienten außerdem die Diplomarbeiten von Simma (2013) und Krail (2013).

Es wurden insgesamt zehn Interviews mit Student/innen geführt, welche retrospektiv über eigene Erfahrungen zu gewaltassozierten Verhaltensweisen erzählten und auch ihre eigenen Meinungen über diesen Themenkomplex mitteilten. Die Daten aus diesen Interviews wurden mittels spezifischer qualitativer Methoden ausgewertet und anschließend präsentiert.

Im Folgenden sollen die genaueren Details zum Forschungsprojekt ausführlich präsentiert werden.

4.3 Stichprobenziehung

Die Stichprobe wurde nach dem Modell der *bewussten Stichprobenziehung* durchgeführt. Dies bedeutet, dass die einzelnen Fälle nach bestimmten Kriterien vor der Datenerhebung ausgewählt werden (vgl. Hussy, Schreier & Echterhoff, 2013, S.196-199). Das Auswahlverfahren wurde auf ein sog. Top-down-Verfahren (vgl. Hussy et. al., 2013, S.194, Merrens, 2000) festgelegt. Ursprünglich war der Plan ausschließlich männliche und weibliche Studierende des Studiums Bewegung und Sport bzw. Sportwissenschaften zu interviewen und somit eine möglichst homogene Stichprobe zu finden.

Diese Auswahl wurde auf Grundlage folgender Überlegungen getroffen:

- Die persönlichen Erlebnisse der Interviewpartner/innen sind noch nicht lange her und die Forschungen zeigen, dass prägende und traumatische Erlebnisse lange, stabil und zuverlässig im Gedächtnis bleiben. (vgl. Krumm, 2003)
- Die Wahl auf Studierende fiel auch aus rein praktikablen Gründen. Eine Befragung von Schüler/innen und Lehrer/innen hätte mehrere rechtliche und ethische Schwierigkeiten bedeutet. Da es nicht Ziel der Untersuchung sein sollte, nur einzelne Vorfälle genau zu untersuchen, war es wichtig Personen zu interviewen, welche möglichst auf Erfahrungen aus der gesamten Schullaufbahn zurückgreifen können. Bei Schülerinnen und Schülern wären somit nur Jugendliche der höheren Jahrgänge infrage gekommen. Außerdem wäre es notwendig gewesen, bei Schüler/innen das Einverständnis der Erziehungsberechtigten einzuholen. Des Weiteren ist es bei noch jungen Schüler/innen auch möglich, dass interessante Vorfälle aus Scham, Verdrängung oder Angst vor negativen Folgen, bewusst verschwiegen werden.
- Die Befragung von Lehrerinnen und Lehrern wäre für das Thema sehr interessant gewesen, hätte es doch auch eine andere Perspektive der Wahrnehmung präsentiert. Eine Erweiterung der Stichprobe auf Lehrerinnen und Lehrer inklusive eines angepassten Interviewleitfadens hätte jedoch den Rahmen des Forschungsprojekts und einer Diplomarbeit bei Weitem gesprengt.
- Die Eingrenzung auf ausschließlich erwachsene Interviewpartner/innen beruht auch auf der Annahme, dass es erwachsenen Gesprächspartner/innen leichter möglich ist, ihre Gedanken und Empfindungen mitzuteilen. Besonders mit Blick auf die spezifische Interviewsituation wurde es als wichtig empfunden, dass die Atmosphäre des Gesprächs als angenehm empfunden wird und es für die Interviewpartner/innen zu keiner unangenehmen Situation kommt. Für vorliegende Untersuchung wurde eine solch spezifische Einengung der Stichprobe als adäquat empfunden.

Die Zugänglichkeit (vgl. Merrens, 2000, S.288) ist bei qualitativer Forschung oft ein entscheidendes Kriterium, welches bei der Stichprobenbildung versucht wurde so gut wie möglich zu berücksichtigen. Es ergaben sich während der Suche nach freiwilligen

Teilnehmerinnen und Teilnehmern jedoch große Schwierigkeiten. Primär wurde versucht, den Kontakt im universitären Rahmen herzustellen und Studierende der Sportwissenschaften bzw. des Unterrichtsfaches Bewegung und Sport direkt über die Universität zu kontaktieren. Dies führte jedoch zu ungenügenden Rückmeldungen, sodass die Stichprobe erweitert wurde und als ausschließliches Kriterium ein aufrechtes Studium gewählt wurde. Die Kanäle der Kontaktaufnahme wurden auf soziale Medien und persönliche Kontakte ausgeweitet.

Diese Vergrößerung der Stichprobe erscheint mit qualitativen Kriterien einer Stichprobenziehung vereinbar. Wird bei einer quantitativen Untersuchung „statistische Repräsentierbarkeit angestrebt [...], wird mit qualitativen Untersuchungen häufig Generalisierbarkeit der Ergebnisse angestrebt“ (Merkens, 2000, S.291).

Cropley (2005, S.101) merkt in diesem Zusammenhang an, dass es bei qualitativer Forschung darum gehe, „Gesprächspartner zu finden, die sehr gut in der Lage sind, den Untersuchungsgegenstand zu beleuchten – ihre Vertrautheit mit dem Gegenstand hat gegenüber der Sampling-Theorie den Vorrang“, und weiters: „*Die entscheidende Qualifikation ist die Informiertheit über den Gegenstand.*“ (Cropley, 2005, S. 103)

Diese Informiertheit über den Gegenstand konnte im Zuge der Stichprobenbildung überprüft werden, da der Untersuchungsgegenstand und der Aufbau der Studie den Studienteilnehmer/innen schon vor Durchführung der Interviews ausführlich erklärt wurde. Hätten sich die Studienteilnehmer/innen nicht im Stande gefühlt zu der Thematik etwas zu sagen, so wäre dies vor Durchführung des Interviews aufklärbar gewesen.

4.4 Erhebungsmethode

Als Erhebungsmethode wurde das *Leitfadeninterview* (Hussy et al., 2013, S.225) ausgewählt. Bei der Auswahl der Erhebungsmethode wurden mehrere Faktoren berücksichtigt. So ist dieser Interviewtyp besonders geeignet, um verschiedene Sichtweisen von Personen zu präsentieren, in Verbindung zu setzen und dabei zu vergleichen. (vgl. Hussy et al., 2013, S.227). Dies ist besonders unter Berücksichtigung der Forschungsfrage entscheidend, da das Leitfadeninterview die Möglichkeit gibt, die verschiedenen Wahrnehmungen der einzelnen Befragten zu präsentieren, zu analysieren und zu vergleichen. Des Weiteren gibt es über das untersuchte Themengebiet bereits eine sehr gute und ausführliche Forschung. Die vorhandene Forschungsliteratur konzentriert sich dabei auf

das Feld schulischer Gewaltwahrnehmung, Untersuchung speziell für den Sportunterricht gibt es meinen Erkenntnissen nach nicht. Dementsprechend sollte eine Methode gewählt werden, bei der das vorhandene Vorwissen berücksichtigt werden kann. Das Leitfadeninterview als Methode eignet sich immer dann, „wenn über den Untersuchungsgegenstand schon Erkenntnisse vorliegen, die sich für die Erstellung des Leitfadens nutzbar machen lassen.“ (Hussy et al. 2013, S.227) So konnte der Leitfaden in einzelne Themenblöcke unterteilt werden, um die Befragungen zwar ausführlich, aber doch geordnet durchführen zu können.

Die Methode dieser Interviewform wird bei Hussy et al. (2013) folgendermaßen definiert.

Das Leitfadeninterview ist ein halbstandardisiertes Interview. Das bedeutet, dass die Reihenfolge der Fragen dem Gesprächsverlauf angepasst wird und die Fragen in Anlehnung an die Begrifflichkeit der Teilnehmenden formuliert werden. Der Leitfaden dient bei der Gesprächsführung also lediglich als Anhaltspunkt. (Hussy et al., 2013, S.225)

Die geführten Interviews entsprechen dabei dem Subtyp des *problemzentrierten* Interviews. (Hussy et al., 2013, S.226) Bei Cropley (2005, S.137-138) entspricht dieser Interviewtyp dem *teil-strukturierten Interview*.

Das Leitfadeninterview erhält durch den Leitfaden eine vorgegebene Struktur, in welcher verschiedene Formen von Fragen formuliert werden. Beim Leitfadeninterview unterscheidet man nach Hussy et al. (2013) zwischen drei Arten von Fragen:

1. **Einleitende Fragen:** Diese Fragen dienen dem „Miteinander-warm-Werden von Interviewenden und Interviewten.“ (Hussy et al, 2013, S.225) Es werden hierbei allgemeine Fragen gestellt, um die Interviewsituation zu klären und so angenehm wie möglich zu machen. Auch allgemeine Informationen wie Alter, Geschlecht, etc. werden im Rahmen dieser Fragen gestellt.
2. **Leitfadenfragen:** Diese Fragen „machen den Kern des Interviews aus“ (Hussy et al., 2013, S.226). Hier werden vorab in Stichworten festgehaltene oder konkret

formulierte Fragen gestellt, welche das zu untersuchende Thema betreffen. Diese können sehr offen formuliert sein, oder auch spezifische Antwortmöglichkeiten anbieten. Im Rahmen dieser Untersuchung wurde in Anlehnung an Krail (2013) und Simma (2012) die Systematik von Leit- und Unterfragen übernommen (s. Kapitel 4.8 Interviewleitfaden).

3. **Ad-hoc-Fragen:** Bei Ad-hoc-Fragen handelt es sich um Fragen, welche nicht geplant sind, sondern sich spontan ergeben und z.B. bestimmte Aspekte vertiefen oder Unklarheiten klären, z.B.: „Können Sie erklären, warum Sie diesen Eindruck hatten?“ (Hussy, et al., 2013, S.226)

Diese Form des Interviews erfordert einerseits sehr große Aufmerksamkeit des Interviewers bzw. der Interviewerin, bietet aber durch den Leitfaden die Sicherheit, dass in jedem Interview bestimmte Fragen erörtert werden, welche in einem späteren Schritt einen Vergleich zulassen.

4.4.1 Interviewführung

Bei der Gestaltung des Interviews, der Erstellung des Interviewleitfadens und der Formulierung der Fragen wurde versucht, die Hinweise von Froschauer & Lueger (2003, S.51-79), Cropley (2005), Hussy, Schreier und Echterhoff (2013) und Hermanns „Regieanweisungen zur Interviewführung“ (Hermanns, 2000, S.367-368) zu berücksichtigen. So wurde unter anderem bewusst versucht, keine Suggestivfragen zu stellen und ein geeignetes Sprachniveau zu benutzen. Doppelte Verneinungen wurden vermieden und es wurde darauf geachtet, dass die Fragen nicht zu kompliziert gestellt waren.

Auch wurde darauf geachtet, dass die Atmosphäre für die Interviewpartner/innen durch eine ruhige, entspannte Gesprächssituation, das Anbieten von Getränken, etc. angenehm gestaltet wurde, sodass sich die Antworten auf Fragen auch in Ruhe entwickeln konnten.

4.4.2 Anmerkungen zur Transkription

Die Interviews wurden nach der Aufnahme verschriftlicht. Wird das Datenmaterial verschriftlicht, so sind drei wichtige Entscheidungen zu treffen, welche sich auf verschiedene Eigenschaft des Transkripts beziehen (vgl. Hussy, et. al., 2013, S.246-248):

- **Vollständigkeit:** Die Transkription wurde vollständig durchgeführt, es wurden keine Äußerungen selektiert, sondern es wurde versucht, alle Teile des Materials in passender Art und Weise zu verschriftlichen. Die Interpretation des Datenmaterials erfolgte erst in einem weiteren Schritt, da eine selektive Transkription bereits eine Interpretation voraussetzt, wurde eine vollständige Transkription durchgeführt.
- **Umfang:** In Bezug auf den Umfang wurde versucht, möglichst behutsam die Informationen des Interviews wiederzugeben. Die geäußerten Worte wurden, soweit akustisch möglich, vollständig wiedergegeben, der Ko-Text (Lachen, Gähnen, Denkpause, ...) wurde versucht so in die Transkription zu verpacken, dass bestimmte Gesprächssituationen ersichtlich werden, der Text aber trotzdem flüssig lesbar bleibt und einer intensiven Interpretation nicht hinderlich ist.
- **Art der Wiedergabe, Authentizität und Lesbarkeit:** Der Schwerpunkt wurde auf die Lesbarkeit und die Authentizität der Interviews gelegt. Orientierung boten Hussy et. al (2013, S.248): „Richtlinie bei der Verschriftlichung sollte daher sein, so viel Information in das Transkript aufzunehmen, wie dies für die Beantwortung der Forschungsfrage erforderlich ist.“ Die Transkription erfolgte in literarischer Umschrift. Da mündliche Aussagen oft aus unvollständigen Sätzen oder auch schreibsprachlich nicht korrekten Äußerungen bestehen, war es logischerweise nicht möglich eine durchgängig orthografisch korrekte Transkription zu verfassen. Es wurde natürlich trotzdem nach bestem Können und Wissen gearbeitet.

4.5 Auswertungsmethode

Der Grundgedanke der Auswertung qualitativer Daten ist, dass die Einzelaussagen eines Menschen eigentlich Manifestierungen seines allgemeineren Verständnisses von wie die Welt zusammenhängt darstellen. Die Aufgabe der Auswertung ist, dieses Verständnis der Realität aufzudecken. (Cropley, 2005, S.151)

Bei der gewählten Auswertungsmethode handelt es sich um jene der *Inhaltsanalyse* (vgl. Hussy et. al., 2013; Mayring, 2000; Cropley, 2005). Hussy definiert die Inhaltsanalyse folgendermaßen:

Die **Inhaltsanalyse** ist ein systematisches, datenreduzierendes Verfahren zur vergleichenden Analyse von bedeutungshaltigem Material. Die Analyse erfolgt, indem Materialteile (Segmente) den Kategorien eines inhaltsanalytischen Kategoriensystems zugeordnet werden. Diese Zuordnung wird meist von zwei unabhängigen Codierenden vorgenommen. (Hussy, et. al., 2013, S.256)

Bei der Erstellung des Kategoriensystems wurde ein induktiv-deduktives Verfahren gewählt. Dies ist auch erkenntlich am Interviewleitfaden, welcher teilweise schon in Themengebiete unterteilt ist und somit bereits eine mögliche Unterteilung vornimmt.

„Ein Kategoriensystem soll valide, objektiv und reliabel sein.“ (Hussy, et. al., 2013, S.258)
Um diese Gütekriterien zu erfüllen, wurden mehrere Maßnahmen durchgeführt.

Cropley (2005, S.154) verweist darauf, dass unter *Validität* auch verstanden wird, dass die qualitative Auswertung *akkurat* zu sein habe. „Sie muss diejenigen Merkmale des Untersuchungsgegenstandes, auf den sie abstellt, wahrheitsgemäß beschreiben“ (Cropley, 2005, S.154). Es wurde also versucht die Kategorien so zu erstellen, dass die Materialien den gewählten Kategorien tatsächlich entsprechen. Wurde beispielweise eine Unterkategorie übermäßig hoch besetzt, so war dies ein Anzeichen für eine nicht passend gewählte Kategorie und das System wurde überarbeitet, um den tatsächlichen Daten zu entsprechen.

Die *Objektivität* ist im Rahmen qualitativer Forschung sehr schwer zu gewährleisten, da Merkmale des Einzelforschers die Analyse sehr stark beeinflussen (vgl. Cropley, 2005). Trotzdem wurde versucht, so gut wie möglich diese Einflüsse mitzudenken und durch

zeitliche Abstände das Kategoriensystem und die Zuteilung einzelner Textstellen zu einer bestimmten Kategorie kritisch zu hinterfragen.

Die *Reliabilität* wurde durch die Stabilität der Codierung abgeschätzt. Wird normalerweise das Material von mehreren unterschiedlichen Forschenden unabhängig voneinander kategorisiert/codiert und anschließend verglichen, so war mir dies im Rahmen der Diplomarbeit natürlich nicht möglich. Deswegen wurde dieses Verfahren gewählt, in welchem eine Probecodierung eines kleinen Teils des Materials durchgeführt wurde und zu einem zweiten Zeitpunkt dieses Vorgehen wiederholt wurde. Haben sich große Unterschiede bei den zwei Probecodierungen gezeigt, so wurde analysiert, was die Ursachen dafür waren und es wurden schließlich notwendige Anpassungen vorgenommen, um die Stabilität der Codierung zu gewährleisten.

4.6 Ethische Überlegungen

Bei qualitativen wie quantitativen Untersuchungen sind auch mehrere ethische Überlegung zum Forschungsprojekt anzustellen. Besonders wenn die Interviewpartner/innen über Erlebnisse aus ihrem eigenen Leben oder über Personen aus ihrem Umfeld sprechen, muss gewährleistet werden, dass für die Interviewpartner/innen keine negativen Konsequenzen entstehen. Auch sind grundlegende ethische Überlegungen über den Vorgang der Untersuchung und die Durchführungsmodalitäten durchgeführt worden. Nach Cropley (2005) sind die wichtigsten ethischen Probleme jene der Anonymität, der Täuschung von Teilnehmer/innen und Probleme im Zusammenhang mit der Zustimmung der Teilnehmer/innen.

Die Gefahr bei Interviews, dass private Details an die Öffentlichkeit gelangen, ist sehr groß. Eine mögliche Rückführung von bestimmten Aussagen auf einzelne Personen kann für diese Personen zu sehr unangenehmen Folgen führen. Aus diesem Grund ist es äußerst wichtig, dass die Anonymität der Teilnehmenden gewahrt wird. Die Anonymität der Interviewpartner/innen wurde gewährleistet, indem alle Namen und Hinweise auf Personen oder spezifische Orte, wie spezielle Schulen, so abgeändert wurden, dass es nicht möglich ist von einer Aussage auf eine spezifische Person zurückzuschließen. Entweder wurden die Bezeichnungen und Namen abgekürzt (Bsp. „M“ statt „Markus“) oder, falls dies dem

sinnerfassenden Lesen zuträglicher war, einfach mit anderen erfundenen Namen getauscht (Bsp. „Sarah“ statt „Christine“).

Der nächste Aspekt, welcher beachtet werden muss, ist jener der absichtlichen Täuschung von Teilnehmer/innen. Früher war es in den Sozialwissenschaften durchaus üblich die Partizipierenden an einer Untersuchung absichtlich zu täuschen bzw. die Teilnehmer/innen nur soweit zu informieren, wie absolut notwendig. Manche Untersuchungen setzten sogar eine Täuschung voraus, um zu funktionieren, wie etwa Studien zur Meinungsbildung in Kleingruppen. (vgl. Copley, 2005, S.107-108) Abgesehen von rein ethischen Problemen, welche sich bei einer Täuschung der Teilnehmer/innen ergeben, war eine Täuschung bei vorliegender Untersuchung nicht notwendig. Die Interviewpartner/innen wurden bereits bei der Kontaktaufnahme über den Gegenstand der Untersuchung und die Modalitäten der Untersuchung informiert. Allen teilnehmenden Personen war vor Beginn der Interviews klar, worum es gehen würde, wie die Informationen verarbeitet würden und dass all ihre Daten anonymisiert werden würden. Durch die ausgiebige Information war auch das Problem der Zustimmung der Teilnehmer/innen gelöst. Es war also unerlässlich, dass die Teilnehmer/innen ausführlich über die gesamte Studie informiert wurden. Alle Interviewpartner/innen haben sich nach einer detaillierten Erklärung und einem klärenden Gespräch, bei dem die Durchführungsmodalitäten der Studie, die Verwendung der Daten und das behandelte Thema ausführlich besprochen wurden und in welchem auch sie Fragen stellen konnten, freiwillig dazu entschlossen an dieser Studie teilzunehmen und mündlich ihr Einverständnis gegeben, dass die erhobenen Daten für diese Diplomarbeit verwendet werden dürfen.

4.7 Zeitlicher Ablauf des Forschungsprojekts

4.7.1 Phase 1 – Planung und Recherche

Die ersten Überlegungen zum vorliegenden Forschungsprojekt wurden ab Oktober 2014 unternommen. Durch persönliche Überlegungen und im Gespräch mit Bekannten und Studienkolleg/innen wurden erste Forschungsansätze angedacht und formuliert. Mit Anfang Februar 2015 erfolgten die ersten Besprechungen mit meinem Betreuer Prof. Dr. Kolb an der Universität Wien. In diesen Besprechungen wurde die ungefähre Richtung der Forschung: „Gewalt im Sportunterricht“, festgelegt und mögliche Ansätze besprochen.

Im nächsten Schritt wurde eine intensive Literaturrecherche betrieben, um einerseits zu einem ganz konkreten Thema und einem Studiendesign zu kommen und andererseits auch das methodische Wissen zu erwerben und zu festigen, um die angedachte Studie durchzuführen.

4.7.2 Phase 2 – Einengung des Themas, Exposéerstellung und Vorbereitung der empirischen Erhebungen

In der zweiten Phase wurde die konkrete Fragestellung entwickelt und in Absprache mit Prof. Dr. Michael Kolb die Vorgehensweise der Untersuchung und das Studiendesign besprochen. Anschließend wurde ein Exposé erstellt, welches die Grundlage für das Forschungsprojekt darstellen sollte und in welchem auch schon der genaue Titel der Arbeit fixiert wurde.

Darauf wurde ab Mitte April mit den Rekrutierungen für die Interviews begonnen und ein Interviewleitfaden erstellt.

4.7.3 Phase 3 – Empirische Datenerhebung und Transkription

Die nächste Phase stellt die empirische Datenerhebung dar, also die Durchführung der Interviews. Die Interviews wurden zwischen 17. Mai und 29. Mai 2015 durchgeführt. Die akustischen Aufzeichnungen der Interviews wurden anschließend transkribiert, um eine weitere Auswertung zu ermöglichen.

4.7.4 Phase 4 – Auswertung der Daten

Von Juni bis Oktober 2015 wurden die Daten transkribiert, ausgewertet und analysiert. Die Ergebnisse wurden im nächsten Schritt schriftlich festgehalten, geordnet und mit bisherigen Forschungsergebnissen in Verbindung gesetzt.

4.8 Der Interviewleitfaden

Bevor die Interviews durchgeführt wurden, wurden die Interviewpartner/innen noch über den Untersuchungsgegenstand und den Ablauf der wissenschaftlichen Arbeit informiert. Außerdem wurde die Möglichkeit gegeben, Fragen zu stellen. Der folgende Text stellt einen standardisierten Einleitungstext dar, mit welchem die Gespräche gestartet wurden. Da ich als Interviewleiter bei der Kontaktaufnahme mit den einzelnen Interviewpartner/innen immer eine freundliche Kommunikationsbasis hatte, ist die Verwendung der persönlichen Anrede „du“ logisch und auch akzeptiert.

Einstiegstext:

*Vielen Dank, dass du dich von mir für mein Forschungsprojekt im Rahmen meiner Diplomarbeit interviewen lässt. In meinem Forschungsprojekt geht es um die Wahrnehmung von gewaltassoziiertem Verhalten im Sportunterricht. Mich interessieren in meiner Forschung die Fragen, was wird als Gewalt, als gewaltassoziiertes Verhalten wahrgenommen, was wird daran verletzend wahrgenommen, und **wie** wird das wahrgenommen.*

Mir geht es um deine persönliche Sichtweise, um deine Erfahrungen und deine Meinungen. Ich werde dir im Interview zuerst ein paar allgemeine Fragen stellen und dich dann bitten, dass du mir von Situationen aus deiner Schulzeit erzählst, an die du dich erinnern kannst.

Ich werde die Interviews mit einem Diktiergerät aufzeichnen und anschließend verschriftlichen. Alle Informationen, die ich von dir erhalte, werden natürlich streng vertraulich behandelt, anonymisiert und ausschließlich im Rahmen meiner Forschungstätigkeiten verwendet.

Im nächsten Schritt werden von mir die gewonnenen Daten aus mehreren Interviews analysiert, verglichen und mit anderen Forschungsergebnissen in Beziehung gesetzt.

Hast du noch Fragen, bevor wir beginnen?

Themenblock: Einstieg – Einleitende Fragen – Allgemeine Informationen

Thema	Leitfragen	Unterfragen
Alter	Wie alt bist du?	
Studium/Tätigkeit	Was studierst du? Was machst du beruflich?	
Sportliche Karriere	Was bedeutet Sport für dich?	Übst du Sport in deiner Freizeit aus? Wenn ja, welchen? Seit wann betreibst du Sport? Hast du beruflich mit Sport zu tun? Übst du nur Freizeitsport aus, oder auch wettkampfmäßig?
Persönlicher Schulbesuch	Was für Schultypen hast du besucht?	

Themenblock: Sportunterricht

Thema	Leitfragen	Unterfragen
Verhältnis zum ehemaligen Sportunterricht	Wie würdest du dein Verhältnis zu deinem Sportunterricht beschreiben?	Was hat dir an deinem Sportunterricht gut gefallen? Was hat dir an deinem Sportunterricht nicht gut gefallen? Sind dir Sportlehrkräfte in Erinnerung geblieben und wenn ja, warum?

Übergang zu neuem Thema:

Im nächsten Schritt werde ich das Thema nun auf Gewalt und inakzeptables Verhalten einengen. Ich werde dir Fragen zu Gewalt und gewaltassoziierten Erlebnisse stellen und dann speziell zu Erlebnissen im Sportunterricht.

Themenblock: Gewalt

Thema	Leitfragen	Unterfragen
Gewalt und Schule	Wenn du an Gewalt und Schule denkst, gab es da mal etwas, an das du dich erinnern kannst?	Gab es Folgen dieser Gewalt (Klagen, Vergeltung, Disziplinarmaßnahmen?)

Gewalt – Definition	Woran denkst du, wenn du an Gewalt und Schule denkst?	Wie schätzt du die Problematik von Gewalt an Schulen heute ein?
	Was fällt für dich alles unter den Begriff „Gewalt“?	Was für Formen von Gewalt fallen dir ein?

Themenblock: Gewaltassoziierte Verhaltensformen im Sportunterricht

Thema	Leitfragen	Unterfragen
Gewaltassoziierte Verhaltensformen im Sportunterricht – Spontanerinnerung	In diesem Interview geht es um die Wahrnehmung von Gewalt, inakzeptablem und verletzendem Verhalten im Sportunterricht. Fällt dir eine Situation aus dem Sportunterricht ein, die du als verletzend oder inakzeptabel wahrgenommen hast?	Wann hat sich das genau ereignet? Hat es dich selber betroffen? Warst du Beobachter/in? Würdest du eine Zuordnung von Täter/in und Opfer in dieser Situation machen? Was war an dieser Situation für dich nicht in Ordnung? Wie hat sich die restliche Klasse verhalten?

Spezielle Situationen im Sportunterricht (je nach Entwicklung des Interviews. Die Beispiele in den Klammern sind als Notfallsinstrumente gedacht, falls die Interviewpartner/innen nicht wissen, was gemeint ist)	Was genau war verletzend? Bist du der Meinung, dass sich dieses Erlebnis auf dein Sportleben ausgewirkt hat, und wenn ja, wie? <i>Je nach Verlauf des Interviews:</i> Kannst du dich auch an eine Situation erinnern, wo der Lehrer / die Lehrerin sich inakzeptabel verhalten hat? (Bsp.: Ein Lehrer hat dich bloßgestellt vor der Klasse, weil du eine bestimmte Übung nicht konntest) Kannst du dich auch an eine Situation erinnern, wo sich Mitschüler/innen inakzeptabel verhalten haben?	Wie haben sich die Lehrer/innen verhalten? Wie fandest du das jeweilige Verhalten? → s. oben
--	--	---

Gewalt im Sport außerhalb der Schule	(Bsp.: Ein Mitschüler hat dich bei einem Spiel, nachdem er verloren hat, attackiert) Kannst du dich auch an eine Situation erinnern, wo es zum Einsatz körperlicher Gewalt gekommen ist? Kannst du dich auch an eine Situation erinnern, wo es zu anderen Gewaltformen (Mobbing, sexuelle Gewalt, ...) gekommen ist? Was für Formen inakzeptablen Verhaltens kommen deiner Meinung nach hauptsächlich im Sportunterricht vor? Gab es auch Erfahrungen zu Gewalt im Sport auch außerhalb der Schule? In einem Verein, in der Freizeit?	
---	--	--

Themenblock: Unterschiede in Bezug auf gewaltassoziiertes Verhalten im Sportunterricht und im Unterricht anderer Fächer

Thema	Leitfragen	Unterfragen
Wahrnehmung von Gewalt im Sportunterricht vs. Gewalt im Unterricht anderer Fächer	Der Sportunterricht unterscheidet sich durch mehrere Faktoren vom Unterricht in der Klasse. Man befindet sich nicht im Klassenraum, wird nach Geschlechtern getrennt unterrichtet und der eigene Körper steht im Mittelpunkt. Wird deiner Meinung nach im Sportunterricht mit Gewalt und verletzenden Verhaltensweisen anders umgegangen als in den anderen Fächern?	Wie gehen Sportlehrer/innen aus deiner Sicht mit inakzeptablem Verhalten um? Wie gehen Lehrer/innen anderer Fächer mit inakzeptablem Verhalten um? Gelten unter Schülerinnen und Schülern im Sportunterricht andere Regeln als im restlichen Unterricht?

Themenblock: Abschluss

Thema	Leitfragen	Unterfragen
Gedanken, die noch nicht zum Ausdruck gebracht wurden.	Fällt dir noch etwas zu den bisherigen Themen ein, was du mir erzählen möchtest? Hast du noch weitere Fragen?	

5 Ergebnisse

5.1 Die Interviewpartner/innen

Im Rahmen der Arbeit wurden zehn Personen interviewt. Es wurden 6 Frauen und 4 Männer interviewt. Grundlegende Informationen zu Alter, Geschlecht, den Umständen des Interviews und zum persönlichen Verhältnis zu Sport und Bewegung sollen im Folgenden kompakt zusammengefasst präsentiert werden.

5.1.1 Interviewpartnerin A

Die erste Interviewpartnerin ist 24 Jahre alt und Studentin der Ergotherapie. Das Interview fand am 17.5.2015 in meiner Wohnung statt. Sie besuchte eine Volksschule in Wien, anschließend vier Jahre lang die Hauptschule und schließlich eine sechsjährige BHS. Sport ist für sie kein Teil ihres beruflichen Lebens. Ihr Verhältnis zu Bewegung und Sport sieht sie selber als positiv, wenn auch nicht als sehr intensiv an. Besonders gut hat ihr die große Abwechslung im Sportunterricht gefallen.

5.1.2 Interviewpartner B

Das zweite Interview fand am 18.5.2015 in Räumlichkeiten des Zentrums für Sportwissenschaft und Universitätssport Auf der Schmelz der Universität Wien statt. Studienteilnehmer B studiert Sportwissenschaften in Wien und hat eine sehr positive Einstellung zu Bewegung und Sport. Seine schulische Karriere begann in Deutschland in einer Waldorfschule. Nach dem Umzug nach Österreich besuchte er in Wien die Volksschule, anschließend eine Kooperative Mittelschule und schließlich ein Sportrealgymnasium. Er selber betreibt Sport bereits seit frühester Kindheit und spielt derzeit wettkampfmäßig American Football. Auch beruflich ist er mit Sport verbunden, da er als Personal Trainer in einem größeren Fitnessunternehmen arbeitet.

5.1.3 Interviewpartnerin C

Das dritte Interview fand ebenfalls am 18.5.2015 statt, diesmal aber in meiner Wohnung. Die befragte Frau ist 19 Jahre alt und studiert Anglistik. Sie hat ein eher schlechtes Verhältnis zu Sport („C: Sport ist für mich eine anstrengende, körperliche Tätigkeit. Und Sport und ich sind nicht die besten Freunde.“) und ist damit die einzige Interviewpartnerin, die ihre Beziehung zu Bewegung und Sport explizit eher negativ darstellt. Sie betreibt selber nur sehr selten Sport. Sie besuchte in Wien eine Volksschule und anschließend ein achtjähriges Gymnasium.

5.1.4 Interviewpartnerin D

Das vierte Interview fand am 19.5.2015 in meiner Wohnung statt. Meine Interviewpartnerin ist 18 Jahre alt, studiert derzeit Transkulturelle Kommunikation Deutsch-Englisch-Spanisch und arbeitet neben ihrem Studium noch bei einem Tischler im Büro. Sie besuchte ebenfalls vier Jahre lang die Volksschule in Wien und anschließend ein achtjähriges Gymnasium. Sie hat ein gutes Verhältnis zu Sport und Bewegung. Für sie stellt Sport einen Ausgleich zum beruflichen Alltag dar. Selber übt sie schon seit 12 Jahren Tanzsport auf sehr hohem Leistungsniveau aus.

5.1.5 Interviewpartnerin E

Für das fünfte Interview traf ich mich mit meiner Interviewpartnerin am 21.5.2015 in einem Café in der Wiener Innenstadt. Das Gespräch fand trotz des regen Betriebes in angenehmer, entspannter Atmosphäre statt. Sie ist 20 Jahre alt und studiert Germanistik und Anglistik an der Universität Wien. Sie selber sieht ihr persönliches Verhältnis zu Sport eher positiv, betreibt in der Freizeit auch immer wieder gerne verschiedene Sportarten. Wettkampfsport übt sie keinen mehr aus, da ihr die Wettkampfmoralität nicht zusagt. Sie besuchte vier Jahre eine Volksschule, anschließend für zwei Jahre ein EDV-Gymnasium, dann ein Jahr ein Fußballgymnasium und außerdem ein Jahr eine Hauptschule. Nach der Hauptschule schließlich eine fünfjährige BHS.

5.1.6 Interviewpartner F

Gesprächspartner F ist 29 Jahre alt und studiert das Lehramtsstudium Bewegung und Sport und Physik. Er unterrichtet bereits Bewegung und Sport und arbeitet außerdem geringfügig in einer Trafik. Im Rahmen seiner unterrichtenden Tätigkeit betreut er auch ein Fußballschülerligateam. Sein Verhältnis zu Sport und Bewegung lässt sich als äußerst positiv beschreiben. Er selber hat leistungsmäßig Fußball auf sehr hohem Niveau (Landesliga) gespielt. Er besuchte in Wien eine Volksschule und anschließend für drei Jahre ein Gymnasium in Wien. Dann wechselte er für ein Jahr auf ein Bundesrealgymnasium in Niederösterreich, bevor für fünf Jahre auf ein Bundesoberstufenrealgymnasium für Leistungssportler/innen ging. Dieses Interview fand am 22.5.2015 in meiner Wohnung statt.

5.1.7 Interviewpartnerin G

Meine siebente Interviewpartnerin kam ebenfalls am 22.5.2015 zu mir in meine Wohnung, um das Interview durchzuführen. Sie ist 18 Jahre alt und studiert in Wien Architektur. Sie besuchte in Wien vier Jahre lang eine Volksschule und anschließend ein Gymnasium für weitere acht Jahre. Sie beschreibt ihr Verhältnis zu Sport als sehr gut und ist auch selber sportlich in einem Turnverein aktiv.

5.1.8 Interviewpartnerin H

Dieses Interview fand am 28.5.2015 in Räumlichkeiten der Universität Wien im Zentrum für Sportwissenschaft und Universitätssport Auf der Schmelz statt. Meine Interviewpartnerin ist 25 Jahre alt und studiert derzeit Biologie und Bewegung und Sport auf Lehramt. Neben dem Studium arbeitet sie zusätzlich geringfügig in einer Firma. Sie hat ein sehr positives Verhältnis zu Sport und ist selbst wettkampfmäßig (Fußball) aktiv, hat davor auch bereits Golf leistungsorientiert gespielt. Außerdem gibt sie über ein Unternehmen noch einzelne Turnstunden an unterschiedlichen Schulen. Sie besuchte auch für vier Jahre eine Volksschule und anschließend ein achtjähriges Gymnasium.

5.1.9 Interviewpartner I

Mein vorletztes Interview fand auch am 28.5.2015 in meiner Wohnung statt. Mein Interviewpartner ist 27 Jahre alt, studiert ebenfalls Biologie und Bewegung und Sport auf Lehramt an der Universität Wien und unterrichtet bereits seit vier Jahren neben dem Studium an einem Privatschulhaus in Wien. Er hat ein sehr positives Verhältnis zu Sport und betreibt in seiner Freizeit immer wieder andere Sportarten mit großer Intensität. Er besuchte zuerst vier Jahre lang eine Volksschule, anschließend eine Hauptschule und schließlich ein Oberstufenrealschulhaus.

5.1.10 Interviewpartner J

Dieses Interview fand am 29.5.2015 wieder in Räumlichkeiten der Universität Wien statt. Mein Interviewpartner ist 25 Jahre alt und studiert an der Universität Wien Sportwissenschaften. Neben seinem Studium arbeitet er gelegentlich als Security. Er hat ein ausgesprochen gutes Verhältnis zu Sport und ist selbst sehr vielseitig aktiv. Wettkampfmäßig betreibt er Fußball im Verein. Seine schulische Karriere begann in Tirol mit dem Besuch einer vierjährigen Volksschule. Anschließend besuchte er eine Hauptschule und darauf eine Handelsakademie. Bevor er sein Studium begann, arbeitete er auch noch zwischenzeitlich.

5.2 Auswertung der Interviews

Als Auswertungsmethode wurde, wie bereits erwähnt, die Inhaltsanalyse ausgewählt, da sich diese Methode besonders gut für das Forschungsprojekt eignet. Dabei werden einzelne Aussagen der Befragten in bestimmte Kategorien eingeordnet, um einen Vergleich und eine Analyse zu ermöglichen. (vgl. Hussy et al., 2013) Ziel ist es dabei besondere Schlüsse aus der Datenmenge ziehen zu können, um anhand der gefundenen bzw. erstellten Kategorien Aussagen über bspw. das Phänomen der Gewaltwahrnehmung im Sportunterricht machen zu können. Im Folgenden sollen die Ergebnisse präsentiert werden. Manche Erlebnisse und Erinnerungen, welche derselben Kategorie zugeordnet werden konnten, wurden dabei von mehreren Gesprächspartner/innen genannt und scheinen dadurch eine interindividuelle

Gültigkeit zu besitzen. Dann gab es auch vereinzelte Aussagen, welche sich nur bei einem einzelnen Gesprächspartner bzw. einer einzelnen Gesprächspartnerin fanden, welche jedoch einen besonderen, nicht erwarteten Blickwinkel auf den Themenkomplex eröffneten. Diese Kategorien sollen aufgrund ihrer – natürlich subjektiv empfundenen – Brisanz für die Forschungsfrage ebenfalls präsentiert werden.

5.3 Allgemeine Anmerkungen zu den Ergebnissen der Studie

Bevor die einzelnen Themenkomplexe und Kategorien präsentiert werden, soll zuerst auf ein paar allgemeine Feststellungen der Studie hingewiesen werden. Es hat sich gezeigt, dass das Thema ein äußerst vielfältiges ist und die Befragten sehr viele verschiedene, sehr unterschiedliche Erlebnisse berichten konnten, welche sie als inakzeptabel und gewaltassoziierte Erfahrungen wahrgenommen haben. Das Thema Gewalt in der Schule und speziell im Sportunterricht war um vieles facettenreicher als erwartet. Die große Unterschiedlichkeit hat sich unter anderem darin gezeigt, dass viele Erlebnisse, welche von den Interviewpartner/innen als Gewalt wahrgenommen wurden, oft sehr spezifische Erlebnisse waren, welche nicht ohne weiteres mit anderen Erlebnissen unter eine Kategorie zusammengefasst werden konnten, sondern oft eine neue, eigene Kategorie bildeten. Auch war die große Bandbreite von Erfahrungen überraschend. Dies war auch dadurch verursacht, dass der Interviewleitfaden natürlich viele Themenkomplexe ansprach, um dadurch mögliche Verbindungen und Rückschlüsse von prägenden Erlebnissen oder der persönlichen Sportkarriere auf die jeweilige Wahrnehmung und Meinung herstellen zu können. Trotz der großen Datenmenge und den teilweise sehr vielfältigen Schilderungen ließen sich einige Schlüsse zu bestimmten Themenkomplexen ziehen. Die Ergebnisse der Analyse zu den Überkategorien „Wahrnehmung des eigenen Sportunterrichts“, „Gewaltwahrnehmung in der Schule“, „Definition von Gewalt“, „Inakzeptables Verhalten von Lehrer/innen“, „Der Sportunterricht als Sonderraum der Gewaltwahrnehmung und -akzeptanz“, „Gewalterfahrungen im außerschulischen Sport“, werden im Folgenden präsentiert und diskutiert.

5.4 Gewaltwahrnehmung in der Schule

Im Theorieteil wurde bereits darauf hingewiesen, dass die Behandlung von Gewalt in der Schule ein wesentlicher Bestandteil der pädagogischen Forschung ist, es aber teilweise Mängel und Unklarheiten bezüglich des Untersuchungsgegenstandes gibt. (vgl. dazu bspw. Krumm, 1997; Tillmann, 2012) Ein zentrales Anliegen dieser Untersuchung ist es zu erforschen, was von ehemaligen Schüler/innen als Gewalt bzw. inakzeptables Verhalten wahrgenommen wird und wurde. Die berichteten Erlebnisse und wiedergegebenen Anschauungen liefern dazu sehr interessante Ergebnisse.

5.4.1 „Mobbing natürlich“ - Mobbing-situationen in der Schule

Das Schlagwort „Mobbing“ ist jenes Wort, welches am häufigsten und fast schon automatisch von den Befragten mit ihren eigenen Erlebnissen in der Schulzeit genannt wird. Dabei wird der Begriff Mobbing von den Interviewpartner/innen im Grunde als eine Art Überbegriff für verschiedenste Formen psychischer Gewalt verwendet und wird meistens für Erlebnisse, welche wiederholt und öfter vorgekommen sind, angewendet. Mobbing erscheint als der Begriff, welcher mit schulischer Gewalt untrennbar verbunden ist. Auf die Frage, woran sie denke, wenn sie an Schule und Gewalt denkt, entgegnet Studentin E knapp:

Gewalt und Schule? Eben Mobbing, natürlich, das ist immer ein sehr großes Thema.
(Interview E)

Auch als Gesprächspartnerin D über ihre persönlichen Erfahrungen zum Thema Gewalt und Schule gefragt wird, sagt sie, dass sie empfinde, dass Mobbing als eine Art von Gewalt in der Schule vorherrsche:

[...], aber es gab halt, also man bekommt das schon mit, dass auch Mobbing eine Art von Gewalt ist, in der Schule allgemein, jetzt nicht nur unbedingt bei uns in der Klasse, aber dass das auch halt relativ vorherrscht. (Interview D)

Ähnlich äußert sich dazu Studentin C zu ihren Erfahrungen von Gewalt in der Schule:

Ähm, (...), naja schon halt Mobbing gegenüber anderen. Vor allem eine Schülerin, die dann abgegangen ist, später. (Interview C)

Die geschilderten Erlebnisse decken sich zwar größtenteils mit den drei Kriterien für Mobbing, welche wir bei Schubarth (2013) finden, trotzdem wird der Begriff allgemeiner verwendet. Darauf deuten auch die Aussagen hin, welche den Begriff des Mobbing nicht genauer erläutern.

Es zeigt sich, dass das Aussehen von mehreren Befragten oft als ein Mitgrund für erlebtes oder beobachtetes Mobbing angesehen wird. Studentin A erzählt beispielsweise von ihrer eigenen Wahrnehmung während ihrer Schulzeit, dass Schüler/innen aufgrund ihrer Brille oder ihrer körperlichen Entwicklung ausgegrenzt wurden.

X: Ok, also zuerst mal, wenn du an Gewalt und Schule denkst, gab es da mal etwas, an das du dich erinnern kannst? Aus deiner eigenen Schulzeit?

[...]

A: Mobbing natürlich.

X: Ok, wie war das da? Also könntest du mir ein bisschen beschreiben, was da genau?

A: Ja, also es war eigentlich keine körperliche Gewalt, sondern eben diese psychische Gewalt, dieses absichtliche Ignorieren, Ausgrenzen oder ähm, wenn man optisch nicht dazu gepasst hat in der Unterstufe halt. Mit Brille war das halt nicht so angenehm.

[...] Und wenn man körperlich noch nicht so weiter war wie manche Mäd..., wie manche andere Mädchen mit größeren Brüsten – oder überhaupt noch keine Brüste. Man bekommt das schon auch mit. (Interview A)

Auf die Fragen, wie sie die Problematik von Gewalt an Schulen sieht, antwortet Interviewpartnerin A auch mit Verweis auf das Ausgrenzen von Personen aufgrund ihres Äußeren.

Äh, die psychische Gewalt, eindeutig. Also dieses (...) was halt auch in meiner Schulzeit war vor zehn Jahren, dass das sicher noch immer, wenn die Mädchen noch nicht weiter entwickelt waren in der vierten Klasse. Noch nicht sich geschminkt haben, oder gewisse Kleidungsstücke hatten, die total modern sind, glaub ich persönlich, dass es noch immer SEHR präsent ist. (Interview A)

Studentin E, welche selber Mobbing Erfahrungen in ihrer Schulzeit erlebt hat, erzählt dazu Folgendes:

Ich muss sagen ich war damals sehr schüchtern, also ich glaub nicht, dass ich mich da jetzt getraut hätte die zu Rede zu stellen, aber eine, die sich dann eher zurückgehalten hat, hat mir dann mal erklärt, wenn ich nicht gemobbt werden will, dann hab ich mich anders anzuziehen und anders zu verhalten. Den Tipp hab ich dann auch so halbwegs umgesetzt, also Tipp, und es ist dann bisschen besser geworden, weil sie dann weniger gehabt haben zum auf mir Herumhacken. Aber aufgehört hat es dann trotzdem nicht. (Interview E)

Ein weitere Erfahrung, welche von sehr vielen Gesprächspartner/innen aus ihren eigenen Erfahrungen berichtet wurde, sind mündliche Beleidigungen, Beschimpfungen und verletzend Äußerungen unter Schüler/innen. Meistens werden diese Beleidigungen als Teil der Mobbing Situation empfunden und dienen oft dem Ausgrenzen von einer Gruppe, wie man etwa ebenfalls bei Interviewpartnerin E sehen kann:

Wenn jetzt zum Beispiel jemand neuer in ein Klassenverband kommt, lehnt man den grundsätzlich einmal ab. Weil vielleicht kann der in irgendeinem Fach was besser, oder was weiß ich. Oder es ist einfach ein Ausgrenzen, in Richtung jetzt, dass eben die Standarddiskussion: Markenkleidung oder "Deine Familie ist nicht so reich", oder auch "Du bist Ausländer". Da hat's auch eine in der Hauptschule in N. geben. (Interview E)

Interviewpartner F berichtet auch von Beleidigungen im Rahmen von Mobbing Situationen, welche er rückblickend schon als nicht in Ordnung, aber nicht wirklich als störend oder verletzend empfunden hat:

Ja, also im Endeffekt in der Unterstufe, nicht, also prinzipiell das allgemeine Mobbing, was es immer so wieder gibt. Also es gibt in der Klasse gab's immer wieder im Endeffekt Leute, die Ziel von Mobbing geworden sind. Ich war damals auch einer. Ahm, in Wien, das war recht witzig. In Wien war ich der Bauer, weil ich vom Land kommen bin und in Niederösterreich war ich der Weanabatzi, weil ich von Wien kommen bin. Also es war eigentlich recht, recht, recht interessant. Ich mein mich hat's nicht so be-, mich hat's

nicht so gestört, weil ich hab das im Endeffekt von den Wienern schon gekannt. Hab mich dann in Niederösterreich eigentlich lustigerweise, wenn ich mein Verhalten anschaue, ein bisschen geändert. [...] (Interview F)

Zusammenfassung und Diskussion:

Das Stichwort Mobbing scheint repräsentativ für mehrere Gewalterfahrungen verschiedenster Art zu stehen. Die Interviewpartner/innen sehen unterschiedliche Ursachen für erlebtes Mobbing. So wird erzählt, dass einzelne Schüler/innen aufgrund ihres Aussehen, ihrer Kleidung, etc. gemobbt werden. Andere Schilderung beschreiben Situationen, in welchen eine Gruppe einen Einzelnen/eine Einzelne bewusst ausgrenzt und dies beispielsweise mit Verweis auf die Herkunft legitimiert wird. Wie angedeutet wird der Mobbingbegriff von den Befragten sehr häufig verwendet, ohne den Begriff zu präzisieren. Dies zeigt einerseits wie hoch die Sensibilität für Mobbing in der Schule ist, sodass sich der Begriff offensichtlich zu einem Allgemeinbegriff entwickelt hat, aber auch, dass bei Untersuchungen zukünftig genau darauf geachtet werden sollte, was mit dem Begriff Mobbing gemeint wird. Nicht bei jeder verletzenden Handlung in der Schule sollte gleich von Mobbing gesprochen werden, sondern es ist darauf zu achten, ob die Kriterien (vgl. Schubarth, 2013; Strohmeier & Spiel, 2009) für Mobbing tatsächlich erfüllt werden.

5.4.2 „Rituale“, „Zeitvertreib“ und „böse blaue Flecken“ - Die Pause als Situation der Gewalthandlungen

Sehr interessant war, dass die meisten Befragten angaben, dass schulische Gewalt eher selten im Unterricht stattgefunden hat, sondern hauptsächlich zwischen den einzelnen Unterrichtseinheiten. Dies scheint auch verständlich, da die Pause ja zwar kein regelfreier, aber doch ein *regelfreier* Raum ist, in dem soziale Prozesse sehr stark zum Ausdruck kommen können. Interviewpartner F erzählt von einer Art „Ritual“, welches sich in seiner Schulzeit zwischen den Unterrichtseinheiten zugetragen hat:

[...]Ähm, und ja, also, dann, dann gab's so, so Rituale irgendwie oder so Riten, dass, dass, da gab's irgendwie einen relativ größeren Raum, wo sich prinzipiell alle auf der Seite immer hingestellt haben und es war aber so ein Durchzugsraum, und alle die so durchgegangen sind, wurden irgendwie von den Leuten, die auf der Seite gestanden

sind, geslidet. Also die sind hingerutscht, das war so ein rutschiger Boden und haben sie weggefedt. Das war, an das kann ich mich jetzt auch noch erinnern, das würd ich auch eigentlich irgendwie als gewalttätig bezeichnen. [...] (Interview F)

Auch wird von den Studienteilnehmer/innen in Bezug auf die Pause angemerkt, dass einer der Faktoren, die dabei eine Rolle spielen, dass es zu größeren Gewaltausschreitungen kommt, die nicht anwesenden Lehrer/innen sind. Studentin H erzählt von einer Schlägerei, welche sie als Schülerin beobachtet hat und merkt dazu auf die Frage, wie die Lehrer/innen da reagiert hätten, beispielsweise an:

Es war in der Pause, das war, hat keiner von den Lehrern mitgekriegt oder halt Gangaufsicht war halt woanders. (Interview H)

Zu unterscheiden hiervon sind Erlebnisse, welche dem *Rough-and-Tumble-Play* (Strohmeier & Spiel, 2009, S.271) zugeordnet werden müssen. Diese Spiele haben teilweise zu schmerzhaften körperlichen Erfahrungen geführt, wurden aber von den Beteiligten allgemein als akzeptiert angesehen. Ein solches Beispiel für eines dieser Spiele präsentiert Interviewpartner F:

Einmal is' in der Oberstufe, haben wir in den Pausen immer mit einem Tennisball (unverständlich) oder Wienern gespielt. Das bedeutet wir haben im Endeffekt einen kleinen Tisch als Tor genommen, einer hat sich ins Tor gestellt und wir haben mit dem Tennisball gegaberlt und man musste ihn volley ins Tor schießen und jeder hat zwei, drei Leben, je nachdem. Und der Verlierer wurde dann am Schluss mit dem Tennisball abgeschossen, und zwar hat er sich verkehrt hinstellen müssen und man konnte anlaufen und mit einem Dropkick versuchen ihn am Hintern oder auf den Beinen zu treffen. Und man konnte sich entscheiden, ob man die Beine zusammen stellt oder auseinander gibt. Im Endeffekt gab's da ziemlich böse blaue Flecken, weil, wenn der Tennisball traf, also es war eh schwierig einen kleinen Tennisball immer mit einem Dropkick, also mit Aufkommen zu treffen, aber wenn der saß, gab's so einen blauen Fleck ca. Das war ein Zeitvertreib und ich, ich würd fast sagen, dass war auch, also wir haben es nicht als gewalttätig empfunden. (Interview F)

Zusammenfassung und Diskussion:

Es erscheint logisch, dass die Pause der Ort für Rangeleien, Beleidigungen und Ähnliches ist, jedoch wirft dieser Umstand besonders für die pädagogische Wissenschaft einige wichtige Fragen auf. Wenn schulische Gewalt zum größten Teil gar nicht im schulischen Unterricht stattfindet, sondern dazwischen, wie kann man als Lehrer/in im Unterricht überhaupt gewaltpräventiv wirksam werden? Ist der Unterricht überhaupt der *einzig*e richtige Ort, um gewaltpräventiv zu arbeiten? Wäre es in diesem Zusammenhang nicht zu überlegen den Fokus viel mehr auf die schulischen Möglichkeiten zu legen, welche das soziale Miteinander der Schülerinnen und Schüler während der Pausen beeinflussen, wie Pausengestaltung, Einrichtung, Klassenraumgestaltung, etc.?

5.4.3 „Die haben irgendwie immer einen Pick aufeinander“ - Wiederkehrende Gewaltakteure

Beim Vergleich der verschiedenen Erlebnisse hat sich herausgestellt, dass bei mehreren Erzählungen ein wiederkehrendes Muster auftritt. Sie berichten davon, dass es regelmäßige Schlägereien, Beleidigungen und Ähnliches zwischen den immer gleichen zwei Personen in ihrer Schulzeit gegeben hat. Diese *Streitpaare* waren immer männlich und ihre Aggressionen wurden auch körperlich ausgetragen. Interviewpartnerin G erzählt von zwei solcher Streitpaare, wobei ein solches Paar in der Volksschule war, das andere anschließend in der Unterstufe des Gymnasiums:

[...] Die beiden haben sich relativ oft in die Haare gekriegt und ist dann auch gleich wer von, von uns anderen dazwischen gegangen. Sonst eigentlich hab ich nicht wirklich viel Erfahrung jetzt mit Gewalt und Schule. Ah doch, vielleicht noch das eine Mal in der Volksschule. Da hatte ich zwei Burschen auch bei mir in der Klasse, die waren auch totale Hitzköpfe und ständig gegeneinander, das waren der Stefan und der Ludwig. Und die haben sich halt immer irgendwie in den Pausen zwischendurch sind die aneinander geraten und einmal hat dann auch der Ludwig einen Sessel nach dem Stefan geworfen und der ist dann irgendwie gegen das Fenster und da war der Sessel kaputt, das Fenster hat überlebt. Und ja, also, das war's eigentlich, eigentlich so von, von Gewalt. (Interview G)

Dieser Zwist zwischen den beiden fand sich auch im Turnunterricht in der Volksschule wieder, wie Studentin G uns weiter erzählt:

Oh, vielleicht (lacht), ich mein das ist jetzt auch wieder durch so eine Geschichte damit verknüpft. Diese Turnkegel, die es da gibt, war wieder in der Volksschule, wieder Stefan, Ludwig. Er hat irgendwas zu ihm gesagt und der Ludwig hat sich einen Kegel geschnappt und ist ihm hinterher gelaufen und wollt ihn damit irgendwie hauen und die sind im Turnsaal ihre Runden gelaufen. (lacht). (Interview G)

Berichtet Studentin G bei diesen Erlebnissen von Situationen, wo beide Akteure immer wieder in wechselnden Täter- und Opferrollen auftauchen, so erzählt uns im Interview H eine Interviewpartnerin von einer Situation, wo eine Opfer- und eine Täterzuschreibung sehr gut möglich war.

Ja, ich mein das, also das war schon sehr lange her. Irgendwann Unterstufe oder so, da war halt immer ein Mitschüler, der war ein bissl fester und da hat's einen anderen gegeben, der den immer gemobbt hat und schikaniert und das war halt auch oft in den, in den Pausen, dass die richtig sich geschlagen haben mit allem. Also halt die zwei und der, der ihm nie eine Ruhe gegeben hat und dann ist auch die Oma dann einmal in die Klasse, also halt in die Schule gekommen und hat sich beschwert, dass das nicht geht und so, ja. Also das ist mir Erinnerung geblieben, dass es da immer zwei gegeben hat, die sich immer. (Interview H)

Die bisherigen Schilderungen erzählten immer von Paaren, welche immer wieder als Beteiligte an gewaltsamen Auseinandersetzungen auftauchen. Im Interview H erzählt sie auch von ihrer eigenen Unterrichtstätigkeit von einem Schüler, welcher besonders auffällig ist und oft mit einem anderen Schüler aneinander gerät. Trotzdem scheint hier ähnlich wie im vorherigen Beispiel ein Ungleichgewicht zwischen den beiden vorzuherrschen:

Ja, also da hab ich schon einiges an Gewaltexzessen beobachten können. Also da gibt's zum Beispiel in M. ein Kind, zweite Klasse glaub ich geht der, der ist extremst verhaltensauffällig und das ist irgendwie gleich ersten ein, zwei Stunden war das klar, dass der irgendwie ein bissl ein Problem hat. Also der so ein dünnes, kleines Kind, ganz

weiße Haut und voll, der hat auch irgendwie so ein, ich weiß also das klingt gemein und so aber der hatte richtig so einen Psychoblick irgendwie gehabt und der, also letztens war ich, hat wieder erst ein Kind gereart, bin ich in die Garderobe. Ja was ist denn schon wieder passiert? Naja, der Finn hat mir in den Bauch gehaut und man weiß halt immer, wenn irgendwas ist, dann weiß man schon ganz genau wer das war. Und dann geh ich halt hin zu dem, zum Finn heißt der, und frag ihn so: "Ja, was ist los? Was, das kann's ja nicht sein, wieso, was ist schon wieder passiert?" "Ja, es tut mir so leid, das war keine Absicht. Ich wollt ihm keine in den Bauch hauen, ich kann nichts dafür, war keine Absicht." Hab ich natürlich halt schon mit ihm geschimpft und ihn gefragt, was das soll und der hat sich natürlich komplett da dagegen irgendwie, dass das nicht seine Schuld ist und kann er nichts dafür und also komplett verrückt. Das ist auch also nur eine Geschichte, dann ist er zum Beispiel vor, weiß nicht, wann war das? Also es gibt ein anderes Kind, die zwei, die streiten sich auch immer wieder ,das ist irgendwie so, ja, wie soll ich sagen, die haben irgendwie immer einen Pick aufeinander in einer Stunde, dann sind's wieder beste Freunde, dann wieder so. (Interview H)

Zusammenfassung und Diskussion:

In mehreren Erzählungen gibt es Einzelpersonen, welche besonders negativ auffallen. Landläufig wird dabei gerne der Terminus *Problemschüler* verwendet. Auch kommt es dabei auffällig oft zu Zweierkonstellationen, die wiederholt auffallen. In diesem Zusammenhang sei hier noch mal auf die Etikettierungstheorien verwiesen (Hurrelmann & Bründel, 2007, S.45-46), welche die Zuschreibungsprozesse von bestimmten Merkmalen in den Fokus rückt. Auffälligen Schülern werden Merkmale wie Aggression oder Gewaltbereitschaft zugeschrieben, was den Handlungsspielraum für diese Schüler sehr stark einengt und auch zu einer Veränderung der Selbstwahrnehmung bei dem Schüler führt (vgl. Schubarth, 2013, S.9). Trotzdem kann diese Theorie nur teilweise das Verhalten dieser *auffälligen* Schüler erklären und versucht darzulegen, wie es zu Verfestigungen von Etikettierungen kommt. Wie die Interviews zeigen, gibt es aber immer wieder, wenn auch nur selten, Schüler/innen, deren Verhalten sich in der Häufigkeit und dem Ausmaß der Gewaltanwendung vom Großteil der Schülerschaft abhebt.

5.4.4 „Gib mir dein Geld“ - Prägende Einzelerlebnisse

Es hat sich gezeigt, dass manche Interviewpartner/innen von einmaligen Erlebnissen erzählen, welche für sie sehr stark in der Erinnerung vorhanden sind, aber sich nicht in vergleichbarer Form bei anderen Studierenden finden lassen. Meist handelt es sich um Fälle sehr starker körperlicher Gewalt oder delinquenten Verhaltens. Dass es sich bei diesen Erzählungen um einmalige und seltene Ereignisse handelt, deckt sich mit den Daten, dass Fälle schwerer Gewalt in der Schule auch nur sehr selten vorkommen (vgl. Schubarth, 2013; Oertel & Melzer, 2012; Tillmann, 1997). Für ein solches Ereignis soll die Erzählung von Interviewpartnerin E als Beispiel dienen:

E: [...] Also das war jetzt wirklich nur dieses Gymnasium, in anderen Schulen, zum Beispiel in diesem EDV-Gymnasium, wo ich war, auch gleich am ersten Tag: "Gib mir dein Geld", und so.

X: Ok, was war da jetzt, also was ist da passiert?

E: Einfach in der Aula aufgehalten "Ich will jetzt dein Geld", natürlich "Hilfe". Geld hergegeben, meine Mutter hat dann mit der Direktion gesprochen und die Direktion ist dann auch mit mir durch die Klassen gegangen, um zu schauen, wer war das. Und da hat's dann auch Sanktionen gegeben. (Interview E)

Fälle, wie der eben gezeigte, wo es zu gewalttätigen Verhaltensformen kommt, welche unter anderem sogar strafrechtlich relevant sein können, kommen glücklicherweise in den Erzählungen nur sehr selten vor und nehmen dann auch in den Erzählungen eine besondere Stellung ein. Was aber auffällt ist, dass sich diese Erlebnisse, bei denen es auch zu sehr schwerer körperlicher Gewalt kommt, äußerst intensiv in das Gedächtnis der Erzählenden eingeprägt haben. Oft sind es genau solche einmaligen Erlebnisse, welche den Interviewpartner/innen bei der Befragung sofort einfallen. Deswegen ist ihre Bedeutung aufgrund der Schwere der Gewalt und aufgrund der wahrgenommenen Wichtigkeit für das Thema entscheidend.

5.4.5 Schulische Gewaltwahrnehmung im Vergleich zur Forschungslage

Die beschriebenen Gewalterlebnisse decken sich mit den bisherigen Forschungsergebnissen, wie sie im Kapitel 3 beschrieben werden. Im Bereich körperlicher Gewalt nimmt das männliche Geschlecht eine deutlich prominentere Rolle ein als das weibliche, schwere Gewalthandlungen kommen äußerst selten vor und auch auf ein Aging-Out (vgl. Oertel & Melzer, 2012, S.6) bei den Tätern und Opfern ist indirekt zu schließen. Allgemein sind die beschriebenen Erlebnisse schulischer Gewalt hauptsächlich in den Altersgruppen der Volksschule und Unterstufe zu finden, was sich auch mit den vorhandenen Forschungsdaten deckt (vgl. Schubarth, 2013, Strohmeier & Spiel, 2009). Körperliche Auseinandersetzungen in der Oberstufe kommen sehr selten vor und werden in den Interviews nur einmal (Interview F) ausdrücklich beschrieben.

5.5 „Schlagen, Treten und so weiter“ - Wie Gewalt definiert wird

Bei den Befragungen wurden die Teilnehmer/innen der Studie gebeten zu definieren, wie sie den Begriff der Gewalt definieren würden, was für sie persönlich Gewalt darstellt und welche Handlungen ihrer Meinung nach als Gewalt eingestuft werden. In den einleitenden Theoriekapiteln wurde gezeigt, dass der Gewaltbegriff sehr vielfältig sein kann. Er kann sehr eng gefasst werden, um nur körperliche Aggressionen als Gewalthandlungen anzusehen, aber auch sehr weit, wie dies im Fall der strukturellen Gewalt ist. Die schulische Gewaltforschung hat gezeigt, dass Schüler/innen ein eher sehr enges Gewaltverständnis haben, welches größtenteils nur körperliche Gewalt einschließt. Lehrer/innen haben schon ein weiteres Gewaltverständnis und rechnen auch Formen psychischer Gewalt ein. (vgl. Oertel & Melzer, 2012, S.4-6) Aufbauend auf diesem Vorwissen wurden die Interviewpartner/innen auch um eine Definition von Gewalt gebeten. Was wird nun von Studentinnen und Studenten als Gewalt bezeichnet, welche Handlungen würden sie rückblickend als gewalttätig definieren?

Es hat sich gezeigt, dass die Befragten allesamt ein Verständnis von Gewalt besitzen, welches körperliche und psychische Gewalt einschließt. Schlägereien und Raufereien werden von allen Interviewpartner/innen als Gewalt klassifiziert, aber auch Formen der psychischen und verbalen Gewalt werden dem Gewaltbegriff zugerechnet. Diese

Klassifikation ist an folgenden Beispielen gut zu erkennen. So haben wir von Interviewpartnerin A dazu eine klare Aussage.

Für mich ist natürlich die körperliche Gewalt, wie schlagen, treten und so weiter Gewalt, aber auch die psychische. Also Mobbing, absichtliches Ausgrenzen, Isolieren, einfach wo sich einfach die Leute sich nicht mehr wohl fühlen, ist für mich schon eine Art Gewalt. (Interview A)

Auch bei Studentin C findet sich eine solche Definition:

X: Ok, was wird für dich alles unter den Begriff Gewalt fallen, was, wie definierst du Gewalt?

C: Ähm, körperliche Gewalt.

X: Mhm.

C: Also physische und psychische Gewalt halt. Was da genau drunter fällt, ist glaub ich von Fall zu Fall unterschiedlich.

X: Mhm, kannst du mir da ein paar Beispiele geben, was für dich so wirklich Typisches, was, wirklich für dich, das ist nicht mehr akzeptabel?

C: Naja, Schlägereien zum Beispiel, wären nicht mehr akzeptabel. Oder halt, dass man jemanden verbal so fertig macht, dass die Person damit wirklich nicht klar kommt. (Interview C)

Ebenso lassen sich vergleichbare Aussagen im Interview D finden:

X: Mhm, ok ganz allgemein. Was fällt für dich alles unter den Begriff Gewalt?

D: Ein Angriff auf die Person, also meine, bzw. die betroffene Person. Entweder in körperlicher oder seelischer Art.

X: Mhm, was für Formen von Gewalt fallen dir da alle ein? Was würdest du dazu zählen?

D: Ja körperliche Gewalt, also schlagen, prügeln, weiß ich nicht. Und halt seelische ist halt Beleidigungen, schimpfen, ja, so was. (Interview D)

In den weiteren Interviews finden sich ähnliche Definitionen, welche ebenfalls ein Gewaltverständnis widerspiegeln, welches psychische und physische Formen beinhaltet.

Einzelne Befragte gaben auch weitere Differenzierungen zu ihrem Gewaltverständnis an, so ist für Interviewpartner B auch Macht ein entscheidender Faktor:

Gewalt ist, ähm, hat viel mit Macht zu tun. Jemand versuchen zu wollen zu unterdrücken. Also auf, auf (...) Wie soll ich sagen? Wenn das Gegenüber nicht einverstanden ist. Doch auf dominante Weise zu versuchen diese Person zu unterdrücken, ist für mich jetzt Gewalt. Kann eben physisch sein, wie auch psychisch, wie auch immer. Ähm. Ja, so würd ich es halt definieren. (Interview B)

Auch die Absicht der Gewaltanwendung wird teilweise als eine Voraussetzung genannt, um eine bestimmte Handlung als Gewalt zu definieren. Entsprechende Antworten findet man beispielsweise in den Interviews A oder F. Auf die Frage, ob für ihn auch die Absicht jemanden zu verletzen zu Gewalt dazu gehöre, antwortet Interviewpartner F folgendermaßen:

Ja sicher. Also im Endeffekt schon, wenn ich die Absicht hab jemanden zu verletzen, dann, ich mein, es ist noch schon glaub ich ein Schritt Unterschied, ob ich jetzt anfangen, oder ob ich jetzt nur die Absicht hab jemanden zu verletzen, aber es dann im Endeffekt nicht mache, aber wenn ich mit einer Absicht jemand hingehe und versuche jemanden zu verletzen sei es körperlich oder mit Worten, dann übt der schon, schon Gewalt aus, find ich, ja. (Interview F)

Interviewpartner I differenziert in Bezug auf psychische Gewalt für sich noch genauer und nennt den Begriff der emotionalen Gewalt. Unter emotionaler Gewalt versteht er eine Form psychischer Gewalt, welche aber nicht unbedingt offensichtlich verletzend ist, sondern den Fokus auf das Opfer legt. In dieser Äußerung wird somit der Umstand thematisiert, dass Gewalt immer mit einem subjektiven Empfinden verbunden ist.

X: Wie wäre, also was wäre emotionale Gewalt?

I: Zum Beispiel (...) wenn ich als Lehrer jetzt so einen starken Druck halt auf einen Schüler ausübe, das der wirklich jetzt schon durch diesen Druck an seine emotionalen

Grenzen stößt und dadurch irgendwie Schäden nimmt oder das kann man natürlich, eben wie wir den Kollegen da so veräppelt haben, das war auch relativ, das war auch Gewalt, emotionale Gewalt, weil ihm ist das halt sehr nahe gegangen, so Sachen. (Interview I)

Der Druck, der von einem Lehrer ausgeübt wird, wird erst dann zu Gewalt, wenn man die Situation aus der jeweiligen individuellen Perspektive des Betroffenen bzw. der Betroffenen wahrnimmt. Dies ist sehr interessant, da hier angedeutet wird, dass eine objektive Gewaltdefinition möglicherweise nur sehr schwer möglich ist, zumindest im Bereich der psychischen Gewalt. Derselbe Gesprächspartner, welcher bereits längere Zeit selber unterrichtet, nennt anschließend auch noch eine andere für ihn wahrgenommene Komponente.

X: Ok, wenn du jetzt an Gewalt und Schule denkst, woran denkst du? Also was für Begriffe fallen dir ein, wenn du Gewalt und Schule im Gedächtnis hast, im Kopf hast?

I: [...] mit Gewalt ist eigentlich auch immer so, ein bisschen so Rechtfertigung. Und das finde ich ist bei mir auch immer dabei, weil wenn irgendwer gewalttätig war, dann ist, kommt das Nächste, ist gleich Rechtfertigung, warum er das gemacht hat und oft ist dann auch die Einstellung da, dass die Gewalt ja auch gerechtfertigt war. Man versucht das dann irgendwie quasi zu rechtfertigen, was man gemacht hat und das geht dann irgendwie so in der, geht eigentlich einher bei mir. (Interview I)

Mit Blick auf seine eigenen Unterrichtserfahrungen macht er darauf aufmerksam, dass Gewalt in der Schule von Schülerinnen und Schülern „eigentlich auch immer“ versucht wird zu rechtfertigen. Gewalt wird, aus der Wahrnehmung von Gesprächspartner I, von Schüler/innen als gerechtfertigt angesehen. Diese Aussage lässt den Schluss ziehen, dass Gewalt für Schüler/innen doch als probates Mittel angesehen wird, um Probleme zu lösen.

Zusammenfassung und Diskussion:

Die Gewaltdefinition der befragten Student/innen schließt körperliche und seelische Gewalt ein. Schlagen, treten, beißen, Raufereien und Ähnliches wird eindeutig zur Gewalt hinzugezählt, aber auch jede Form psychischer Aggression wird als nicht mehr akzeptable Gewalt wahrgenommen. Bei manchen Aussagen werden weitere Teilaspekte hervorgehoben, wie etwa die Absicht jemanden zu schädigen oder die subjektive

Perspektive, die oft entscheidend ist für die Wahrnehmung psychischer Gewalt. Diese Definition von Gewalt deckt sich mit dem Gewaltbild, welches Lehrer/innen haben (vgl. Oertel & Melzer, 2012) und scheint somit eher ein Anzeichen dafür zu sein, dass erwachsene Leute grundsätzlich ein weiteres Gewaltverständnis haben.

5.6 „Wenn’s der Lehrer auch noch macht“ - Inakzeptables Verhalten von Lehrer/innen

Durch die Arbeiten von Krumm, Weiß und anderen Forscher/innen (vgl. dazu bspw. Krumm & Weiß, 2000a; Krumm & Weiß, 2000b; Krumm, 1997; Krumm, 2003; Krumm et al., 1997) wurden die Forschung und die öffentliche Debatte auf die bis dahin vielfach ausgeblendete Gewalt, welche durch Lehrpersonen ausgeübt werden kann, aufmerksam. Es wurde gezeigt, dass Schüler/innen in der Schule auch zu einem sehr großen Teil Gewalterfahrungen durch die Lehrerinnen und Lehrer machen. Auch im Rahmen dieser Untersuchung sollte untersucht werden, wie und ob die Studienteilnehmer/innen inakzeptables Lehrer/innenverhalten wahrgenommen haben. Es ging dabei nicht darum, ob die Unterrichtsmethoden eines bestimmten Lehrers bzw. einer bestimmten Lehrerin nicht gefallen haben, sondern wirklich um ein verletzendes und deswegen inakzeptables Verhalten.

Zusammenfassend lässt sich feststellen, dass die Rückmeldungen der Studienteilnehmer/innen sehr vielfältig sind. Vier der Befragten gaben an, dass sie sich an keine Situationen oder Erlebnisse erinnern konnten, in denen sie das Lehrer/innenverhalten inakzeptabel oder verletzend empfanden (Interviews D, F, G und H). Fünf Interviewpartner/innen erzählten von Situationen, in denen sie ein, aus ihrer Wahrnehmung, inakzeptables Verhalten durch einen Lehrer oder eine Lehrerin selber erlebt hatten.

Studentin A erzählte von einer Situation der Scham und des Bloßstellens durch einen Vertretungslehrer:

Ähm, ein Lehrer war mal, den hatten wir als Supplierlehrer, da musste ich vorlesen und ich bin eine, die nicht gerne vorliest. Weil ich einfach nervös werde. Ich kann lesen, ich liebe lesen, aber ich mag’s nicht VORlesen. Und, ähm, der hat halt mich auch ausgelacht, weil ich einmal nicht gut gelesen habe und hat gefragt: "Haben wir dasselbe Buch?" Das hat weh getan, wenn’s der Lehrer auch noch macht. (Interview A)

Interviewpartner B berichtet einerseits von einem Supplielehrer, der immer wieder die Schüler angeschrien hat und andererseits auch von einer Turnlehrerin aus der Mittelschule, welche gegenüber einem Mitschüler verletzend agierte:

[...] Aber in der, in der Mittelschule eben, da hatten wir eine Turnlehrerin eben und die war halt ja. Ich mein verletzend, es ist halt, wir waren halt noch Kinder und die hat den einen halt, ich weiß nicht, weil er irgendetwas nicht geschafft hat, da hat's halt gesagt: "Geh in die Ecke und bleib dort einfach." Wo man sich denkt: "Ja, muss auch nicht sein." Der ist dann die ganze Stunde im Eck gestanden im Turnsaal und durfte nicht raus, wo ich mir gedacht hab: "Ok, das ist halt bissl deppert, aber ja." (Interview B)

Interviewpartnerin C betrachtet rückblickend den Umgang der Sportlehrer mit einer erlittenen Verletzung als nicht akzeptabel.

C: Ja, ich hab mich mal beim Basketballspielen verletzt und mein Finger war blau und angeschwollen, und die haben mir einfach ein Coolpack gegeben, haben gemeint das wird schon vergehen. Seitdem ist mein Finger schief.

X: Ok, und das war für dich gar nicht in Ordnung?

C: Ja, im Nachhinein war es für mich nicht in Ordnung. In dem Moment war das so, ok, das ist beruhigend, wenn sie meinen, dass das nichts ist. Aber im Nachhinein denk ich mir, dass ich mich da wahrscheinlich doch irgendwie verletzt hab. Also ein bisschen stärker als ... (Interview C)

Dieses Erlebnis wurde nach reiflicher Überlegung in die Kategorie inakzeptablen Lehrer/innenverhaltens aufgenommen, da während des Interviews der Eindruck entstanden ist, dass die damalige Schülerin dieses Verhalten heute doch als kränkend und verletzend einstuft und es somit für sie, aus der jetzigen, reflektierten Sicht, inakzeptabel ist.

Interviewpartnerin E berichtet davon während ihrer Schulzeit selbst Opfer von Mobbing geworden zu sein. Das damalige Verhalten ihrer Klassenlehrerin hat sie als total inakzeptabel empfunden, da diese beim Mobben mitgemacht habe. Interviewpartnerin E erzählt zuerst von der Situation in der Klasse und dem Ausgrenzen durch die anderen Schüler/innen, anschließend wird sie gefragt, wie sich denn die Lehrer/innen dabei verhalten hätten:

X: Wie haben sich die Lehrer verhalten, also haben die das mitbekommen überhaupt?

E: Also einige Lehrer haben's sicher nicht mitbekommen, meine Klassenlehrerin hat es mitbekommen und hat fest mitgemacht.

X: Ok, wie hat sich das geäußert bei der Klassenlehrerin, also was hat die gemacht?

E: Naja, solche, ahm, beiläufige Aussagen im Unterricht von wegen, ich bin falsch und mein Gesicht ist falsch und ich gehöre nicht her. (Interview E)

Interventionen von ihrer Seite und Gespräche ihrer Mutter mit der Direktorin der Schule haben damals nichts gebracht, sodass sie schlussendlich auch die Schule wechselte. Interviewpartnerin E war es aber wichtig anzumerken, dass diese Situation nur an dieser Schule so war. An anderen Schulen konnten Probleme mit Schüler/innen und Lehrer/innen angesprochen und thematisiert werden.

Sehr interessant dabei ist die Erzählung von Interviewpartner I. Er erzählt nicht von etwas, was er selber als Schüler erlebt hat, sondern von einem Erlebnis, welches er als Lehrer hatte. Rückblickend findet er sein Verhalten in dieser Situation nicht akzeptabel und würde es aus heutiger Sicht sicherlich anders machen. Er erzählt davon, dass er mit einem früher sehr fleißigen Schüler, welcher jetzt eher faul zu sein scheint, sehr unzufrieden war. Student I äußerte seinen Unmut verbal, was er aus heutiger Sicht aber nicht in Ordnung findet:

Hm. Ich hab zum Beispiel auch das letzte Mal was gemacht, das würd ich auch ein bisschen als verbale Gewalt sehen. Ich hab einen Schüler, der war eigentlich immer relativ gut und seit heuer zieht er echt runter. In jeder Möglichkeit, die es gibt, setzt er sich auf die Seite und macht nicht mit und das letzte Mal haben wir Ausdauertraining gemacht und er hat wieder gesagt, ja, er kann jetzt nicht mitmachen wegen seinem Kreislauf. Und dann hab ich gesagt, er ist ein Weichei geworden. Und das ist halt. Ich mein ich hab die Klasse jetzt schon seit sie bei uns in der Schule sind und ich kann, ich weiß ungefähr wie ich mit denen reden kann, aber im Nachhinein gesehen hätt' ich das nicht sagen sollen eigentlich. Aber das hat, der ist mir, das hat mich ein bisschen angezipft, dass er schon wieder so, dass er sich quasi so Rosinen rauspickt, wenn jetzt irgendwas gespielt wird, geht's wieder und dann wenn was ist, was ihm nicht so gefällt, dann macht er nicht mit. (Interview I)

Die Aussagen zeigen die gut ausgebildete Reflexions- und Selbstkritikfähigkeit des Interviewpartners E, aber zeigen auch, wie schnell und ungewollt es zu verletzenden Äußerungen kommen kann. Interviewpartner E wollte sicher nicht den Schüler absichtlich verletzen, sondern hatte das Bedürfnis seinen Frust und Unmut über das Verhalten des Schülers auszudrücken. Eine Äußerung wie im Beispiel ist verständlich und weist sicher nicht darauf hin, dass Student E einen problematischen Umgang mit den Schüler/innen pflegt. Viel eher zeigt auch diese Schilderung, dass Lehrer/innen trotz der hohen Anforderungen, die an sie gestellt werden, noch immer nur Menschen sind und die Schule ein Raum ist, in welchem nicht einfach idealistisch bestimmte Handlungen oder Emotionen verhindert werden können und auch gar nicht sollen! Die selbstkritische Reflexion von E zeigt viel eher seine Fähigkeit, sich in den Schüler hineinzusetzen und sein eigenes Tun zu hinterfragen, was m. E. ein Zeichen von Professionalität ist.

Erfahrungen körperlicher Gewalt durch einen Lehrer bzw. eine Lehrerin wurden glücklicherweise nur von einem einzigen Befragten berichtet. Student J erzählt von seiner Volksschullehrerin, welche bei Fehlverhalten Ohrfeigen ausgeteilt hat.

Ahm, ja Volksschule. Also ich bin vom Land und ja die Lehrerin war halt, wie sagt man da, von der alten Schule und da hat's halt immer wenn man Hausübung nicht gehabt hat, wenn man nicht ruhig war, dann hat's halt, ahm, wie sagt man da, eine Ohrfeige gegeben. Und das ist schon, also, ja, ein No-Go. (Interview J)

Der Hinweis auf „die alte Schule“ deutet daraufhin, dass körperliche Züchtigung oder Attacken aller Art durch Lehrer/innen, heute glücklicherweise fast komplett aus dem Schulalltag in Österreich verschwunden sind. Solche Attacken finden sich anscheinend nur noch bei vereinzelt Lehrkräften, die körperliche Disziplinierungsmaßnahmen noch selber erlebten oder ausüben durften.

Eine weitere Kategorie verletzenden Lehrer/innenverhaltens wurde von Studentin E berichtet. Diese Kategorie ließ sich nicht bei anderen Interviews finden, soll aber trotzdem hier präsentiert werden, da es das Feld des Sportunterrichts und das Verhalten der Lehrkraft sehr kritisch aus einer anderen Perspektive beleuchtet.

Ja, nämlich, dass wenn Sportlehrer die Grenzen von ihren Schülern nicht ernst nehmen. Dass das dann schon in eine Art Bestrafung reingeht, also wir hatten eben dann in der Modeschule auch eine Sportlehrerin, die noch im Studium war und die das dann nicht wirklich akzeptiert hat, wenn jemand gesagt hat: "Ok, ich kann nicht mehr, meine Grenze ist erreicht." Und die ist dann zum Beispiel beim Laufen hinter einem hergelaufen und hat gesagt. "Du rennst weiter, du rennst weiter, du rennst weiter." Vielleicht auch wieder Missverständnis. Motivierend gemeint, aber das ist dann irgendwo, also für mich war das teilweise beleidigend, weil mir da irgendwie unterstellt wird, dass ich meinen Körper nicht kenne. Wenn sie mir sagt, doch du kannst noch, ich weiß dass du noch kannst. Und auf der anderen Seite auch ein, ah, Ausnutzen eines Autoritätsverhältnisses insofern, als dass man, auch wenn ein Schüler, ein Schüler steht einfach unter dem Lehrer, das ist so, aber man muss trotzdem die Grenzen, nicht nur die körperlichen, sondern auch die persönlichen Grenzen eines Schülers akzeptieren können. Und das find ich, ist da überschritten worden. Ob das jetzt schon Gewalt ist oder nicht, da kann man drüber diskutieren, ich denke wenn es einmal vorkommt, wird es keine Gewalt sein, sondern einfach eben der Versuch der Motivation. Wenn das öfter vorkommt, ist das schon eine Art Gewalt insofern, als dass man, ah, den Schüler zu etwas zwingt. Aus seiner Zone zwingt, aus seiner körperlichen, also aus seinen körperlichen Grenzen hinaus zwingt, auch wenn der Schüler das jetzt nicht will oder kann.

[...]

Ich find das halt dann immer ein bissl , ahm, ungut einfach vom Lehrer, wenn er das nicht akzeptiert. Ich mein, ich war damals auch schon 16, 17 und ich sag, ich kenn meinen Körper schon so weit, dass ich weiß, ok, wenn das Seitenstechen so stark ist, muss ich eine Pause machen. Es ist halt dann schon ungut, es ist genauso eben auch beim Schwimmunterricht, den wir hatten, ahm, wenn mir das als Mädchen, als Frau unangenehm ist, während meiner Periode schwimmen zu gehen, dann werd' ich nicht schwimmen gehen nur weil es im Stundenplan steht. Und das wurde auch oft nicht akzeptiert. Wo ich sag, das ist auch eine sehr persönliche Grenze und da steht es dem Lehrer nicht zu diese zu überschreiten.

[...]

Und das sind einfach Grenzen, die sehr wohl überschritten werden, was ich nicht in Ordnung finde, da wird es wahrscheinlich auch verschiedene Ansichten dazu geben, aber ich find man sollte den Schüler jetzt unterstützen darin, dass er seinen eigenen Körper kennen lernt, darin, dass er seine eigenen Grenzen gerne austestet, aber zu nichts zwingen. Natürlich ist Unterricht immer ein bisschen Zwang. Wenn ich jetzt keinen Bock auf Sport hab, muss ich halt trotzdem einen machen, aber ein Mindestmaß

erzwingen, das muss einfach sein, aber alles Weitere dem Schüler selbst überlassen.
(Interview E)

Diese längeren Passagen aus dem Gespräch mit Studentin E werfen besonderes Licht auf den schulischen Sportunterricht. Schule ist immer mit einem gewissen Zwang verbunden, diese Form von Gewalt wird aber von der Gesellschaft akzeptiert. Es handelt sich hierbei um eine legitime Ordnungsgewalt (vgl. Hurrelmann & Bründel, 2007, S.20-21). Die Schule wird von der Gesellschaft beauftragt Kinder und Jugendliche zu bilden und zu erziehen, sie kann, um dieses Ziel durchzusetzen Formen institutioneller Gewalt anwenden. Die große Frage ist nun, wie verhält es sich dabei mit dem Recht jedes Menschen autonom über seinen Körper zu entscheiden? Man könnte hier natürlich argumentieren, dass es sich bei Schüler/innen um Minderjährige handelt, deren Entscheidungsfreiheit natürlich eingeschränkt ist. Studentin E erzählt, dass sie im Alter von 16, 17 Jahren dies erlebt hat und sich in diesem Alter bereits befähigt gesehen hat, selber über ihren Körper zu entscheiden. Und tatsächlich werden Menschen in diesem Alter in unserer Gesellschaft ja schon viele Selbstbestimmungsrechte eingeräumt (bspw. in den Bereichen Sexualität oder Alkohol- und Tabakkonsum). Es ging ihr auch nicht um den grundsätzlichen Zwang am Sportunterricht aktiv teilzunehmen, sondern um das Gefühl, dass ihr das Recht aberkannt wird, selber Bescheid über ihren Körper zu wissen und selber über ihren eigenen Körper entscheiden zu dürfen.

Auf der anderen Seite ist diese Situation aus der Sicht des Lehrers bzw. der Lehrerin auch nicht einfach zu lösen. Die Lehrkraft hat einen Lehrauftrag, der im Fach Bewegung und Sport den eigenen Körper ins Zentrum stellt. Wie kann der Sportlehrer oder die Sportlehrerin erkennen, wann Grenzen überschritten werden? Auch kann man hier natürlich fragen, ob es Sinn und Zweck des Sportunterrichts ist, überhaupt an körperliche Grenzen zu gehen, oder ob Sportunterricht etwas ganz anderes vermag. Dazu ist auch zu bedenken, dass Schüler/innen grundsätzlich im Sportunterricht ja ebenfalls das Anrecht auf körperliche Unversehrtheit haben (vgl. Söll, 1999).

Am Beispiel von Studentin E kann man sehr gut sehen, dass die institutionelle Gewalt der Schule auch zu verletzenden Erfahrungen führen kann, die grundlegende Ansichten hinterfragt. Eine weitere Behandlung und Erforschung dieses Themas scheint wünschenswert.

5.7 Der Sportunterricht als Sonderraum der Wahrnehmung und Akzeptanz von Gewalt

Im Zentrum dieser Arbeit steht der Sportunterricht, die Wahrnehmung von Gewalt und inakzeptablem Verhalten in diesem speziellen Setting. Die Wahrnehmungen der Studienteilnehmer/innen werden im Folgenden präsentiert und analysiert und sollen eine Beantwortung der Forschungsfrage ermöglichen. Dabei wurden die Antworten in zwei Überkategorien unterteilt. Einerseits wurde nach **spezifischen Gewalterfahrungen im Sportunterricht** gefragt und andererseits wurden die Teilnehmer/innen danach gefragt, wie und ob sie **Unterschiede zwischen dem Unterricht in der Klasse und dem Sportunterricht, in Bezug auf das Gewaltverhalten und –erleben, wahrnehmen**. Wird nach Meinung der Studierenden mit Gewalt im Sportunterricht anders umgegangen? Ist sie vielleicht in gewissem Maße geduldet oder akzeptiert? Auf den folgenden Seiten sollen anhand von Aussagen der Interviews diese Fragen beantwortet und die einzelnen Kategorien präsentiert werden.

5.7.1 Spezifische Erfahrungen von Gewalt und inakzeptablem Verhalten im Sportunterricht

In den Interviews wurde von sehr vielen unterschiedlichen Gewalterfahrungen erzählt. Es konnten einige Erlebnisse gefunden werden, welche bestimmten Kategorien zugeordnet werden konnten, welche sich nur im Sportunterricht finden lassen und sich in den Erzählungen bei mehreren Interviewpartner/innen wiederfanden. Diese Erlebnisse sollen genauer untersucht werden. Die übrigen geschilderten Gewaltformen im Sportunterricht waren den Gewalterlebnissen, welche allgemein in der Schule erlebt werden, sehr ähnlich. So kommt es im Sportunterricht natürlich auch zu verbalen Attacken wie Beleidigungen. Gibt es Mobbingssituationen in der Klasse, so spiegeln sich diese auch im Sportunterricht wider. Körperliche Gewalt wie Prügeleien kommen mitunter auch vor. Bis auf die unten angeführten besonderen Situationen, wurde nur festgestellt, dass besonders im Bereich körperlicher Gewalt, die Möglichkeiten des Turnsaals mit seinem größeren Raumangebot, mehr ausgenutzt werden. Spezifische Arten, welche sich nach den Aussagen der Interviews gerade im Sportunterricht zeigen, sollen nun präsentiert werden. An späterer Stelle, werden die wahrgenommenen Unterschiede zwischen dem Sportunterricht und dem Unterricht in anderen Fächern dargestellt.

5.7.1.1 „Immer dieselben die Letzten“ - Situationen der Ausgrenzung – Wählen

Wenn im Sportunterricht Teams zusammengestellt werden sollen, dann ist eine beliebte und weitverbreitete Methode jene des Wählens. Das Wählen im Sportunterricht hat sich im Laufe der Studie als eine der Situationen herausgestellt, in welchen Schüler/innen sehr oft verletzendes Verhalten, Ausgrenzung und andere Formen psychischer Gewalt erfahren haben. Zwei Studienteilnehmerinnen berichteten ausführlich von solchen Erlebnissen. Anfangen kann die Problematik hierbei schon bei der Bestimmung der Wähler/innen durch die Sportlehrerin bzw. den Sportlehrer. So erzählt Interviewpartnerin A, dass sie das Ausgrenzen beim Wählen als sehr verletzend wahrgenommen hat und dass es ihr vorgekommen ist, als würden immer dieselben Schülerinnen („Rudelführerinnen“) zu Wählerinnen gemacht.

[...]Das eine war natürlich beim Wählen, wenn man Gruppen wählen musste, dass eben wenn, natürlich die Letzten, immer wieder, immer dieselben die Letzten sind. Absichtliches Ausgrenzen oder sagt, ok da spiel ich lieber mit jemanden, mit einer Person weniger, als mit DER zum Beispiel. (Interview A)

Auf die Frage, was für sie in dieser Situation genau nicht in Ordnung war, antwortete sie folgendermaßen:

Naja, ich mein, es ist, es fühlt sich ja schon allein blöd an, wenn man von einer ganzen Reihe mit zwanzig Mädls, dann nachher immer weniger wird. Und man sieht, am Anfang denkt man natürlich: "Ok, wer ist gut? Wer soll in mein Team gehen, damit ich natürlich gewinne?" Und am Schluss ist eigentlich nur noch Sympathie, und das weiß man natürlich auch, ja? Natürlich die Freundinnen werden eher gewählt, als dann irgendjemand, den du nicht magst. Und wenn man dann nachher von zwanzig, dann nachher als Letzter oder Vorletzte dasteht, ist das schon irgendwie eine, ein Bloßstellen. Quasi alle schauen nur auf dich, weil du die Letzte bist. Und alle wissen, ok, gut, näh, die muss jetzt auch noch zu uns kommen. (Interview A)

Die Transkription zeigt sehr gut, dass diese Erlebnisse sehr verletzend waren und besonders für Schüler/innen, welche auch in anderen Umfeldern Erfahrungen mit Mobbing machten

(wie Interviewpartnerin A) als grob verletzend wahrgenommen werden. Auch bei Interviewpartnerin E hat sich die in der Klassengemeinschaft erfahrene psychische Gewalt im Sportunterricht beim Wählen fortgesetzt.

X: Ok, gab es auch eine Situation, wo es jetzt eben nicht zu so einer körperlichen Form der Gewalt gekommen ist im Sportunterricht, sondern so psychische Form, oder kann man nicht so sagen, dass diese Allgemeinsituation, dieses Mobbing sich im Sportunterricht fortgesetzt hat?

E: Auf jeden Fall. Also das ist ja dieses Klischee aus dem Film immer. Der, der als letzter gewählt wird, dann in der Sportauswahl. Ich bin dann gar nicht gewählt worden.

X: Was ist dann passiert? Also wie ist das abgelaufen?

E: Ja, ich bin halt dann irgendwo am Feld gestanden und hab halt geschaut, dass ich Bällen ausweiche. (Interview E)

Zusammenfassung und Diskussion:

Das Ausgrenzen der eigenen Person durch die immer wieder selben Wähler/innen wird oft als eine spezifische Erfahrung verletzenden Verhaltens genannt. Trotzdem erfreut sich das Wählen m. E. noch immer großer Beliebtheit unter Sportlehrkräften, wie auch vielen Schüler/innen. Die Situation des Wählens als eine Situation der Scham, wurde u. a. in der Diplomarbeit von Simma (2012, S.70-77) genauer untersucht und es soll hiermit auch auf diese Arbeit verwiesen werden. Auch dort wird das Bloßstellen, als Letzte/r gewählt zu werden behandelt und im Rahmen einer qualitativen Studie von mehreren Interviewpartner/innen beschrieben.

5.7.1.2 „Besonders fest auf die Leute, die sie nicht mochten“ - Situationen der versteckten Gewalt im Rahmen von Abwurfspielen

Bei den Befragungen hat sich gezeigt, dass besonders Abwurfspiele, wie etwa Völkerball, genutzt werden, um Aggressionen unter den Schüler/innen auszuleben. Das Ausleben von Aggressionen, etwas das im sonstigen Unterricht ja offensichtlich nicht gestattet ist, wird hier im Rahmen des Sports durchgeführt. Bei Frau A zeigt sich, dass Völkerball als eine Möglichkeit verwendet wurde, um körperliche Stärke ausspielen zu können.

Das war auch bei einem Ballspiel. Das hat mich aber persönlich nicht betroffen. Ähm, das war so das, diejenigen, die sehr gut schießen konnten, also sehr präzise und sehr fest, dann besonders fest auf die Leute, die sie nicht mochten, geschossen haben. Also richtiges, beim Ab-, ich glaube Völkerball, wo man jemanden abschießen muss, dann halt nicht so, dass man einfach diejenige trifft, sondern halt ordentlich fest. Dass man jeder denkt, uh, das muss jetzt wehgetan haben. (Interview A)

Diese Schilderung eröffnet den Blick auf eine sehr interessante Situation. Aus der Sicht von Interviewpartnerin A nützen körperlich stärkere Mitschüler/innen ihre Kraft und schießen die Bälle absichtlich „ordentlich fest“. Dies wird von ihr in gewisser Weise als übertrieben wahrgenommen. Über die eigentliche Intention der Abwerferinnen erfahren wir in dem Gespräch mit Studentin A nicht wirklich etwas, nur die Vermutung, dass die Mitschülerinnen absichtlich fester geworfen hätten. An etwas späterer Stelle im Interview gibt A die Information, dass das beschriebene Verhalten auch von anderen Mitschülerinnen übertrieben und als unnötig fest wahrgenommen wurde, die Schülerinnen sich jedoch nicht getraut haben etwas zu sagen, da sie fürchteten dadurch selber in die Schusslinie zu geraten.

Es waren halt meistens eben wieder in diesem Fall diese Rudelführerinnen. Die halt eben mehr Macht hatten, auch dadurch ein bisschen größer waren, stärker waren und die halt geschossen haben und die haben sich halt nichts getraut zu sagen, weil sonst hätt‘ es die auch treffen können. Also im wahrsten Sinn des Wortes mit dem Ball. (Interview A)

Schwierig wird es in dieser Situation, wenn man überlegt, dass sportlicher Wettkampf, und bei einem Völkerballspiel handelt es sich um einen intensiven, in der Schule hoch emotionalen Wettkampf, darauf abzielt, dass man sich körperlich misst. Wird das Völkerballspiel von den Schülerinnen so verstanden, dann erscheint es logisch, dass stärkere Schülerinnen ihre Überlegenheit im Rahmen der Regeln einsetzen. Auch wenn feste Schüsse sehr unangenehm sind, sind sie doch den expliziten Regeln (vgl. Kerr, 2005) entsprechend. Warum wird aber das Verhalten dann doch von Studentin A als verletzend wahrgenommen?

Auch Studentin C berichtet von solchen Erlebnissen. Sie erzählt von Mitschülerinnen, die absichtlich ins Gesicht geschossen haben.

C: Also Schlägereien gab's bei uns nie, aber sonst halt sowas wie, dass man bissi zu viel gemacht hat, zum Beispiel beim Völkerball.

X: Mhm?

C: Da wurde ich zum Beispiel mal abgeschossen, da hat mir noch ein Mädchen ins Gesicht geschossen. Aber das war jetzt nicht so schlimm.

X: Ok, aber es war für dich jetzt nicht mehr in Ordnung?

C: Für den Moment, also in dem Moment war's schlimm, aber danach war's mir dann eigentlich (...)

X: War das in dem Moment, also deiner Meinung nach, war das ein absichtliches ins Gesicht schießen, oder?

C: In dem Blick hat man gesehen, dass es absichtlich war.

X: Ok, ok, und was war da genau für dich jetzt an dieser Situation nicht ok und gab's da eine Vorgeschichte, dass sie dir absichtlich ins Gesicht?

C: Nein.

X: Nein, das war einfach so, in der Hitze des Gefechts?

C: Ja. (Interview C)

An dieser Situation ist zu bemerken, dass Interviewpartnerin C zwar schon eine Absicht hinter dem Wurf erkennt, aber die emotionale Berührtheit nur sehr kurzfristig ist. Die Schmerzen durch den Aufprall waren für sie anscheinend akut schlimm, aber sie akzeptiert den Vorfall ziemlich schnell als eine Aktion, die „in der Hitze des Gefechts“ passierte, auch wenn der Schuss absichtlich erfolgt ist.

Auch bei Interviewpartnerin E finden wir eine knappe Schilderung von ähnlichen Erlebnissen:

Naja zum Beispiel gleich im Sportunterricht, wenn ich mich grad umdreh', dass mir Bälle auf den Kopf geworfen werden, oder im Treppenhaus, dass mir von weiter oben eine Tasche vor die Füße gehaut worden ist. (Interview E)

Studentin G erzählt ebenfalls vom Völkerballspielen, in denen sie Mitschülerinnen beobachtet hatte, deren Verhalten für sie nicht mehr akzeptabel war.

G: Ähm, also ich glaub, bzw. ich kann mich erinnern, dass es einige Situationen glaub ich immer auch beim Abschießen und Völkerball in der Richtung gegeben hat, wo die Leute dann einfach noch hingehaut haben mit dem Ball, obwohl der eh schon eigentlich halb am Boden vor ihnen liegt und trotzdem fest drauf gedrescht haben. Ja, das, das war halt eine, so eine Situation, wo ich sag, das ist eigentlich nicht mehr in Ordnung, wenn der dann eh schon einen Meter nur vor dir liegt und du haust dann trotzdem drauf, als wie wenn er 15 Meter weg steht, das ist halt, ja. Solche Sachen sind mir da ein bissl in Erinnerung geblieben, aber sonst eigentlich (...).

X: Ok, gab's da irgendwelche Ursachen dafür, dass man dann trotzdem noch mit voller Wucht drauf schießt, aus deiner Sicht her?

G: Ahm, Ursachen, also, ich, ich weiß es ehrlich gesagt nicht, nicht ganz. Ich fand's nicht, nicht wirklich gerechtfertigt, ja die Leute waren halt vielleicht dann gerade, weiß ich nicht, voller Adrenalin oder so, weil sie, sie gerade vorher noch von ihnen abgeschossen haben und konnten das vielleicht nicht so steuern oder so. Und es ist auch glaub ich auch sehr oft so gewesen, dass sie gar nicht wollten, dass der Ball so fest draufkommt und dann später erst gemerkt haben, wie fest der eigentlich wirklich war.

X: Wie haben sich da die restlichen Schüler, also die restliche Klasse verhalten, wenn so was vorgekommen ist?

G: Also manchmal haben sie schon gesagt: "Ja das war jetzt nicht wirklich nötig", oder "Schieß nicht so fest", oder, oder so in die Richtung. (Interview G)

Im Interview G erzählt die Befragte davon, dass manche Schülerinnen trotzdem noch Leute abgeschossen haben, welche bereits abgeschossen waren oder am Boden lagen. Sie berichtet auch, dass diese Wahrnehmung nicht nur auf sie beschränkt war, sondern auch von anderen Mitschülerinnen geteilt wurde.

Zusammenfassung und Diskussion:

Betrachtet man die vier Schilderungen solcher Erlebnisse, sind bis auf das Erlebnis von Studentin E, über das man nicht sehr viel erfährt, doch Gemeinsamkeiten zu erkennen. Bei allen passieren die Vorfälle im Rahmen von Abwurfspielen im Sportunterricht. Die Abwurfspiele beinhalten, dass es auch zu schmerzhaften Erfahrungen kommen kann und

dass körperlich stärkere Schüler/innen ihre Stärken ausspielen können. Trotzdem werden manche Abwürfe als nicht mehr akzeptabel und verletzend angesehen. Formal gesehen befinden sich die Erlebnisse von Studentin A und C im Rahmen der offiziellen Regeln des Spiels, das übertriebene Abschießen wird nach Kerr (2005) jedoch als eine nicht mehr zugelassene Form von Gewalt im Sport wahrgenommen. Die abschießenden Schüler/innen verstoßen zwar nicht gegen die offiziellen Regeln, sie verstoßen gegen die informellen Regeln, welche es im Schulsport ebenfalls gibt. Übertriebene Härte wird in der Wahrnehmung der Schüler/innen im Schulsport klar abgelehnt. Besonders starke Würfe werden in Abwurfspielen als nicht mehr akzeptabel angesehen. Die unpassende Verhältnismäßigkeit führt dazu, dass ein Verhalten als gewalttätig angesehen wird. Es wird unter den Schüler/innen ein Verhalten erwartet, dass auch im Wettkampf besondere Rücksicht auf schwächere Schüler/innen nimmt. Bei Interviewpartnerin G werden ganz offensichtlich nicht nur die informellen Regeln gebrochen, sondern auch ganz klar die offiziellen Regeln. Schüler/innen werden abgeschossen, die bereits am Boden liegen. Das beschriebene Verhalten wird dabei von Studentin G zwar verurteilt, aber auch gleichzeitig entschuldigt. Sie verweist darauf, dass die Schüler/innen ja möglicherweise vom Spiel voller Adrenalin seien und vielleicht gar nicht den Ball so fest werfen wollten – und dies auch später selber bemerkten. Die hohe emotionale Komponente verweist darauf, dass es in Abwurfspielen zu starker affektbedingter Gewalt kommt (vgl. Scheithauer & Hayer, 2007). Es macht nicht den Eindruck, dass diese übertriebene Härte der Würfe einem bestimmten Zweck dient, sondern wirklich Ausdruck der überkochenden Emotionen ist. Der Frust, die Wut oder Ärger entlädt sich in der Hitze des Gefechts.

5.7.2 Der Sportunterricht im Kontrast zum Unterricht anderer Fächer

Die Arten von Gewalt, welche im Sportunterricht vorkommen, unterscheiden sich, wie man sehen konnte, nur in kleinen Bereichen von den Gewaltformen, welche allgemein im schulischen Alltag vorkommen. Prügeleien, Beschimpfungen und andere Formen verbaler wie körperlicher Gewalt kommen im Sportunterricht genauso vor, wie im restlichen Schulumfeld. Wie sich gezeigt hat, ist hier aber die Pause eher das Zentrum dieser Aktivitäten. Außerdem konnte man sehen, dass der Sportunterricht, aus der Perspektive der Befragten gesehen, über alle Interviews hinweg in mehreren Punkten eine Sonderrolle einnimmt. Im Rahmen der Untersuchung wurden die Student/innen dazu befragt, wie sie

speziell den Sportunterricht wahrnehmen. Wird mit gewalttätigem Verhalten im Sportunterricht anders umgegangen? Gelten unter den Schüler/innen andere Regeln? Wie verhalten sich Sportlehrer/innen im Unterschied zu Lehrer/innen anderer Fächer im Fall akuter Gewalt?

5.7.2.1 Der Sportunterricht als Situation des verstärkten Auslebens von Aggressionen?

Aus der Forschung (vgl. Kerr, 2005; Young, 2012, Kleinert & Raven, 2011; Abrams 2010) wissen wir, dass es im Sport zu Formen körperlicher Aggression kommt, welche im alltäglichen Leben nicht mehr geduldet sind, aber in den Regeln des Sports zugelassen und akzeptiert sind. Die Vermutung liegt somit nahe, dass es sich im Sportunterricht ähnlich verhält. Was sagen nun die Daten aus der Studie dazu?

Interessant ist zu sehen, dass zwei der Befragten den Sportunterricht eigentlich als einen Raum mit weniger Gewalt wahrnehmen. Auf die Frage, ob Hänseleien und Ähnliches im Sportunterricht häufiger vorkommen würden, antwortet Interviewpartnerin C:

Mir kommt's eigentlich eher vor als wäre es umgekehrt. Dass im regulären Unterricht oder halt in den Pausen da eher was passiert ist, aber ich denk das liegt auch eher damit zusammen, dass da halt keine Lehrer in der Nähe waren. Und beim Sport hat man halt Lehrer, die auch auf sowas geachtet haben. (Interview C)

Auch bei Interviewpartner B finden wir eine ähnliche Antwort:

Ich muss ehrlich sagen, ich glaub, ich glaub fast weniger. Also ich könnt' mir vorstellen, dass im Sportunterricht weniger Gewalt ist als in, in anderen Fächern jetzt. Wenn ich mir denk, als Lehrer (...) ist man glaub ich, ich mein, (unverständlich) sag ma jetzt Englischlehrer oder, oder Mathematiklehrer, was weiß ich, dass der leichter die Geduld verliert, als ein Sportlehrer, weil ein Sportlehrer kann sagen: "So. Passt, gut. Weißt was? Du gehst jetzt laufen." (Interview B)

Auf der anderen Seite der Interviews gibt es eine große Gruppe von Gesprächspartner/innen, welche im Sportunterricht eine andere Wahrnehmung zu aggressivem Verhalten haben. So

wird in einigen Interviews berichtet, dass der Sportunterricht doch ein Ort zu sein scheint, in dem *körperlich* gewalttätiges Verhalten präsenter ist. Interviewpartner G beschreibt den Umstand in folgendem Auszug passend:

G: Mmh, vielleicht kommt's beim Sport ein bisschen mehr zur Auslebung von Gewalt und, und so in die Richtung. Weil du da einfach unter Anführungszeichen mehr die Möglichkeit dazu hast, weil du eben nicht an einen Schreibtisch gefesselt bist. Sondern dich frei bewegen kannst.

X: Also körperlich ausleben, oder?

G: Ja, körperlich ausleben jetzt, also, eben wie diese Ballfetzerein und, und beinah Prügelein, Prügelein, die, da gibt's halt mehr die Möglichkeit wenn du dich bewegst und wenn du nicht sitzt und nur jetzt dem, der Person zuhören musst, sondern weil du eben Verantwortung für dich hast und machen kannst, eigentlich, was du möchtest, sozusagen. Und ich glaub eben, dass das im Sportunterricht mehr zur Auslebung kommt und vielleicht deswegen auch ein bisschen mehr behandelt wird als wie in der Klasse.
(Interview G)

In den Aussagen von G lassen sich drei ganz spezielle Punkte herauslesen. Erstens wird einmal die Meinung vertreten, dass der Sportunterricht grundsätzlich die Möglichkeit bietet, Gewalt intensiver auszuleben, wobei hier Gewalt ausdrücklich auf den körperlichen Aspekt eingegrenzt wird. Zweitens wird der Unterschied zum Klassenraum, wo man an seinem Schreibtisch sitzt, erwähnt. Dieser Verweis findet sich auch in den anderen Äußerungen. Einfach dadurch, dass man nicht am Tisch sitzt, sondern die Möglichkeit hat, sich frei zu bewegen, ist die Schwelle des Auslebens von Aggressionen in körperlicher Form in der Wahrnehmung von G niedriger. Drittens wird aber auch der m. E. aus sportpädagogischer Sicht interessanteste Punkt erwähnt. Interviewpartner G empfindet, dass Gewalt im Sportunterricht „ein bisschen mehr behandelt wird als wie in der Klasse.“ Dadurch, dass diese Hemmschwelle nicht da ist, scheint aber auch die Bearbeitung von Konflikten naheliegender und besser möglich zu sein.

Auch im Interview D finden wir dazu ähnliche Eindrücke:

Das weiß ich gerade nicht so, weil ich glaub, es ist im Sport kommt das halt mehr raus, die Gewalt. Weil ich glaub nicht, dass in, in Englisch oder im Matheunterricht das so

rauskommt, deshalb glaub ich ist auch der Umgang von den Lehrern damit ganz anders, weil ein Deutschlehrer wird nie so betroffen sein wie ein Sportlehrer, weil im Deutschunterricht glaub ich nicht, dass das so eskaliert, teilweise. (Interview D)

Bei Studentin D findet sich auch die Wahrnehmung, dass die Gewalt im Sport halt „mehr raus [komme]“.

Im Gespräch mit Interviewpartner I zeigt sich auch eine ähnliche Wahrnehmung:

Mhm, was ich immer das Gefühl gehabt hab, man nimmt relativ viele Konflikte, die was in der Klasse passieren, die haben dann gleich im Regelunterricht in der Klasse oft keine Luft, weil da das Setting ganz anders ist, jeder sitzt, jeder ist auf seinem Platz und dann eben im Sportunterricht ist das, das Ganze, die Organisation vom Unterricht immer ganz anders und da werden öfters meiner Meinung nach so dann die Konflikte offener ausgelebt. (Interview I)

An einer späteren Stelle im Gespräch kommt er noch einmal auf diese Wahrnehmung zurück und beschreibt sie folgendermaßen:

Ähm, ich glaub es wird im Turnsaal, generell im Sportunterricht, ist halt die Möglichkeit einfach mehr gegeben diese Gewalt, Gewaltformen auszuleben. Weil man einfach oft diese räumliche Trennung viel leichter überwinden kann. Also man kann schneller zu wem hingehen, jemandem was sagen, weil wennst im Unterricht aufstehst und zu dem rüber gehst, dann ist, sieht das die Lehrerin oder der Lehrer sofort [...] (Interview I)

Auch Interviewpartner F beschreibt seine Wahrnehmung, bringt dabei aber einen anderen Blickwinkel:

Aso, na, ich denke vielleicht, dass vielleicht im Sport ein bisschen mehr. Also im Sport hast du den Körperkontakt, und da, also von der körperlichen Gewalt jetzt abgesehen her, der Standpunkt, hast du im Sport ja eigentlich mehr Körperkontakt untereinander. Wo sich vielleicht, wo vielleicht von den Lehrern auch ein bisschen mehr zugelassen wird, sag ich jetzt einmal. Ähm, also das heißt, wenn ich jetzt diese Sportspiele hab und,

und Emotionen dabei sind, oder, oder es erfordert wird, dass ich beim Basketball den Ball aus der Hand schlagen darf, wenn, dass, dass der Körperkontakt erlaubt ist und, dass, dass sie da vielleicht auch mehr zulassen, wenn ein bisschen gerempelt wird oder so. (F)

Im Interview F werden auch Situationen geschildert, in denen mehr körperliche Aktionen zugelassen werden. Dies weist auf einen zentralen Punkt hin. Interviewpartner F unterscheidet hier bewusst zwischen der *körperlichen Gewalt* und dem *Körperkontakt* im Sport. Der Körperkontakt im Sport ist für ihn zulässig, da Teil des Sportspiels. Auch die Lehrpersonen würden solche Aktionen als Teil des Sportspiels begreifen. Er selber empfindet sogar, dass der Sportunterricht dadurch eigentlich weniger Gewalt aufweise als der Unterricht in der Klasse. In der Klasse zeige sich dafür psychische Gewalt verstärkt.

Schließlich finden sich auch in den Erzählungen von Student J ähnliche Aussagen:

Also ich glaub, dass im Sportunterricht sicher, da muss man sicher ein bissl härter gebaut sein, wenn's um sowas geht. Weil es ist halt einfach, ahm, ja, wenn man Sport macht, da wird halt glaub ich mehr, viel mehr kommuniziert, man ist lauter, man, Körperkontakt und solche Sachen. Da ist halt glaub ich physisch und psychisch die Beanspruchung höher, weil im Klassenzimmer hab ich jetzt noch nie, ja schon, aber ist halt glaub ich mehr nur psychisch und ahm. Ich glaub das von der Beanspruchung her ist es im Sport höher. (Interview J)

Für die einen scheint es, dass der Sportunterricht durch seine körperliche Komponente die Möglichkeit gibt, Konflikte, welche schon bestehen, auch auf körperlicher Ebene auszutragen. Besonders dem Ort des Sportunterrichts, dem Turnsaal oder anderen freien Plätzen, wird dabei eine große Rolle zugewiesen. Die Klasse mit den fixen Sitzplätzen wird hingegen als Hindernis für das Ausleben körperlicher Gewalt gesehen. Konflikte verschieben sich dort eher in die verbale Austragung, hin zu psychischer Gewalt. Diese Einschätzung bestätigt auch Interviewpartner F:

Ich glaub, dass man im Regelunterricht vielleicht einfach mehr diese psychische Gewalt hat, dass man sagt, der wird unterdrückt durch den, durch eine Meldung und es wird dann über diese Meldung hergezogen oder sonst irgendwas. (Interview F)

Aber, und das ist entscheidend, dadurch, dass im Sportunterricht das Geschehen losgelöst ist vom Setting des Klassenraumes, wird der Sportunterricht auch als Möglichkeit gesehen, um Probleme zu lösen, wie im Ausschnitt aus dem Interview G zu sehen ist. Auch im Gespräch mit Studentin A findet sich der Sportunterricht als ein Ort, um Konflikte oder Probleme zu behandeln:

[...] Da haben wir schon gewusst, ok, im Sportunterricht können wir es spätestens dann besprechen, weil die Professorin sehr nett war und auch wir nicht mit dem Stoff durchkommen mussten, so in der Art. Ansonsten durch Spiele, waren im Sport auch sehr angenehm, dass wir immer gewusst haben, da muss man zusammen halten, bei eben Teambuilding-Spielen, solche Sachen. Klassenraum war halt so, dass jeder hat seinen eigenen Platz, jeder hat seine Gruppe. Wenn du dich zu einer anderen Gruppe setzt, dann ist es "Wow, was ist da los?" Ja, es ist, ich find' in der Klasse ist es sehr eingefahren, also im Klassenraum, ja. (Interview A)

Zusammenfassung und Diskussion:

Die Bandbreite der Antworten deutet auf keine einheitliche Wahrnehmung hin. Die Grundwahrnehmung, welche sich bei den meisten Gesprächen zeigt, scheint aber zu sein, dass der Sportunterricht die Möglichkeit zur Ausübung körperlicher Gewalt bietet. Es macht dabei jedoch einen Unterschied, ob diese körperlichen Aktionen als Gewalt aufgefasst werden, oder sie von den Teilnehmenden als Teil des Sports, als Körperkontakt akzeptiert werden. Darüber hinaus bietet sich der Sportunterricht als Raum an, um Konflikte, welche im Klassenraum auf verbaler und psychischer Art stattfinden, zu bearbeiten. Der Vorteil liegt wahrscheinlich darin, dass körperliche Aktionen sichtbarer sind und besser wahrgenommen werden als Formen psychischer Gewalt. Ein versteckter Konflikt kann, wenn er auf eine besser sichtbare Ebene gebracht wird, dann auch besser erkannt und bearbeitet werden.

5.7.2.2 Der Sportunterricht als Raum mit eigenen Regeln?

Das vorherige Kapitel hat bereits gezeigt, dass gewaltassoziierte Verhaltensweisen im Sportunterricht anders wahrgenommen werden und sich Konflikte auf eine andere Ebene

übertragen lassen können. Da die Forschungsfrage untersuchen will, ob der Sportunterricht ein Raum ist, in welchem andere *Regeln* gelten, wurden die Interviewpartner/innen auch explizit danach gefragt, ob sie denken, dass im Sportunterricht andere Regeln unter den Schüler/innen gelten würden. Die Antwort war eindeutig. Alle Interviewpartner/innen denken, dass im Sportunterricht untereinander andere Regeln gelten. Die Äußerungen zu dieser Frage lassen sich in drei grobe Kategorien unterteilen. Unter der einen Kategorie finden sich mehrere Äußerungen, die bedingt durch die Körperlichkeit des Sportunterrichts und dem speziellen Handlungsraum des Turnsaals eine Situation sehen, in welcher mehr Verhaltensformen akzeptiert sind als im Restunterricht. Dabei lässt sich feststellen, dass diese Akzeptanz mancher Aggressionsformen auch zu einem Lustgewinn führen kann. Die Möglichkeit, dass beispielsweise „Smacktalk“ geführt werden kann, ohne dass dieses Verhalten sofort sanktioniert wird, wird auch als lustig und vergnüglich empfunden. Um die erste Kategorie zu präsentieren, soll hier zuerst die Wahrnehmung von Interview C präsentiert werden.

C: Ich glaub beim Sportunterricht wird das weniger ernst genommen. Also einfach, wenn man jetzt, keine Ahnung, in Latein sitzt und man beschimpft irgendwen, dann ist das ok, das ist jetzt in Latein, HIER ist es ganz ruhig und er beschimpft ihn plötzlich, das ist dann ganz ungewöhnlich. Und im Sport kann das auch einfach sein, dass man Smacktalk macht zum Beispiel und halt Leute spaßhalber beschimpft und das auch eher als spaßhalber wahrgenommen wird. (Interview C)

Sie bringt das Beispiel, dass eine Beschimpfung, welche im Lateinunterricht überhaupt nicht akzeptiert wäre, im Sportunterricht als sog. *Smacktalk* wahrgenommen wird, der im Grunde dem beidseitigen Lustgewinn dient, wahrgenommen wird. Interviewpartnerin H schildert ihre Wahrnehmung zu diesem Thema etwas ausführlicher:

X: Und denkst du gibt es da auch unter den Schülerinnen und Schülern im Sportunterricht andere Regeln im Umgang miteinander als zum Restunterricht? Also wird da anders mit Gewalt umgegangen im Sportunterricht von den Schülerinnen und Schülern?

H: Ich denk einmal mit einer, halt mit, kommt halt drauf an welche Form von Gewalt. Ob's jetzt nur so Stoßen oder so Rangeln ist, dann, dann sicher, weil das gehört ja irgendwo ein bissl dazu zum Sporttreiben halt.

X: Ok, und bei verbaler Gewalt gibt's da das auch, also mit dem Verein hast du ja, kommt das ja ganz stark. Dort wird's ja auch irgendwie akzeptiert oder es ist ein Teil davon.

H: Ja, akzeptiert, halt, man ignoriert's halt. Aber (...) also ich zum Beispiel, ich würd jetzt nicht auszucken, wenn mich eine die ganze Zeit schimpft, weil das ist halt, einfach nur lustig, wenn man sich nicht anders helfen kann, denk ich mal. Aber, ja, also, im Sportunterricht, ja, ein gewisses Maß, halt ein bissl sich so verarschen oder irgendwie, also grad bei den Burschen die halt dann zum Schimpfen vielleicht anfangen, wenn sie sich reinsteigern eben beim Fußballmatch oder so. Find ich, ist es ok, also bis zu einem gewissen Maß. (Interview H)

Auch sie sieht, dass ein gewisses Maß verbalen Schlagabtauschs zum Sport dazu gehört und, dass es ok ist. Gerade das emotionale Reinsteigern in die Situation nimmt sie als Beispiel für eine Handlung, die ähnlich wie das Beispiel von Studentin C zu sehen ist. Auch Gesprächspartner J zeigt, dass beim Sporttreiben einfach mehr erlaubt ist und dies auch akzeptiert wird:

J: Ahm, ja man kann im Sportunterricht mal zum Beispiel, wenn man irgendwas macht oder so, halt einen anchecken oder so, so quasi, dass der umfällt, jemanden umhauen, dass es halt im Rahmen bleibt, aber, und, ja wenn das im Klassenzimmer passiert, dann empfind ich das schon für Aggression, weil es gehört, glaub ich gehört da nicht hin. Aber, ja wenn ich's in der Sporthalle am Sportplatz mache, dann find ich's voll in Ordnung. (Interview J)

Eine Handlung, welche im Klassenraum als Aggression wahrgenommen werden würde, ist in der Sporthalle in Ordnung. In den Interviews H und J wird darauf hingewiesen, dass diese Verhaltensformen jedoch immer in einem bestimmten Rahmen bleiben müssen, oder nur bis zu einem gewissen Maß in Ordnung sind. Dieses gewisse Maß wäre für weitergehende Forschung zum Verständnis von genehmigter Gewalt im Sport einer der wichtigsten Forschungspunkte.

Unter die zweite Kategorie fallen Äußerungen, welche zustimmen, dass andere Regeln gelten, die aber die größere Akzeptanz von gewaltassoziierten Verhaltensweisen eher kritisch sehen und darin auch das Potenzial zu mehr Konflikten sehen, wobei die Äußerungen hier nicht so einfach einzuteilen sind. Interviewpartner B beispielsweise sieht im Sportunterricht schon eine höhere Gewaltbereitschaft, aber empfindet auch, dass dieser intensivere Umgang mit Aggressionen dazu gehöre und man dadurch lerne, mit Gewalt und Aggressionen umzugehen.

B: (...) Ja, also ich denk schon, dass da im Sportunterricht, ich mein auch einfach, weil man mehr miteinander macht, die Gewaltbereitschaft höher ist. Aber, ich mein im, im, ich muss ehrlich sagen, wenn man jetzt da sitzt und zuhört, oder nicht zuhört dem Lehrer, dann, also ich mein jetzt beim normalen Unterricht halt in irgendeinem Fach. Dann kommt man auch nicht in eine aufbrausende Situation, wenn man mit den Nachbarn jetzt, ich mein, es kann vorkommen ab und zu, wenn man halt zu viel tratscht oder so, aber das wird dann auch vom Lehrer find ich halt geregelt. [...]

An etwas späterer Stelle setzt Interviewpartner B fort:

B: Pfff (...) Ich mein, ja das was wir eh schon gesagt haben. Dass man halt ab und zu einfach, ich mein, ich kann halt hauptsächlich nur für Burschen sprechen, ich mein bei den Mädchen weiß ich halt nicht wie's ist, aber ich find', dass sowas halt auch ein bissl dazu gehört. Bildet einen, man lernt damit klar zu kommen, ich mein, so in der Gesellschaft kannst du auch nicht sagen: "Ja, gut. Du da vor der, der vor mir bei der Kassa ansteht. Du schaust so komisch aus. Ich hau dir jetzt eine rein." Ich weiß nicht, kannst ja auch nicht bringen. Deswegen lernt man das da. Das gehört irgendwie dazu und ja, also find ich halb so schlimm. (Interview B)

Einerseits wird also schon eine höhere Gewaltbereitschaft wahrgenommen, aber die Situation dadurch auch als notwendig und als Lernmöglichkeit gesehen mit Gewalt und Aggression umzugehen. Auch im Interview D wird eher das Potential für neue Spannungen im Sportunterricht gesehen.

D: Na ich glaub, dass der große Unterschied ist einfach im Sportunterricht du kannst dich bewegen, du bist freier als in der Klasse, weil in der Klasse sitzt du auf einem Platz und das ist halt dein Bereich und im Sportunterricht hast eine ganze Halle und läufst herum und dann rempelst halt einen, auch versehentlich, kann mal vorkommen. Und so glaub ich entstehen da mehr Spannungen als in der Klasse. (Interview D)

Auf der anderen Seite findet sich eine Gruppe von Äußerungen, deren Inhalte nicht im Gegensatz zu den ersten Gruppen stehen, aber bei denen noch ergänzend die Wahrnehmung hinzukommt, dass der Sportunterricht dazu führt, dass soziale Regeln und eingefahrene Rollenzuordnungen aufgehoben werden können und die Umgangsformen im Sportunterricht sich in Abgrenzung zum Regelunterricht präsentieren.

Also in der Klasse arbeitet man, wenn man jetzt nicht gerade eine Gruppenarbeit hat, alleine. Im Sport muss man zusammen arbeiten, also jetzt gerade bei Teamspielen, jetzt beim Dehnen vielleicht eher nicht, aber grad bei Völkerball, bei Fußball, Basketball, Handball, diese ganzen Teamaktivitäten, man muss zusammen arbeiten, wurscht ob sich die Klasse jetzt mag oder nicht. Also wir hatten in der Modeschule keine gute Klassengemeinschaft, also es hätt' auch niemanden geben, der was mit jemand anderen außerhalb der Schule unternommen hätte. Aber beim Sport hat's geheißen das Team gegen das Team und wenn dann innerhalb des Teams gewechselt wurde, hätt's dann auch nicht geben: "Du warst vorher in dem Team", sondern "Du gehörst jetzt zu unserem Team". Dieses eben Teamdenken, denk ich, ist da viel stärker. (Interview E)

Studentin E sieht im Sportunterricht den Unterschied, dass die Umgangsregeln untereinander anders sind. Plötzlich spielt man mit Leuten zusammen in einem Team, mit denen man sonst nichts zu tun hat. Soziale Grenzen werden im Sportunterricht aufgehoben oder zumindest durchlässiger. Besonders die Mannschaftssportarten sieht sie als eine Möglichkeit, wo der Teamzusammenhalt einfach sehr stark ist und wo man mit Leuten zusammenarbeitet mit denen man sonst keine Gemeinsamkeiten hat. Die speziellen Regeln des Sportunterrichts beziehen sich hier nicht auf akzeptierte Formen von körperlicher Aggression, sondern offensichtlich auf die ungeschriebenen sozialen Regeln untereinander. Auch im Interview G wird ein anderes soziales Miteinander im Sportunterricht wahrgenommen:

Vielleicht ist es einfach im Sportunterricht, es gibt halt schwächere und stärkere Personen und vielleicht ist es gerade beim, beim Sportunterricht so, dass man das ein bissl mehr heraushebt und ein bissl vorsichtiger ist bei den Schwächeren oder halt nicht vorsichtig bei den Stärkeren und beim Sportunterricht gelten halt einfach andere Werte als wie in der Klasse. In der Klasse ist's halt, wenn du gescheit bist und weißt um was es eigentlich geht. Und im Sportunterricht ist es halt eben mehr das Körperliche und ich glaub, dass sich da schon die Werte auch verschieben und dass es einfach anders gehandhabt wird, als in der Klasse. (Interview G)

Interviewpartnerin G nimmt eine andere Wertigkeit im Sportunterricht wahr, welche zu prosozialem Verhalten führen kann. Im Sportunterricht gelten nach ihr andere Werte als jene, die in der Klasse mehr Bedeutung haben. Ähnliche Aussagen finden sich auch in Interview A und I. Besonders bei I wird erzählt, dass die sozialen Rollen, welche es in der Klasse gibt, sich im Sportunterricht oft ganz anders präsentieren:

Also ich hab, man sieht, find ich, ein super Unterschied im Sportunterricht sind viele Schüler ganz anders als in der Klasse. Wenn ich mit Kollegen rede, dann sagen die: "Das ist eigentlich der Coole in der Klasse", und dann denk ich mir: "Was? Der ist im Sportunterricht so introvertiert und steht immer nur da und." (unverständlich) Ich glaub aber manche probieren dann die Konflikte auf sportlicher Ebene auszutragen, das passiert glaub ich auch, dass man dann noch zeigt: "Hey, ich kann das gut und was ist mit dir?" Ich glaub schon, dass es das im Sportunterricht gibt. (Interview I)

Auch wenn die präsentierten Wahrnehmungen ein sehr positives und prosoziales Potential im Sportunterricht erkennen, muss hierbei doch auch darauf aufmerksam gemacht werden, dass die Gestaltung des Sportunterrichts eine besondere Rolle spielt und auch dieses Potential zunichtemachen kann. So wurde an früherer Stelle bereits auf die häufigen Auswahl-situationen (Wählen) verwiesen, welche sogar soziale Rollen verfestigen können und für Schüler/innen als sehr verletzend und beschämend wahrgenommen werden. Interviewpartner J beschreibt auch die Gefahr, dass dieses Potential zu negativen Folgen führen kann mit einem Beispiel.

J: Ähm, ja, also wie ich dann weiter Schule gegangen bin an die Handelsakademie. Da war jemand, der war, ja, er war, irgendwie er war halt anders als, hat sich anders gegeben. Er war, er war überhaupt nicht sportlich und so und ähm der ist halt immer so, wie soll ich da sagen, schon irgendwo ausgegrenzt worden, belächelt worden.

X:Mhm, wie hat sich das geäußert, also was ist da passiert?

J:Ja, auch in der Umkleide, man ist halt dicker oder sonst irgendwie und dann war er irgendwie nur so, ähm, wie soll ich das sagen? Ja, einfach irgendwie anders auch, er wollte halt irgendwie auch mit Zwang zu einer Gruppe dazukommen und die wollten nicht, dass er halt, weil sie halt nicht, keine Ahnung. Oder halt ihnen nicht gepasst hat. Und dann, ja das äußert sich halt dann wenn man Mannschaften wählt oder so und keiner wählt ihn oder er geht halt dann seinen eigenen Weg. Und das ist dann halt schon von seinen Mitschülern und so, ist schon ein bisschen heftig find ich. Weil er kommt dann auch nicht mehr zum Sportunterricht, weil er sagt, ihr wollt's mich eh nicht und so. Und ja, viele sagen: "Ja, komm halt doch", aber nur aus dem Grund, dass sie wieder mobben können, dass sie halt Spaß an dem haben und deswegen. (Interview J)

Zusammenfassung und Diskussion:

Der Sportunterricht nimmt in der Wahrnehmung der Schüler/innen eine Sonderrolle ein. Die Meinungen der Interviewpartner/innen lassen sich dabei in drei Kategorien zusammenfassen. Die erste Gruppe sieht den Sportunterricht als einen Raum, in welchem ein höheres Maß an körperlicher Aggression zugelassen und akzeptiert wird. Dieses größere Ausmaß an legitimer Gewalt wird dabei positiv als Lernmöglichkeit gesehen. Der Sportunterricht präsentiert sich dabei als ein Ort, indem es durch das Ausleben zu Lustgewinn und zu einem sozialen Lernfortschritt kommen kann.

Die zweite Gruppe stimmt der Grundannahme auch zu, dass es mehr Formen genehmigter Aggression und Gewalt gibt, sieht dies aber sehr kritisch und darin eher das Potential für eine Verschlimmerung von Konflikten und Verstärkung aggressiver Verhaltensweisen.

Die dritte Gruppe wiederum sieht die Änderung der Umgangsregeln im Feld der sozialen Rollen. Der Sportunterricht zeigt sich als Ort, indem es zu einer Umkehr von sozialen Rollen kommen kann. Soziale Schichten und Hierarchien werden im Sportunterricht und für die Dauer des Sportunterrichts durchlässiger.

5.7.2.3 Die Rolle der Sportlehrkraft

Eine besondere Rolle kommt im Sportunterricht den Sportlehrer/innen zu. Aufbauend auf der Annahme, dass unter den Schüler/innen eigene Regeln vorherrschen, wurde auch danach gefragt, ob es Unterschiede im Verhalten von Sportlehrer/innen mit gewaltassoziierten Verhaltensweisen gibt. Auch diese Vermutung wurde bestätigt. Aus den Daten lassen sich zwei markante Schlüsse ziehen.

So empfanden mehrere Interviewpartner/innen ihre Sportlehrkräfte als *lockerer* im Umgang mit Handlungen und Aktionen, welche mitunter als Aggressionen wahrgenommen werden konnten. Die Fähigkeit erkennen zu können, ob es sich bei einem speziellen Vorfall um eine akzeptierte Gewaltform handelt, oder die Grenze akzeptierten Handelns bereits überschritten wird, wird ihnen zugesprochen, wie man sehr gut in der Äußerung von Studentin C erkennen kann.

X: Ok, findest du auch, dass es einen Unterschied gibt beim Lehrerverhalten? Also verhalten sich Sportlehrerinnen oder Sportlehrer anders, wie beim Smacktalk, den du angesprochen hast, als Lehrer von anderen Fächern?

C: Ich würde sagen, die verhalten sich einfach gelassener. Ich glaub die sind das auch einfach gewohnt, vor allem, wenn man, keine Ahnung, zwanzig, dreißig Jahre Sportlehrer ist, da bekommt man auch einiges mit und das ist dann, ich glaub, dann können sie auch einschätzen, ob's eher wirklich böse gemeint war oder ob's wirklich ja Spaß halber gemeint war und das können sie dann auch einschätzen und es ist halt meistens Spaß halber gemeint. (Interview C)

Sportlehrer/innen verhalten sich also gelassener und können die Situationen besser einschätzen. Die angesprochene Gelassenheit finden wir auch im Interview B:

[...] Wenn ich mir denk, als Lehrer (...) ist man glaub ich, ich mein, (unverständlich) sag ma jetzt Englischlehrer oder, oder Mathematiklehrer, was weiß ich, dass der leichter die Geduld verliert, als ein Sportlehrer, weil ein Sportlehrer kann sagen: "So. Passt, gut. Weißt was? Du gehst jetzt laufen." (Interview B)

Ebenso im Interview G schildert die Gesprächspartnerin ihren Eindruck, dass Sportlehrer/innen einfach besser Situationen einschätzen und reagieren können als Lehrer anderer Fächer.

Ahm, also meiner Erfahrung nach finde ich, da sind Sportlehrer schon irgendwie ein bissl lässiger, was das angeht, und können aber auch gleich einmal Situationen besser einschätzen und besser erkennen und gleich einmal sagen: "Ja du jetzt, geh mal und du geh dahin, weil, dass ihr nicht aneinander kracht." Und ich glaub eben, dass das sehr oft daran liegt, da sie damit öfters konfrontiert werden, (Interview G)

Im Gespräch mit Student I, welcher bereits selber unterrichtet, finden wir auch eine ähnliche Formulierung:

Ich hab das Gefühl, dass mir, dass ich als Sportlehrer schon mehr Gewalt gesehen habe, als Leute, die was nicht im Turnsaal sind. Und die reagieren oft, äh, also oft, die können härter reagieren, dass viel schneller zu Sanktionen oder irgendwas kommen. So größere Sanktionen mit Elterngesprächen, blablabla, und ich versuch das meistens im, wenn das im Sportunterricht passiert, wenn das eine einmalige Aktion ist, dass ich dann nicht das Ganze ins Rollen bringe und das an den KB weiterbringe, an die Eltern weiterbringe. Ich versuch das, wenn das nicht ein dauerhafter Zustand ist, selber zu regeln mit den Schülern, den Schülerinnen. (Interview I)

Sportlehrer/innen haben also offensichtlich eine ähnliche Wahrnehmung wie die Schüler/innen. Verhaltensweisen, welche im Unterricht anderer Fächer bereits als inakzeptabel wahrgenommen werden, haben im Sportunterricht ihre Berechtigung und werden anders eingeschätzt. Sportlehrkräfte werden zwar häufiger mit Gewalt konfrontiert als andere Lehrkräfte, reagieren aber besonnener darauf und erkennen auch, dass im Sportunterricht ein anderes Setting vorherrscht. Die Aussage von I zeigt auch sein Selbstverständnis der Rolle eines Sportlehrers.

Eine weitere Erkenntnis ist jene, dass Lehrer/innen im Sportunterricht auch andere Interventionsstrategien haben, falls es zu nicht geduldeter Aggression kommt. Wenn die Grenze überschritten wird, wo sportliche Aggression in verletzende Gewalt umschlägt, so scheinen Sportlehrer/innen eine niedrigere Hemmschwelle zu haben, um auch körperlich

eingzugreifen. So schildert Studentin D ihre Wahrnehmung über den Umgang von Sportlehrer/innen mit beispielsweise einer Prügelei:

Ich glaub, dass ein Sportlehrer eher gleich eingreifen würde, also in dem Sinne von zum Beispiel beim Prügeln gleich trennen, und ein Lehrer in der Klasse würd's glaub ich zuerst versuchen mit Worten zu lösen bevor er wirklich körperlich selber eingreift.
(Interview D)

Auch Studentin E beschreibt ihre Wahrnehmung und begründet auch das andere Verhalten von Sportlehrer/innen.

X: Ok, gibt's noch, bei körperlicher Gewalt, glaubst du gehen da Sportlehrerinnen anders um als Lehrer von anderen Fächern, wenn es zu körperlicher Gewalt, wenn es zu leichten Raufereien etc. und sowas kommen würde? Auch aus deiner Beobachtung, muss jetzt nicht selber.

E: Das glaub ich schon, weil ich denke, dass die Lehrenden nur im Klassenraum unterrichten irgendwie so eine Barriere ist, eine physische. Da sind die Schüler, da bin ich. Im Sportunterricht ist es nun mal so, dass der Lehrer mit den Schülern mehr interagiert und auch körperlich berührt, ja. Und ich denk wenn da jetzt wirklich eine Rauferei ausbricht, dass der Lehrer auch wirklich dagegen, dazwischen geht und die auseinander schiebt und die auch festhalten kann oder festhält, was denke ich, in einem Klassenraum nicht so passieren würde.

X: Ok, wie würde es im Klassenraum wahrscheinlich passieren?

E: Im Klassenraum, also da hat's einmal tatsächlich eine Auseinandersetzung gegeben. Hat die Lehrerin so rein gerufen die Leute auseinanderzubringen und hat auch versucht mit einem Heft dazwischen zugehen und ich glaub genau das ist diese Barriere, ich darf meine Schüler nicht angreifen, dieses Denken irgendwo.

X: Ob das aber im Sportunterricht dann anders ist oder nicht so?

E: Wo ich auch handgreiflich etwas dagegen tun kann.

X: Wo es auch von den Schülerinnen akzeptiert wird, dass dann der Lehrer auch wirklich wegzieht oder dazwischen geht?

E: Ja. (Interview E)

In der Schilderung von Studentin E beschreibt sie die Situation, dass die Interaktion im Klassenraum zwischen Lehrer/innen und Schüler/innen losgelöst ist von einer körperlichen Interaktion. Somit wird auch eine *Barriere* wahrgenommen, die besonders bei den Lehrer/innen dazu führt, dass ein körperliches Eingreifen bspw. bei Schlägereien nicht unternommen wird. Lehrer/innen in der Klasse scheinen bei Situationen akuter körperlicher Gewalt eher zurückhaltend zu sein oder nicht zu wissen, wann ein körperliches Eingreifen notwendig und auch legitim ist. Sportlehrer/innen scheinen damit geringere Probleme zu haben. Auch das körperliche Eingreifen, das „Dazwischen-gehen“ ist für Sportlehrer/innen eine Möglichkeit und vermutlich auch die einzig erfolgsversprechende Möglichkeit, um die an einer Schlägerei beteiligten Schüler/innen zu trennen. Dieses Eingreifen seitens der Lehrperson wird auch von den Schüler/innen akzeptiert.

Es scheint überhaupt so zu sein, dass dem Sportunterricht in Bezug auf gewalttätiges Verhalten ein größerer Interventionsspielraum zugeschrieben wird, denn auch im Interview H finden wir Aussagen, welche in dieselbe Richtung weisen:

Naja ich denk einmal, dass wenn's im Sportunterricht wahrscheinlich passiert, dass man da eher mehr Spielraum hat. In der Klasse kannst halt nur, ja, die zwei dann trennen und weiß ich nicht, der eine setzt sich da hin, der andere setzt sich da hin. Und irgendwie mit beiden reden oder zur Dir –, also zur Direktorin schicken. Im Sportunterricht kann man vielleicht doch die beiden auch einfach, weiß nicht, wenn sie sich wirklich irgendwie in die, in die Haare kriegen und voll raufen, dass man's einfach sich austoben lasst. Ja, geht's jetzt einmal, weiß nicht, zwei Runden rennen und weiß nicht, kommt's einmal wieder runter. Also ich mein, ja ist schwierig, aber ich denk, dass da im Sportunterricht schon irgendwie ein anderer Zugang ist. Weil's auch auf einer anderen Ebene ist oder halt irgendwie vielleicht als Sportlehrer mehr – nicht jetzt freundschaftlich, aber halt einfach, es ist einfach ein anderes Umfeld. Und da glaub ich ist es sicher leichter mit den Kindern zu reden und irgendwie Ursachenforschung zu betreiben als jetzt in der Klasse, denk ich mal. (Interview H)

5.8 Gewalterfahrungen im außerschulischen Sport

In den vorherigen Kapiteln wurde die Sonderrolle des Sportunterrichts im schulischen Umfeld analysiert. Es wurde auch auf die Unterschiede zwischen dem Sportunterricht und dem Unterricht anderer Fächer eingegangen, um zu erkennen, wie sich das pädagogische Gewaltverbot und das dem Sport innewohnende Aggressionspotential zueinander verhalten. Im nächsten Schritt soll nun der außerschulische Sport, also der Vereins- und Leistungssport untersucht werden. Die Studienteilnehmer/innen, welche aktiv Leistungssport betreiben oder betrieben haben, wurden auch gefragt, wie sie den Umgang mit Gewalt im Leistungssport wahrnehmen.

5.8.1 „In den 90 Minuten gibt's keine Freunde“ - Situationen körperlicher Gewalt im außerschulischen Sport

Mehrere Interviewteilnehmer/innen erzählen von Erlebnissen im Sport, bei denen es zu körperlichen Gewalterfahrungen gekommen ist. Interessant hierbei ist, dass viele dieser Erlebnisse zwar als gewaltassoziiert wahrgenommen werden, für die Befragten aber durchaus in Ordnung sind. Auch würden sie, wie das Beispiel von Interviewpartner B zeigt, diese Erlebnisse nicht unbedingt als Gewalt beschreiben.

B: (...) Ja, also andauernd. Ich mein beim Fußball ist halt immer wieder vorgekommen, dass zwei angefangen haben zu raufen, oder was weiß ich. Wenn's einfach zu hitzig das Spiel ist. Ich mein jetzt beim American Football ist halt, da ist halt andauernd so Gewalt halt. Ich mein, muss ja auch irgendwie auch sein. Aber so böartig?

X: Aber würdest du es als Gewalt (unverständlich)?

B: Ja, auch nicht. Ich mein, es ist halt, es gehört halt zum Spiel dazu. Ähm. Ich mein, es kommt ab und zu vor, dass wie beim Fußball halt, das sieht man in der Champions League auch, dass halt zwei kurz davor sind, wirklich sich zu hauen. Ähm, kommt vor, aber ich mein, in Maßen. (Interview B)

Körperliche Aggression scheint im Leistungssport – und in den Interviews wurden eigentlich nur Gewalterfahrungen aus dem Teamsport berichtet und da vorwiegend aus dem

Fußballverein – ein akzeptierter Bestandteil des Sports zu sein, auch wenn er den offiziellen Regeln widerspricht. Auch Interviewpartner J beschreibt diesen Umstand folgendermaßen:

Naja Fußball ist immer mit, find ich, irgendwo (...) ja Aggressionen verbunden und so. Und am Spielfeld, wenn zum Beispiel Wettkampfspiel ist, da ist eigentlich. Da gibt's fast kein Spiel wo jetzt nicht jemand so an Gewalt denkt oder so. Jemanden halt nicht unbedingt den Ball erwischen oder so und, aber, aber ich glaub das gehört in gewissen Maßen gehört's dazu. Also das find ich jetzt nicht so schlimm. Außer wenn halt jemand unter die Gürtellinie mit voller Absicht halt jemanden, ähm. Ja, aber, wenn man einen Blauen hat oder so danach, dann glaub ich ist es eh noch (unverständlich). (Interview J)

So werden sehr oft „versteckte Fouls“ gemacht, wenn der Schiedsrichter dies nicht bemerkt. Damit sind kleine Formen körperlicher Aggression gemeint wie zwicken, auf die Füße treten (vgl. Interview J und Interview H). Diese sind unter den Spieler/innen akzeptiert, in dem Sinne, dass sie vorkommen und von den Sporttreibenden betrieben werden. Wichtig ist auch hier, dass es eine ungeschriebene Grenze gibt, bis zu der körperliche Gewalt als Teil des Sports gesehen wird und die Ausübung von Aggressionen als emotionale Leidenschaft angesehen wird. Werden aber von einem Sportler bzw. einer Sportlerin Verletzungen des Gegners bzw. der Gegnerin in Kauf genommen, die die Fähigkeit weiterhin Sport zu treiben, beeinträchtigen können, so scheint diese Grenze gebrochen zu werden und die Gewalt wird als nicht mehr akzeptabel wahrgenommen. Interviewpartner J beschreibt ganz drastisch die 90 Minuten eines Fußballspiels als eine Zeit, wo es keine Freunde gibt, nach dem Spiel soll diese Rivalität aber wieder vorbei sein.

Ja voll. Also man sagt immer in den 90 Minuten gibt's keine Freunde, aber alle Fouls sollten so, oder alle Sachen sollten so passieren, damit man nachher noch ein Bier trinken gehen kann. Also nicht, dass du dann nachher sagst sowas geht gar nicht oder so. Aber bissl, ähm, Körperkontakt und raues Einsteigen ist schon erlaubt, find ich voll in Ordnung. (Interview J)

Hingegen einen Verstoß gegen diese ungeschriebene Regel sehen wir im Gespräch mit Student F:

Man muss sich halt immer wieder schnell im Endeffekt zurück besinnen, dass das nicht ok war oder dass das nicht passt. Ich mein, von den Fußballspielen her gibt's auch Situationen, wo ich mir gedacht hab, das gibt's gar nicht, wo Gegenspieler einem Spieler, wo der Ball komplett auf der anderen Seite sind, und der Gegenspieler pirscht sich an und springt unserem Spieler mit beiden Füßen auf die Achillesfersen, wo ich mir gedacht hab, sowas hab ich noch nie gesehen. Und, und prinzipiell so, außer am Spielrand, kannst du normal mit dem Typen reden, aber in der Situation, er hat gesagt, er hat, obwohl der Ball nicht da war, hat er komplett rot gesehen und komplett überreagiert und das kann sich auch aufbauschen immer wieder. Also wenn du jetzt beim Fußballspiel Gegenspieler hast, zum Beispiel einen Stürmer und einen Verteidiger, der immer den deckt, und es immer wieder kleine Reiberein gibt, dann kann sich das so aufbauschen, dass am Schluss irgendwie mal eine, einer rot sieht und eine Aktion setzt, die gefährlich werden kann, für irgendeinen Spieler, also für die Gesundheit und das war so eine, wo ich mir gedacht hab. Das war vielleicht ein zweiter Moment neben dem Schultgewalt, die ich damals im BRG gesehen hab, das war auch unglaublich. Das so, so einer das machen kann, weil wenn er, wenn's böse endet reißt dem reißen beide Achillessehnen, dann ist die Karriere vorbei, komplett. (Interview F)

Die beschriebene Situation zeigt einen Fall von Gewalt, welcher von den Beteiligten als nicht mehr akzeptabel angesehen wird. Da die körperliche Unversehrtheit hier eindeutig gefährdet wird durch das Verhalten eines Fußballspielers. Für Student F ist dieses Verhalten eindeutig nicht mehr akzeptabel und auch sehr erschreckend.

Zusammenfassung und Diskussion:

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass Formen körperlicher Gewalt in den beschriebenen Erlebnissen als ein Bestandteil des Sports angesehen und akzeptiert werden. Der Unterschied zum Sportunterricht scheint einerseits in der grundsätzlicheren Akzeptanz solcher „versteckter Fouls“ zu liegen und andererseits in dem Maß an Gewalt, das als tolerierbar oder genehmigt angesehen wird. Durch die starke Wettkampforientierung scheint es so, dass dieses Ausleben von Aggressionen als Bestandteil des Sports angesehen wird, oder einfach

als Ausdruck von Emotion und Leidenschaft. Der beschriebene Vereinssport zeichnet das Bild eines Sports, welcher als Sonderraum in der Gesellschaft ein Ort teilweise zugelassener Gewalt ist. (vgl. Kerr, 2005) Die Formen der Gewalt im Sport scheinen gleichermaßen affektbedingt, wie auch instrumentell zu sein. Im Gegensatz zum Sportverein wird im Sportunterricht der stärkere pädagogische Anspruch und die damit verbundene Ablehnung von Gewalt sichtbar. Im Vereinssport erscheint in vielen Situationen ein stärkerer Einsatz besonders körperlicher Gewalt hingegen als ein probates Mittel. Man muss an dieser Stelle anmerken, dass in den Interviews immer nur von Sportarten erzählt wurde, in denen es direkten Körperkontakt gibt. Zu Teamsportarten, in denen es zu keinem Körperkontakt kommt, oder zu Einzelsportarten, welche auch durchaus intensiven Körperkontakt bieten (z.B. Kampfsportarten) liegen im Rahmen dieser Studie keine Daten vor.

5.8.2 „Was da geredet wird und so. Also wirklich unterste Gürtellinie“ - Situationen verbaler Gewalt im außerschulischen Sport

Ebenso wie es bei der körperlichen Gewalt ein höheres Maß an Intensität und Häufigkeit im außerschulischen Sport gibt, zeigt es sich auch im Bereich der verbalen Gewalt. Besonders erschreckend sind die wirklich massiven Beleidigungen und seelischen Verletzungen, welche von den Sportler/innen getätigt werden. Die beschriebene Bandbreite dieser verbalen Äußerungen reicht von noch harmlos wirkenden Kommentaren des Gegners bzw. der Gegnerin über die sportliche Leistung bis hin zu massiv verletzenden Äußerungen. So beschreibt Interviewpartnerin D beispielsweise das Verhalten der Konkurrenz bei Tanzwettbewerben folgendermaßen:

Im, also bei uns in der Gruppe selber nicht, aber es ist halt so auf Wettbewerben merkst du halt das Konkurrenzdenken schon sehr stark. Und da kommt's halt dann auch zu Äußerungen, wenn, wenn du direkt von der Bühne gehst und dann stehen da andere Gruppen und die sagen: "Naja, das war jetzt schlecht und so kann man sich ja nicht bewegen", und es kommen halt ein paar, ja, Äußerungen kommen halt, aber so direkt in der eigenen Tanzgruppe ist das nicht. (Interview D)

Bei Interviewpartner J wird auch beschrieben, dass es am Fußballplatz zu sehr verletzenden Schlagabtauschen kommt:

Am Fußballplatz, ähm, alles. Also es wird, was da geredet wird und so. Also wirklich unterste Gürtellinie. (Interview J)

Im Interview H wird ein Erlebnis beschrieben, wo die Gegenspielerin eine Mitspielerin massiv seelisch verletzt und gekränkt hat, bis schließlich diese Mitspielerin körperlich zurückgeschlagen hat.

Hm, ja es kommt halt drauf an gegen welche Mannschaft man spielt. Also es gibt da schon einige, auch Wiener Mannschaften die halt ziemlich, ja, die ganze Zeit schimpfen versteckt oder zwicken, also wirklich auf's Tiefste. Da war auch eine Situation bei einer Stürmerin von uns, vor zwei Jahren oder so, und von der ist die Mutter gestorben gewesen und dann hat die eine Verteidigerin jedes Mal halt immer so geschimpft, immer wieder während dem Match und irgendwie so, weiß ich nicht, ja, also "Fick deine Mutter!", und echt auf's Ärgste und unsere ist dann halt voll ausgezuckt und hat sie einfach umgestoßen, weil das halt. Also es gibt schon ziemlich auch so, so, meistens diese versteckten Fouls. (Interview H)

Die Gegenspielerin beleidigt die verstorbene Mutter einer Mitspielerin, was offensichtlich Produkt einer Gewinnen-um-jeden-Preis-Mentalität ist, welche sich hier im Wettkampfsport offenbart. Besonders brisant ist dieser Umstand, da hier die verbale Gewalt offensichtlich instrumentelle psychische Gewalt, also Mittel zum Zweck ist, um die Gegenspielerin aus dem Spiel zu bringen und sich einen Vorteil im Wettkampf zu verschaffen.

Diese intensive verbale Aggressionsbereitschaft erscheint noch alarmierender, wenn man sich Äußerungen über die Trainerpersönlichkeiten ansieht. Interviewpartnerin A erzählt von ihrer Reitlehrerin, welche sie mit sechs Jahren bereits mit sehr fragwürdigen Kommentaren anleitete:

Na, die hat einfach für mich als, als Kind, meiner Meinung nach damals halt nicht passende Ausdrücke oder "Zieh den Bierbauch ein!", wenn man nicht so gegessen ist,

wie sie es wollte, oder "Sitz nicht da wie ein Sandler", oder solche Sachen. Also, sonst nichts, aber es war halt. Ich hab mich dadurch nicht wohl gefühlt. (Interview A)

Student F beschreibt eben, dass sein früherer Fußballtrainer Emotionen und Leidenschaft instrumentalisiert hat, um den Wettkampf zu verstärken:

Und unser Trainer war sehr emotional damals, also ist, ist eigentlich immer noch emotional, ich kenn ihn noch immer, ist der Chef in der Trafik nämlich. Und, ahm, der hat immer sehr, also auf Emotionen gesetzt, so hat er auch versucht immer das Spiel zu gewinnen, über den Kampf im Endeffekt, und das haben wir auch im Training praktiziert, das heißt viel Leidenschaft hineingebracht. (Interview F)

Interviewpartner J beschreibt den Umstand, dass bereits von klein auf der Trainer die Spieler/innen anhält, die Grenzen des Fair-Plays auszureizen.

Man wächst irgendwie als Kleiner schon damit auf und es wird einem mitgegeben. Die Trainer sagen: "Mach!", es wird schon als kleiner Junge, der Trainer sagt dann schon: "Macht's das, das", und man gewöhnt sich dran. Es ist halt dann einfach so. Und, ja, aber ich find's auch voll in Ordnung. (Interview J)

Wurden die eigenen Sportlehrer/innen im Großteil der Interviews als äußerst positiv beschrieben und pädagogisch gut agierend, so erscheinen die Trainerpersönlichkeiten in einem sehr kritischen Licht. Teilweise, wie in Interview F, wird dem Trainer anerkannt, dass er mit seinen Methoden im Wettkampf Erfolg hatte, aber sein Verhalten im Verlauf des Gesprächs als sehr kritisch angesehen.

Zusammenfassung und Diskussion:

Die geschilderten Erlebnisse zeichnen ein Bild von sehr stark verbreiteter verbaler Gewalt im Vereinssport. Die Äußerungen sind teils massive Beleidigungen und werden von den Sportlehrer/innen im Wettkampf eingesetzt, um den Gegner bzw. die Gegnerin zu verletzen. Verbale Gewalt scheint in den beschriebenen Erzählungen im Vereinssport als ein Teil des auf Wettkampf ausgerichteten Leistungsgedankens auf. Sehr fragwürdig erscheint hierbei

die Rolle von Anleitenden und Trainer/innen, da die Kinder und Jugendlichen bereits in frühen Jahren über die Trainerpersönlichkeiten mit einem sehr aggressiven Umgangston in Berührung kommen.

5.9 Anmerkungen zu geschlechterspezifischen Differenzen

Die Stichprobenauswahl von sechs weiblichen und vier männlichen Studienteilnehmer/innen lässt natürlich auch nach geschlechterspezifischen Unterschieden in der Wahrnehmung fragen. Zusammenfassend lässt sich sagen, dass die geschlechterspezifischen Differenzen sehr klein sind. Die geschilderten Erlebnisse und Erfahrungen decken sich bei den männlichen wie auch den weiblichen Interviewpartner/innen mit den Daten der Forschung, so ist etwa körperliche Gewalt in allen Interviews ein vorwiegend männliches Phänomen. Wird von Erlebnissen erzählt, in denen es zu Formen körperlicher Gewalt gekommen ist, so sind die Protagonisten vorwiegend männlich. Leichte geschlechterspezifische Unterschiede treten in der Wahrnehmung des eigenen Sportunterrichts auf. Für die männlichen Interviewpartner/innen ist der Sportunterricht m. E. stark mit dem Erbringen sportlicher Leistungen verbunden, wobei die Äußerungen der weiblichen Studienteilnehmer/innen hingegen stark variieren.

Die geschlechterspezifischen Unterschiede treten meines Erachtens hinter andere Faktoren zurück. So unterscheidet sich die Wahrnehmung und Akzeptanz von gewaltassoziierten Verhaltensweisen bei Personen, welche selber aktiv einen körperkontaktreichen Teamsport betreiben, deutlich von jenen Interviewpartner/innen, welche keinen solchen Sport betreiben. Es erscheint also die individuelle Sportsozialisation ausschlaggebender als die Geschlechtszugehörigkeit. Um aussagekräftige Ergebnisse zu schulischer Gewalt und der Rolle des jeweiligen Geschlechts im Sportunterricht treffen zu können, sind meiner Meinung nach weiterführende quantitative wie qualitative Studien notwendig.

5.10 Fazit

Die Ergebnisse der vorliegenden Studie sind sehr vielfältig und konnten auch unerwartete Perspektiven auf den Forschungsgegenstand eröffnen. Abschließend sollen die wichtigsten Erkenntnisse hier in einzelnen Punkten zusammengefasst werden.

- Es lässt sich sagen, dass die Sensibilität von jungen Erwachsenen für das Thema der schulischen Gewalt sehr hoch ist. Jede/r hat in seiner Kindheit und Jugend Erfahrungen mit Gewalt und verletzendem Verhalten in der Schule gemacht. Das Stichwort, welches automatisch mit schulischer Gewalt verbunden wird, ist *Mobbing*. Als besonders prekäre Situation im Schulalltag wurde die Schulpause, als Zeitraum mit den meisten Gewaltvorfällen identifiziert. Die Pause wird von den Befragten aufgrund ihrer anderen Struktur und dem starken sozialen Interagieren als eine Situation wahrgenommen, in der die Möglichkeit gewaltassoziierte Verhaltensformen zu erleben, größer ist. Aus pädagogischer Sicht ergibt sich hier die Schlussfolgerung, der Schulpause als sozialen Raum des Miteinanders unter Schüler/innen mehr Beachtung zu schenken und auch die schulische Gewaltforschung verstärkt auf diesen Umstand hinzuweisen. Fälle von schwerer Gewalt wurden in dieser Studie nur als einzelne und seltene Erlebnisse geschildert, was sich mit den Daten der vorhandenen schulischen Gewaltforschung deckt.
- Die von Tillmann (2012) und Schubarth (2013) aufgestellte Behauptung, dass es noch immer keine eindeutige Definition von Gewalt in der Wissenschaft und dem gesellschaftlichen Diskurs gibt, lässt sich, bezogen auf die Daten dieser Studie, bejahen. Dieser Umstand scheint aber auch durch die enorme Vielschichtigkeit des Untersuchungsgegenstandes begründet zu sein (vgl. Kapitel 2 dieser Arbeit). Es konnte im Rahmen der Studie festgestellt werden, dass das Gewaltverständnis der befragten Personen ein weites und sehr differenziertes ist. Körperliche Gewalt, wie auch psychische Gewalt werden dazu gezählt, auch institutionelle Gewalt wird teilweise indirekt angesprochen.
- Das von der früheren Forschung stark ausgeblendete Feld von inakzeptablem Lehrer/innenverhalten (vgl. Kapitel 3.3 dieser Arbeit) wurde auch im Rahmen dieser Forschung behandelt und auch hier wurde bestätigt, dass Gewalt durch Lehrpersonen erfahren und auch ausgeübt wird. Körperliche Gewalt durch Lehrkräfte scheint ein sehr seltenes Phänomen zu sein, Formen seelischer Gewalt wurden aber berichtet.

Diese Erlebnisse waren für die Befragten sehr intensiv und verletzend. Besonders interessant für den Sportunterricht sind die Erkenntnisse dieser Studie in Bezug auf das Spannungsfeld zwischen dem institutionellen Zwang der Schule und der Autonomie über den eigenen Körper der Schüler/innen. Wann überschreite ich als Lehrer/in meine Kompetenzen und greife in die Persönlichkeitsrechte der Schüler/innen ein? Dies stellt m. E. eine Frage dar, welche in der bisherigen Forschung und in der Sportlehrer/innenausbildung einen zu geringen Platz einnimmt.

- Im Sportunterricht hat sich gezeigt, dass dieselben Formen gewalttätigen Verhaltens erlebt werden, die sich auch im restlichen Schulleben der Kinder und Jugendlichen finden. Durch die verstärkte Körperlichkeit des Sportunterrichts kommt es aber zu einer relativ größeren Häufigkeit an Erlebnissen körperlicher Gewalt. Abwurfspiele und Wählsituationen wurden als zwei Situationen identifiziert, welche sich exklusiv im Sport und Sportunterricht finden und ein besonders großes Potential in sich bergen, um als massiv verletzend wahrgenommen zu werden.
- Im Rahmen dieser Arbeit wurde die Annahme gestellt, dass der Sportunterricht möglicherweise eine *Insel illegitimer, aber durchaus erlaubter* Gewalt ist. Die geschilderten Erlebnisse sprechen für diese These. Dabei sind einige Punkte deutlich anzumerken. Die Grenze, wann ein bestimmtes Verhalten als gewalttätiges Verhalten angesehen wird, ist fließend. Formen psychischer Aggressionen werden dabei im Sportunterricht klarer identifiziert und als Gewalt gekennzeichnet als Formen körperlicher Auseinandersetzung. Körperliche Aggressionen sind als Teil des Sports bis zu einem bestimmten Level, einer bestimmten Grenze, akzeptiert und auch als Teil der körperlichen Tätigkeit gewollt. Besonders im Teamsport gehört nach den Aussagen der Interviewpartner/innen *ein bisschen Kampf, Aggression und Körpereinsatz halt dazu*. Wichtig ist aber, dass dabei der Sportunterricht in einem ganz klaren Gegensatz zum Wettkampfsport gesehen wird. Die Interviews vermitteln den Eindruck, dass im Sportunterricht jedes Kind unabhängig von seinem körperlichen Leistungspotential das Recht auf Chancengleichheit und Sicherheit haben sollte. Sportunterricht wird hier eindeutig abgetrennt von einem Sportgedanken, welcher primär auf Leistung fokussiert. Durch dieses Recht auf Chancengleichheit der Schüler/innen werden Erlebnisse als verletzend wahrgenommen, welche beispielsweise im Leistungssport ein Teil des Wettkampfes sind, wie etwa das Ausspielen körperlicher Vorteile für den eigenen sportlichen

Vorteil. Der Sportunterricht in der Schule befindet sich aber zwischen den Spannungsfeldern Erziehung und Sport und hat somit einen anderen Umgang mit gewalttätigen Verhaltensweisen. Die Grenze, wann etwas inakzeptabel erscheint, wird früher gezogen und Verstöße werden schneller und strenger geahndet. Der Sportunterricht wird außerdem oft als ein Ort angesehen, der Raum für etwas *anderes* bietet, alternative Handlungsmöglichkeiten eröffnet, welche sich im Restunterricht nicht finden lassen. Besonders die Rolle des Sportlehrers bzw. der Sportlehrerin rückt hier aus pädagogischer Sicht in den Mittelpunkt.

- Bezogen auf Gewalt im Vereins- und Leistungssport zeichnet die Studie ein sehr interessantes Bild. Dass Gewalt und Aggression ein Teil des Leistungssports sind, lässt sich durch die Daten der Studie für körperkontaktintensive Teamsportarten bestätigen. Körperliche wie auch seelische Gewaltformen, welche affektbedingt oder instrumentell sein können und welche im alltäglichen Leben nicht geduldet werden, finden sich in den Schilderungen der Interviews und sind im Sport aber zugelassen. Die Frage nach der Verhältnismäßigkeit spielt hier ebenso wie im Sportunterricht eine wichtige Rolle, jedoch ist die Grenze für unerlaubte Gewalt hier verschoben. Im Teamsport sind mehr Formen von gewaltassoziiertem Verhalten erlaubt als beispielsweise im Sportunterricht. Die unsichtbare Grenze scheint hier erst später, bei schwerwiegenderen Formen gewalttätigen Verhaltens, aufzutauchen. Der Umstand, dass gewaltassoziierte Verhaltensweisen als immanente Teile des Sports auftauchen, wird dabei nicht unbedingt negativ aufgefasst. Zugelassene Gewalt, welche in den offiziellen wie inoffiziellen Regeln des Sports stattfindet, wird auch als lustbringend wahrgenommen und als Lernmöglichkeit begriffen. Erst wenn die Verhältnismäßigkeit nicht mehr gewahrt wird, wird ein bestimmtes Verhalten verurteilt. Im Vereinssport scheint auch die Rolle der Trainerin bzw. des Trainers eine wichtige Rolle zu spielen, da auch die Trainerpersönlichkeiten einen großen Einfluss auf das höhere Gewalt- und Aggressionspotential haben und ihre Sportler zu diesem sogar anleiten.

5.11 Ausblick

Die vorliegende Arbeit konnte und wollte nur einen kleinen Bereich dieses komplexen Themas untersuchen, hofft aber doch einige neue Erkenntnisse geliefert zu haben und die Forschung damit bereichern zu können. Im Rahmen dieser qualitativen Studie wurden viele Erlebnisse zu Gewalt im Sportunterricht berichtet. Die Schilderungen dieser Ereignisse brachten viele Informationen zum Verständnis von Gewalt, den angenommen Ursachen und Umständen dieser Gewaltwahrnehmungen. In einem nächsten Schritt wäre es notwendig, diese beschriebenen Ereignisse auch im Rahmen quantitativer Studien zu untersuchen. So wären Studien überlegenswert, in denen speziell auch die analysierten sportunterrichtsimmanenten Erlebnisse, wie bspw. die genannten Abwurfspiele oder Wählsituationen, quantitativ erhoben werden, um zu erkennen, wie häufig bestimmte Situationen und Ereignisse tatsächlich vorkommen.

Eine eindeutige Definition des Gewaltbegriffes konnte diese Arbeit natürlich auch nicht leisten. Es konnte aber gezeigt werden, wie sich der schulische Gewaltbegriff im Leben und Verständnis ehemaliger Schüler/innen präsentiert, welche Faktoren als verletzend wahrgenommen werden und warum manche Handlungen als inakzeptabel klassifiziert werden. Trotzdem sind hier weitere Forschungen und Untersuchungen wünschenswert, um eine größere Vergleichbarkeit zwischen unterschiedlichen Studien zu ermöglichen.

Außerdem muss auch auf das begrenzte Sampling dieser Studie verwiesen werden. Die befragte Stichprobe hatte bis auf eine einzige Interviewpartnerin ein ausgesprochen positives Verhältnis zu Sport und Bewegung und großteils auch ein positives Verhältnis zum eigenen Sportunterricht. Trotzdem waren die geschilderten Erlebnisse sehr vielfältig. Es wäre nun interessant, auch speziell Personen zu befragen, die keinen Sport ausüben und die den eigenen Sportunterricht als sehr negativ wahrgenommen haben. Die Vermutung liegt nahe, dass die Daten der vorliegenden Studie durch eine solche Untersuchung sehr gut ergänzt werden könnten.

Abschließend lässt sich noch sagen, dass sich der Sportunterricht als spezifischer Handlungsraum anbietet, um das Thema von Gewalt intensiv zu behandeln. Vielleicht wäre es also an der Zeit, einen Perspektivenwechsel in Bezug auf Gewalt im Sportunterricht anzudenken. Damit soll in keiner Weise die Auffassung vertreten werden, dass Sportunterricht zu einem Ort werden soll, an dem Gewalt uneingeschränkt ausgelebt werden

kann. Er könnte aber zu einem Ort werden, an dem bewusst Emotionen wie Wut und Zorn und damit verbunden gewaltassoziierte Verhaltensweisen thematisiert werden.

Gewalt und Aggression aus dem pädagogischen Diskurs einfach auszublenden erscheint nicht sinnvoll, viel sinnvoller erscheint es m. E. den Sportunterricht als eine Möglichkeit wahrzunehmen, in der Aggressionen behandelt werden können und wo gelernt werden kann, mit diesen umzugehen.

Eine kategorische Verbannung von gewaltassoziierten Verhaltensweisen aus dem Sport und der Schule erscheint als unmögliches Unterfangen und daher auch nicht erstrebenswert. Ein bewusstes Behandeln dieses Themas und dadurch auch die Fähigkeit zu erwerben, darauf einzuwirken, Ursachen für Gewalt zu erkennen und schlussendlich auch gewaltpräventiv wirksam werden zu können, könnte hingegen eine große Chance darstellen. Der Sportunterricht könnte sich somit als ein Ort präsentieren, der Platz bietet, um dieses wichtige und prekäre Thema zu behandeln. Aufgabe weiterführender Forschung könnte es nun sein, Wege zu finden, wie eine aktive Bearbeitung und Einbettung dieser Themen in den Sportunterricht bewerkstelligt werden kann.

6 Literatur- und Quellenverzeichnis

- Abrams, M. (2010). *Anger Management in Sport. Understanding and controlling violence in athletes*. Leeds: Human Kinetics.
- Bertet, R. & Keller, G. (2011). *Gewaltprävention in der Schule. Wege zu prosozialem Verhalten*. Bern: Verlag Hans Huber.
- Böhnisch, L. (1999). *Abweichendes Verhalten. Eine pädagogisch-soziologische Einführung*. München: Juventa.
- Bründel, H. & Hurrelmann, K. (1994). *Gewalt macht Schule. Wie gehen wir mit aggressiven Kindern um?* München: Droemer Knaur.
- Cropley, A. J. (2005). *Qualitative Forschungsmethoden. Eine praxisnahe Einführung*. (4. überarbeitete Aufl.). Eschborn bei Frankfurt am Main/Magdeburg: Klotz Verlag.
- Flick, U., Kardorff, E. v. & Steinke, I. (Hrsg.). *Qualitative Forschung. Ein Handbuch*. (10. Aufl.). Reinbek bei Hamburg: Rowohlt.
- Foucault, M. (1967). Von anderen Räumen. In Dünne, J. & Günzel, S. (Hrsg.), *Raumtheorie. Grundlagentexte aus Philosophie und Kulturwissenschaften*. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Freitag, C. (2012). „... daß sie mehr als Thier sind, welches man mit dem Stocke schlagen muß“. Zur langwierigen Abkehr von Schulzucht und –züchtigung. *Schüler. Wissen für Lehrer*, 14-18.
- Froschauer, U. & Lueger, M. (2003). *Das qualitative Interview. Zur Praxis interpretativer Analyse sozialer Systeme*. Wien: Facultas WUV.
- Gade, A. (2007). *Gewalt im Sportunterricht. Handlungsperspektiven für Lehrer*. Saarbrücken: VDM Verlag.

- Galtung, J. (1978). Der besondere Beitrag der Friedensforschung zum Studium der Gewalt: Typologien. In K. Röttgers & H. Saner (Hrsg.), *Gewalt. Grundlagenprobleme in der Diskussion der Gewaltphänomene*. (S.9-32). Basel: Schwabe.
- Helsper, W. (1995). Zur „Normalität“ jugendlicher Gewalt: Sozialisationstheoretische Reflexionen zum Verhältnis von Anerkennung und Gewalt. In Helsper, W. & Wenzel, H. (Hrsg.), *Pädagogik und Gewalt. Möglichkeiten und Grenzen pädagogischen Handelns*. (S.113-154). Opladen: Leske + Budrich.
- Hermanns, H. (2000). Interviewen als Tätigkeit. In Flick, U., Kardorff, E. v. & Steinke, I. (Hrsg.), *Qualitative Forschung. Ein Handbuch*. (10. Aufl.). (S.360-368). Reinbek bei Hamburg: Rowohlt.
- Hofer, M. (2009). *Männersache – Gedanken zum Mannsein*. Innsbruck: Tyrolia.
- Höfling, W. (2011). Sport und Gewalt – eine einführende Skizze. In W. & Horst, J. (Hrsg.), *Sport und Gewalt*. (S. 3-7). Tübingen: Mohr Siebeck.
- Hofmann, J. (2010). Gewalt und Sport sowie Möglichkeiten sportbezogener Gewaltprävention. In Lange, H. & Leffler, T. (Hrsg.), *Kämpfen-lernen als Gelegenheit zur Gewaltprävention?! Interdisziplinäre Analysen zu den Problemen der Gewaltthematik und den präventiven Möglichkeiten des „Kämpfen-lernens“*. (S. 113-126). Baltmannsweiler: Schneider Verlag Hohengehren.
- Hollstein, W. (2008). *Was vom Manne übrigblieb. Krise und Zukunft des starken Geschlechts*. Berlin: Aufbau Verlag.
- Horn, K. (1978). Gewalt und Aggression. In K. Röttgers & H. Saner (Hrsg.), *Gewalt. Grundlagenprobleme in der Diskussion der Gewaltphänomene*. (S.33-49). Basel: Schwabe.
- Hurrelmann, K. & Bründel, H. (2007). *Gewalt an Schulen. Pädagogische Antworten auf eine soziale Krise*. Weinheim und Basel: Beltz.
- Hussy, W., Scheier, M. & Echterhoff, G. (2013). *Forschungsmethoden in Psychologie und Sozialwissenschaften für Bachelor*. (2. überarb. Aufl.). Berlin Heidelberg: Springer.

- Jandrisevits, L.-M. (2011). *Lehrergewalt im Religionsunterricht – wie damit umgehen?* Unveröffentlichte Diplomarbeit, Universität Wien.
- Kerr, J. H. (2005). *Rethinking Aggression and Violence in Sport*. London: Rutledge.
- Kleinert, J. & Raven, H. (2011). Gewalt als Bedürfnis? Zur Motivation normüberschreitenden Verhaltens. In Höfling, W. & Horst, J. (Hrsg.), *Sport und Gewalt*. (S. 21-34). Tübingen: Mohr Siebeck.
- Krail, A. (2013). *Scham im Sportunterricht*. Unveröffentlichte Diplomarbeit, Universität Wien.
- Kraushofer, M. (2014). *Gewalt und Mobbing im Unterrichtsfach Bewegung und Sport*. Unveröffentlichte Diplomarbeit, Universität Wien.
- Krug, E. G., Dahlberg, L. L., Mercy, J. A., Zwi, A. B. & Lozano, R. (2002). *World report on violence and health*. Deutsche Zusammenfassung. Genf: World Health Organisation. Zugriff am 10.7.2015 unter http://apps.who.int/iris/bitstream/10665/42512/4/9241545623_ger.pdf?ua=1&ua=1
- Krumm, V. & Weiß, S. (2000a). Was Lehrer Schülern antun. Ein Tabu in der Forschung über „Gewalt in der Schule“. *Pädagogisches Handeln*, 4(3), 121-130.
- Krumm, V. & Weiß, S. (2000b). Ungerechte Lehrer. Zu einem Defizit in der Forschung über Gewalt an Schulen. *psychosozial*, 23 (1), 57-73.
- Krumm, V. & Weiß, S. (2001) „Du wirst das Abitur nie bestehen“. Befunde aus einer Untersuchung über verletzendes Lehrerverhalten. *Lernchancen*, 3 (20), 14-18.
- Krumm, V. (1997). Methodenkritische Analyse schulischer Gewaltforschung. In G. Holtappels, W. Heitmeyer, W. Melzer & K.-J. Tillmann (Hrsg.), *Forschung über Gewalt an Schulen. Erscheinungsformen und Ursachen, Konzepte und Prävention*. (5. Aufl). (S. 63-80). Weinheim und München: Juventa.
- Krumm, V. (2003). Wie Lehrer ihre Schüler disziplinieren: Ein Beitrag zur „Schwarzen Pädagogik“. *Pädagogik*, 55 (12), 30-34.

- Krumm, V., Lamberger-Baumann, B. & Haider, G. (1997). Gewalt in der Schule – auch von Lehrern. *Empirische Pädagogik*, 11 (2), 257-275. (Themenheft Gewalt in der Schule)
- Lämmer, M. (2011). Gladiatoren oder Gentlemen? Zum Verhältnis von Sport und Gewalt in der griechischen Antike. In Höfling, W. & Horst, J. (Hrsg.), *Sport und Gewalt*. (S. 11-19). Tübingen: Mohr Siebeck.
- Mayring, P. (2000). Qualitative Inhaltsanalyse. In Flick, U., Kardorff, E. v. & Steinke, I. (Hrsg.), *Qualitative Forschung. Ein Handbuch*. (10. Aufl.). (S.468-474). Reinbek bei Hamburg: Rowohlt.
- Melzer, W. (2006). Gewaltemergenz – Reflexionen und Untersuchungsergebnisse zur Gewalt in der Schule. In W. Melzer, W. (Hrsg.), *Gewalt an Schulen. Analyse und Prävention*. (S.11-24). Gießen: Psychosozial Verlag.
- Merkens, U. (2000). Auswahlverfahren, Sampling, Fallkonstruktion. In Flick, U., Kardorff, E. v. & Steinke, I. (Hrsg.), *Qualitative Forschung. Ein Handbuch*. (10. Aufl.). (S.286-298). Reinbek bei Hamburg: Rowohlt.
- Miethling, W.-D. (2002). Gewalt im Sportunterricht. Schulsport zwischen gewaltförmigen und gewaltfreien Aggressionen. *Sportpädagogik*, 26 (2). 4-10.
- Nimmervoll, L. (2015). OECD: Österreich hat höchste Mobbingrate in Schulen. *Derstandard.at*. Zugriff am 25. März 2015 unter <http://derstandard.at/2000013298817/OECD-Oesterreich-mit-hoechster-Mobbingrate-in-Schulen?ref=rec>
- Nolting, H.-P. (1989). *Lernfall Aggression. Wie sie entsteht – Wie sie zu vermindern ist. Ein Überblick mit Praxisschwerpunkt Alltag und Erziehung*. Reinbek bei Hamburg: Rowohlt.
- OECD. (2015). *Skills for Social Progress; The Power of Social and Emotional Skills*. OECD Skills Studies. OECD Publishing, Paris. doi: 10.1787/9789264226159-en
- Oertel, L. & Melzer, W. (2012). Immer schlimmer, immer mehr? Wie viel Gewalt und welche Gewalt an Schulen stattfindet. *Schüler. Wissen für Lehrer*, 4-7.

- Olweus, D. (2006). *Gewalt in der Schule. Was Lehrer und Eltern wissen sollten – und tun können*. (4. durchgesehene Aufl.). Bern: Verlag Hans Huber.
- Ramelow, D., Teutsch, F., Hofmann, F. & Felder-Puig, R. (2015). *Gesundheit und Gesundheitsverhalten von österreichischen Schülerinnen und Schülern. Ergebnisse des WHO-HBSC-Survey 2014*. Wien: Bundesministerium für Gesundheit.
- Ramelow, D., Unterweger, K. & Felder-Puig, R. (2013). *Bullying und Gewalt unter österreichischen Schülerinnen und Schülern. Ergebnisse 2010 und Trends. HBSC Factsheet. Nr 06/2013*. Wien: Bundesministerium für Gesundheit, Ludwig Boltzmann Institut Health Promotion Research.
- Rendi-Wagner, P. (2014). *Die österreichischen HBSC-Ergebnisse im internationalen Vergleich. HBSC-Factsheet Nr. 12/2014*. Wien: Bundesministerium für Gesundheit, Ludwig Boltzmann Institut Health Promotion Research.
- Riebel, J., Jäger, S. J. & Arndt, C. (2012). Schikane und Spott virtuell. Was ist neu an Cyberbullying? *Schüler. Wissen für Lehrer*, 24-27.
- Scheithauer, H. & Hayer, T. (2007). Psychologische Aggressionstheorien und ihre Bedeutung für die Prävention aggressiven Verhaltens im Kindes- und Jugendalter. In M. Gollwitzer, J. Pfetsch, V. Schneider, A. Schulz, T. Steffke & C. Ulrich (Hrsg.), *Gewaltprävention bei Kindern und Jugendlichen. Aktuelle Erkenntnisse aus Forschung und Praxis*. (S. 15-37). Göttingen, Bern, Wien, Toronto, Seattle, Oxford, Prag: Hogrefe.
- Schick, A. (2011). Entstehungsbedingungen aggressiven Verhaltens im Kindes- und Jugendalter. In G. Deegener, & W. Körner (Hrsg.), *Gewalt und Aggression im Kindes und Jugendalter. Ursachen, Formen, Intervention*. (S.20-34). Weinheim und Basel: Beltz.
- Schubarth, W. (2013). *Gewalt und Mobbing an Schulen. Möglichkeiten der Prävention und Intervention*. (2. aktual. Aufl.). Stuttgart: Kohlhammer.
- Selg, H., Mees, U. & Berg, D. (1997). *Psychologie der Aggressivität*. (2. überarb. Aufl.). Göttingen, Bern, Toronto, Seattle: Hogrefe.

- Simma, C. E. (2012). *Scham und Beschämung im Sportunterricht*. Unveröffentlichte Diplomarbeit, Universität Wien.
- Söll, W. (1999). *Alltagsprobleme des Sportunterrichts*. Schorndorf: Hofmann.
- Spitzer, M. (2007). *Lernen. Gehirnforschung und die Schule des Lebens*. München: Spektrum Akademischer Verlag
- Strohmeier, D. & Spiel, C. (2009). Gewalt in der Schule. Vorkommen, Prävention, Intervention. In W. Specht. (Hrsg.), *Nationaler Bildungsbericht Österreich 2009. Band 2. Fokussierte Analysen bildungspolitischer Schwerpunktthemen*. (S.269-285) Graz: Leykam.
- Tillmann, K.-J. (1997). *Gewalt an Schulen: öffentliche Diskussion und erziehungswissenschaftliche Forschung*. In G. Holtappels, W. Heitmeyer, W. Melzer & K.-J. Tillmann (Hrsg.), *Forschung über Gewalt an Schulen. Erscheinungsformen und Ursachen, Konzepte und Prävention*. (5. Aufl). (S. 11-25). Weinheim und München: Juventa.
- Tillmann, K.-J. (2012). Was verstehen wir unter Gewalt? Präzisierung eines schwierigen Begriffs. *Schüler. Wissen für Lehrer*, 8-13.
- Wahl, K. & Hees, K. (2009). *Täter oder Oper? Jugendgewalt – Ursachen und Prävention*. München: Ernst Reinhardt Verlag.
- Weiß, O. (1999). *Einführung in die Sportsoziologie*. (UTB 2090) Wien: WUV-Universitätsverlag.
- Wippermann, C., Calmbach, M. & Wipperman, K. (2009). *Männer: Rolle vorwärts, Rolle rückwärts? Identitäten und Verhalten von traditionellen, modernen und postmodernen Männern*. Opladen: Budrich.
- Wolfsberger, J. (2007). *Frei geschrieben. Mut, Freiheit und Strategie für wissenschaftliche Abschlussarbeiten*. (3.Auflage). (UTB 3218). Wien, Köln, Weimar: Böhlau Verlag.
- Young, K. (2012). *Sport, violence and Society*. London: Rutledge.

7 Anhang

7.1 Abstract

Deutsche Version:

Diese Arbeit untersucht die Wahrnehmung von gewaltassoziierten Verhaltensweisen in der Schule und im Sportunterricht. Im ersten Teil wird der theoretische Forschungsstand zusammengefasst und präsentiert. Zunächst wird die Bezeichnung Gewalt ausführlich behandelt und die verschiedenen Formen von Gewalt werden beschrieben. Außerdem werden die verschiedenen Begriffe der Gewalt, der Aggression und der Aggressivität differenziert. Anschließend werden mehrere theoretische Erklärungsansätze für das Entstehen von Gewalt vorgestellt. Um die theoretische Einleitung abzuschließend, wird der aktuelle Stand zu schulischer Gewaltforschung zusammengefasst und die besondere Beziehung des Sports zu Gewalt beleuchtet.

Den zweiten Teil der Arbeit bildet eine qualitative Studie zur Wahrnehmung von gewaltassoziierten Verhaltensweisen in der Schule, im Sportunterricht und im außerschulischen Sport. Dazu wurden sechs weibliche und vier männliche Studierende über persönliche Erlebnisse und Wahrnehmungen befragt. Die Ergebnisse zeigen, dass das Gewaltverständnis der Befragten psychische wie auch körperliche Gewalt miteinschließt. Außerschulischer Sport und Sportunterricht werden in Bezug auf die Wahrnehmung und Akzeptanz von Gewalt als Räume mit anderen Regeln, in denen bestimmte Formen körperlicher und psychischer Aggression zugelassen sein können, wahrgenommen. Die Grenze zwischen zugelassener und nicht mehr genehmigter Gewalt kann dabei jedoch sehr unterschiedlich sein.

Englische Version:

This thesis examines the perception of violence associated behaviors in school and physical education. In the first part the state of research is summarized. It starts with a discussion of the term *violence* and a description of its different forms. Additionally, the differences between violence, aggression and aggressiveness are explained and various theoretical explanatory approaches to the development of violence are presented. Finally, the last chapter of the theoretical part shows the state of violence research in schools and examines the specific relationship between sports and violence.

The second part of the thesis contains a qualitative study on the perception of violence associated behaviors in school, physical education and extra-curricular sports. For the study six female and four male students were interviewed about their personal memories and perceptions. The results show that the participants have a broad definition of violence, including physical and psychological forms. Extra-curricular sports and physical education are seen as areas with a different acceptance and perception of violence. In these areas some forms of physical and psychological violence can be sanctioned, but the edge between sanctioned and non-sanctioned violence seems to vary considerably.

7.2. Interviewtranskriptionen

Die Person, welche das Interview führte, ist mit X gekennzeichnet, der jeweilige Interviewpartner mit dem entsprechenden Buchstaben (A-J). Bei der Verschriftlichung handelt es sich um literarische Umschrift. Es wurde versucht die Äußerungen so authentisch wie möglich wiederzugeben, auf mundartliche und dialektale Färbungen Rücksicht zu nehmen, dabei aber auch eine ausreichende Lesbarkeit zu gewährleisten.

7.2.1 Interview A

X: Gut, also. Jetzt gehen wir mal zum Einstieg. Wie alt bist du?

A: Ich bin 24.

X: 24, ok. Dann was studierst du, oder was machst du beruflich?

A: Ich bin Studentin und studiere Ergotherapie.

X: Ok, gut dann zu deiner sportlichen Karriere. Was bedeutet Sport für dich?

A: Sport, bedeutet für mich Bewegung, Ausdauer, Krafttraining. Spaß, Auspowern und Energie.

X: Mhm, übst du auch in deiner Freizeit Sport aus?

A: Ähm, muss ich zugeben, jetzt, während des Studiums wenig, also wenn dann nur eben ein paar Übungen zu Hause, in der Wohnung, aber nein, nicht richtig.

X: Ok, hast du sonst irgendwie im Studium, hat das auch mit Sport was beruflich zu tun, oder?

A: Nein, eigentlich eher nur mit dem Bewegungsapparat und dass eben Sport gesund ist. Aber direkt, dass ich Sportübungen habe, nein.

X: Okay, gut dann zur Schulkarriere. Was für Schultypen hast du besucht? Was für Schultypen?

A: Ähm, naja Volksschule? Hauptschule und sechs Jahre Oberstufe, das war eine BHS.

X: Ok, ok passt. Dankeschön. Nächster Punkt geht jetzt schon zu deinem Sportunterricht. Wie würdest du dein Verhältnis zu deinem Sportunterricht, den du gehabt hast, beschreiben?

A: Hmm, Pflichtfach. (lacht)

X: Ok, dann was hat dir denn an deinem Sportunterricht gut gefallen?

A: Gut gefallen? Dass wir es eigentlich im Gegensatz zu den Burschen im Sportunterricht abwechslungsreich hatten. Also wir haben nicht nur Ballspiele gemacht, wir haben auch Ausdauertraining gehabt, wir haben auch Turn-, also Geräteturnen gehabt. Und die Burschen haben halt immer nur Basketball oder Fußball gespielt.

X: Habt's ihr Ballspiele auch gemacht, oder?

A: Ja, haben wir auch.

X: Also war richtig abwechslungsreich?

A: Ja, das war schon angenehm, ja.

X: Das hat dir auch sehr gut?

A: Ja, schon.

X: Ok, was hat dir an dem Sportunterricht nicht gut gefallen? Gab es da auch Sachen, die du jetzt sagst, nein, das hat dir nicht gut gefallen?

A: Was hat mir nicht gut gefallen? Ja gut, manche Professoren, also ich hatte zwei, also in der Unterstufe eine Professorin und in der Oberstufe eine Professorin. Ja, und Unterstufe war ein bissl, ja strenger, war nicht so angenehm. Also sie hat ihr Programm durchgezogen, auch wenn wir alle das überhaupt nicht wollten. Die in der Oberstufe war sehr, sehr angenehm. Ansonsten halt natürlich gab es da, beim Mädchensportunterricht da waren da Zickenkriege und das war auch natürlich ein bisschen unangenehm.

X: Ok, ok. Dann die eine Frage hast du mir gleich ein bisschen schon beantwortet und zwar, sind dir bestimmte Sportlehrkräfte in Erinnerung geblieben?

A: Sportlehrwas?

X: Sportlehrkräfte.

A: Sportlehrkräfte, ja eben.

X: Und wenn ja, warum genau? Glaubst du irgendwelche Punkte, wo du das festmachen kannst?

A: Ja, also wie gesagt. Ich hatte eben nur zwei. Die Frau M. in der Unterstufe, ähm, die war eben diejenige, die einfach ihr Programm durchgezogen hat, also bei der hat man schon mitbekommen, der macht das nicht so riesen viel Spaß Lehrerin zu sein. Und in der Oberstufe die Frau A., die war, die war angenehm. Also wenn die mitbekommen hat, zum Beispiel, dass wir in der Klasse einige Zickenkriege hatten oder Probleme hatten, ähm hat sie gesagt: Ok, die Leute die's betrifft sollen sich mal in die Ecke setzen miteinander reden und alle anderen sollen turnen und wenn das geklärt ist, dann mussten die anderen wieder mitturnen. Das war angenehm.

X: Mhm, ok. Jetzt geh ich zum nächsten Thema über. Im nächsten Schritt werde ich jetzt eben auch Gewalt und inakzeptables Verhalten mehr einengen. Ich werde zuerst Fragen zu Gewalt stellen und dann auch speziell zu Erlebnissen jetzt im Sportunterricht.

A: Mhm.

X: Ok, also zuerst mal, wenn du an Gewalt und Schule denkst, gab es da mal etwas, an das du dich erinnern kannst? Aus deiner eigenen Schulzeit?

A: Allgemein jetzt, oder nur?

X: Allgemein, ja.

A: Mobbing natürlich.

X: Ok, wie war das da? Also könntest du mir ein bisschen beschreiben, was da genau?

A: Ja, also es war eigentlich keine körperliche Gewalt, sondern eben diese psychische Gewalt, dieses absichtliche Ignorieren, Ausgrenzen oder ähm, wenn man optisch nicht dazu gepasst hat in der Unterstufe halt. Mit Brille war das halt nicht so angenehm.

X: Ok.

A: Und wenn man körperlich noch nicht so weiter war wie manche Mäd., wie manche andere Mädchen mit größeren Brüsten - oder überhaupt noch keine Brüste. Man bekommt das schon auch mit.

X: Ok, ok. Dann (...) gab es von diesem Mobbingvorfall, gab es da auch Folgen? Hat, wurde das in der Klasse behandelt, wurde das irgendwie von den Lehrerinnen, Lehrern behandelt?

A: Eigentlich nicht. Eigentlich, ich muss zugeben wir sind auch nicht offen damit umgegangen, also das, diejenigen, die gemobbt haben und diejenigen, die gemobbt wurden haben's nicht den Lehrern gesagt. Ich persönlich hab's auch nicht einmal meinen Eltern erzählt, die haben es selber nicht gewusst.

X: Ok.

A: Ähm, ein Lehrer war mal, den hatten wir als Supplierlehrer, da musste ich vorlesen und ich bin eine, die nicht gerne vorliest. Weil ich einfach nervös werde. Ich kann lesen, ich liebe lesen, aber ich mag's nicht VORlesen. Und, ähm, der hat halt mich auch ausgelacht, weil ich einmal nicht gut gelesen habe und hat gefragt: "Haben wir dasselbe Buch?" Das hat weh getan, wenn's der Lehrer auch noch macht.

X: Ok, dann eine noch allgemeinere Frage. Wie schätzt du heute die Problematik von Gewalt an Schulen ein?

A: Ich finde es ein sehr, sehr wichtiges Thema und ich glaub es ist nach wie vor präsent.

X: Inwiefern? Also was glaubst du für?

A: Äh, die psychische Gewalt, eindeutig. Also dieses (...) was halt auch in meiner Schulzeit war vor zehn Jahren, dass das sicher noch immer, wenn die Mädchen noch nicht weiter entwickelt waren in der vierten Klasse. Noch nicht sich geschminkt haben, oder gewisse Kleidungsstücke hatten, die total modern sind, glaub ich persönlich, dass es noch immer SEHR präsent ist.

X: Das heißt, was würd' für dich alles unter den Begriff Gewalt fallen? Was für Formen von Gewalt kennst du, oder was würde für dich jetzt, also was würdest du sagen, DAS ist für dich Gewalt alles?

A: Für mich ist natürlich die körperliche Gewalt, wie schlagen, treten und so weiter Gewalt, aber auch die psychische. Also Mobbing, absichtliches Ausgrenzen, Isolieren, einfach wo sich einfach die Leute sich nicht mehr wohl fühlen, ist für mich schon eine Art Gewalt.

X: Ok.

A: Und die anderen Leute das bewusst machen, äh, bewusst machen, das ist auch ein großer (unverständlich).

X: Also eine Absicht?

A: Ja genau.

X: Ok, ok. Dann gehen wir jetzt ein bisschen näher auf den Sportunterricht ein. Und zwar, es geht ja um die Wahrnehmung von so Gewalt im Sportunterricht. Fällt dir jetzt eine Situation aus dem Sportunterricht ein, die du als verletzend oder inakzeptabel wahrgenommen hast? Musst nicht du, wie soll ich sagen, das Opfer gewesen sein, sondern kannst auch nur beobachtet haben oder auch selber aktiv gewesen sein.

A: Also ich war eher, wenn dann immer das Opfer. Ich war nie eine, die gern auf jemand anderen herum getreten, also nicht körperlich, aber halt so ausdrucksweise. Ähm, zwei Sachen, die ich sowohl erlebt oder auch beobachtet habe. Das eine war natürlich beim Wählen, wenn man Gruppen wählen musste, dass eben wenn, natürlich die Letzten, immer wieder, immer dieselben die Letzten sind. Absichtliches Ausgrenzen oder sagt, ok da spiel ich lieber mit jemanden, mit einer Person weniger, als mit DER zum Beispiel.

X: Mhm, wann war das genau? War das eher Unterstufe oder hat sich das verändert, oder ist, gab's da ein punktuell Ereignis?

A: Na, also Unterstufe auf jeden Fall, also, das auf jeden Fall. In der Oberstufe, also sagen wir so, in den letzten zwei Klassen sicher nicht mehr. Aber auch noch ein bissl in der Oberstufe. Also es kam, es gab immer gewisse, gewisse Rudelführerinnen quasi. Und wenn die wählen mussten, dann kam das trotzdem noch vor.

X: Ok, und was..?

A: Aber nicht so, nicht so, nicht so heftig.

X: Hat das dich auch immer wieder selber betroffen, also warst du eine von denen, die ganz am Schluss?

A: In der Unterstufe, ja. In der Oberstufe war ich dann schon besser, auch, ja, nein.

X: Mhm, und deiner Meinung nach, gab es da auch so ganz bestimmte Personen, die du sagen könntest, DIE haben absichtlich da dich nicht gewählt. Oder gab es so?

A: Ja, ja.

X: Täterin, Täter? Die da wirklich?

A: Ja, ja.

X: Ok, und was war jetzt genau an dieser Situation für dich nicht in Ordnung. Dieses, nur das Gefühl, aus- also nicht gewählt zu werden, oder gab, was war das, was dich da so verletzt hat daran?

A: Naja, ich mein, es ist, es fühlt sich ja schon allein blöd an, wenn man von einer ganzen Reihe mit zwanzig Mädls, dann nachher immer weniger wird. Und man sieht, am Anfang denkt man natürlich: "Ok, wer ist gut? Wer soll in mein Team gehen, damit ich natürlich gewinne?" Und am Schluss ist eigentlich nur noch Sympathie, und das weiß man natürlich auch, ja? Natürlich die Freundinnen werden eher gewählt, als dann irgendjemand, den du nicht magst. Und wenn man dann nachher von zwanzig, dann nachher als Letzter oder Vorletzte dasteht, ist das schon irgendwie eine, ein Bloßstellen. Quasi alle schauen nur auf dich, weil du die Letzte bist. Und alle wissen, ok, gut, näh, die muss jetzt auch noch zu uns kommen.

X: Ok, wie haben sich die Lehrerinnen da verhalten? Sportlehrerinnen?

A: Ich weiß nicht, ob das, also die M., also die von der Unterstufe hat das schon mitbekommen, hat aber nichts gesagt. Die in der Oberstufe (...)

X: Ganz kurz.

A: Ja?

X: Wie hast du das gefunden, ihr Verhalten, war es für dich ok, dass sie das nicht so?

A: Nein, absolut nicht. Absolut nicht, weil sie hat immer komischerweise die Rudelführerinnen. Also nicht IMMER, aber für mich so empfunden, sehr, sehr oft die Rudelführerin als, ähm, Wählerinnen quasi aufgestellt. Also als diejenigen, die wählen mussten. Es war nicht durchgemischt, einmal jetzt die andere und dann wieder eine andere, sondern eher glaub ich so, alle zwei, drei Male immer dieselben. Also sie hat nicht durchgemischt. Die in der Oberstufe war schon besser, die hat das schon angesprochen. Ja, aber da war's auch nicht mehr so das Thema, finde ich persönlich.

X: Bist du der Meinung, dass dieses Erleben von diesen Wählsituation eben auf deine sportliche Karriere, auf dein Sportleben irgendwie ausgewirkt hat?

A: Mhhhh, sagen wir so, ich hab mich dann in der Unterstufe sehr, sehr dafür angestrengt, dass ich viel fester mit dem Ball werfe und gezielter und so weiter. Also ich hab mich eher

reingesteigert, als mich entmutigen zu lassen, aber nein, also das es mich jetzt irgendwie auf eine Art und Weise blockiert hätte, oder besonders angetrieben hätte - Nein. Also, ich hab mich nur halt bemüht, dass wenigstens aus meiner Leistung eher mehr gewählt zu werden.

X: Mhm, dankeschön. Ok, ähm, du hast eine zweite Situation vorher angesprochen. Was war, zwei Situationen sind, fallen dir ein, was war diese andere Situation?

A: Das war auch bei einem Ballspiel. Das hat mich aber persönlich nicht betroffen. Ähm, das war so das, diejenigen, die sehr gut schießen konnten, also sehr präzise und sehr fest, dann besonders fest auf die Leute, die sie nicht mochten, geschossen haben. Also richtiges, beim Ab-, ich glaube Völkerball, wo man jemanden abschießen muss, dann halt nicht so, dass man einfach diejenige trifft, sondern halt ordentlich fest. Dass man jeder denkt, uh, das muss jetzt wehgetan haben.

X: Mhm, wann war das circa?

A: Unterstufe.

X: Auch Unterstufe?

A: Unterstufe.

X: Also, das hat dich nicht selber betroffen?

A: Nein, weil ich war relativ schnell, sie haben es zwar probiert aber, aber ich war halt gut (lacht).

X: Ok, wie hat sich da die restliche Klasse verhalten? Bei der Situation, das haben die anderen ja wahrscheinlich auch mitbekommen.

A: Es waren halt meistens eben wieder in diesem Fall diese Rudelführerinnen. Die halt eben mehr Macht hatten, auch dadurch ein bisschen größer waren, stärker waren und die halt geschossen haben und die haben sich halt nichts getraut zu sagen, weil sonst hätt' es die auch treffen können. Also im wahrsten Sinn des Wortes mit dem Ball.

X: Also andere Schülerinnen habe sich nicht getraut?

A: Genau, ja.

X: Haben sich die Lehrerinnen da irgendwie, haben die das bemerkt oder haben die was getan?

A: Also es war ja hauptsächlich in der Unterstufe und es war halt eben die eine Professorin, die halt sich nicht so engagiert hat. Ich weiß nicht, ob sie es bemerkt hat. Ich weiß auch, dass sie nicht immer auch zugeschaut hat bei den Spielen, also sie war schon da. Ähm, aber sie hat aber auch einmal einfach nur in ihre Mappe geschaut und so weiter, also ich weiß nicht wie sehr sie sich da, also das Ganze beobachtet hat.

X: Ok.

A: Ich war da ehrlich gesagt auch abgelenkt.

X: Mhm, ok, kannst du dich jetzt auch an Situationen oder eine Situation erinnern, wo sich jetzt auch Sportlehrkräfte inakzeptabel verhalten haben. Also wo die Lehrerin etwas gemacht hat, was für dich wirklich verletzend war oder nicht in Ordnung?

A: Naja, nicht in Ordnung natürlich, dass sie, das beim Wählen, immer wieder die Leute, für mich, dieselben Leute halt genommen hat. Ansonsten so direkt fällt mir jetzt nichts ein. Wie gesagt, eher habe ich ein negatives Gefühl zu M. aus der Unterstufe als zu der in der Oberstufe. Aber weiß ich nicht warum.

X: Kannst du dich auch an Situationen, wo es, was man unter körperlicher Gewalt so versteht, raufen, schlagen, treten, gab es das irgendwo in deiner Zeit?

A: Nein, körperliche Gewalt nicht. Außer halt eben mit dem Ball, aber...

X: Gab es andere Formen von Gewalt, wie Hänkeln, Mobbing?

A: Jaja, Hänkeln, Mobbing auf jeden Fall.

X: Was gab es da? Fällt dir da was ein?

A: Auslachen, nachmachen,

X: Nachmachen, inwiefern?

A: Wenn jemand, also das war wieder nicht ich, aber wenn jemand zum Beispiel einen besonderen Lacher hatte und es war eine Person, die nicht beliebt war, wurde der Lacher dann bis zum geht nicht mehr nachgemacht.

X: Mhm.

A: Oder wenn jemand sich versprochen hat. Oder wenn jemand einen anderen, einen Namen hatte, den man böse umformen konnte, dann haben sie das sehr wohl gemacht. Oder halt auch isolieren, absichtlich ignorieren, absichtlich isolieren, indem sie gesagt haben: Alle mit dem Buchstaben F zum Beispiel jetzt, ähm, dürfen zu meiner Geburtstagsfeier und die anderen nicht. So in der Art. Also das kam schon vor. Oder alle werden eingeladen nur eben eine Person nicht, oder zwei nicht.

X: Mhm, gab es sonst irgendwelche Situation, wo das war, da gab es dann häufiger Zwischenfälle, in der Umkleide oder dann in?

A: Nein, nein. Nur, wenn vielleicht ein Stammplatz in der Garderobe von jemand anderen weggenommen wurde, dann wurde halt, dann wurden böse Blicke ausgetauscht, aber sonst nein.

X: Ok, und so Mobbing, gab es eigentlich deiner Meinung nach jetzt nicht so wirklich, oder schon?

A: In der Schule oder im Sportunterricht?

X: Im Sportunterricht. Das sich im Sportunterricht geäußert hätte. Gab's da Situationen?

A: Außer mit dem Wählen und mit dem Schießen jetzt meiner Meinung nach nicht. Woran ich mich jetzt erinnere, nein.

X: Hast du auch außerhalb von der Schule Sport betrieben? In allen möglichen Formen, also in Vereinen? Gab es dort irgendwelche Erfahrungen mit Gewalt, die dir, oder Erlebnisse, die dir in Erinnerung geblieben sind?

A: Hmmm, (...) was hab ich denn alles gemacht? Von meiner Reitlehrerin, da war ich aber noch sehr, sehr klein.

X: Ja, aber was war da?

A: Äh.

X: Oder was ist da passiert, wie hast du das wahrgenommen?

A: Na, die hat einfach für mich als, als Kind, meiner Meinung nach damals halt nicht passende Ausdrücke oder "Zieh den Bierbauch ein!", wenn man nicht so gesessen ist, wie sie es wollte, oder "Sitz nicht da wie ein Sandler", oder solche Sachen. Also, sonst nichts, aber es war halt. Ich hab mich dadurch nicht wohl gefühlt.

X: Wie alt warst du?

A: Sechs Jahre. Dadurch hab ich auch aufgehört mit dem Reiten. Weil's mir einfach keinen Spaß gemacht hat und weil ich gewusst hab', es kostet viel. Und deswegen hab ich mir gedacht, nein.

X: Mhm, ok, dann. Zum nächsten Thema und zwar der Sportunterricht unterscheidet sich ja durch mehrere Faktoren vom Unterricht in der Klasse. Einerseits man ist nicht im Klassenraum, man ist meistens im Turnsaal, oder in irgendeinem Freigelände. Man wird nach Geschlechtern getrennt unterrichtet. Und der eigene Körper steht ja zentral im Mittelpunkt. Wird jetzt deiner Meinung nach, was du so erlebt hast, oder was du denkst auch, mit Gewalt im Sportunterricht anders umgegangen als in anderen Fächern?

A: Hmmm. Wie gesagt, bei der einen Professorin in der Oberstufe, die hat sich die Zeit genommen, dass wir wirklich keinen Stoff durchnehmen mussten, so wie manchmal in Deutsch oder in Mathe, wo man mit dem Stoff einfach durchkommen musste. Sondern die hat einfach gesagt: Ok, falls Probleme gibt, redet's jetzt miteinander, als es ja das Ganze weiter zieht und sich immer weiter aufbauscht. Das hab ich angenehm gefunden. Da haben wir schon gewusst, ok, im Sportunterricht können wir es spätestens dann besprechen, weil die Professorin sehr nett war und auch wir nicht mit dem Stoff durchkommen mussten, so in der Art. Ansonsten durch Spiele, waren im Sport auch sehr angenehm, dass wir immer gewusst haben, da muss man zusammen halten, bei eben Teambuilding-Spielen, solche Sachen. Klassenraum war halt so, dass jeder hat seinen eigenen Platz, jeder hat seine Gruppe. Wenn du dich zu einer anderen Gruppe setzt, dann ist es "Wow, was ist da los?" Ja, es ist, ich find' in der Klasse ist es sehr eingefahren, also im Klassenraum, ja.

X: Verhalten sich Lehrer in der Klasse, wenn irgendeine Situation eintritt, wie dass jemand gehänselt wird, anders als Sportlehrer oder hast du da irgendwas erlebt? Dass Sportlehrer sich da anders verhalten oder anders damit umgehen?

A: Hmmm. Ich weiß nicht ob, also ich kann mich nicht so wirklich erinnern, ob sie es jetzt, also während meiner Schulzeit überhaupt mitbekommen haben, wenn jemand wirklich gehänselt wurde, oder ob das einfach nur ein lustiger Scherz war, das weiß ich ehrlich gesagt nicht, ob sie das bewusst mitbekommen haben.

X: Mhm.

A: Deswegen kann ich dir nicht sagen, ob's wirklich jetzt so im Klassenraum war. Für mich war es trotzdem so, wenn jemand gehänselt wurde, dann wurde es in den Pausen gemacht und da war nicht jemand in der Klasse drinnen. Kein Lehrer.

X: Dann eine Frage noch von mir, zu dem Punkt und zwar, deiner Meinung gelten jetzt unter den Schülerinnen und Schülern im Sportunterricht andere Regeln als im restlichen Unterricht, wie man miteinander umgeht?

A: Hmm, ja, man...

X: Wie würdest du diese Unterschiede beschreiben?

A: Ähm, lockerer, man sitzt, also man sitzt nicht auf dem Sessel und man kann diese kleinen Grüppchenbildungen irgendwie nicht so leicht machen, wie in der Klasse. Also weil eben jeder seinen eigenen Platz hat, dort die ganzen Mädels sitzen. Man weiß, beim Fensterplatz sitzen sie immer. Und im Sportunterricht hat niemand einen fixen Platz und dadurch finde ich, weil man sich mehr bewegen kann. Weil auch die Körpersprache sich anders zeigt, also drehen kann, allein Rücken zudrehen oder nur die Seite ist schon ein großer Unterschied, wenn jemand ausgegrenzt wird.

X: Mhm, ok. Fallen dir noch irgendwelche Situationen oder Erlebnisse ein, die dir noch einmal im Sportunterricht, die du erlebt hast?

A: Hmm..

X: Oder fällt dir sonst noch etwas zu den bisherigen Themen, die ich dir jetzt, die ich alle gefragt habe, irgendetwas ein, was du mir noch erzählen möchtest. Wo du findest, das sollte eigentlich dazu gesagt werden.

A: Ich finde es, ich fände es gut, wenn im Sportunterricht mehr auf Zusammenhalt als auf Wettbewerb gezielt oder trainiert wird oder gearbeitet wird. Weil, in der Klasse ist sowieso immer ein anderer, eh schon ein Wettbewerb insgeheim, wer hat die besseren Noten, wer ist besser und so weiter. Und auch wenn man es nicht ausspricht, jeder schaut so auf die Noten. Man freut sich, wenn man eine bessere Note hat als der andere. Und im Sportunterricht finde ich es wirklich gut, wenn man da wirklich mehr als Klasse arbeiten muss und mehr als Gruppe und nicht auf, wer ist die Schnellste, wer ist die Beste.

X: Und wie war da deine Erfahrung mit deinem Sportunterricht?

A: Inwiefern?

X: Eben auf diesen, deinen Vorschlag, dass das mehr auf Zusammenhalt, wurde da viel auf Zusammenhalt hingearbeitet in deinem Sportunterricht, oder wie hast du das wahrgenommen, deine Erfahrungen?

A: In der Unterstufe nicht. Da ging's wirklich eher auch um, wer ist die Schnellste, um Zeiten, um Höhen oder weit... springen.

X: Wie hat sich das geäußert? Wurden da auch so die Ergebnisse immer notiert?

A: Ja, wurde auch von der Professorin notiert, wurde auch laut gesagt. Dadurch hat man gewusst, ok, wenn's um Schnelligkeit geht, wen man wählen sollte, zum Beispiel. In der Oberstufe wurde es zwar auch notiert, aber es wurde nicht laut gesagt, sondern diejenige oder derjenige musste dann zur Professorin gehen oder zum Professor und er hat's ihm dann nachher, wenn er es hören wollte, wissen wollte, gesagt. Es lag dann an der Studentin, ah Schülerin selber, ob sie es weiter sagt, oder nicht. Also das war, find ich, ist meiner Meinung nach besser umgegangen.

X: Ok, hast du sonst noch weitere Fragen?

A: Nein.

X: Nein? Ok, dann vielen Dank.

7.2.2 Interview B

X: Passt, Gut also zuerst mal der erste Block sind so einleitende Fragen, wo ich allgemeine Informationen von dir gern hätte. Zuerst einmal wie alt bist du?

B: 21

X: Ok, was studierst du?

B: Sportwissenschaften, ähm, ich hab' aber Soziologie noch studiert. Bin noch inskribiert, mach aber relativ wenig dort. Also.

X: Ok, machst du sonst noch etwas beruflich oder bist du jetzt ganz Student?

B: Beruflich bin ich Personaltrainer, ähm. Ich hab mal bei der Caritas jetzt auch gearbeitet bis vor kurzem. Ähm, aber ja, zurzeit halt nur mehr Trainerstunden.

X: Ok. Wo arbeitest du?

B: Beim XXXX

X: XXXX., ok. Ok, dann zu deiner sportlichen Karriere. Was bedeutet Sport für dich? Kannst du es in Worte fassen, was du, was dir bedeutet Sport für dich ist?

B: Also. (...) Schwer zu sagen. Also, für mich ist es wirklich so mein, mein Leben. Es ist halt, ich mach' Sport seit dem ich wirklich Kind bin. Ganz klein auf. Ähm, ich hab noch nie, es gab noch keine Zeit, wo ich kein' Sport gemacht hab - also vereinsmäßig. Ähm. Ja deswegen für mich gehört's einfach zum Leben dazu, also das ist schon wesentlicher Bestandteil von, von meinem Leben.

X: Ok, also du übst auch Sport außerhalb vom Studium auch in der Freizeit aus?

B: Ja.

X: Gibt es da besondere Sportarten?

B: Also ich, ich spiele im Verein zur Zeit American Football. Früher hab ich Fußball gespielt, ähm und noch früher hab ich Triathlon gemacht.

X: Ok.

B: Ähm, ja und so halt nebenbei alles Mögliche. Ich mein von Skaten bis Fußball spielen ist halt alles dabei, was so Spaß macht.

X: Mhm. Gibt's ein Alter wo du sagst seit da, ab diesem Alter betreibst du wirklich Sport oder war's nicht mehr nur so das spielerisch Kindische, oder? Gibt's da ein Alter?

B: Ja, ich weiß nicht ganz genau, aber ich schätz so mit 7, 8. Da hab ich angefangen mit Triathlon, dann war ich eben Schwimmverein, im Leichtathletikverein, Fahrradverein und da hab ich wirklich eigentlich dann intensiv regelmäßig trainiert.

X: Ok, und den Sport eben, du hast gesagt American Football und so. Ist das auch wettkampfmäßig oder wirklich auch nur freizeitmäßig?

B: Ja, wettkampfmäßig.

X: Ok, was für Schultypen hast du besucht?

B: Also, ich war in Deutschland auf einer Waldorfschule. Ähm, dann in Wien in normaler Volksschule und dann Kooperative Mittelschule und in der dritten Klasse hab ich dann gewechselt ins Sportrealgymnasium, wo ich dann halt maturiert habe und jetzt halt auf der Uni.

X: Ok, dankeschön. Gut jetzt im nächsten Thema gehe ich bisschen mehr jetzt zum Sportunterricht und zwar wie das Verhältnis eben zu deinem ehemaligen Sportunterricht ist und wie würdest du eben dieses Verhältnis zu dem Sportunterricht, den du erlebt hast, als Schüler, beschreiben, dein Verhältnis?

B: Ehemaligen Sportunterricht meinst du mit, mit...Ähm.

X: Das, was du selber als Schüler erlebt hast. Von. Kann von der Volksschule bis zum Gymnasium sein.

B: Ok. Ähm. Also ich weiß ja, dass zum Beispiel in der Waldorfschule waren wir viel, viel draußen. Ähm, ich mein da war's halt auch so Sportunterricht, wir hatten da viel Klettern und so und ähm, waren doch dort teilweise halt wandern. Das war halt in der Volksschule erste bis dritte Klasse. Dann eben wie ich nach Wien gezogen bin, in der Volksschule, also vierte Klasse, war das dann hauptsächlich nur mehr auf Völkerball, Fußball teilweise beschränkt. Da hatten wir auch eine Turnlehrerin. Also und gemischtes Turnen, also mit den Mädchen gemeinsam. Dann am Sportrealgymnasium finde ich war's am besten. Da haben wir wirklich, also abwechslungsreich alles durchgehabt.

X: Was hat dir da so gut gefallen an dem Sportunterricht im Sportrealgymnasium? Was war da so wo du sagst das war der beste? Weswegen?

B: Ich muss schon sagen, es war Geräteturnen hat mir wirklich viel Spaß gemacht. Es lag aber auch am Lehrer, der ist eh auch hier, der F. Ähm, also der hat's auch super gemacht. Mit dem hab ich ein super Verhältnis also, deswegen Geräteturnen hat halt immer Spaß gemacht. Ähm, ja. Ich mein, Spiele sowieso immer. Aber, ja. Ich meine, ich muss sagen, es war, ich habe alles gern gemacht.

X: Ok. Gab's auch irgendetwas, was dir an deinem Sportunterricht nicht gut gefallen hat?

B: (...) Ja, schon hin und wieder. Ich mein, wenn wir halt so gemacht haben welche...

X: Und was war das?

B: ...Ausdauertests. Aber ich mein, das ist halt als Jugendlicher geht's halt solche Aussagen (...) Es ist gar nicht so schlimm. Es ist gut, dass man's gesehen hat, aber halt als Kind macht das halt weniger Spaß.

X: Ok, sind dir sonst irgendwelche Sportlehrkräfte, eben außer dem einen vom Sportrealgymnasium, in Erinnerung geblieben?

B: Ja viele, viele. Also im, von Leichtathletik, ähm, der ist mir sehr gut in Erinnerung geblieben. Spiele, ja auch, aber auch eher auf negative Weise.

X: Mhm. Wie, also wie war, warum negativ? Was war das?

B: Ich habe mich, ich weiß nicht. Er war, er, (...), ja er war immer so ein extremer Besserwisser. Meiner Meinung nach hat nicht so viel Ahnung gehabt, wie er geglaubt hat und er war halt, seine Methoden waren einfach teilweise schrecklich und ich finde er konnte auch einfach nicht mit Jungen umgehen.

X: Mhm. Hast du ein Beispiel für so eine schreckliche Methode?

B: Ja, naja, es war halt so. Ähm. (...) Wir haben halt immer irgendwelche Spiele gehabt und hat er gesagt, ja, was wir halt spielen wollen. Dann haben wir gesagt, ja zum Beispiel: "Wir wollen Handball spielen." Da hat er gemeint: "Na, wir spielen jetzt aber Volleyball." Da denk ich mir so: "Warum fragt er uns überhaupt, wenn er eh sagt, wir spielen Volleyball." Und, dann halt fängt der an mit mir zu diskutieren und hat teilweise beim Volleyball mitgespielt und macht halt ein' Fehler und schiebt das dann so auf einen Schüler halt. "Ah, das war dein Fehler und du hättest hier da stehen müssen dort." und "Räum das weg!" Das ist doch vollkommender Blödsinn und dann fängt der wirklich an zu diskutieren mit einem. Dann hat er das ganze Spiel mal abgebrochen und hat gesagt: "So jetzt setzen wir uns hin und diskutieren das aus bis es fertig ist", und ich denk mir: "Ja, bitte das ist doch der Turnunterricht." Na die ganze Zeit solche, solche Geschichten halt, ja.

X: Versteh. Ok, gut. Den nächsten Schritt, oder hast du da noch andere Sportlehrkräfte, von denen du mir erzählen willst, die dir noch so einfallen?

B: (lautes Pusten) Ich mein ja, ich hab, es war nicht einer von uns, also es war kein richtiger von uns, aber wir hatten ihn immer wieder, weil er supliert hat. Ähm, der ist halt, ja, ich mein, der konnte halt laut werden, ist oft grantig gewesen. Aber...

X: Wie hat sich das geäußert, wenn er laut wurde? Hat er dann...

B: Ja, herum geschrien, einfach.

X: Hat er auch geschimpft, oder war es einfach nur die Lautstärke?

B: Es war halt die Lautstärke (unverständlich) "So jetzt Schluss hier", also nie bö's oder so, aber halt...

X: Einfach nur sehr laut?

B: Ja

X: Ok, gut. Jetzt gehe ich mit dem nächsten Schritt bisschen mehr auf das Thema Gewalt und inakzeptables Verhalten ein. Ok, ich werde dir Fragen zu Gewalt und Erlebnissen mit Gewalt stellen. Und dann auch speziell im Sportunterricht. Also zuerst eher allgemein und dann speziell im Sportunterricht. Also, wenn du an Gewalt und Schule denkst, gab es da einmal ein Erlebnis, etwas an das du dich wirklich erinnern kannst?

B: Also mit mir nie wirklich. Ähm, ich mein im, so Herumschreien oder so von Lehrern, oder halt Schimpfen. Ja, es ist schon öfter vorgekommen.

X: Mhm. Und bei anderen, das beobachtet bei anderen? Irgendwo wo du sagst, da war ein heftiger Vorfall mit Gewalt?

B: Also wirklich, wirklich Gewalt im Sinne von Körperkontakt und, und, und physische Gewalt, nie. Ich mein', von beleidigen so her, ja. Aber...

X: Was würde denn für dich alles unter den Begriff Gewalt fallen? Wenn ich sag: "Definiere was für dich jetzt Gewalt ist? Was für Formen? Was ist das für dich alles?"

B: (...) Gewalt ist, ähm, hat viel mit Macht zu tun. Jemand versuchen zu wollen zu unterdrücken. Also auf, auf (...) Wie soll ich sagen? Wenn das Gegenüber nicht einverstanden ist. Doch auf dominante Weise zu versuchen diese Person zu unterdrücken, ist für mich jetzt Gewalt. Kann eben physisch sein, wie auch psychisch, wie auch immer. Ähm. Ja, so würd ich es halt definieren. Ich find halt, ich bin halt beim, beim, wenn jemand schimpft oder so, kann man, find ich, kann man leicht darüber hinweg sehen, weil das ist halt ein Versuch Gewalt auszuüben, aber ..

X: ...nicht erfolgreich?

B: Ja genau. Man muss nicht erfolgreich sein. Bei physischer Gewalt ist es irgendwie was anderes, wenn der her haut, ist es schon mal was anderes. Da muss man sich abwehren, dann tut's einem weh, und, und, und. Also das ist dann halt wirklich Gewalt, find ich.

X: Ok. Glaubst du, also wie schätzt denn du die Problematik derzeit, wenn du Gewalt und Schule denkst, heute ein? Wie schätzt du das ein? Gibt es diese große Problematik Gewalt und Schule, oder denkst du eher, das ist nicht so ein arges Thema?

B: Doch. Also ich denk schon, dass es, dass es, ähm, ein Thema ist. Auf jeden Fall. Bei mir in der Schule war's halt eher weniger, weil ich glaub auch da der Ruf sehr gut war und deswegen auch sehr darauf geachtet wurde. Falls irgendwas war dann ...

X: Was wurde dann gemacht, also wenn was war, also wie wurde interveniert dann?

B: Lehrerrausschmiss zum Beispiel, wenn jetzt irgendetwas war. Aber ich hab halt nie da irgendetwas mitgekriegt bzw. nur über, über, über, ähm, Geschichten, wo ich selber nicht auf der Schule war. Also ich kann's nie wirklich ganz sagen. Ich weiß nur, dass einmal zum Beispiel ein Lehrer wirklich komplett ausgezuckt sein soll, ähm, und halt, ich glaub auch nicht geschlagen hat, sondern nur so angedroht hat. Ähm. Aber da war ich selber nicht da. Kann ich nicht zu hundert Prozent bezeugen. Ähm. Ja, was wollte ich davor noch sagen? (...) Ähm. Ja, dass es doch ein großes Thema ist, aber ich glaub halt, dass es teilweise in, in (...)

Schulen der Fall ist, wo halt, ich weiß nicht. Der 10. Bezirk zum Beispiel, der 11. Bezirk, wo halt, ja, das Niveau nicht ganz so hoch ist.

X: Meinst du das Niveau jetzt von so schulischen Leistungen oder von sozial...

B: Beides, beides. Ich mein, irgendwie find ich, oder denk ich mir, dass es zusammen spielt. Da denk ich mir aber halt auch, dass oft, ähm, Gewalt gegen den Lehrer eine Frage ist. Also Schüler gegen Lehrer und nicht Lehrer gegen Schüler. Das glaub ich auch, weil da hab ich auch schon. Eben, das war bei mir in der, noch in der Kooperativen Mittelschule, da habe ich auch halt öfter von Höheren, also von Älteren mitgekriegt, dass sie halt doch den Lehrer beschimpft haben und gemeint haben: "Ja, warte nur nach der Schule!", und so was. Wo ich mir denk: "Ok?"

X: Ok. Also bleiben wir gleich bei diesem, wie, also was hast du da in Erinnerung? Also da haben ältere Schüler dann Lehrer beschimpft, oder?

B: Ja.

X: Ok, und...

B: Also ich weiß nicht warum. Ich weiß wirklich nicht warum. Ähm. Wahrscheinlich dürften die halt irgendwie einen Konflikt gehabt haben, aber keine Ahnung. Die anderen haben halt gemeint: "Ja, es gibt auch ein Nach-der-Schule." - Auf die Art und: "Pass auf, wenn ich dich irgendwo draußen seh'."

X: Mhm. Gab es da irgendwelche Konsequenzen von diesen Ereignissen, oder hast du was mitbekommen?

B: Ich hab wenig mitbekommen. Ich mein, ich weiß, dass ein, ein Verweis, also nicht Verweis, sondern, wie heißt's? Ein, ein, eine Ermahnung bekommen hat, vom Direktor eine Rüge vom Direktor, glaub ich. Ähm. Mehr weiß ich aber nicht. also.

X: Ok, dann gehen wir mal jetzt genauer zum Sportunterricht. Ok. Fällt dir eine Situation aus dem Sportunterricht ein, die du selber als verletzend oder inakzeptabel wahrgenommen hast? Das muss nicht sein, dass es dich selber betroffen hat, aber dass du es beobachtet hast. Das kann, dass die Schüler etwas gemacht haben, dass Schüler gegen Lehrer, Lehrer gegen Schüler, Schüler gegen andere Schüler. Gibt es irgendwelche Situationen im Sportunterricht die du gefunden hast, das ist nicht mehr in Ordnung?

B: (...) Ja, ich mein das war in der Mittelschule, war's halt schlimmer als im Gymnasium. Im Gymnasium kann ich sagen, also bei mir war da wirklich wenig. Ich mein verletzend (...) es zählt halt nicht dazu beim Sichern und so, wenn der Lehrer jetzt kommt und zum Beispiel einen bissl gröber anfasst, weil er ihn sichert, ist halt, ist was Logisches, weil würde ich mich eher verletzen, wenn er nicht so mich angreift. Aber in der, in der Mittelschule eben, da hatten wir eine Turnlehrerin eben und die war halt ja. Ich mein verletzend, es ist halt, wir waren halt noch Kinder und die hat den einen halt, ich weiß nicht, weil er irgendetwas nicht geschafft hat, da hat's halt gesagt: "Geh in die Ecke und bleib dort einfach." Wo man sich denkt: "Ja, muss auch nicht sein." Der ist dann die ganze Stunde im Eck gestanden im Turnsaal und durfte nicht raus, wo ich mir gedacht hab: "Ok, das ist halt bissl deppert, aber ja."

X: Hat das die, also wie hat das die restliche Klasse damals empfunden? Hat die das, also was hast du mitbekommen? Denkst du hat sich die restliche Klasse so wie du dir gedacht?

B: Ja, auf jeden Fall. Also viele von uns haben gesagt: "Das geht nicht und so."

X: Hat die Lehrerin irgendwie dann auch reagiert im Laufe der Stunde, oder hat die ihn wirklich stehen lassen?

B: Die hat ihn ziemlich lang stehen lassen. (lacht)

X: Ok, und fandest du, das war gerechtfertigt, oder nicht?

B: Absolut nicht. Vor allem, der hat wenigstens (unverständlich) elf, vielleicht, zehn, elf sowas, und ich find, wenn man da was nicht kann oder was, Fehler macht, dann sollte man's eher zeigen anstatt zu bestrafen. Ich weiß nicht.

X: Ja?

B: Also, find ich voll komplett falsche Reaktion von der Lehrerin.

X: Ok, ähm, kannst du dich an eine Situation erinnern, wo Mitschüler sich komplett daneben verhalten haben, inakzeptabel verhalten haben?

B: Ja. Ja, also ich muss dir echt sagen, dass ist bei uns, aber eher häufig vorgekommen.

X: Mhm. Kannst du mir da mal ein Beispiel mal sagen? Oder eine Situation schildern?

B: Ja also, wir waren halt auch eine reine Burschenklasse und wir haben uns andauernd geprügelt.

X: Geprügelt richtig?

B: Ja, ich mein jetzt nie böartig auf verletzend, sondern einfach nur, weiß nicht. Das fing an von Foul beim Fußball, ob jetzt ein Foul war oder nicht, bis ich weiß nicht, (...) Freundinnenstreit, Streitereien. Also alles Mögliche, aber das war halt auch eher, ich sehe es nicht als böartige Gewalt sondern, ich weiß nicht, eher als eher, als Junge, die weiß nicht, die sich halt messen müssen.

X: Ja, gab's da irgendwie so immer einen Auslöser oder war das einfach, dass die Spannung, oder die Stimmung so angeheizt war, dass es nicht wirklich so einen Aggressor gegeben hat, oder gab's da einen schon in diesen Situationen, der begonnen hat und dann?

B: Na, so schnell wie's gekommen ist, war's dann auch weg. Wenn man sich gehaut hat oder, oder beschimpft hat, oder was weiß ich, und man war fertig. Passt. Danach sind wir auch wieder Freunde und alles ist super. Deswegen auch nie wirklich ernst genommen.

X: Ok. Wie haben sich da die Lehrer verhalten, wenn es zu Raufereien gekommen ist? Haben sie was gemacht, oder haben sie?

B: Ja, also ich mein die meisten haben dann schon, sind dazwischen gegangen und haben gemeint, ja, wir sollen das lassen. Und sowas. Ich mein, ich denke, dass viele darüber hinweg gesehen haben auch. Kann ich halt aber nicht zu hundert Prozent sagen. Weiß ich nicht. Aber ja. Die meisten haben uns dann schon getrennt. Wenn sie's gesehen haben.

X: Mhm. Gibt es da Situationen wo du sagst, das würde jetzt nicht unter körperliche Gewalt fallen, sondern psychische Gewalt? So wie du es vorher angesprochen hast, die im Sportunterricht auch waren. Gab's da auch etwas?

B: Mit Lehrern jetzt, oder Schülern?

X: Oder Schüler. Allgemein, also im Sportunterricht.

B: Ja, also bei uns im Sportunterricht war es halt so, wir hatten auch die, so ein zwei Leute, die, mit denen wir uns halt nicht so gut verstanden haben bzw. mit den sich halt mehrere nicht verstanden haben. Und ja, dann wurde halt die ganze Zeit geärgert.

X: Inwiefern? Also, wie sah das Ärgern aus?

B: Ja (...) Dumme Psychospielchen halt, wie ich weiß nicht, ähm, sowas wie beim, beim Handball, Volleyball so die ganze Zeit so halt beschießen, Punkte dazu geben, sowas halt. Einer zählt mit, sagt: "Ja, s'steht jetzt 17 zu 13", obwohl es halt 14 zu 14 steht, oder so irgendetwas.

X: Mhm. War das für dich die Situation, also was war daran nicht in Ordnung? Hast du es damals in Ordnung gefunden?

B: Ich mein, es ist halt öfter vorgekommen, deswegen hat man sich halt daran gewöhnt. Am Anfang war es halt extrem provozierend und halt, vor allem diese Art von den ein, zwei Burschen, die da waren, war halt wirklich provozierend und ja. Da ist halt oft ein Streit auch entstanden.

X: Wie war das mit der Restklasse?

B: Die waren auch dann immer ur grantig auf die. Also weil, weil die haben halt wirklich teilweise den ganzen Spielfluss auseinandergebracht und so. Da war's halt. Die waren halt wirklich solche, solche Streithähne und ja.

X: Mhm. Es hat sich wirklich immer fokussiert um diese zwei, drei?

B: Genau.

X: Ok.

B: Ich mein, umso älter wir geworden sind, desto weniger haben wir uns einfach aufgeregt. Desto egal war's und so. Als junge Burschen eben ignoriert man sowas weniger.

X: Ok. Gut, dann eine nächste Frage von mir. Bist du eben der Meinung, dass sich diese Erlebnisse, die du mir jetzt geschildert hast, wo's Gewalt, inakzeptables Verhalten war, sich auf dein persönliches Sportleben irgendwie ausgewirkt haben?

B: (...) Ich denk ja bestimmt, aber nicht im Negativen. Also ich denk, dass sowas durchaus helfen kann, einfach wirklich, ich mein vielleicht fairer zu handeln im Sport halt jetzt an sich, weil ich, mir einfach wirklich egal ist was ein Gegner sagt, oder was halt ein Mitspieler sagt. Der Mitspieler ist halt so, wenn er was wirklich Dummes sagt, was halt nicht zur Taktik gehört, also dann sag ich schon: " Jetzt reiß dich zsamm", oder so. Aber wenn jetzt der Gegner kommt und provoziert, dann ist mir das so wurscht, weil ich es von da an gelernt hab.

X: Mhm, ok danke. Ähm, gab es sonst irgendwelche anderen Gewaltformen im Sportunterricht? Wie Mobbing, oder sexuelle Gewalt, die dir in Erinnerung geblieben sind, dass es da Vorfälle gegeben hat?

B: (unverständlich) Sexuelle Vorfälle gar nicht. Wie gesagt, wir waren reine Burschenklasse dann. Ähm. (...) gar nichts. Mobbing war halt, ja ich mein, wirkliches Mobbing kann man es nicht nennen, aber man hänselt sich halt andauernd gegenseitig. Ähm. Aber ich finde es war halt nie so, dass man wirklich sagt: "Der wurde jetzt gemobbt und deswegen war er dann traurig und so." Sondern da hat sich halt jeder gegenseitig irgendwie gestichelt.

X: Ok. Ähm. Was zusammenfassend würden jetzt deiner Meinung nach für Formen inakzeptablen Verhaltens im Sportunterricht hauptsächlich vorkommen? So was in deiner Erfahrung, was kommt hauptsächlich im Sportunterricht vor für Formen von Gewalt und inakzeptablem Verhalten?

B: Was ich glaub?

X: Mhm, was glaubst du, was kommt da hauptsächlich vor?

B: (...) Ja, also ich weiß nicht, ich kann's mir nicht vorstellen, wobei, wenn die Kinder jetzt wirklich so dem Lehrer gegenüber provozierend sind, kann ich mir schon vorstellen, dass mal eine her haut oder, weiß nicht, aber.

X: Aber eher so wirklich die von Schüler ausgehend, also, raufen und sticheln unter den Schülern?

B: Genau. Eher, eher unter den Schülern. Ich mein, gegen den Lehrer, also dem Lehrer gegenüber, ich mein es kommt sicher ab und zu mal vor, aber ich denk nicht in so einem großen Ausmaß. Beschimpfungen kommen, glaub ich, häufig vor, dass sie dann wirklich halt grantig werden und sagen dann, ich weiß nicht: "Du bist dumm", und was weiß ich. Ja (...)ja, sollt halt nicht sein, bei kleinen Kindern. Ich mein, wenn es ein, ein 17-jähriger ist und er sagt das, ist wieder was anderes.

X: Ok, dann du hast gesagt, du machst viel Sport außerhalb der Schule. Gibt's im Sport außerhalb der Schule auch Erfahrungen zu Gewalt im Sport? Hast du da irgendwelche gemacht?

B: (...) Ja, also andauernd. Ich mein beim Fußball ist halt immer wieder vorgekommen, dass zwei angefangen haben zu raufen, oder was weiß ich. Wenn's einfach zu hitzig das Spiel ist. Ich mein jetzt beim American Football ist halt, da ist halt andauernd so Gewalt halt. Ich mein, muss ja auch irgendwie auch sein. Aber so böseartig?

X: Aber würdest du es als Gewalt (unverständlich)?

B: Ja, auch nicht. Ich mein, es ist halt, es gehört halt zum Spiel dazu. Ähm. Ich mein, es kommt ab und zu vor, dass wie beim Fußball halt, das sieht man in der Champions League auch, dass halt zwei kurz davor sind, wirklich sich zu hauen. Ähm, kommt vor, aber ich mein, in Maßen.

X: Mhm. Gibt's da irgendwelche Unterschiede zu den Erfahrungen im Sportunterricht von der Art und Weise? Deiner Meinung nach, wenn du jetzt überlegst: „Ok, wie waren meine sportliche Erfahrungen im Verein mit Gewalt?“ Gibt's da Unterschiede? Und würdest du die beschreiben können?

B: Naja, ich mein im, im, in der Schule ist halt so, wenn der Lehrer jetzt nicht das trennt oder so, dann musst du es halt selber mit dem anderen regeln. Beim, beim Football oder im Sport halt, Fußball wo auch immer, dann ist halt dann doch geregelt vom Schiedsrichter oder halt vom Trainer, oder was weiß ich. Dass da halt niemand her haut so, ich mein, in der Schule passiert das sicher leichter, dass da mal jemand einstecken muss. Ich glaub beim Football, oder beim Sport allgemein, dadurch, dass da, dass da zu hohe Strafen sind, glaub ich macht das auch, also versuchen sie's zu unterdrücken.

X: Ok. Ok, zum nächsten mag ich jetzt ein bisschen Unterschied zwischen dem Sportunterricht und Unterricht in der Klasse, also bei anderen Fächern machen und nämlich, die unterscheiden sich ja schon mal grundsätzlich. Man befindet sich eben nicht im Klassenraum, wird nach Geschlechtern getrennt unterrichtet und der eigene Körper steht ja im Mittelpunkt. Wird aber deiner Meinung nach im Sportunterricht mit Gewalt und verletzenden Verhaltensweisen anders umgegangen, als in anderen Fächern von Schülern, wie von Lehrern?

B: Ich muss ehrlich sagen, ich glaub, ich glaub fast weniger. Also ich könnt' mir vorstellen, dass im Sportunterricht weniger Gewalt ist als in, in anderen Fächern jetzt. Wenn ich mir denk, als Lehrer (...) ist man glaub ich, ich mein, (unverständlich) sag ma jetzt Englischlehrer oder, oder Mathematiklehrer, was weiß ich, dass der leichter die Geduld verliert, als ein Sportlehrer, weil ein Sportlehrer kann sagen: "So. Passt, gut. Weißt was? Du gehst jetzt laufen."

X: Mhm. Also wie würdest du beschreiben gehen dann Sportlehrer eben mit solch inakzeptablem Verhalten um? Gehen die anders um als eben Mathematik, Englisch?

B: Ich denk mir auf jeden Fall.

X: Mhm. Wie würd' sich das deiner Meinung nach äußern? Lassen die mehr durchgehen, oder haben die andere?

B: Ja, mehr durchgehen lassen. Ich denk mir, dass die es auf ihre eigene Art halt zeigen können, was du halt im, im Unterricht halt nicht machen kannst. Weil wenn da jetzt einer frech ist, oder was weiß ich, beim Turnen kannst sagen: "Gut, ja", ich mein, da könnt der Lehrer doch sagen: "Ja gut, passt. Jetzt spielen wir nicht mehr, weil er so dumm war." Im, im Englischunterricht kannst nicht sagen: "So, jetzt machen wir nichts, weil er so dumm war." Deswegen, oder er kann, er kann den Schüler laufen schicken, oder was weiß ich, da

gibt's ja viel, viele, viele Strafen, (lacht) was man als Kind nicht gerne macht beim Sport. Ähm. Ich glaub, das ist beim normalen Unterricht schwieriger.

X: Ok, denkst du gelten unter Schülerinnen und Schülern im Sportunterricht andere Regeln da als im restlichen Unterricht, was so, was Gewalt anbelangt?

B: Unter den Schülern jetzt?

X: Unter den Schülern, genau.

B: (...) Ja, also ich denk schon, dass da im Sportunterricht, ich mein auch einfach, weil man mehr miteinander macht, die Gewaltbereitschaft höher ist. Aber, ich mein im, im, ich muss ehrlich sagen, wenn man jetzt da sitzt und zuhört, oder nicht zuhört dem Lehrer, dann, also ich mein jetzt beim normalen Unterricht halt in irgendeinem Fach. Dann kommt man auch nicht in eine aufbrausende Situation, wenn man mit den Nachbarn jetzt, ich mein, es kann vorkommen ab und zu, wenn man halt zu viel tratscht oder so, aber das wird dann auch vom Lehrer find ich halt geregelt. Wenn es dem zu laut wird oder so, dann sagt er: "Bitte leise sein", oder halt schimpft, oder was weiß ich. Und im Turnunterricht ist es halt, glaub ich, dass das für den Lehrer einfach viel schwerer zu übersehen ist. Also wer jetzt da mit wem was macht und, und ich meine, der Saal ist dann halt viel größer, man muss viel mehr überblicken, es passiert dadurch auch viel mehr. Ich mein, das sind ja wahrscheinlich dann Gruppen irgendwo, es kommt voll drauf an, was man macht. Da kann man halt nicht alles sehen, deswegen glaub ich ist es da leichter.

X: Ok. Dann fallen dir noch, fällt dir noch irgendetwas zu den bisherigen Themen ein, was du mir erzählen könntest? Sind irgendwelche Erinnerungen noch hochgekommen jetzt, die du mir noch erzählen willst zu den bisherigen Sachen?

B: Pfff (...) Ich mein, ja das was wir eh schon gesagt haben. Dass man halt ab und zu einfach, ich mein, ich kann halt hauptsächlich nur für Burschen sprechen, ich mein bei den Mädchen weiß ich halt nicht wie's ist, aber ich find', dass sowas halt auch ein bissl dazu gehört. Bildet einen, man lernt damit klar zu kommen, ich mein, so in der Gesellschaft kannst du auch nicht sagen: "Ja, gut. Du da vor der, der vor mir bei der Kassa ansteht. Du schaust so komisch aus. Ich hau dir jetzt eine rein." Ich weiß nicht, kannst ja auch nicht bringen. Deswegen lernt man das da. Das gehört irgendwie dazu und ja, also find ich halb so schlimm.

X: Ok. Hast du noch weitere Fragen?

B: (...)

X: Nein? Kein Problem. Gut.

B: Hast du noch Fragen? (lacht)

X: Nein, ich hab auch keine Fragen mehr. Hab alles gefragt. Gut. Dann vielen Dank.

B: Gerne.

X: Dankeschön.

7.2.3 Interview C

X: Gut, also. Erster Themenblock beim Fragen geht's einfach um einleitende Fragen, allgemeine Information über dich. Zuerst einmal, wie alt bist du?

C: 19.

X: 19. Was studierst du, oder was machst du beruflich?

C: Anglistik studiere ich.

X: Was bedeutet für dich Sport? Wie würdest du dein Verhältnis zu Sport beschreiben?

C: Ahm, was ich als Sport definieren würde, oder?

X: Zum Beispiel, ja was du für dich als Sport definieren würdest und wie du selber zu Sport stehst.

C: Sport ist für mich eine anstrengende, körperliche Tätigkeit. Und Sport und ich sind nicht die besten Freunde.

X: Mhm, übst du aber Sport auch in deiner Freizeit selber aus, oder nicht?

C: Ich geh' alle paar Monate mal laufen.

X: Okay, hast du sonst irgendwann schon so im Verein Sport betrieben?

C: Karate, aber nur zwei oder drei Mal.

X: Ok, und das hat dir aber nicht so gefallen, dass du dann aufgehört hast?

C: Genau.

X: Okay, dann ein paar Informationen nur damit ich ungefähr einteilen kann welche Schultypen du besucht hast. Also was für Schultypen hast du besucht, bevor du zum Studieren begonnen hast?

C: Volksschule und dann Gymnasium.

X: Ok, also Unter- und Oberstufe Gymnasium?

C: Mhm.

X: Ok, jetzt geht's ein bisschen schon mehr zu deinem Sportunterricht, also wie wirklich du deinen Sportunterricht, den du erlebt hast, wahrgenommen hast. Wie würdest du dein Verhältnis zu deinem Sportunterricht, den du gehabt hast, beschreiben? War das angenehmes, gutes oder auch ein eher negatives Verhältnis?

C: War beides. Es war angenehm weil wir nicht viel gemacht haben, deswegen auch negativ, weil irgendwie. Mädchensport war eher spielen als Sport.

X: Mhm, ok. Also was hat dir wirklich so gut am Sportunterricht gefallen? Könntest du das beschreiben?

C: Eigentlich, wenn wir so Ballsportarten gemacht haben, wie Basketball oder sowas halt in der Gruppe.

X: Mhm, ok, und negativ war? Also was ist dir negativ in Erinnerung?

C: Negativ war, dass wir eigentlich hauptsächlich eben nichts gemacht haben.

X: Ok, also eigentlich wenig Angebot war im Sportunterricht?

C: Ja die Burschen hatten halt viel mehr Auswahl und haben auch viel mehr gemacht.

X: Ok, verstehe. Sind dir Sportlehrkräfte von dir, die du selber gehabt hast, in Erinnerung geblieben?

C: Ja, halt als liebe Personen aber..

X: Aber eher positiv in Erinnerung geblieben?

C: Ja.

X: Ok, ok. Nächster Schritt geht jetzt mehr auf Gewalt und inakzeptables Verhalten (unverständlich). Ich werde zuerst allgemein Fragen zu Gewalt und auch zu Erlebnissen stellen, die du selber erlebt hast und dann noch speziell zu Erlebnissen im Sportunterricht, ok? Also wenn du an Gewalt und Schule denkst, gab es da mal etwas, an das du dich erinnern kannst, etwas da du selbst erlebst hast oder selbst beobachtet hast, in deiner gesamten Schulzeit, das für dich ganz prägend war?

C: Jetzt nur im Sport oder kann's?

X: Nein, allgemein, also mal allgemein.

C: Ähm, (...), naja schon halt Mobbing gegenüber anderen. Vor allem eine Schülerin, die dann abgegangen ist, später.

X: Mhm, wann war das, in welcher?

C: Das war in der vierten Klasse.

X: Mhm, ok, und wie hat sich das, also was ist da genau passiert? Also könntest du es ein bisschen genauer beschreiben?

C: Einfach beschimpft halt, veräppelt.

X: Ok, eine andere Schülerin?

C: Genau.

X: Von der gesamten Klasse, oder war das eine Gruppe, die gegen diese eine Schülerin?

C: Es war eine Gruppe, aber hin und wieder hat halt auch jemand anderes mitgemacht.

X: Mhm, ok, gab es irgendwelche Folgen von dieser? Also du hast gesagt. Die ist dann, die hat dann gewechselt, die Schule.

C: Nicht deswegen.

X: Nicht deswegen? Ok, aber gab es sonst irgendwelche Folgen, gab es da, weiß nicht, so Klassenkonferenzen oder irgendwelche Disziplinarmaßnahmen?

C: Das erinnere ich mich gar nicht mehr. Aber ich glaub es wurde, ich bin mir ziemlich sicher, dass es mal angesprochen wurde, zumindest von irgendwem, aber wirklich was passiert ist dann nicht.

X: Mhm, ok, woran denkst du, allgemein, wenn du an Gewalt und Schule denkst? Gibt's da so Wörter, die dir sofort einfallen, wenn du diese zwei Begriffe hernimmst?

C: Ich glaub' hauptsächlich Mobbing. Weil ich glaub die meisten Schüler sind jetzt nicht so, dass sie wirklich jemanden hauen, weil damit riskieren sie halt mehr.

X: Mhm, ok. Eher also das Mobbing ein Problem ist?

C: Ja.

X: Ok, wie schätzt du denn die Problematik von Gewalt an Schulen heute ein? Glaubst du ist es ein großes Problem, ein eher kleines Problem, und wie äußerst sich das deiner Meinung nach?

C: Ich glaube es ist heute schlimmer als früher. Ich mein, ich bin jetzt nicht so alt, aber zu meiner Zeit war das nicht so stark vertreten wie heutzutage.

X: Mhm, was war da nicht so stark vertreten?

C: Halt eben, dass man beschimpft wird oder veräppelt wird, oder sowas. Weil, zum Beispiel, ich hatte halt Respekt vor Älteren oder sowas und die Kleinkinder heutzutage sind in puncto dem auch anstrengender.

X: Ok, was wird für dich alles unter den Begriff Gewalt fallen, was, wie definierst du Gewalt?

C: Ähm, körperliche Gewalt.

X: Mhm.

C: Also physische und psychische Gewalt halt. Was da genau drunter fällt, ist glaub ich von Fall zu Fall unterschiedlich.

X: Mhm, kannst du mir da ein paar Beispiele geben, was für dich so wirklich Typisches, was, wirklich für dich, das ist nicht mehr akzeptabel?

C: Naja, Schlägereien zum Beispiel, wären nicht mehr akzeptabel. Oder halt, dass man jemanden verbal so fertig macht, dass die Person damit wirklich nicht klar kommt.

X: Ok, ok, fallen dir sonst noch irgendwelche Formen von Gewalt ein?

C: Hmm, (...) spontan nicht so.

X: Ok, kein Problem, falls dir später was einfällt, sag's einfach. Ok, jetzt genauer um den Sportunterricht. Also es geht ja in dem Interview auch um die Wahrnehmung von Gewalt oder inakzeptablem, verletzenden Verhalten im Sportunterricht. Fällt dir eine Situation aus dem Sportunterricht ein, die du als verletzend, inakzeptabel wahrgenommen hast. Das muss nicht dir selber passiert sein, kann auch beobachtet worden sein, du kannst auch nur davon gehört haben. Wenn du deinen Sportunterricht, die ganzen Jahre, die du hattest, durchgehst, gab es da mal Vorfälle, die du erlebt hast?

C: Hm, ich glaub bei Mädchen ist das im Allgemeinen nicht ganz so ein großes Problem. Wirklich mitbekommen hab ich glaub ich nichts, also ich bin etwas vergesslich. Und ich könnte mir eigentlich schon vorstellen, dass vielleicht Mädchen geärgert wurden, die etwas stärker sind.

X: Also so eine Situation, wo wirklich körperlich Gewalt, wo es zu einer Rauferei oder Schlägerei, gab es da was, oder nicht?

C: Also Schlägereien gab's bei uns nie, aber sonst halt sowas wie, dass man bissi zu viel gemacht hat, zum Beispiel beim Völkerball.

X: Mhm?

C: Da wurde ich zum Beispiel mal abgeschossen, da hat mir noch ein Mädchen ins Gesicht geschossen. Aber das war jetzt nicht so schlimm.

X: Ok, aber es war für dich jetzt nicht mehr in Ordnung?

C: Für den Moment, also in dem Moment war's schlimm, aber danach war's mir dann eigentlich (...)

X: War das in dem Moment, also deiner Meinung nach, war das ein absichtliches ins Gesicht schießen, oder?

C: In dem Blick hat man gesehen, dass es absichtlich war.

X: Ok, ok, und was war da genau für dich jetzt an dieser Situation nicht ok und gab's da eine Vorgeschichte, dass sie dir absichtlich ins Gesicht?

C: Nein.

X: Nein, das war einfach so, in der Hitze des Gefechts?

C: Ja.

X: Ok, haben sich da irgendwie die Sportlehrerinnen, haben da interveniert? Also haben die es bemerkt überhaupt, wenn sowas passiert ist?

C: Bemerkt haben sie's schon, aber wenn nichts Schlimmes passiert ist, wie, keine Ahnung, Nasenbluten oder irgendwas schwillt an oder sowas, dann war es für die auch nicht so schlimm.

X: Ok, gab's dann irgendwelche Interventionen, also haben die das angesprochen oder das Spiel unterbrochen, wenn sie das bemerkt haben? Oder wurde weitergespielt?

C: Nein, also die haben dann gefragt, wie's einem geht, ob's eh geht, ob sie irgendwas holen sollen oder. Und wenn's ok war, dann haben sie sich nicht weiter drum gekümmert. Wenn man was gebraucht hat, dann haben sie eh was zur Kühlung geholt oder halt geschaut, ob alles passt.

X: Mhm, wie fandest du das, aus deiner Sicht eben, dieses, das Verhalten von den Lehrern?

C: Ahm, ich find's meistens ganz gut, also es ist jetzt nicht so, dass sie einen bemuttern, aber es ist auch nicht, also, dass sie aus jeder Fliege einen Elefanten machen, aus jeder Mücke. Sondern, dass sie einfach da sind, wenn man was braucht und wenn nicht, dann nicht. Weil die können sich ja nicht nur um eine Person kümmern, sie müssen drauf aufpassen, dass den anderen auch nix passiert.

X: Ok, mhm. Dann gab es, bist du, also fällt dir noch eine Situation ein, wo sich noch Mitschülerinnen da inakzeptabel verhalten haben? Sei das jetzt das einmal ins Gesicht schießen, gab's da sonst noch Erlebnisse, die du in Erinnerung hast, das war ungut, das war verletzend, inakzeptabel?

C: Eigentlich nicht. Also die meisten Verletzungen, die es gab, waren wirklich eher so im Eifer des Gefechts, wenn man dann, keine Ahnung, Volleyball gespielt hat und so weiter, und dann einfach immer härter geschossen hat, damit man gewinnt. Und wenn da einer was passiert ist, dann war das halt immer unabsichtlich, das ist dann was anderes als wenn es absichtlich ist, als wenn's ein Unfall ist, das ist nicht schlimm.

X: Ok, kannst du dich auch an eine Situation erinnern, wo es zum Einsatz von psychischer Gewalt, also wie du gesagt hast, Mobbing oder Hänselein gekommen ist? Gab es da irgendwas, einmal?

C: (...) Eigentlich weniger. Also vor allem dann wenn man älter geworden ist, war es dann einfach so, dass man gemeinsam Sport gemacht hat unter Umständen, ahm, aber ich weiß nicht.

X: Mhm, ok. Dann gibt es vielleicht auch eine Situation, wo die Lehrerin oder der Lehrer sich aus deiner Sicht inakzeptabel verhalten hat im Sportunterricht?

C: Mhm, also jetzt nicht so, dass sie irgendwen beleidigt haben oder so, das haben sie nie gemacht. Aber vor allem die männlichen Sportlehrer waren, die weiblichen waren dann Punkto Verletzungen genau richtig, aber die männlichen haben dann halt immer gemeint, das geht schon, das wird nix sein.

X: Also nicht ernst genommen oder so?

C: Ja, ich hab mich mal beim Basketballspielen verletzt und mein Finger war blau und angeschwollen, und die haben mir einfach ein Coolpack gegeben, haben gemeint das wird schon vergehen. Seitdem ist mein Finger schief.

X: Ok, und das war für dich gar nicht in Ordnung?

C: Ja, im Nachhinein war es für mich nicht in Ordnung. In dem Moment war das so, ok, das ist beruhigend, wenn sie meinen, dass das nichts ist. Aber im Nachhinein denk ich mir, dass ich mich da wahrscheinlich doch irgendwie verletzt hab. Also ein bisschen stärker als...

X: Ja, hat das irgendwelche Konsequenzen, also ist das dann nochmal zum, hast du es noch mal angesprochen?

C: Nein.

X: Ok, mhm.

C: Ich bin erst ein paar Jahre später draufgekommen, dass ich mir das vielleicht hätte anschauen lassen sollen.

X: Ok. Sonst irgendwelche Situationen, wo du findest, das war im Sportunterricht nicht in Ordnung? Da haben sich Lehrer oder Schüler nicht in Ordnung verhalten, haben?

C: Nein, sonst. Da waren die Lehrer dann eigentlich sonst immer gut.

X: Ok, bist du der Meinung, dass sich diese Dinge, die du im Sportunterricht hattest, auf dein Sportleben, auf deine sportliche Karriere eben irgendwie ausgewirkt hat?

C: Ähm, könntest du die Frage noch einmal wiederholen?

X: Mhm, bist du der Meinung, dass sich die Erlebnisse oder, was dein Sportunterricht, also was du im Sportunterricht erlebt hast, auf dein Sportleben, also wie du jetzt zu Sport stehst, wie du selber sportlich bist, irgendwie ausgewirkt hat? Positiv, negativ, ob etwas anderes vielleicht einen besseren Effekt gehabt hätte, dass du jetzt mehr Sport betreiben würdest. Oder es war so etwas, dass du keinen Sport gern machst, gab's da irgendetwas, oder wie findest du das?

C: Eigentlich nicht, also der Schulsport war eigentlich so gut wie immer der einzige Sport, den ich gemacht habe. Und deswegen war das von daher mal gut und es ist eigentlich schon so, dass ich dann auf die Idee gekommen bin: Hey, ich könnte das oder das machen, zum Beispiel Volleyball spielen oder so. Nur von mir aus ist bis jetzt noch nichts puncto dem passiert.

X: Ok, gibt es sonst für Formen, irgendwelche Formen inakzeptablen Verhaltens, die deiner Meinung nach hauptsächlich im Sportunterricht vorkommen? Du hast ja gesagt: Bei mir, ist es ja, dass wir körperlich war eigentlich nie der Fall, sondern eher so, einfach nur: Volleyball wird stärker geschossen. Gibt es sonst irgendwelche Formen, die du sagst, das kommt, kam häufiger vor? Hänseleien oder lustig machen oder solche Sachen im Sportunterricht oder nicht?

C: Mir kommt's eigentlich eher vor als wäre es umgekehrt. Dass im regulären Unterricht oder halt in den Pausen da eher was passiert ist, aber ich denk das liegt auch eher damit zusammen, dass da halt keine Lehrer in der Nähe waren. Und beim Sport hat man halt Lehrer, die auch auf sowas geachtet haben.

X: Ok.

C: Dass das nicht passiert.

X: Ok, weil du gerade angesprochen hast, eben, dass es auch im anderen Unterricht und in anderen Situationen als im Sportunterricht anders sein kann. Der Sportunterricht unterscheidet sich ja durch mehrere Faktoren vom Regelunterricht in anderen Fächern. Es ist nicht in der Klasse, man ist ja meistens nach Geschlechtern getrennt, und der eigene Körper steht ja auch ganz zentral im Mittelpunkt. Wird deiner Meinung nach im Sportunterricht mit Gewalt und so verletzenden Verhaltensweisen anders umgegangen als in anderen Fächern?

C: Ich glaub beim Sportunterricht wird das weniger ernst genommen. Also einfach, wenn man jetzt, keine Ahnung, in Latein sitzt und man beschimpft irgendwen, dann ist das ok, das ist jetzt in Latein, HIER ist es ganz ruhig und er beschimpft ihn plötzlich, das ist dann ganz ungewöhnlich. Und im Sport kann das auch einfach sein, dass man Smacktalk macht zum Beispiel und halt Leute spaßhalber beschimpft und das auch eher als spaßhalber wahrgenommen wird.

X: Also gibt es da schon andere Regeln des Umgangs im Sportunterricht, als bei anderen Fächern?

C: Ja.

X: Ok, findest du auch, dass es einen Unterschied gibt beim Lehrerverhalten? Also verhalten sich Sportlehrerinnen oder Sportlehrer anders, wie beim Smacktalk, den du angesprochen hast, als Lehrer von anderen Fächern?

C: Ich würde sagen, die verhalten sich einfach gelassener. Ich glaub die sind das auch einfach gewohnt, vor allem, wenn man, keine Ahnung, zwanzig, dreißig Jahre Sportlehrer ist, da bekommt man auch einiges mit und das ist dann, ich glaub, dann können sie auch einschätzen, ob's eher wirklich böse gemeint war oder ob's wirklich ja Spaß halber gemeint war und das können sie dann auch einschätzen und es ist halt meistens Spaß halber gemeint.

X: Ok, gut. Hast du sonst irgendwelche noch Erlebnisse, die dir jetzt noch gekommen sind? Die du vorher noch nicht erzählt hast, ist dir irgendwas noch eingefallen?

C: Nein.

X:Ok, hast du sonst irgendwelche Fragen noch zu Sachen, die ich dich gefragt hab, zu Themen, die ich dich gefragt hab' oder fällt dir noch was ein, was du mir jetzt, findest, das sollte eigentlich noch bei diesem Thema gesagt werden? Kann auch eine persönliche Meinung zu etwas sein, dass du gesagt haben willst, du findest das sollte man sagen.

C: Naja, vielleicht, dass Mädchen und Burschen nicht getrennt werden beim Turnen.

X: Mhm, wieso?

C: Naja, weil man als Mädchen einfach unterfordert ist.

X: Ok.

C: Wenn man da hin und wieder ein bisschen was macht, das ist dann gar nix. Also ich hatte zweimal mit den Burschen Turnen und das war dann wirklich so, dass man das Gefühl hatte, ok, ich hab jetzt Sport gemacht und nicht, hey ich hatte gerade Freistunde.

X: Ok, verstehe. Gut hast du noch weitere Fragen, irgendetwas, Unklarheiten?

C: Eigentlich nicht mehr.

X: Gut, dann hab ich eigentlich alle Fragen, die ich Fragen stellen wollte, ausreichend beantwortet bekommen, vielen Dank. Super dankeschön.

7.2.4 Interview D

X: Zuerst ein paar einleitende Fragen. Wie alt bist du?

D: 18.

X: 18, was studierst du oder was machst du beruflich?

D: Also ich studiere Transkulturelle Kommunikation Deutsch-Englisch-Spanisch und nebenbei arbeite ich noch bei einem Tischler im Büro.

X: Ok, ganz allgemein, was bedeutet Sport für dich? Wie würdest du das beschreiben?

D: Ok, ein Ausgleich, ja ein Ausgleich zum beruflichen Alltag, wo man halt seine, seine Kräfte bzw. teilweise auch Aggressionen und alles Mögliche rauslassen kann.

X: Mhm, übst du Sport in deiner Freizeit auch aus?

D: Regelmäßig Tanzsport, ja, das, ja.

X: Ok, wie lange schon?

D: 12 Jahre.

X: Aber sonst, beruflich hast du nicht mit Sport direkt zu tun?

D: Nein.

X: Ok, und den Tanzsport, ist das eher nur freizeitsportmäßig oder auch wettkampfmäßig?

D: Wettkampfmäßig, wir fahren jetzt am Donnerstag auf die Weltmeisterschaft nach Kroatien, also ja.

X: Sehr spannend, ok. Dankeschön. Was für Schultypen hast du besucht?

D: Ja, Volksschule und dann die AHS.

X: AHS, Unterstufe und?

D: Und Oberstufe, ja, acht Jahre.

X: Ok, jetzt mehr zu dem Sportunterricht, deinem eigenem Sportunterricht. Wie würdest du dein Verhältnis zu deinem Sportunterricht, den du erlebt hast beschreiben?

D: Grundsätzlich sehr gut, da unser Klassenvorstand unser Sportlehrer war, haben wir relativ viel Sport gemacht, auch in allen möglichen Freistunden. Und, ja, die ersten zwei Jahre glaub' ich waren wir gemischt im Sportunterricht, also Burschen und Mädchen, und danach wurden wir getrennt. Da waren dann nur die Mädchen, das war dann, ja anders als vorher, ja.

X: Ok, was hat denn dir gut an dem Sportunterricht, an deinem Sportunterricht gefallen?

D: Die Abwechslung, also weil wir viel verschiedene Sachen gemacht haben. Und dadurch, dass wir halt eben auf der D. bei der Schule waren, haben wir auch relativ viel draußen gemacht, also das war auch sehr gut.

X: Ok, gab's auch Sachen, die dir nicht gut gefallen haben am Sportunterricht?

D: Ja teilweise, ja, wie soll ich das sagen? Teilweise verschiedene Sportarten, also wir waren mal klettern, das taugt mir jetzt nicht so, also so war's.

X: Also eher so Sportarten, aber nicht..

D: Aber nicht im Allgemeinen.

X: Ok, gab's irgendwelche Sportlehrkräfte, die dir in Erinnerung geblieben sind, ganz spezifisch?

D: Naja, mein Klassenvorstand, da ich den halt acht Jahre jetzt gehabt habe, sonst...

X: Und ist dir der positiv...

D: Ja, positiv, also er war schon sehr fordernd, aber das war gut. Und sonst, ja wir hatten einmal eine Unterrichtspraktikantin ein halbes Jahr, die war auch sehr bemüht und dadurch, dass sie halt noch Studentin war, eher mit den Schülern verbunden, weil sie das noch ein bisschen verstanden hat, die Schülerebene und nicht halt schon der etwas ältere Lehrer, der dann nicht so mit den Schülern verbunden war.

X: Mhm, wie würdest du das, also was meinst du mit verbunden genau?

D: Naja, die Unterrichtspraktikantin konnte sich noch reinfühlen wie das ist, wenn man jetzt, weiß ich nicht, zwei Schularbeiten hat und die verstand das, dass man Stress hat und nicht so gut drauf war, weil man lernen musste, weil sie halt eben auch noch in der gleichen Situation ist und die anderen Lehrer, also teilweise die älteren, die schon länger in dem Beruf sind, haben das dann halt nicht mehr so nachvollziehen können wie die jungen.

X: Mhm, ok, dankeschön. Gut im nächsten Schritt werde ich jetzt das Thema bisschen auf die Gewalt und auch inakzeptables oder verletzendes Verhalten einengen, ich werde dir Fragen dazu stellen und auch zu speziellen Erlebnissen aus dem Sportunterricht. Zuerst aber ganz allgemein. Wenn du an Gewalt und Schule denkst, gab es da mal etwas an das du dich erinnern kannst, das für dich dann wirklich so im Gedächtnis geblieben ist, ganz allgemein, nicht nur auf Sportunterricht bezogen?

D: Ok, also, ja, also ich persönlich hatte einmal eine Situation, das war in der, ich glaub ersten oder zweiten Klasse. Da ist mich ein Bursch mit dem Regenschirm angegangen und wollt mir ins Auge stechen und das, also das war ein Gewalterlebnis, was ich jetzt noch weiß, weil das halt ziemlich arg war. Sonst, für mich persönlich nichts, aber es gab halt, also man bekommt das schon mit, dass auch Mobbing eine Art von Gewalt ist, in der Schule

allgemein, jetzt nicht nur unbedingt bei uns in der Klasse, aber dass das auch halt relativ vorherrscht.

X: Bei dem Vorfall eben mit dem Regenschirm und dem Burschen, gab's da irgendeinen Grund dafür?

D: Das weiß ich nicht mehr. Ich weiß nur, dass ich dann halt den Regenschirm im Gesicht hatte.

X: Ok, gab's irgendwelche Folgen von dieser, von dem, der Regenschirmattacke? Also gab's da irgendwelche, eine Lehrerbesprechung?

D: Ja, ein Gespräch gab's, in unseren Kokoko-Stunden. Weil, wenn man das angemerkt hat, und dann hat man diskutiert und warum und wieso und warum das so eskaliert ist, aber an das kann ich mich alles nicht mehr erinnern, das ist schon lang her.

X: Ok, woran denkst du allgemein, wenn du an Gewalt und Schule denkst? Fallen dir irgendwelche Schlagwörter ein?

D: Also eher Mobbing unter Jugendlichen und Kindern, wenn's an die körperliche Gewalt geht dann, ja, an Prügelein aber meist zwischen jungen Burschen halt, so das Typische.

X: Ok, wie schätzt du denn die Problematik von Gewalt an Schulen ein? Ist sie deiner Meinung nach groß, ist sie eher klein? Wie konzentriert ist sie?

D: Ich glaub es kommt drauf an, wie man damit umgeht. Also wenn sie groß sein sollte, sollte man das auch irgendwie aufarbeiten und versuchen zu verstehen, warum es dazu kommt und warum nicht und wie man das ändern kann und wie man die Probleme löst. Und wenn das aber nicht gemacht wird, glaub ich, ist das Potential dann größer, dass Gewalt zwischen Kindern und Jugendlichen dann ausbricht.

X: Mhm, ok ganz allgemein. Was fällt für dich alles unter den Begriff Gewalt?

D: Ein Angriff auf die Person, also meine, bzw. die betroffene Person. Entweder in körperlicher oder seelischer Art.

X: Mhm, was für Formen von Gewalt fallen dir da alle ein? Was würdest du dazu zählen?

D: Ja körperliche Gewalt, also schlagen, prügeln, weiß ich nicht. Und halt seelische ist halt Beleidigungen, schimpfen, ja, so was.

X: Ok, dankeschön. Also in dem Interview jetzt, geht es ja um die Wahrnehmung von so Gewalt im Sportunterricht. Fällt dir jetzt eine Situation aus dem Sportunterricht ein, die du selber als verletzend oder inakzeptabel wahrgenommen hast? Da musst nicht selber du betroffen worden sein, du kannst es auch beobachtet haben oder davon gehört haben.

D: Mhm, ja.

X: Gibt's da irgendeine Situation?

D: Ja, also bei uns in der Klasse war es so, wir hatten zwei Burschen und die haben sich einfach nicht verstanden und da kam's dann in irgendeiner Sportstunde mal zur Eskalation und die haben sich dann geprügelt, woraufhin der eine, dann der Schule verwiesen wurde, weil das schon öfter vorkam.

X: Ok. Wann hat sich das circa ereignet? War das eher Unter...?

D: Vierte, fünfte Klasse. Also es war grad so am Übergang glaub ich. Ich glaub sogar fünfte schon.

X: Ok, könntest du da bei diesem Vorfall eine Zuordnung von Täter und Opfer machen, also gab es bei diesen zwei Burschen einen der als der Täter, also begonnen hat oder so, oder ist das dir nicht möglich?

D: Doch, ist schon. Wobei man jetzt unterscheiden muss. Also Täter, der da zugeschlagen hat, das geht schon. Wobei ich dazu sagen muss, der andere provoziert halt gern und dann sind so kleine Streitereien und dann irgendwann eskaliert's und dann, ja.

X: Ok, wie hat sich da die restliche Klasse verhalten?

D: Eher schockiert am Anfang, weil sowas noch nie vorgekommen ist, dass wirklich einer handgreiflich wird und als unser Lehrer eingeschritten ist, dann auch sehr schockiert, weil das haben wir auch noch nie erlebt, dass man wirklich, also als Lehrer dann SO einschreiten muss.

X: Mhm, wie ist der Lehrer eingeschritten, also was hat er gemacht?

D: Sofort dazwischen gegangen, hat den einen sogar dann am Boden, also nicht absichtlich, aber halt dann umgestoßen. Weil die so aufeinander losgegangen sind und der ist dann mit dem Täter, sag ich mal, sofort zur Direktion und der musste dann auch die Schule wechseln.

X: Mhm, wie hast du aus, also, deiner Meinung, wie war das Verhalten vom Lehrer in der Situation? Hat das gepasst, oder?

D: Ja, wobei ich sagen muss also man hätte vorher den Streit, den verbalen Streit, schon schlichten können, wobei man weiß nie, wie ein Schüler dann mit vierzehn Jahren reagiert, ist eh klar. Aber die Möglichkeit hätte es noch gegeben.

X: Ok, bist du der Meinung, dass sich dieses Erlebnis auf dein Sportleben, deine sportliche Karriere irgendwie ausgewirkt hat?

D: Nein, nicht.

X: Gibt's noch eine Situation, die dir spontan einfällt?

D: Also so mit körperlicher Gewalt nicht, aber es gab natürlich, ich weiß nicht, glaub das gibt's in jeder Klasse, ein paar Schüler, die halt sportlich überlegen sind in gewissen Sportarten, weil sie die halt schon länger betreiben oder auch privat machen. Und da kommt das dann halt schon auch in, in der Schule sehr stark rüber, wer sich jetzt besser fühlt oder

nicht. Das ist nicht unbedingt jetzt Gewalt im, im körperlichen Sinne, aber das merkst du halt.

X: Inwiefern, also was merkt man da? Dass die sich lustig machen, oder?

D: Ja, zum Beispiel, oder einfach viel übertriebener und unfairer spielen den anderen gegenüber, die es nicht beherrschen, oder nicht so beherrschen, ja.

X: Ok, kannst du dich auch an eine Situation erinnern, wo dein Lehrer oder die Lehrerin sich inakzeptabel verhalten hat?

D: Nein, grad spontan nicht, nein.

X: Ok, sonst eben körperliche Gewalt hast du mir eh schon eine Situation erzählt. Kannst du dich auch an Situationen erinnern, wo es andere Gewaltformen gegeben hat. Wie du eben angesprochen hast, dieses Lustig machen, gab es da auch Mobbing oder auch Formen von sexueller Gewalt im Sportunterricht?

D: Ja, Mobbing gab es schon, also teilweise.

X: Und was war da?

D: Ja auf die Figur von, also das war jetzt unter Mädchen. Da haben jetzt die Burschen nix damit zu tun, aber da war dann teilweise, ähm, auf die Figur der anderen Mädchen bezogen oder was sie anziehen und, also dieses Gezicke halt.

X: Wie hat sich das geäußert im Sportunterricht, also eher in den Umkleiden?

D: Ja, ja. Und wir hatten auch mal eine Übung mit unserer Turnlehrerin damals, eine Art Selbstverteidigung, möchte ich jetzt sagen, wo wir dann auch wirklich in der Umkleide direkt dann geübt haben, wie es ist da mal "Nein" zu sagen und "Stopp" zu sagen und "Jetzt reicht's", weil halt die Situationen einfach unangebracht waren zwischen den Schülern.

X: Und bei diesen so Art Mobbingvorfällen, wie hat sich da die restliche Klasse verhalten, haben da, wurde das akzeptiert oder gab's da auch so eben, auch so diese Intervention dann?

D: Mhm, also am Anfang wurde es eher ignoriert, da waren dann halt nur die, die betroffen waren, involviert. Die anderen haben sich da eher rausgehalten. Aber als es dann halt Überhand genommen hat, wurde die Lehrerin informiert und die hat dann halt eben diese, diese Aktion gemacht in der einen, oder eineinhalb Stunden, wo wir dann wirklich nur geübt haben wie es ist, wenn man sich mal wehrt gegen sowas.

X: Mhm, warst du da selber auch von sowas betroffen?

D: Nein, nicht direkt.

X: Ok, ähm, dann du hast ja gesagt, du hast ja auch außerhalb von der Schule, betreibst du ja Sport, Tanzsport, gibt's auch dort Erfahrungen mit Gewalt, also im Tanzsportverein, gab's da auch irgendwelche Erfahrungen?

D: Im, also bei uns in der Gruppe selber nicht, aber es ist halt so auf Wettbewerben merkst du halt das Konkurrenzdenken schon sehr stark. Und da kommt's halt dann auch zu Äußerungen, wenn, wenn du direkt von der Bühne gehst und dann stehen da andere Gruppen und die sagen: "Naja, das war jetzt schlecht und so kann man sich ja nicht bewegen", und es kommen halt ein paar, ja, Äußerungen kommen halt, aber so direkt in der eigenen Tanzgruppe ist das nicht.

X: Sondern eher bei Wettkämpfen...

D: Gegen die Konkurrenz.

X: Gegen die Konkurrenz wird so gestichelt?

D: Ja.

X: Mhm, ist das akzeptiert, also in den Vereinen, das da diese?

D: Ja, das ignoriert man meistens, weil man die Leute eh persönlich nicht kennt und jeder soll sich seine Meinung bilden und dann ist das halt so.

X: Ok, dankeschön. Fallen dir noch irgendwelche Situationen ein?

D: Mmmhh, ja, also mein Bruder spielt Fußball, oder hat gespielt als Kind im Fußballverein und da war er sechs, sieben Jahre alt, also in der Volksschule und da waren halt die Kinder noch so übermütig und da ist es oft ganz so zu Gewaltvorfällen gekommen, mhm, dass auch mein Bruder dann hatte eine Platzwunde am Kopf oder der halbe Zahn fehlt, weil halt die Kinder sehr übermütig waren dann und oft unbeabsichtigt, aber dann doch den anderen, weiß ich nicht, den Fuß in den Mund geschlagen haben, oder, oder ich, ich weiß nicht, aber so was kam halt öfter vor. Das hab ich so aus der Familie halt mitbekommen.

X: Mhm, gut, jetzt ein bisschen so der Unterschied auf Sportunterricht und auch andere Fächer. Weil der Sportunterricht unterscheidet sich ja schon von, in mehreren Punkten vom Restunterricht, man ist ja nicht in der Klasse, man ist meistens nach Geschlechtern getrennt und der eigene Körper ist ja zentral im Mittelpunkt eigentlich. Wird jetzt deiner Meinung nach im Sportunterricht mit Gewalt und verletzenden Verhaltensweisen anders umgegangen als in der Klasse oder nicht?

D: Das weiß ich gerade nicht so, weil ich glaub, es ist im Sport kommt das halt mehr raus, die Gewalt. Weil ich glaub nicht, dass in, in Englisch oder im Matheunterricht das so rauskommt, deshalb glaub ich ist auch der Umgang von den Lehrern damit ganz anders, weil ein Deutschlehrer wird nie so betroffen sein wie ein Sportlehrer, weil im Deutschunterricht glaub ich nicht, dass das so eskaliert, teilweise.

X: Wie würde, also wie geht deiner Meinung nach ein Sportlehrer, gibt's da Unterschiede zwischen dem wie Sportlehrer umgehen mit einer Situation wo es zum Beispiel zu einer Rauferei kommt, und dass zum Beispiel der Englischlehrer in der Klasse. Glaubst du, dass es da Unterschiede gibt zwischen den Lehrern?

D: Ich glaub schon.

X: Mhm, also wie äußern die sich?

D: Ich glaub, dass ein Sportlehrer eher gleich eingreifen würde, also in dem Sinne von zum Beispiel beim Prügeln gleich trennen, und ein Lehrer in der Klasse würd's glaub ich zuerst versuchen mit Worten zu lösen bevor er wirklich körperlich selber eingreift.

X: Ok, denkst du auch, gelten da unter den Schülerinnen und Schülern andere Regeln im Sportunterricht?

D: Ja, ich glaub schon.

X: Wie, ahm, wie würden sich die deiner Meinung nach äußern, als was sind da die Unterschiede?

D: Na ich glaub, dass der große Unterschied ist einfach im Sportunterricht du kannst dich bewegen, du bist freier als in der Klasse, weil in der Klasse sitzt du auf einem Platz und das ist halt dein Bereich und im Sportunterricht hast eine ganze Halle und läufst herum und dann rempelst halt einen, auch versehentlich, kann mal vorkommen. Und so glaub ich entstehen da mehr Spannungen als in der Klasse.

X: Mhm, ok. Dann hast du noch irgendwelche, also fallen dir noch irgendwelche Themen ein zu dem du was sagen willst oder erzählen möchtest, jetzt in dem Gebiet?

D: Nein

X: Ok, hast du sonst weitere Fragen noch?

D: Na, auch nicht grad.

X: Ok, gut, dann hab ich eigentlich alles durch.

7.2.5 Interview E

X: Sodala, also informiert hab ich dich schon mal grundsätzlich über das Interview. Ich beginn jetzt einmal mit so Einstiegsfragen. Einfach einleitende Fragen, wo ich ein paar allgemeine Informationen von dir sammeln will. Zuerst einmal, wie alt bist du?

E: 20.

X: 20. Was studierst du oder was machst du beruflich?

E: Hauptberuflich Student und in Germanistik und Anglistik beides auf Bachelor, Bachelor of Arts.

X: Ok, jetzt ein bisschen mehr in Richtung deiner eigenen sportlichen Karriere mal grob gesagt. Was bedeutet Sport für dich?

E: Sport ist für mich Betätigung, die man gerne macht oder vielleicht auch weniger gerne macht. Die in einer Weise körperliche Betätigung ist. Also ich find jetzt nicht, dass zum Beispiel in dem Sportunterricht "Du musst jetzt laufen", ist natürlich Sport aber ist nicht alles an Sport.

X: Ok, übst du Sport auch in deiner Freizeit aus?

E: Grundsätzlich ja, weniger weil ich jetzt weniger Zeit hab, aber.

X: Ok, wenn du was ausübst, was ist das dann für ein Sport, also welche Sportarten?

E: Sehr gern Tennis, auch sehr gern schwimmen und hin und wieder Laufen.

X: Ok, seit wann circa schon? Seit der Schulzeit, oder?

E: Tennis hab ich in der Volksschule angefangen, durch ein Freifach. Schwimmen hab ich auch in der Volksschule angefangen und Laufen, Laufen halt, läuft man eh seit man laufen kann.

X: Ok, machst du auch was wettkampfmäßig oder nur so freizeitsportmäßig?

E: Hab ich mal gemacht, mach ich aber nicht mehr.

X: Ok, warum aufgehört?

E: Weil mir dieses Wettkampf- mir teilweise zu viel worden ist.

X: Ok, danke. Dann was für Schultypen hast du besucht?

E: Ähm, natürlich Volksschule, eh klar, dann war ich zwei Jahre in einem EDV-Gymnasium in Wien und ein Jahr in einem Fußballgymnasium in E. und dann ein Jahr in der Hauptschule in N. und dann eine berufsbildende höhere Schule in Mode.

X: Ok, dann wie würdest du jetzt dein Verhältnis zu dem Sportunterricht, den du erlebt hast, beschreiben?

E: Zu allen jetzt?

X: Zu, ja, von Volksschule bis rauf. Wie würdest du dein Verhältnis zu deinem Sportunterricht eben beschreiben?

E: Also in der Volksschule war er jedenfalls sehr leiwand, weil man einfach jetzt nicht gezwungen worden ist: "Du musst jetzt das und das spielen." Man hat Völkerball mitspielen können, aber hat nicht müssen. Hat mir immer sehr gefallen. Im EDV-Gymnasium war das ein bissl, ahm, da hat's irgendwie angefangen, dass mir Sportunterricht keinen Spaß mehr macht, weil wir hatten so einen Lehrer, der Zirkeltraining, Zirkeltraining ist alles. Und wenn man dann einen Tag lang nicht so gut drauf war, hat man nichts anderes machen dürfen als Zirkeltraining. Und das war dann doch ein bissl hart. Dann in diesem Fußballgymnasium, wir haben als Mädchen nicht Fußballspielen dürfen, was mich sehr geärgert hat, weil deswegen bin ich dort hingegangen, sondern wir hatten eine relativ debile Sportlehrerin.

X: Ok, debil, wie? Also wo, wie hat sich das geäußert?

E: Die hatte definitiv ein Problem ohne Alkohol. Die war teilweise so fahrig, dass sie's nicht einmal mitkriegt hat, dass sich irgendwer verletzt hat, was dann doch. Ihr war's auch relativ wurscht was wir machen. In der Hauptschule war Sport jetzt nicht so wirklich Sport, sondern mehr so ein "Tut's halt, was wollt's, ich bin ja eh nur als Aufsicht da." Und in der Modeschule dann haben wir bissl a Esoterikerin gehabt, die uns zum Beispiel auch erklärt hat, dass Schweinefleisch essen Kannibalismus ist und solche Sachen. Dementsprechend haben wir dann im Sportunterricht Traumreisen gemacht und, ja.

X: Ok, wenn du zusammenfassen könntest, welche Punkte am Sportunterricht haben dir gut gefallen und was hat dir an deiner Sportunterrichtserfahrung nicht gut gefallen?

E: Also nicht gut gefallen hat's mir wenn Lehrer, also ihren Job nicht ernst nehmen. Wenn sie uns das versuchen als Wissenschaft zu erklären, obwohl im Sportunterricht die Aktivität wichtiger ist, ahm, ja. Und wenn sie einfach nicht aufgepasst haben. Was mir aber sehr gut gefallen hat, ist einfach wenn man eine sportliche Betätigung macht, es soll ja Sportunterricht sein, aber auch die Möglichkeit hat, wenn man jetzt von sich aus sagt: "Ok, ich kann nicht mehr" oder "Ich will nicht mehr", oder was auch immer, dass man sich einer anderen sportlichen Aktivität zuwenden kann.

X: Ok. Du hast ja schon zwei Sportlehrkräfte angesprochen, die dir in Erinnerung geblieben sind. Was ist dir an denen so speziell in Erinnerung geblieben? Oder gab's auch welche, die dir positiv in Erinnerung geblieben sind?

E: Welche genau, ich hab jetzt insgesamt?

X: Also du hast mir von dem Zirkeltraining-Sportlehrer, und dann die leicht debile Sportlehrerin, die ohne, hast du mir erzählt. Gab's noch welche, oder was ist dir besonders an denen in Erinnerung geblieben?

E: Ja, ich sag mal der fürs Zirkeltraining, das ist deswegen ein bisschen problematisch gewesen, weil der auch die Burschen unterrichtet hat und der war der Meinung, dass Mädchen genau denselben Sport lieben und mögen und schätzen wie Burschen und hat uns Fußball spielen lassen, etc. Auch wenn der Großteil der Klasse eigentlich dagegen war und es hätt' auch andere Möglichkeiten gegeben, wenn wir zum Beispiel vorgeschlagen haben, wir könnten Basketball spielen, was er dann nicht wollte. Aber positiv war auf jeden Fall, dass er animiert hat, also, da hätt's jetzt nicht geben: "Mah, ich zah heut runter" sondern "Du machst den Sport, fertig". Bei der Debilen war das, ja, ihr war es relativ wurscht, was man macht, das war dann, ja jetzt machen wir mal drei Minuten laufen. Ob du das gelaufen bist oder nicht, war ihr relativ wurscht und ich persönlich brauch halt dann doch auch ein bisserl eine Motivation, ahm, ja. Positiv gibt's relativ wenig (lacht)

X: Ok, jetzt geh' ich ein bisschen mehr im nächsten Schritt auf das Thema Gewalt auch ein. Wenn du jetzt an Gewalt und Schule denkst, ganz allgemein, gab es da mal etwas, an das du dich erinnern kannst. Das war möglicherweise ein Erlebnis oder so, wo du sagst, ja, das ist mir in Erinnerung geblieben.

E: Ja, da gibt's einige.

X: Mhm, was für welche?

E: Für mich war's in diesem Fußballgymnasium, bin ich gemobbt worden. Deswegen bin ich dann umgestiegen in die Hauptschule und da hat's doch auch Gewaltäußerungen und auch Gewalthandlungen gegeben.

X: Und was ist da passiert? Also könntest du ein paar Beispiele geben, wie sich das abgespielt hat wirklich?

E: Naja zum Beispiel gleich im Sportunterricht, wenn ich mich grad umdreh', dass mir Bälle auf den Kopf geworfen werden, oder im Treppenhaus, dass mir von weiter oben eine Tasche vor die Füße gehaut worden ist. Auch mit Beschimpfungen, Beleidigungen, was natürlich super war, weil einer zum Beispiel auch gleich in meinem Wohnort gelebt hat, ist es gleich in der Früh losgegangen. Und auch Zusammenschlagen, in Ecken drängen, was nicht so leiwand ist, ja.

X: Wieviele, also gab es da wirkliche Leute, die du als Täter beschreiben konntest, die das gemacht haben, oder war das eine Gruppe, oder wie ist das abgelaufen?

E: Also ich glaub, ich glaub dadurch, dass ich als Neue in die Klasse gekommen bin, war die ganze Klasse ein bisschen gegen mich. Weil ich bin durch den Umzug von Wien ins Burgenland, natürlich kein Dialekt gesprochen und generell eher Außenseiter. Natürlich gibt's halt in jeder Klasse bissl die Spaßdeppen, die dann vormachen und die anderen eher nachmachen. Es haben sich dann auch ein paar Leute eher zurück gehalten, denen war ich halt dann wurscht, die waren mir noch am angenehmsten.

X: Gab's auch welche, die sich auf deine Seite gestellt haben, in der Klasse?

E: Also das hat's nicht geben.

X: Wie haben sich die Lehrer verhalten, also haben die das mitbekommen überhaupt?

E: Also einige Lehrer haben's sicher nicht mitbekommen, meine Klassenlehrerin hat es mitbekommen und hat fest mitgemacht.

X: Ok, wie hat sich das geäußert bei der Klassenlehrerin, also was hat die gemacht?

E: Naja, solche, ahm, beiläufige Aussagen im Unterricht von wegen, ich bin falsch und mein Gesicht ist falsch und ich gehöre nicht her.

X: Ok, hat es irgendwelche Folgen davon gegeben? Du hast gesagt, du hast dann Schule gewechselt, gab's dann auch in der Schule irgendwelche Folgen, wurde das irgendwie aufbereitet, in der Klasse oder von Lehrern oder auch von Schülern?

E: Wir haben mit der Direktorin, also meine Mutter und ich haben damals dann mit der Direktorin gesprochen, auch mit dem Klassenvorstand. Es hat in keiner Weise funktioniert, das war so ein christliches Privatgymnasium mäßiges, wo es dann doch so ein bisserl so eine Freunderlwirtschaft gibt. Allerdings in anderen Schulen, wo ich zum Beispiel auch Probleme mit Lehrern gehabt hab' oder mit anderen Schülern, hat sowas funktioniert. Also das war jetzt wirklich nur dieses Gymnasium, in anderen Schulen, zum Beispiel in diesem EDV-Gymnasium, wo ich war, auch gleich am ersten Tag: "Gib mir dein Geld", und so.

X: Ok, was war da jetzt, also was ist da passiert?

E: Einfach in der Aula aufgehalten "Ich will jetzt dein Geld", natürlich "Hilfe". Geld hergegeben, meine Mutter hat dann mit der Direktion gesprochen und die Direktion ist dann auch mit mir durch die Klassen gegangen, um zu schauen, wer war das. Und da hat's dann auch Sanktionen gegeben.

X: Also wer war da, dieser Erpresser?

E: Das waren einfach zwei, ich glaub damals sechzehn-jährige Mädels, die geglaubt haben, sie sind jetzt witzig und Erstklässler, ja. Also es hat dann aber auch nie wieder etwas in dieser Richtung gegeben.

X: Ok, also wie findest du das Verhalten von der Schule dann dort? Hat da die Direktorin wirklich gut mit dir zusammen gearbeitet?

E: Ja.

X: Ok, beim vorigen Vorfall noch, wie fandest du persönlich das jeweilige Verhalten, von Direktion, von den Lehrern, von Mitschülern.

E: Sehr verletzend. Also ich glaube es hat in der Schule keinen Tag gegeben, wo ich am Heimweg nicht geweint hätt'.

X: Ok, ok, Gab's da noch irgendwelche Vorfälle, allgemein jetzt, also noch nicht im Sportunterricht speziell, die dir einfallen?

E: (lange Pause) Jetzt von der Schule?

X: Auch von anderen Schulen.

E: Ja, also, wir hatten z.B. auch in der Modeschule eine Lehrerin, die das jetzt nicht wirklich gemocht hat, dass ich ganz gut Englisch konnte, war auch die Englischlehrerin, die mich dann bestrafen wollte für Dinge, die ich nicht gemacht habe. Wo ich dann auch bei der Direktorin gestanden bin und ihr erklärt hab: "Ich habe das nicht getan, ich habe das nicht getan." Es hat sich dann in diesen fünf Jahren dann doch gebessert, also das war wahrscheinlich nur so ein Anfangsressentiment gegen mich. Ahm, ja, aber sonst, es war halt, ja hauptsächlich Beleidigungen, wenn dann. Also selten, dass man wirklich am Schulgelände jetzt auf jemanden zusteigt, sondern eher dann so vorm Bus abfahren, oder, ja.

X: Ok, war das meistens von Schülern oder waren eben auch, du hast Lehrerinnen auch angesprochen, die, oder kam das von Schülern auch solche Beleidigungen?

E: Ja.

X: Ok, wie hat sich da die restliche Klasse verhalten? Haben die das mitbekommen?

E: Jaja, also, wie gesagt, in der einen Schule, war da relativ ein Klassenverband schon da, in den ich halt als Außenseiterin reinkommen bin. Viele haben sich dann halt einfach kichernd weggedreht, oder haben sich einfach nur weggedreht, weil sie es nicht witzig gefunden haben, ja.

X: Ok, dann noch eine ganz allgemeine Frage. Woran denkst du, wenn du an Gewalt und Schule denkst, also was fallen dir da für Schlagwörter ein?

E: (lange Pause) Gewalt und Schule? Eben Mobbing, natürlich, das ist immer ein sehr großes Thema. Auch vielleicht ungewollte Gewalt gegen Schüler von Lehrern aus.

X: Mhm, wie würde das aussehen?

E: Naja, es ist. Wenn jetzt ein Schüler eine Schwäche in einem Fach hat und der Lehrer halt immer drauf hinhackt, es aber eigentlich gut meint, aber dann halt Äußerungen kommen, die vom Betroffenen verletzend aufgenommen werden. Hätt' ich auch schon öfters erlebt, jetzt nicht direkt bei mir, aber auch bei anderen, wo ich sag, das ist, es ist nicht böse gemeint, es ist als Unterstützung gemeint. Das hab ich dann z.B. mal bei einer Werkstättenlehrerin, und das kann man dann auch relativ einfach aufklären.

X: Mhm, und was war da genau, wenn ich da nachfragen darf?

E: Naja, mir wurde eben von der Werkstättenlehrerin oft gesagt, dass ich das so nicht abgeben kann und ob ich zu gar nichts zu Nutze wäre und die Richtung. Und ich hab dann einfach mal zu ihr gesagt: "Schauen's Frau Professor, ich gebe mein Bestes, ich kann es nicht besser, ich bin in der ersten Klasse, ich kann es noch nicht können. Ich bin da, um es zu lernen." Und sie hat mir dann erklärt, ok, sie hat es jetzt nicht böse gemeint, sondern das war einfach, weil sie denkt, ok, ich kann es besser und ich müsst' halt mehr üben. Also das ist dann einfach ein Missverständnis, das auch aufgelöst werden kann.

X: Aber wahrgenommen hast du es aber schon als verletzend?

E: Als verletzend und teilweise auch wirklich in verbaler Gewalt, indem man sagt: "Ja, du kannst es nicht" und indem einem einfach Fähigkeiten abgesprochen werden, oder der Charakter abgesprochen wird, ja. Sonst Gewalt in der Schule...

X: Wie schätzt du die Problematik von Gewalt an der Schule heute ein?

E: Also ich glaub zwischen Lehrern und Schülern sind es oft wirklich Missverständnisse, ahm, zwischen Schülerinnen und Schülern ist es glaub ich eher in Richtung Angst. Wenn jetzt zum Beispiel jemand neuer in ein Klassenverband kommt, lehnt man den grundsätzlich einmal ab. Weil vielleicht kann der in irgendeinem Fach was besser, oder was weiß ich. Oder es ist einfach ein Ausgrenzen, in Richtung jetzt, dass eben die Standarddiskussion: Markenkleidung oder "Deine Familie ist nicht so reich", oder auch "Du bist Ausländer". Da hat's auch eine in der Hauptschule in N. geben.

X: Mhm, was ist da genau passiert? Also ein Schüler mit ausländischer Herkunft? Was ist da passiert?

E: Ja, auch Mobbing, Beschimpfungen, mit Hundescheiße nach dir werfen, also wirklich nicht in Ordnung.

X: Würdest du das jetzt auch wirklich als richtiges Mobbing, dass wirklich eine geschlossene Gruppe gegen den agiert hat?

E: Ja.

X: Wie ist das weiter verlaufen, also gab's da Konsequenzen?

E: Naja, also die Eltern wollten nicht wirklich mit der Schule in Kontakt treten. Es war dann, es ist ihr relativ lang dann nicht sehr gut gegangen, aber ich hab mich eigentlich ziemlich gut mit ihr angefreundet, weil wir beide nicht so in der Klasse angenommen waren und damit war das dann eigentlich für uns beide ok.

X: Das war jetzt in welcher Schule?

E: Das war jetzt in der Hauptschule in N..

X: Ok, im nächsten Schritt würd' ich jetzt ein bisschen mehr auf den Sportunterricht einengen. Und zwar geht's jetzt da auch ganz speziell um die Wahrnehmung von Gewalt, inakzeptablem Verhalten und auch verletzendem Verhalten im Sportunterricht. Fällt dir jetzt spontan eine Situation aus dem Sportunterricht ein, die du als verletzend, inakzeptabel, Gewalt wahrgenommen hast?

E: Ja, also wie gesagt, das mit Bällen nach mir werfen ist dann doch auch schon körperliche Gewalt. Von Lehrern, also von Lehrerseite, glaub ich jetzt nicht, dass ich da jetzt irgendwas hätte, aber von Schülerseite glaub ich, dass das dann, wenn ich das mal so sagen darf, doch eher im Burschenunterricht ist. Aber jetzt nicht, auch nicht böse gemeint, sondern man merkt einfach zum Beispiel wenn Burschen und Mädchen zusammen Unterricht haben und Völkerball spielen wird schon mal der Ball ganz anders geworfen. Und ich glaub, dass Burschen da, nach meiner Wahrnehmung halt, öfters das Bedürfnis haben zu zeigen in der Form von Sport eben: "Ok, ich bin stärker als du." Was jetzt auf Außenstehende

gewalttätiger wirkt. Also dadurch, dass ich da jetzt, weil gesagt, wenn Mädchen dabei sind, wird ganz anders gehandelt. Deswegen kann ich das jetzt nicht von innen also beschreiben, aber ich glaub bei Burschen ist das doch eher Konkurrenzkampf, Konkurrenzdenken, das sich dann auch in Gewalt äußert, die jetzt aber wie gesagt, nicht böse gemeint ist.

X: Mhm, du hast vorher das mit diesem auf den Hinterkopf schießen mit den Bällen angesprochen, was ist da genau, war das ein einmaliges Erlebnis oder ist das öfter vorgekommen?

E: Na, das war schön öfter leider.

X: Mhm, wer hat da geworfen? Waren das eben Mitschülerinnen oder?

E: Das waren Mitschüler, ja.

X: Und gab es da irgendeinen Grund, Ursache oder einfach?

E: Wie gesagt, das war einfach so eine komplette Mobbingssituation und ja.

X: Hat da die Sportlehrerin, der Sportlehrer da irgendwie?

E: Wie gesagt, das war die Alkoholikerin, der war das komplett wurscht.

X: Der war das komplett egal. Die hat da, hast du es auch mal angesprochen, oder wurde es angesprochen oder thematisiert irgendwie?

E: Ich hab's ihr einmal gesagt. Sie hat mir dann erklärt, dass war Versehen.

X: Versehen von ihr oder von den?

E: Von den Schülern. Das passiert aus Versehen, das kann einmal passieren. Sie hat das dann auch noch so gesehen, wie ich geprellte Finger gehabt hab, also ja, wie gesagt, die war einfach dauernd fett im Unterricht (lacht).

X: Ok, hat sich, hast du auch einmal die anderen Schüler angesprochen, also haben die auch mal irgendwie sich gerechtfertigt oder gesagt, was da war, oder? Oder hast du auch selber probiert irgendwie das aktiv mal anzugehen?

E: Ich muss sagen ich war damals sehr schüchtern, also ich glaub nicht, dass ich mich da jetzt getraut hätte die zu Rede zu stellen, aber eine, die sich dann eher zurück gehalten hat, hat mir dann mal erklärt, wenn ich nicht gemobbt werden will, dann hab ich mich anders anzuziehen und anders zu verhalten. Den Tipp hab ich dann auch so halbwegs umgesetzt, also Tipp, und es ist dann bisschen besser geworden, weil sie dann weniger gehabt haben zum auf mir Herumhacken. Aber aufgehört hat es dann trotzdem nicht.

X: Ok, gab es auch eine Situation, wo es jetzt eben nicht zu so einer körperlichen Form der Gewalt gekommen ist im Sportunterricht, sondern so psychische Form, oder kann man nicht so sagen, dass diese Allgemeinsituation, dieses Mobbing sich im Sportunterricht fortgesetzt hat?

E: Auf jeden Fall. Also das ist ja dieses Klischee aus dem Film immer. Der, der als letzter gewählt wird, dann in der Sportauswahl. Ich bin dann gar nicht gewählt worden.

X: Was ist dann passiert? Also wie ist das abgelaufen?

E: Ja, ich bin halt dann irgendwo am Feld gestanden und hab halt geschaut, dass ich Bällen ausweiche.

X: Ok, haben da Lehrer irgendwie reagiert, oder?

E: Wie gesagt, die war da nicht so.

X: Ok, dann gab's noch irgendwelche Situationen, wo es zu anderen Gewaltformen gekommen ist, außer den jetzt schon angesprochenen. Also Mobbing hast du eh schon angesprochen, gab's irgendetwas auch, was du Richtung sexueller Gewalt oder so definieren könntest?

E: Also in der Schule nicht, zumindest an mir nicht. Es hat aber in der Hauptschule N. das Gerücht gegeben, wie gesagt das ist ein Gerücht, dass der Tennislehrer aus dem Freifach Tennis eine Schülerin einmal vergewaltigt hätt'. Inwieweit das stimmt, weiß ich nicht, die Schülerin war jedenfalls eine Klasse über mir und ist dann angeblich aus der Schule abgetreten.

X: Ok.

E: Wie gesagt, ob's stimmt oder nicht, weiß ich jetzt nicht.

X: Mhm.

E: Es waren halt so Gerüchte, wobei der Lehrer doch sehr ungut war in mancherlei Hinsicht, ähm, komischer Weise bei Burschen. Dass er, natürlich, Tennislehrer muss auch den Aufschlag zeigen, aber dann doch sehr umklammert hat und sehr nah zu gegangen ist, wo man dann auch schon als Außenstehender sagt, ok das ist vielleicht jetzt nicht so notwendig.

X: Mhm, ok. Gab es auch irgendwelche Erlebnisse jetzt im Sport aber nicht im Sportunterricht, sondern außerhalb der Schule, also du hast gesagt du hast Tennis gespielt, oder in Vereinen hast du auch irgendwas erlebt, wo? Oder verletzend in Vereinen?

E: Gewalt, also in Vereinen eigentlich nicht. Also, nein, da wär mir nie irgendwas passiert, nein.

X: Ok, ok. Dann der Sportunterricht unterscheidet sich ja durch mehrere Faktoren vom Unterricht in der Klasse. Man ist ja erstens mal nicht im Klassenraum, man ist meistens im Turnsaal oder irgendwo draußen, man wird meistens nach Geschlechtern getrennt unterrichtet und diese Eigenaktivität des Körpers steht ja zentral auch im Mittelpunkt. Wird deiner Meinung nach aber im Sportunterricht mit Gewalt, verletzendem Verhalten anders umgegangen als in der Klasse? (...) Gehen deiner Meinung nach Sportlehrerinnen anders mit Gewalt um als zum Beispiel Deutschlehrer oder Geografielehrerinnen?

E: Ja und nein. Also ich glaub, dass das im Sport oft grad bei körperlicher Gewalt eher abgetan werden kann mit eben "Ist ein Versehen." Auf der anderen Seite, die, die wir in der Modeschule hatten die Esoterikerin, die hat sehr empfindlich auf Gewalt reagiert, auch wenn's noch gar keine Gewalt war.

X: Hast du ein Beispiel? Also wie hat sich das geäußert dieses empfindliche Reagieren?

E: Das war, ich mein wir waren eine reine Mädlsklasse in der Modeschule, irgendwie klar. Und wenn man dann halt einfach zum Beispiel bei Völkerball oder solchen Fangspiele, wenn man dann einfach einmal fester hingeworfen hat oder beim Fangspiel jetzt jemanden nicht angestubbt hat, sondern vielleicht so im Vorbeigehen drauf gehaut hat, war das für sie schon eine Art Gewalt, die man zu unterbinden hat.

X: Ok, wie war das für euch als Schülerinnen dort?

E: Wir haben's ein bisschen lächerlich gefunden, weil es keiner als Gewalt empfunden hätte, aber ich glaub das kommt enorm auf den Lehrer drauf an. Wir hatten auch Lehrer, die wirklich genauso mit Gewalt umgegangen sind mit psychischer und physischer Gewalt wie in einem normalen, also Geografieunterricht oder so, indem das einfach unterbunden wurde.

X: Wie wurde das unterbunden?

E: Ja, wenn zum Beispiel was Beleidigendes gesagt wurde, dann hat man gesagt: "Ok, das geht nicht. Noch einmal - Sport aus." Es hat dann meistens funktioniert.

X: Und wenn es nicht funktioniert hat, wurde dann wirklich dann der?

E: Auf die Ersatzbank, sitzen, zuschauen.

X: Ok, gibt's noch, bei körperlicher Gewalt, glaubst du gehen da Sportlehrerinnen anders um als Lehrer von anderen Fächern, wenn es zu körperlicher Gewalt, wenn es zu leichten Raufereien etc. und sowas kommen würde? Auch aus deiner Beobachtung, muss jetzt nicht selber.

E: Das glaub ich schon, weil ich denke, dass die Lehrenden nur im Klassenraum unterrichten irgendwie so eine Barriere ist, eine physische. Da sind die Schüler, da bin ich. Im Sportunterricht ist es nun mal so, dass der Lehrer mit den Schülern mehr interagiert und auch körperlich berührt, ja. Und ich denk wenn da jetzt wirklich eine Rauferei ausbricht, dass der Lehrer auch wirklich dagegen, dazwischen geht und die auseinander schiebt und die auch festhalten kann oder festhält, was denke ich, in einem Klassenraum nicht so passieren würde.

X: Ok, wie würde es im Klassenraum wahrscheinlich passieren?

E: Im Klassenraum, also da hat's einmal tatsächlich eine Auseinandersetzung gegeben. Hat die Lehrerin so rein gerufen die Leute auseinanderzubringen und hat auch versucht mit einem Heft dazwischen zugehen und ich glaub genau das ist diese Barriere, ich darf meine Schüler nicht angreifen, dieses Denken irgendwo.

X: Ob das aber im Sportunterricht dann anders ist oder nicht so?

E: Wo ich auch handgreiflich etwas dagegen tun kann.

X: Wo es auch von den Schülerinnen akzeptiert wird, dass dann der Lehrer auch wirklich wegzieht oder dazwischen geht?

E: Ja.

X: Ok, meinst du gibt's auch unter den Schülerinnen und Schülern im Sportunterricht andere Regeln was das Miteinander anbelangt als in der Klasse?

E: Denk ich auch.

X: Mhm, wie würd sich das äußern?

E: Also in der Klasse arbeitet man, wenn man jetzt nicht gerade eine Gruppenarbeit hat, alleine. Im Sport muss man zusammen arbeiten, also jetzt gerade bei Teamspielen, jetzt beim Dehnen vielleicht eher nicht, aber grad bei Völkerball, bei Fußball, Basketball, Handball, diese ganzen Teamaktivitäten, man muss zusammen arbeiten, wurscht ob sich die Klasse jetzt mag oder nicht. Also wir hatten in der Modeschule keine gute Klassengemeinschaft, also es hätt' auch niemanden geben, der was mit jemand anderen außerhalb der Schule unternommen hätte. Aber beim Sport hat's geheißen das Team gegen das Team und wenn dann innerhalb des Teams gewechselt wurde, hätt's dann auch nicht geben: "Du warst vorher in dem Team", sondern "Du gehörst jetzt zu unserem Team". Dieses eben Teamdenken, denk ich, ist da viel stärker.

X: Ok, gut. Dann, ja fallen dir noch Situationen ein, oder sind dir jetzt noch Situationen eingefallen, wo du denkst: "Ah, da ist doch mal was passiert", wo es auch zu Lehrergewalt zum Beispiel gekommen ist, oder inakzeptables Verhalten von Lehrerseite?

E: Das wär mir aufgefallen, nicht bei meinem Unterricht sondern beim Unterricht von den Burschen.

X: Ja was war da?

E: Das war eben diese EDV-Klasse, die mit uns auch Zirkeltraining machte und da ein Freund von mir, der halt körperlich doch eher auch a Gschmiachtl war, also jetzt nicht wirklich sportlich oder. Und der hat ihn ordentlich getriezt, aber jetzt wirklich so, dass man schon fragen muss, ob das nicht schon Gewalt ist. Also der hat nachher noch bleiben müssen und extra noch mal zwei Zirkel machen müssen. Oder, der hat ihn dann auch einmal anpackt am Arm zur Seite gezogen und gemeint "Und du laufst jetzt!" und hat ihn so wegstoßen, dass er weiterläuft, weil er nicht mehr können hat wegen Seitenstechen. Ahm, ja, das fand ich dann eigentlich schon nicht mehr ok.

X: Ok, weißt du wie die restliche Klasse das gefunden hat, haben die das auch nicht ok gefunden oder gab's welche, die das auch ganz super und lustig gefunden haben?

E: Also ich weiß nur von den Mädls, von uns halt, hat das keiner ok gefunden. Bei den Burschen, die die ihn nicht so gut gekannt haben, denen war das wurscht. Die, die ihn ein bissl besser gekannt haben, haben dann schon beim Vorbeigehen einmal so "Hey komm,

mach ma!", ein bissl mehr unterstützt quasi gegen den Lehrer für den Schüler. Und haben dem halt dann auch geholfen jetzt weiterzukommen, also bis ins Ziel, ja.

X: Ok, gab's da irgendwelche also wurde das auch mal angesprochen, also gab's da irgendwelche weiter(unverständlich) sondern hat man das akzeptiert?

E: Man hat es akzeptiert, aber ich glaub man hat's akzeptieren müssen. Gegen den Lehrer darf man nix sagen, dieses ewige Denken.

X: Ok, also dann eher das Risiko, wenn ich was sage dann geht's mir vielleicht genauso oder schlechter sogar.

E: Nicht nur das, sondern auch der Lehrer sitzt am längeren Ast.

X: Ja, ok.

E: Es ist glaub ich das Denken gewesen, wenn ich dem jetzt helfe kann ich eine schlechtere Note bekommen oder ich eine andere Behandlung, oder er bekommt eine noch schlechtere, weil er sich nicht selbst traut jetzt zu sprechen und wenn er gesprochen hätte, glaub ich hätte er ihn noch mehr getriezt.

X: Also würdest du meinen, dass dieses Machtverhältnis Lehrer-Schüler, Lehrerin-Schülerin doch auch ganz maßgeblich da beteiligt ist?

E: Ja.

X: Wo man sich auch traut zum Beispiel was zu sagen?

E: Ja, aber es ist auch daran beteiligt, ob man überhaupt etwas tut im Sportunterricht.

X: Inwiefern? Also?

E: Naja, also diese Esoterikerin, die wir hatten. Die war absolut nicht ernst zu nehmen, also mit ihren Traumreisen und atmet goldenes Licht ein. Wo wir das dann schon auch irgendwo versucht haben zu provozieren, dass sie jetzt irgendwann einmal eine Macht ausübt oder irgendetwas, das wir vielleicht ein bisschen eine Autorität haben.

X: Also ihr habt's wirklich probiert eigentlich sie auch dazu zu führen, dass sie mal Autorität ausübt?

E: Ja, das war dann einfach so, ok wir laufen jetzt acht Minuten und dann haben sich halt ein paar hingestellt und gemeint: "Na, ich will jetzt nicht."

X: Gab's da dann irgendwas? Eine Reaktion von ihr? Also wie sah ihre Reaktion dann aus, was hat sie dann gemacht?

E: Also ihre Reaktion war dann einmal zu fragen warum nicht. Und hat dann gesagt: "Naja, aber es wäre nett, da wir uns jetzt im Sportunterricht befinden, wenn ihr euch auch körperlich bewegen würdet, wenn ihr mitmachen würdet. Wir können einen Kompromiss schließen, ihr müsst nur fünf Runden laufen." Das war dann, es war wirklich keine Autorität da und

dementsprechend ist dann auch der Sportunterricht gelaufen. Also wir haben dann, sie hat dann versucht mit uns schwimmen zu gehen, leider haben dann, wir hatten nur alle zwei Wochen Sportunterricht, leider waren dann alle zwei Wochen alle Schüler krank. Ist halt so.

X: Mhm, also wurde das auch dann wirklich ausgenutzt, dieses?

E: Mhm.

X: Ja, ok. Gut, fallen dir noch Themen, Situationen ein, die du findest, das würdest du mir noch gern dazu erzählen? Das sollte schon gesagt werden?

E: Ja, nämlich, dass wenn Sportlehrer die Grenzen von ihren Schülern nicht ernst nehmen. Dass das dann schon in eine Art Bestrafung reingeht, also wir hatten eben dann in der Modeschule auch eine Sportlehrerin, die noch im Studium war und die das dann nicht wirklich akzeptiert hat, wenn jemand gesagt hat: "Ok, ich kann nicht mehr, meine Grenze ist erreicht." Und die ist dann zum Beispiel beim Laufen hinter einem hergelaufen und hat gesagt. "Du rennst weiter, du rennst weiter, du rennst weiter." Vielleicht auch wieder Missverständnis. Motivierend gemeint, aber das ist dann irgendwo, also für mich war das teilweise beleidigend, weil mir da irgendwie unterstellt wird, dass ich meinen Körper nicht kenne. Wenn sie mir sagt, doch du kannst noch, ich weiß dass du noch kannst. Und auf der anderen Seite auch ein, ah, Ausnutzen eines Autoritätsverhältnisses insofern, als dass man, auch wenn ein Schüler, ein Schüler steht einfach unter dem Lehrer, das ist so, aber man muss trotzdem die Grenzen, nicht nur die körperlichen, sondern auch die persönlichen Grenzen eines Schülers akzeptieren können. Und das find ich, ist da überschritten worden. Ob das jetzt schon Gewalt ist oder nicht, da kann man drüber diskutieren, ich denke wenn es einmal vorkommt, wird es keine Gewalt sein, sondern einfach eben der Versuch der Motivation. Wenn das öfter vorkommt, ist das schon eine Art Gewalt insofern, als dass man, ah, den Schüler zu etwas zwingt. Aus seiner Zone zwingt, aus seiner körperlichen, also aus seinen körperlichen Grenzen hinaus zwingt, auch wenn der Schüler das jetzt nicht will oder kann.

X: Ok, also, dass man auch irgendwie dem Schüler also abstreitet, dass er ja selber weiß, wo die Grenzen für sich liegen?

E: Genau, und das man dem Schüler da sagt: "Ok, wenn du jetzt nicht mehr kannst, dann mach jetzt zwei Minuten Pause und dann geht's weiter." Aber nicht, dass man sagt: "Du machst jetzt weiter!".

X: Ok, also ein bisschen diese Autonomie über den eigenen Körper irgendwie beein...

E: Ich finde Sportunterricht ist wichtig um seine eigenen Grenzen auszutesten, natürlich, seine eigenen Grenzen auch zu erweitern, und ein bisserl Sport auch in den Alltag bringen, der leider oft wenig Sport hat, aber ich denke trotzdem, dass das dabei dem Schüler überlassen bleiben sollte, was er wie gut kann. Wenn ich jetzt nicht gerne Tennis spiel', dann werd' ich meinem Lehrer nie vorgaukeln, dass ich gern Tennis spiel', sondern werde bewusst zeigen, mir macht's jetzt keinen Spaß. Wenn er mich aber dafür begeistern kann, dann spiel' ich vielleicht auch im Privaten Tennis, aber ich will nicht dazu gezwungen werden das jetzt zu mögen und das ist leider so, dass oft Sportlehrer von ihrer Sportart total begeistert sind und das ja, das ist dann ein bissl problematisch.

X: Ok, versteh, gibt's sonst noch etwas, was dir einfällt, oder Fragen?

E: (...) Nein, soweit nicht.

X: Passt, super. Gut, dann vielen, vielen Dank. Dann bin ich mal durch mit meinem Leitfaden. Vielen, vielen Dank. Sehr, sehr spannend. Besonders dieses, was ich immer spannend finde, und was ich bis jetzt auch gar nicht so mitbekommen hab, dieses Gefühl, dass es wirklich ja möglich ist durch dieses Machtungleichgewicht die Autonomie über den eigenen Körper ein bissl, ja, fast schon zu verlieren, die Gefahr da ist im Sportunterricht.

E: Ich find das halt dann immer ein bissl, ahm, ungut einfach vom Lehrer, wenn er das nicht akzeptiert. Ich mein, ich war damals auch schon 16, 17 und ich sag, ich kenn meinen Körper schon so weit, dass ich weiß, ok, wenn das Seitenstechen so stark ist, muss ich eine Pause machen. Es ist halt dann schon ungut, es ist genauso eben auch beim Schwimmunterricht, den wir hatten, ahm, wenn mir das als Mädchen, als Frau unangenehm ist, während meiner Periode schwimmen zu gehen, dann werd' ich nicht schwimmen gehen nur weil es im Stundenplan steht. Und das wurde auch oft nicht akzeptiert. Wo ich sag, das ist auch eine sehr persönliche Grenze und da steht es dem Lehrer nicht zu diese zu überschreiten.

X: Ok. versteh, versteh ich gut.

E: Ich lass mir zum Beispiel auch nicht von einem Arzt vorschreiben, was ich zu essen habe. Ich mein, wenn er sagt, ok, Cholesterin hoch, ein bissl weniger Fleisch, ok, aber ich werd' mir jetzt von einem Arzt nicht das Cola oder einen Kaffee verbieten lassen. Und wenn das schon ein Arzt nicht darf, dann ein Lehrer erst recht nicht.

X: Ok, mhm.

E: Und das sind einfach Grenzen, die sehr wohl überschritten werden, was ich nicht in Ordnung finde, da wird es wahrscheinlich auch verschiedene Ansichten dazu geben, aber ich find man sollte den Schüler jetzt unterstützen darin, dass er seinen eigenen Körper kennen lernt, darin, dass er seine eigenen Grenzen gerne austestet, aber zu nichts zwingen. Natürlich ist Unterricht immer ein bisschen Zwang. Wenn ich jetzt keinen Bock auf Sport hab, muss ich halt trotzdem einen machen, aber ein Mindestmaß erzwingen, das muss einfach sein, aber alles Weitere dem Schüler selbst überlassen.

X: Ja, es gibt eben so eine individuelle Grenze, über die man nicht drüber gehen sollte als Lehrer, die zwar nicht klar definiert ist, aber man spürt's oft.

E: Ja.

X: Spürt, das war jetzt zuviel, das war jetzt zu persönlich, oder was auch immer und dann muss man halt aufpassen als Lehrer, dass man nicht in diesen Bereich reinkommt, sondern in dem Bereich davor bleibt, wo beide damit arbeiten können.

E: Das ist ja dann auch schwer, weil jeder eine andere persönliche Grenze hat. Aber da fände ich es wichtig und nicht nur bei Sportlehrern, sondern allgemein zu sagen. Wenn es ein Problem mit mir gibt, könnt ihr zu mir kommen, oder mir, weiß nicht, anonym einen Brief im Lehrerzimmer hinterlassen, wenn einem das unangenehm ist. Aber meistens genau die Lehrer, bei denen das notwendig wäre, machen es nicht. Wir hatten genau die guten Lehrer

haben dann immer so Evaluierungen gemacht und genau die, wo man gerne evaluiert hätte, dass sie schlecht sind, haben es nicht gemacht.

7.2.6 Interview F

X: Ok, und legen wir einmal los. Zuerst einmal ganz allgemeine Fragen eben. Wie alt bist du?

F: 29.

X: Ok, was studierst du oder was machst du beruflich?

F: Ahm, also hauptberuflich im Endeffekt bin ich noch Student, Bewegung und Sport und Physik. Ähm, nebenbei unterrichte ich in einer Privatschule im XX. Bezirk. Aber da hab ich nicht irgendwie fixe Stunden, sondern es ist immer flexibel, je nachdem was sie im Monat, wie viele Sporteinheiten sie zusammen bekommen, ob ich da Zeit habe. Das einzig Fixe ist eigentlich das Fußballschülerligateam bei ihnen, das hab ich jeden Mittwoch eineinhalb Stunden lang. Und je nachdem, kommen ein, zwei Einheiten maximal in der Woche dazu, also Einheiten zu 90 Minuten bei ihnen. Und dann arbeite ich noch in einer Trafik geringfügig, jetzt sind's neun Stunden, wobei eigentlich immer Überstunden dazu kommen, also eher 11.

X: Ok, also du hast so beruflich auch schon mit Sport zu tun, über die Schule, Trafik ist dann eher sportunabhängig.

F: Genau, ist eigentlich absolut sportunabhängig, da geht's nur noch ums Geld ranschaffen.

X: Ok, gut. Einmal zu deiner sportlichen Karriere, was bedeutet Sport für dich? Könntest du das irgendwie definieren?

F: Ja, Sport hat eigentlich immer recht viel für mich bedeutet, also ich hab prinzipiell Sport gern betrieben und ich muss sagen bis zur Unterstufe, viertes Gym, hab ich eigentlich sehr viele Sportarten gleichberechtigt würd ich sagen betrieben, da war Basketball sehr stark, schon vorher stimmt Fußball, prinzipiell sehr viele Ballsportarten. Und nach der Unterstufe hab ich mich dann teilweise entschlossen, äh entschließen müssen und auch wollen in, also die Schule zu wechseln und dann hab ich eine Schule für Leistungssport gefunden, die spezialisiert war auf bestimmte Sportarten und in dem Zweig bin ich dann eben Fußball hineingekommen und dann ist es mit dem Fußball halt sehr leistungsorientiert weitergegangen. Also da haben wir dann zwei Mal am Tag trainiert, ähm, rein nur Fußball und am Wochenende dann Spiel, also es war eigentlich die ganze Woche nur Fußball und das hab ich dann fünf Jahre gemacht und da bin ich halt ziemlich stark in diesen Zweig hinein gekommen. Und das ist eigentlich dann die vorherrschende Sportart gewesen und deswegen ist eigentlich Fußball, wird eigentlich wahrscheinlich den Rest meines Lebens auch weiter mich begleiten weil ich schon sehr tief in der Materie drinn' war und, und viele Kontakte schon hab', viele Leute kenne in diesem Milieu, sag ich jetzt mal, oder in dieser Sportart und ja. Ziel ist, wird's dann sein, dass ich dann irgendwann die Trainerausbildung fertig mach und dann.

X: Mhm, übst du jetzt Fußball auch noch wettkampfmäßig aus oder nur freizeitmäßig?

F: Nein, auch wettkampfmäßig, das ist eigentlich meine dritte oder vierte Einnahmequelle, die, die auch ganz ausgiebig ist, also wenn man aus so einer Schule rauskommt und etwas

weiter oben spielt, also ich hab dann eben vierthöchste Spielklasse in Österreich gespielt, das war Landesliga, was mit dem Studium noch vereinbar war, also Regionalliga wär mir vermutlich dann ein bisschen zu viel geworden mit dem Training, wobei ich das Studium zu Beginn eh relativ schleifen habe lassen. Und eher das Fußball, die Fußballkarriere vorangetrieben hab und jetzt mittlerweile spiel ich aber in der vorletzten Klasse in, in, in Niederösterreich wo es vom Gehalt, sag ich mal, gleich ist, nur weniger Aufwand ist. Das kommt halt immer drauf an, wie man sich dann auch verkauft und, und was man für eine Vorgeschichte hat und von dem her spiel ich zwar noch leistungsmäßig, sag ich jetzt einmal, also ich hab' regelmäßig Training, zwei Mal in der Woche und einmal Match am Wochenende.

X: Ok, du hast es eh schon ein bisschen angeschnitten, aber was für Schultypen hast du alles in deiner Schulkarriere besucht?

F: Prinzipiell, also normale Volksschule, dann ein, ein Gymnasium in Wien, das BRG XX, die Unterstufe, da war ich drei Jahre, dann sind wir aufs Land gezogen, nach Niederösterreich, da war ich im BRG in W. für ein Jahr, und dann bin ich eben für fünf Jahre nach S. in das BORGL gegangen, ist ein Oberstufenrealgymnasium für Leistungssport gewesen. Und das war die Schulausbildung.

X: Ok, gut jetzt zu dem Sportunterricht. Wie würdest du dein Verhältnis, also das Verhältnis zu deinem Sportunterricht beschreiben, also den Sportunterricht, den du selbst erlebt hast?

F: Hm, prinzipiell war's immer, also hab ich mich immer auf Sport gefreut, weil, weil's eigentlich Bewegung geheißen hat, also wir haben eigentlich nie Sachen gemacht die irgendwie relativ statisch waren. Es war immer, also angefangen von der Volksschule, ich mein Volksschule haben wir eigentlich fast immer nur Völkerball gespielt, was für uns Burschen eigentlich super war. Ich glaub für die Mädls, soweit ich mich erinnern kann, nicht so toll. Dann gab's so kurz eine Zeit in der Volksschule, wo wir Volleyball gespielt haben, das war diese Zeit, wo Mila Superstar im Fernsehen war, ich mein Volleyball kann man's nicht bezeichnen, aber die vorherrschende Meinung war, wir spielen jetzt Volleyball und dann wurde halt draufgeknallt, was gegangen ist. Im, also das waren die Erinnerungen in der Volksschule, im Gymnasium, in, in, also in Wien die drei Jahre in der Unterstufe haben wir, haben wir eigentlich sehr viele unterschiedliche Sachen gemacht. Es war Leichtathletik dabei kann ich mich erinnern, da haben wir, da waren wir laufen und alles Mögliche, kurze Distanzen, lange Distanzen. Wir haben viel auch gespielt, also da war der Unterricht eigentlich etwas breiter gefächert. Da war ich auch im Basketballteam in der Zeit, da war die Größe noch nicht so entscheidend. Und ja, da war der Unterricht auch recht gut, hat mir immer gefallen. Ahm, in dem einen Jahr in W. hatten wir ein, eigentlich ein Stadion zur Verfügung für den Sportunterricht, da haben wir auch sehr viele Sachen draußen gemacht, Staffelläufe, auch eigentlich viel Leichtathletik, jetzt wirklich Fußball gespielt eigentlich, kann ich mich nicht wirklich dran erinnern, nicht unbedingt so wie's glaub ich viele in Erinnerung haben oder sowas. Ähm, der Fußball ist dann eher halt in, in, in der Oberstufe gekommen, ich mein da haben wir, da kann ich zum Fußballunterricht halt nicht viel sagen, da haben wir viele, also Vormittag war meistens Technik angesagt, also da haben wir viele technische Sachen gemacht, taktische Sachen, wo jetzt nicht konditionell sehr viel Kondition dabei war, das ist dann erst am Nachmittag gekommen. Wir hatten aber Basisunterricht, nannte sich das, wo wir eigentlich regulären Sportunterricht ein bisschen getrieben haben, also Alternativsportarten gemacht haben, wobei wir da auch eigentlich leichtathletische

Sachen gemacht haben, also ich kann mich da jetzt an Weitspringen und solche Geschichten erinnern und ja.

X: Mhm, könntest du so rauskristallisieren, was dir am Sportunterricht gut gefallen hat und was dir nicht gut gefallen hat?

F: Ja, also. Prinzipiell nicht gut gefallen hat, äh, also, vom Unterricht her hat mir eigentlich, (lacht) ich war extrem sportbegeistert, mir hat eigentlich fast alles gefallen, was wir gemacht haben. Es gab eigentlich nur Situationen, die mir nicht gut gefallen haben, oder wo ich unzufrieden einmal war im Sportunterricht und das waren eben Sachen, wo, weil ich sehr ehrgeizig war, also, ich hab's, mir war es jetzt mal nicht, also so lang ich immer nachvollziehen konnte warum ich jetzt auf irgendeine Übung eine schlechtere Note kriege hab, war das ok für mich, aber es war halt dann eben nicht ok, wenn man keine, kein Feedback bekommt und das war im Endeffekt, kann ich mich nur an eine Situation erinnern, wo wir einen, eine Hockwende über einen Kasten machen mussten und er hat mir, wir haben das immer wieder zuerst geübt und dann wiederholt, und er hat mir dann gesagt: "Ja, das ist ein Dreier auf diese Übung", und ich hab nicht genau gewusst wieso und er hat mir es auch nicht gesagt, der Herr Professor. Und er hat gesagt ich kann's aber noch mal machen, hab ich's noch einmal gemacht und hab's genauso gemacht wie vorher und dann hat er gesagt: "Na, das wird nicht besser", und ich hab nicht gewusst was das Problem war. Und das war im Endeffekt eine Situation, die mich, die mich geärgert hat oder wo ich keine guten Erinnerungen an den Sportunterricht gehabt hab, weil ich eben kein Feedback bekommen hab, weil man hat mir nicht gesagt, was ich besser machen sollte, oder könnte. Aber sonst hab ich eigentlich - ja prinzipiell immer wenn ich verloren hab (lacht). Also wir wurden auch, wir wurden in dieser Schule natürlich auch hingetrieben, dass wir zum Sieg verurteilt wurden, ähm, aber das war eigentlich auch schon vorher so, dass man natürlich mit einem schlechten Gefühl rausgeht, "Ah, jetzt ist's nicht gegangen", und das ist heute auch noch so wenn ich im Endeffekt im Training, wenn wir ein Abschlussspiel haben und wir verlieren irgendwie schlecht und spielen auch nicht gut, dann geht man natürlich mit einem schlechten Gefühl eigentlich raus, und das versucht man natürlich auch immer zu verhindern. Das sind eigentlich die negativen Erfahrungen, wenn man verliert oder kein Feedback kriegt, sag ich jetzt einmal, sonst eigentlich.

X: Ok, sind dir irgendwelche Sportlehrkräfte speziell in Erinnerung geblieben? Haben sich da welche eingeprägt?

F: Im Endeffekt hat mich eigentlich jeder Sportlehrer versucht ein bisschen zu fördern, oder ich hab gute Erinnerungen an ihn, weil sie erkannt haben, nehm' ich an, dass ich relativ viel Potenzial gehabt hab, in relativ vielen Sportarten, deswegen waren sie eigentlich auch immer gut zu, mit mir. Also wir haben uns immer gut verstanden und gut auf mich zu sprechen. Ich hab jetzt eigentlich nur vom Fußball her Trainer in Erinnerung, die mich noch spezieller gefördert haben, weil sie wollten, dass noch mehr rauskommt, ähm, die, die mir zum Beispiel eine Kapitänsschleife gegeben haben und den Zehner, was viel zu viel Verantwortung von null auf hundert im Endeffekt war, das hat mich dann kurzfristig überfordert. Aber...

X: Was bedeutet "und den Zehner"?

F: Naja, der Zehner bedeutet, ist im Endeffekt der Spielmacher am Feld und als Kapitän hast du schon mal eine Rolle dann in einer Mannschaft, und wenn du dann noch den Zehner hast, das heißt, dass du für's Offensivspiel verantwortlich bist und du verantwortlich bist, wenn

was nicht gut läuft. Dann hab ich im Endeffekt die ganze Verantwortung gehabt, auch von, von, von Verteidiger auf der Seite zum Beispiel auf Spielmacher in der Mitte und Kapitän. Und das war, ich hab verstanden, was er wollte, aber es war einfach von, in dem, in deren Alter noch zu viel auf einmal. Und er hat's gut gemeint, aber es war, ich hab's dann nachher wieder abgegeben die Schleife.

X: Ok, sind dir auch Sportlehrkräfte auch negativ welche in Erinnerung geblieben?

F: Es ist halt, es ist halt schwierig weil, weil, ahm, in der Unterstufe sind die Erinnerungen halt nicht mehr so extrem stark wie in der Oberstufe und in der Oberstufe hab ich eigentlich nur mehr mit Fußballtrainern zu tun gehabt und da im Endeffekt kann ich dir von einem Trainer berichten, der ist nicht mehr aktiv, der war, der war Akademieleiter bei uns und der ist jetzt nicht mehr Akademieleiter, weil er, weil sie eben, weil sich eben schon Eltern beschwert haben. Ich mein man, ich bin, ich bin auch so mit ihm gut zurechtgekommen, aber ich muss sagen als Jugendleiter oder als überhaupt Leiter dieser, einer Jugendakademie war er vermutlich ungeeignet, weil er, weil er sehr geschrien hat. Also er hat unglaublich, er hat unglaubliche Ausbrüche gehabt, die wir, also man, man lernt schon damit umzugehen im Endeffekt und, und es ist auch nicht so tragisch gewesen mehr für uns, aber wenn ihm irgendwas nicht gepasst, ein (unverständlich) hat's schon passieren können, dass er angefangen hat zum Schreien (lacht). Da gibt's halt, da gibt's halt Situationen, eine, eine irrsinnig witzige Situation, wo, wo wir, also mein Jahrgang damals trainiert hat und wir haben wieder irgendwas falsch gemacht, ich weiß gar nicht mehr was das war. Aber er hat angefangen zum Schreien, ist immer roter worden und wenn er anfangt zum Schreien verstehst du ihn schön langsam auch nicht mehr. Ich mein er ist, er ist Pole und hat aber trotzdem eigentlich keine schlechte Aussprache und hat angefangen zum Schreien, sein Gesicht komplett rot geworden und im Hintergrund haben alle schon anfangen müssen zum Lachen, weil's einfach schon so lächerlich war. Und das sind vielleicht, also ich hab ihn, er hat mich immer trotzdem noch immer gefördert und wollt, dass ich am Schluss auch in eine gute Mannschaft komm und hat mich in unterschiedliche Auswahlen, wo er auch Vorsitzender oder, oder Leiter war, immer wieder hineingebracht. Und von dem her, hab ich so auch ein gutes Verhältnis zu ihm, weil ich auch immer verstanden habe was er teilweise wollt', ahm, aber vermutlich der Umgang war nicht unbedingt ideal mit Jugendlichen.

X: Ok, inwiefern eben? Das Schreien oder war?

F: Ja, überhaupt. Das Schreien, das komplette Niedermachen im Endeffekt. Er hat's noch persönlich gemacht. Wenn eine Person oder ein Spieler eben nicht das ausgeführt hat, was er verlangt hat, hat er halt angefangen zum, also, zuerst gesagt: "Das und das stimmt überhaupt nicht", oder "so kannst du's nicht machen", und dann ist er immer lauter geworden und wenn er es noch einmal falsch gemacht hat, hat er entweder nur noch geschrien oder, oder dann eben gar nichts mehr gesagt, wobei uns die älteren Spieler eh auch immer gesagt haben: "Besser er schreit dich an und kümmert sich noch um dich, als er sagt gar nichts mehr zu dir" Also das war so quasi die Förderung.

X: Mhm, wie hat man sich da als Schüler oder Spieler gefühlt, wenn man mal dann das Opfer vom Schreien wurde?

F: Ja, es war, ich weiß nicht, also, es war, hm, wir haben gewusst, dass wir was falsch gemacht haben im Endeffekt und wir haben auch gewusst was, was falsch war. Aber wir konnten's in dem Moment vermutlich nicht besser machen, also es ging. Es waren, es waren

jetzt vielleicht nicht unmögliche Sachen aber es war für uns nicht möglich, dass wir es irgendwie, also bei dem Versuch halt hingbracht haben. Wir haben gewusst wir haben das falsch gemacht und haben's versucht wahrscheinlich beim nächsten Mal wieder besser zu machen. Aber du hast halt natürlich, ja, ich mein, dadurch dass jeder mal angebrüllt wurde eigentlich, ahm, war es nicht so tragisch. Weil jeder auch irgendwie gleichberechtigt dann angeschrien worden ist.

X: Ok.

F: Oder überhaupt gleich ganze Gruppen.

X: Ja, wie hat sich da die restliche Klasse verhalten, wenn einer angeschrien wurde? Also?

F: Ja, wir haben es hingenommen im Endeffekt. Also wir haben jetzt nicht auf ihn irgendwie gedeutet: "Haha, jetzt bist du dran mit dem Anschreien!", sondern wir haben gewusst, ja, das und das ist passiert und das war falsch im Endeffekt und ja, jetzt ist das so zum Akzeptieren. Ich mein der hat, er hat, der Trainer hat überhaupt super, super Aktionen teilweise geschoben. Im Nachhinein können wir, also kann ich im Endeffekt drüber lachen. Da haben wir, ahm, da haben wir ein Spiel gegen die Admira gehabt und wenn, wenn die Jugendakademie gegeneinander spielen, spielen immer schon alle drei Jahrgänge gegeneinander. Das heißt die U15, U17, U19. Und wir waren glaub ich U17 damals und haben gegen die Admira 11:0 verloren und dann. Er war damals Trainer der U19 und dann hat er zu uns gesagt, (lacht) obwohl er nicht unser Trainer war, wir sollen seinen Spielern nicht zu nahe kommen, damit diese Krankheit nicht auf die anderen Spieler über geht und sie auch so hoch verlieren. Sie haben dann zwar 1:0 verloren, was eh knapp war und das Niederösterreichderby, also S., Admira war halt immer sehr wichtig, weil's darum gegangen ist, wer ist die vorherrschende, stärkere Akademiemannschaft in Niederösterreich und da haben wir nicht gut gespielt, ja.

X: Ok, und jetzt, jetzt kannst schon drüber lachen, damals war das auch so, oder war das eher verletzend?

F: Nein, es war nicht richtig verletzend, wir kannten seine Art und im Endeffekt wir wussten, dass es jetzt vielleicht kein Schmäh sein sollte, also er hat's wirklich ernst gemeint, dass wir, dass wir uns jetzt, dass wir nicht (lacht) zu nah jetzt grade mal hingehen sollen, aber wir wussten eigentlich wie er ist und wir, wir wussten auch, dass er im Endeffekt sogar Erfolg gehabt hat mit diesem, also mit dieser, mit dieser Art, mit dieser, mit dieser Trimmung quasi, ja, aber, aber es war. Ich mein im Nachhinein jetzt durch meine Ausbildung, ich hab zwar damals schon gewusst, dass man es vermutlich anders machen könnte, ich hätt' zwar nicht gewusst wie, wie der Erfolg dann damit aussieht, wenn man einen anderen Weg wählt, aber er hat's halt so gemacht und das war damals auch zu akzeptieren im Endeffekt, weil wir eh auch keine Alternative hatten. Ich mein es gab andere Trainer, wir hatten vorher natürlich andere Trainer, und, und er hat uns eigentlich nur ein Jahr gehabt, aber er war halt der Übungsleiter und hat immer wieder mal Vormittagstrainings geleitet und sowas und, und eigentlich war es auch immer wieder eine Ehre, wenn du bei ihm trainieren hast können, weil er der Headcoach war von allen, aber andere Trainer sind im Endeffekt auch, also andere Schienen gefahren. Da gab's welche eben die zum Beispiel der eine, der mich eben sehr gefördert hat, der immer sehr viele Gespräche geführt hat mit uns, also es gab eh die unterschiedlichen Typen. Und jeder war eigentlich auch spezialisiert auf was anderes. Und er ist eigentlich aus dem Kampfmannschaftsbereich gekommen, also das muss man auch

sagen, das heißt ich weiß nicht, ich glaub nicht, dass er jemals irgendwie eine pädagogische Ausbildung oder sonst irgendwas gehabt hat.

X: Mhm, ok. Gut, ich geh jetzt ein bisschen wieder mal zu Gewalt speziell und zwar, wenn du an Gewalt und Schule denkst, gab es da mal etwas an das du dich erinnern kannst? Ein Ereignis ganz allgemein, nicht auf Sportunterricht beschränkt sondern gab's so ein Erlebnis wo du denkst Gewalt in der Schule, da hast du mal was erlebt, beobachtet?

F: Ja, also im Endeffekt in der Unterstufe, nicht, also prinzipiell das allgemeine Mobbing, was es immer so wieder gibt. Also es gibt in der Klasse gab's immer wieder im Endeffekt Leute, die Ziel von Mobbing geworden sind. Ich war damals auch einer. Ahm, in Wien, das war recht witzig. In Wien war ich der Bauer, weil ich vom Land kommen bin und in Niederösterreich war ich der Weanabatzi, weil ich von Wien kommen bin. Also es war eigentlich recht, recht, recht interessant. Ich mein mich hat's nicht so be-, mich hat's nicht so gestört, weil ich hab das im Endeffekt von den Wienern schon gekannt. Hab mich dann in Niederösterreich eigentlich lustigerweise, wenn ich mein Verhalten anschau, ein bisschen geändert. Aber zur Gewalt zurück eigentlich, ahm, in Wien in der Unterstufe damals am BRG gab's zwischen den Unterrichtseinheiten eigentlich immer wieder ahm, ahm, am Schulgang oder im Stiegenhaus Auseinandersetzungen, wo welche wirklich komplett eskaliert sind. Also wo ein Schüler den anderen, einen jüngeren gschnappt hat und gegen sein Knie dreimal voll getreten hat, also so hingesch-, was mich wirklich geschockt hat damals, das war schon relativ hart. Ähm, und ja, also, dann, dann gab's so, so Rituale irgendwie oder so Riten, dass, dass, da gab's irgendwie einen relativ größeren Raum, wo sich prinzipiell alle auf der Seite immer hingestellt haben und es war aber so ein Durchzugsraum, und alle die so durchgegangen sind, wurden irgendwie von den Leuten, die auf der Seite gestanden sind, geslidet. Also die sind hingerutscht, das war so ein rutschiger Boden und haben sie weggeegt. Das war, an das kann ich mich jetzt auch noch erinnern, das würd ich auch eigentlich irgendwie als gewalttätig bezeichnen. Ich muss aber sagen, dass ich jetzt schon, das ich vor längerer Zeit, also vor einem Jahr, zwei Jahren wieder in der Schule war und dass sich das deutlich geändert hat, also absolut. Das Klima ist komplett ein anderes, als es früher war, wie ich damals dort in, in der Schule war.

X: Gab es damals irgendwie Reaktionen von Lehrern oder wurde das irgendwie thematisiert, behandelt diese Sachen?

F: Nein, nein, nein. Es, es wurde, also die Schüler wurden, diese Schlägerei wurde quasi gemeldet und, und dann bis ein Lehrer gekommen ist und die auseinander gebracht hat oder der jüngere Schüler liegen geblieben ist und, und die Schüler wurden dann vermutlich verwahrt, oder keine Ahnung was da dann eigentlich passiert ist. Das hat sich nur im Endeffekt eingeprägt, also das war das Gewalttätigste, was ich eigentlich in der Schule jemals gesehen hab und das war wirklich erschreckend. Das hätt' ich nicht dacht, dass das so passiert.

X: Mhm, und haben da alle mitgemacht, oder?

F: Nein, überhaupt nicht, also es waren im Endeffekt die zwei. Ich weiß auch nicht wie's zu der Situation gekommen ist. Ich bin im Endeffekt die Stiegen, das Stiegenhaus runter gegangen und beim Runtergehen im Endeffekt hab ich sie vor einer Schultür, also vor einer Klassen-, Klassentür sich. Also im Endeffekt hat der Größere, also größer war er nicht wirklich, aber er war ein bissl größer und ich hab gewusst, dass er aus einer älteren Klasse

kam, den Jüngeren Vollgas verprügelt. Und ich war damals eigentlich zwischen den beiden, vom Alter jetzt her, sag ich jetzt einmal.

X: Ok, wenn du jetzt an Gewalt und Schule denkst, was für Themen, Begriffe fallen dir spontan ein? Woran denkst du wenn du an Gewalt und Schule allgemein denkst?

F: Nein, im Endeffekt hab ich mir schon auch ein bisschen Gedanken gemacht, wie du mich schon gefragt hast zwecks dem Interview und im Endeffekt gibt's eher die körperliche Gewalt und, und die vielleicht psychische Gewalt, eben durch Mobbing oder sonst irgendwas und prinzipiell hätt ich's eigentlich vorher immer nur mit körperlicher Gewalt verbunden, aber wenn man sich mehr Gedanken darüber macht, dann, die, die, diese, ahm, die psychische Gewalt, die es halt in der Schule gibt, ist glaub ich viel vorherrschender als mittlerweile die körperliche Gewalt. Ich glaub, dass sich da auf jeden Fall schon viel mehr getan hat, dass es weniger körperliche Gewalt gibt, wenn überhaupt. Also ich hab in der Zeit wo ich jetzt selber jetzt schon angefangen hab zum Unterrichten, hab ich eigentlich, gibt's keine, keine körperliche Gewalt mehr. Wobei vielleicht, weiß nicht, es gibt, es gibt ja vielleicht immer wieder diese, also. Beim Fußball gibt's, gibt's so ein Spiel zum Beispiel, wo es darum geht, dass du, dass du, dass du in einem Kreis stehst und leicht gabelst und du gaberlst jemandem zu und der gaberlt, und du gibst ihm eine Zahl vor, zwei, drei Mal und so weiter. Und wer halt das, im Endeffekt gibt's das bei Barcelona, bei Bayern und überall, und wenn du halt diese Anzahl an Kontakten, er sagt dir zwei Kontakte vor, du musst zwei Mal gaberln und dann weiter gaberln. Und wenn du das nicht schaffst, kriegst du einen leichten Klapps auf die Wange oder ins Gnack und im Endeffekt wird, würd ich das eigentlich auch schon als, als leichte Gewalt bezeichnen, weil's ja doch eigentlich auf den Körper über geht. Ich mein das ist natürlich freundschaftlich gemeint aber ich kann mir vorstellen, dass das vielleicht, also ich nehm' an, dass das vielleicht in der Schule auch solche Rituale gibt, so kleine. Ich hab zwar jetzt solche noch nicht beobachtet, aber ich kann mir vorstellen, also dafür bin ich auch noch selbst zu wenig jetzt noch in der Schule schon. Und meine Schulzeit einfach, also bei uns gab's, OHH (lacht), jetzt fällt mir wieder was Gutes ein.

X: Ja, bitte.

F: Einmal is' in der Oberstufe, haben wir in den Pausen immer mit einem Tennisball (unverständlich) oder Wienern gespielt. Das bedeutet wir haben im Endeffekt einen kleinen Tisch als Tor genommen, einer hat sich ins Tor gestellt und wir haben mit dem Tennisball gegaberlt und man musste ihn volley ins Tor schießen und jeder hat zwei, drei Leben, je nachdem. Und der Verlierer wurde dann am Schluss mit dem Tennisball abgeschossen, und zwar hat er sich verkehrt hinstellen müssen und man konnte anlaufen und mit einem Dropkick versuchen ihn am Hintern oder auf den Beinen zu treffen. Und man konnte sich entscheiden, ob man die Beine zusammen stellt oder auseinander gibt. Im Endeffekt gab's da ziemlich böse blaue Flecken, weil, wenn der Tennisball traf, also es war eh schwierig einen kleinen Tennisball immer mit einem Dropkick, also mit Aufkommen zu treffen, aber wenn der saß, gab's so einen blauen Fleck ca. Das war ein Zeitvertreib und ich, ich würd fast sagen, dass war auch, also wir haben es nicht als gewalttätig empfunden.

X: Auch nicht die, die vorne gestanden?

F: Nein, es war, wir haben uns ziemlich abgewechselt. Also es war jetzt nicht so, dass immer einer verloren hat, oder sowas, dass es nur auf einen ging. Sondern es war eigentlich

halbwegs ausgeglichen. Aber das war eigentlich auch im Nachhinein körperliche Verletzung.

X: Ja, aber hast du das als Gewalt dann wahrgenommen oder war es für dich eigentlich im Rahmen des Spiels eigentlich dabei.

F: Ja, im Rahmen des Spiels war es eigentlich ok. Ja, noch was. Weil jetzt kommen's hoch.

X: Ja.

F: Weil ich hab eh natürlich darüber nachgedacht und hab mir gedacht: "Oida, ich kann dir nichts erzählen, mir fällt dazu nichts ein", aber wenn man drüber nachdenkt. Ahm, wir hatten in unserer Klasse, also in der Oberstufe, in diesem Leistungssport gab's natürlich unterschiedliche Zweige und wir hatten, also unser Großteil der Klasse 80%, 90% waren Fußballer, dann gab es ein paar Segelflieger, einen, zwei Handballspieler, Basketballspieler. Basketballspieler und eine Karatekämpferin und eine Eiskunstläuferin. Und ja, die, die Basketballer haben sich während in den Pausen eigentlich gerne immer leicht geprü-, gerangelt. Also die haben ihre Kräfte spielen lassen immer miteinander, weil das waren zwei Meter Riesen, also mit uns hätten's sowieso nicht rangeln können, aber die haben gerne ihre Kräfte miteinander gemessen, da ist es auch immer wieder relativ ein bisschen hitzig geworden, aber sie haben's immer unter Kontrolle gehabt. Also es war für sie nie gefährlich, aber dies, unsere Karatekämpferin, die hat es nicht so einfach gehabt in der Schule, weil sie, weil sie einfach mit dem Stoff überhaupt nicht zurechtgekommen ist und, und auch große Probleme gehabt hat in jedem Fach. Und da kam es immer wieder zu Hänselein von ein paar Fußballern ihr gegenüber und irgendwas ist's dann einmal soweit eben gegangen, dass sie einen geschnappt hat und über den Tisch gezogen hat, also sie hat ihn nicht getreten oder sonst irgendwas, sondern sie hat einfach im Endeffekt Griffe gewusst, wie sie den ganz leicht kampfunfähig macht, dass er sich ihrer Bewegung beugen muss. Und sie hat ihn dann einfach geschnappt und über den Tisch einmal drüber gezogen, sodass er runtergefallen ist und das war Gewalt im Endeffekt an ihm, bevor, natürlich vorangegangen psychische Gewalt an ihr und...

X: Wie ist das wahrgenommen worden von der anderen Klasse?

F: Ja, wir haben's im Endeffekt lustig gefunden, dass er mal das Fett abgekriegt hat. Weil, weil, also wir haben's im Endeffekt, wir sind nicht dazwischen gegangen oder sonst irgendwas, weil wir gewusst haben, er hat's eh einmal verdient auch. Und es war für uns auch ein, ein Lehrbeispiel was passieren kann, wenn sie keine Lust mehr hat oder, oder sie sich zu gereizt fühlt, aber es wurde dann trotzdem angesprochen und sie wird natürlich auch, also so Kampfsportler werden natürlich auch angehalten ihre Techniken nicht außerhalb des Kampfes zu verwenden und das wurde noch, noch mal angesprochen und natürlich auch, dass er sie nicht provozieren sollt oder sonst irgendwelche Art.

X: Von wem wurde das angesprochen?

F: Von unserer Klassenlehrerin.

X: Ok, aber sonst gab es dann keine Folgen, außer dieser.

F: Nein, im Endeffekt nicht. Er war eh genug gestraft, weil er von einem Mädchen verprügelt, also verprügelt nicht, aber geschlagen wurde. Also, und, und sie hat gewusst, dass das im Endeffekt falsch war, aber ihr hätt's wahrscheinlich nicht so leid getan, weil sie auch mal damit ein Zeichen gesetzt hat, dass es vielleicht nicht so lustig ist, über sie herzuziehen, wenn sie das und das nicht kann, oder so.

X: Ok, jetzt noch eine allgemeine Frage, was fällt für dich alles unter den Begriff Gewalt? Was für Formen von Gewalt fallen dir ein? Also was würdest du alles sagen das ist für dich Gewalt?

F: Naja, weiß nicht. Also alles was, was mich verletzen kann jetzt, körperlich oder gefühlsmäßig, ahm, kann, kann für mich Gewalt sein. Also man, man kann auch natürlich mit Worten, mit Worten verletzen und das fällt eigentlich auch schon für mich, also das kann auch, es ist halt irgendwie schwammig, wo man dann wirklich die Grenze zieht, irgendwie ich weiß nicht. Aber ich denk mir natürlich, dass man mit Worten kann man ja genauso verletzen und ich hab schon genug Wortgefechte leider eins, weiß auch gar nicht mehr wie ich da reingekommen bin, selber geführt, wo's so hitzig dann hin und her geht, dass es dann im Endeffekt dann schon zu Gewalt ausarten hätte können, also zu körperlicher Gewalt. Und im Endeffekt ist es halt eine Vorstufe auch zu körperlicher Gewalt, wenn man mit Worten einen so verletzt, dass es, dass es dann gewalttätig wird. Also.

X: Gehört für dich auch eine Absicht des Verletzens dazu, oder?

F: Ja sicher. Also im Endeffekt schon, wenn ich die Absicht hab jemanden zu verletzen, dann, ich mein, es ist noch schon glaub ich ein Schritt Unterschied, ob ich jetzt anfang, oder ob ich jetzt nur die Absicht hab jemanden zu verletzen aber es dann im Endeffekt nicht mache, aber wenn ich mit einer Absicht jemand hingehe und versuche jemanden zu verletzen sei es körperlich oder mit Worten, dann übt der schon, schon Gewalt aus, find ich, ja.

X: Ok, gut jetzt ein bisschen genauer zum Sportunterricht. Du hast eh schon ein paar Sachen erzählt, auch aus dem Sportunterricht, aus dem Fußballtraining wie es dann eben auf dem BORGL war. Fallen dir da noch irgendwelche Situationen aus dem Sportunterricht ein, wo du sagst, das war eigentlich nicht in Ordnung das Verhalten von Schülern, von Lehrern, das war inakzeptabel oder wirklich gewaltassoziiert. Gibt es da noch Situationen?

F: Aus dem Unterricht eigentlich wenig muss ich ehrlich gesagt sagen. Also ich hab den Unterricht eigentlich immer so positiv in Erinnerung gehabt. Erstens weil mir, also es ist jetzt nie irgendwas, was Tragisches passiert oder irgendwo, wo was eskaliert wäre, also sag ich jetzt einmal. In irgendeinem Spiel, wo die Emotionen zu hoch gegangen wären, muss ich ehrlich sagen, dass das bei uns eigentlich in meiner Schulzeit oder im Sportunterricht nicht wirklich passiert ist. Ich sag jetzt einmal, wo, wo ich vielleicht mehr Unterstützung oder, also wir hatten natürlich auch ein paar Schüler dabei, die sportlich nicht so stark waren. Und, und, ich mein, das hat nix mit Gewalt im Endeffekt zu tun, aber die, die haben's halt immer schwer gehabt, sie haben's immer, also der Lehrer hat sie gut unterstützt und hat auch immer gut eigentlich versucht sie zu benoten indem er gesagt hat er zählt, er versucht immer nur ihr Bemühen zu bewerten, also ihr, ihren Ausgangsstand und wie sie sich entwickeln. Und er hat ihnen aber trotzdem auch eigentlich fast zu Beginn immer klipp und klar gesagt, dass es niemals ein Einser werden kann, weil er das und das nicht machen kann. Also nicht schaffen kann, sondern einfach nicht erreichen wird. Das wäre das Ziel, oder das wäre ein Limit und das wird er zwar nicht erreichen, aber er kann trotzdem eine gute Note kriegen, wenn er,

wenn er sich bemüht und dann schafft er vielleicht einen Zweier und alles Mögliche und vielleicht, dass da gelegentlich von besseren Schülern vielleicht nicht verletzende Worte, aber schiefe Blicke oder sowas auf, auf die Schüler, wenn sie versucht haben den Schlagball zu werfen und die Technik nie richtig beherrschen, weil's einfach körperlich nicht gegangen ist. Weil's einfach so, entweder verkürzt waren oder vom, vom, von der Körpermasse nicht gegangen ist. Aber das würd ich, also das war im Endeffekt nicht bewusst, bewusst, aber nicht, nicht ausge-, also Gewalt, die sie empfunden haben vermutlich. ich glaub nicht, dass sie das jetzt wirklich wahrgenommen haben bzw. hätt' ich mir halt damals gewünscht vielleicht, also im Nachhinein, dass man's, dass man die mehr unterstützt, als Schüler, als Schulkameraden eventuell, aber.

X: Glaubst du haben die das als verletzend wahrgenommen?

F: Also ich glaub nicht im Sport wirklich, weil sie haben, sie haben selber gewusst halt, dass sie im Endeffekt, also jetzt sag ich jetzt einmal in gewissen Sachen beschränkt sind im Sport. Sie haben also selber gewusst sie sind da nicht so stark, dafür waren sie im Endeffekt in allen anderen Fächern extrem stark, also sie haben gewusst, dass sie da nicht so die Burner sind, ahm, aber sie haben, aber wir haben das im Endeffekt auch gewusst, aber es war nicht das Thema, dass wir sie deswegen irgendwie aufgezogen hätten oder sonst irgendwas in dem Fall nicht. Es war eher umgekehrt, dass sie im Schulunterricht aufgezogen wurden, weil sie so gut waren. Ja lustig.

X: Gibt's, gab's Situationen, wo auch, also du hast eines eh schon mal erzählt von diesem einen, der immer nur geschrien hat, wo sich eben so Sportlehrer, Sporttrainer dann inakzeptabel verhalten haben noch?

F: Eigentlich nicht. Also (...) hm.

X: Gab's auch mal Vorfälle wo es für dich dann zu körperlicher Gewalt gekommen ist, unter Schülern, unter Lehrern, wo es zu Rauferein, Schlägereien oder sowas gekommen ist?

F: Na, im Sportunterricht nicht, nein.

X: Ok.

F: Ahm, ich, im Endeffekt kann ich nur von meiner Unterrichtszeit noch ein Beispiel bringen, wo ich vor Kurzem was geahndet habe quasi, wo, wo ahm, wo also wo wir zwei Teams im Endeffekt ganz normal gegeneinander spielen lassen haben Fußball, also das war das Schülerligateam und wo halt ein Schüler, also da hab ich die Absicht gesehen, dass er nachgetreten hat und den Gegenspieler ohne Ball im Endeffekt gefoult hat und da hab ich gemerkt, dass die Emotionen halt in dem Fall schon zu hoch gegangen sind und ich hab mir eigentlich im Vorhinein nie darüber Gedanken gemacht, was ich machen würde, wenn sowas passiert, aber ich hab mich zurück erinnert, was mit mir gemacht wurde, wenn, wenn irgendwie die Emotionen zu hoch gegangen sind und ich hab ihn zwei Runden locker laufen lassen und hab ihm gesagt, er soll sich kurz beruhigen und dem anderen Spieler hab ich gesagt, dass er auch wieder runter kommen soll im Endeffekt und, dass, also ich hab gewusst im Endeffekt, dass ich ihn damit am meisten treff', weil er immer gern spielt, und ich hab ihn dann, dann hat er die zwei Runden gedreht und ist wieder zurück gekommen und hat sich wieder eingegliedert und das hat 'passt. Und ich, ich mein zu Beginn wie ich mit diesem Team angefangen hab, war eigentlich das Einsteigen unglaublich. Also die waren

topmotiviert und haben, sind auf alles hingerutscht was sich bewegt hat, und ich hab ihnen gleich gesagt, wenn das so weiter geht, so kann man nicht Fußball spielen. Und ich muss sagen eigentlich bis, und seit dem eigentlich hat es sich komplett geändert, also das hat zum Glück hingehaut.

X: Wenn du eben jetzt grad deine eigene Unterrichts- oder Trainingstätigkeit angesprochen hast, gibt's da Situationen, wo du eben nicht mehr selber als Schüler oder Sportler erlebt hast, sondern als der Anleitende, Situationen von Gewalt, körperlich, psychisch, wo du findest, das ist nicht mehr in Ordnung?

F: Hm, prinzipiell auf die, auf die, ähm, bis auf die Situation, die ich jetzt vorher grad beschrieben hab, hab ich jetzt irgendwie nicht Situationen, wo ich jetzt sag, dass Gewalt ausgeübt wird. Es ist meistens so, dass ich, also ich fahr einen sehr lockeren Stil mit ihnen. In der Schule ist es überhaupt so, dass jeder per du angesprochen wird, auch die Lehrer und da, ist halt manchmal so, wenn ich Anweisungen gebe, dass, dass immer wieder zwei, drei Gruppen noch miteinander reden und im Endeffekt werd' ich dann entweder lauter oder ich werd' komplett leise, eins von den beiden funktioniert meistens und ich sag ihnen auch immer, dass das ihre Spielzeit ist, also ich hab immer mein Programm, zieh das durch. Und am Schluss ist dann noch eine Spielzeit, die könnt von einer halben bis dreiviertel Stunde sein, wo natürlich auch noch Regeln dabei sind, aber dann wird gespielt, also Fußball gespielt. Und vorher hab ich immer taktische Übungen oder sonst irgendwas und je nachdem, wie sie sich, sag ich ihnen auch immer wie sie sich verhalten vorher, also wie lange es dauert ihnen eine Übung zu erklären. Je nachdem umso früher sind wir fertig oder umso länger dauert's und das haut zwar, ich hab's ihnen schon öfter gesagt, aber sie sind trotzdem nicht früher leise also mit dem müssen's dann leben, dass die Spielzeit immer kürzer ist, aber Gewalt glaub ich, also ich glaub nicht, dass ich dadurch irgendwie Gewalt auf sie ausübe oder so, sondern es ist einfach eine Regel und sonst, ähm, glaub ich nicht, dass ich jetzt, also dass sie, sie wirken eigentlich keine Gewalt auf mich aus, durch das, dass sie im Endeffekt, sie haben mir teilweise Spitznamen verpasst, ich hab ihnen gesagt der ist ok, der ist nicht ok (lacht). Prinzipiell glaub ich, dass.

X: Und untereinander, also die Schüler?

F: Na die Schüler, es ist so, es ist so, wir haben im Endeffekt den einen Schüler, den ich laufen geschickt habe, das ist ein bisschen ein, sag ich jetzt mal, ein, ein schwierigerer Schüler, also der, der ich mein, der hat's halt von daheim auch von der Familie her nicht so einfach. Die Schwester von ihm ist auch in der Schule und die sind beide anstrengend, sag ich jetzt einmal, brauchen viel Aufmerksamkeit und, und haben einen sehr, sehr hohen, also er hat einen sehr, sehr hohen Fairnessgedanken, das heißt, ich krieg immer Probleme wenn wir fünf gegen vier spielen oder die einen haben ein größeres Tor, oder die einen haben einen Tormann, die nicht, also ich muss immer sehr aufpassen, dass alles halbwegs fair bleibt und, ähm, ja. Ja, er verträgt sich nicht unbedingt, also er hat immer wieder einen Diskussionsbedarf mit den anderen Schülern, weil ihm irgendwas nicht passt oder, oder er sich weniger bewegt als die anderen Schüler, das kritisier ich immer bei ihm ein bisschen. Und wir sind da sehr am Arbeiten, dass er in das Mannschaftsgefüge hineinkommt, damit er sich leichter tut in der Schule auch und weil gerade solche Sachen eigentlich dafür da sind. Und, also, so Teamsachen im Endeffekt, wenn du in einem Team drinnen, hilft dir das doch schon sehr auch, nehme ich an, also glaub ich in der Schule, das hat bei uns zumindest immer so funktioniert.

X: Ok, du spielst ja auch eben noch Fußball im Verein eben jetzt Landesliga.

F: Jetzt leider nicht mehr.

X: Jetzt nicht mehr?

F: Ja.

X: Gab's Erfahrungen zu Gewalt im Sport im Verein, auf der Vereinsebene? Gab's dort?

F: Ja (lacht), ja genug.

X: Genug? Ja, gibt's da so ein Paradebeispiel, was da passiert?

F: Ja, also im Endeffekt, ja, also genug. Es gibt immer wieder ein paar Beispiele und, und. Weil ich ja vorher auch gesagt hab ich hab damals nicht gewusst, wie, wie ich es handhaben, also ich hab mir keine Gedanken gemacht, wie ich es handhabe, wenn jemand absichtlich gefoult wird, oder sowas, hab ich das angewendet, was mir damals angewendet wurde. Also es war die Situation, dass wir ein Handballspiel gespielt haben, also als Aufwärmen beim Fußball. Und man spielt halt den Ball immer weiter und muss das Tor dann mit dem Kopf erzielen oder mit dem Fuß, je nachdem. Und unser Trainer war sehr emotional damals, also ist, ist eigentlich immer noch emotional, ich kenn ihn noch immer, ist der Chef in der Trafik nämlich. Und, ahm, der hat immer sehr, also auf Emotionen gesetzt, so hat er auch versucht immer das Spiel zu gewinnen, über den Kampf im Endeffekt, und das haben wir auch im Training praktiziert, das heißt viel Leidenschaft hineingebracht und bei dem Spiel ging's eben auch darum, dass wir also, wenn man, man konnte dem Gegner den Ball aus der Hand schlagen, das heißt man konnte hingehen zum Gegner, etwas halt nicht berühren, sondern man, Berühren ist erlaubt und versuchen ihm den Ball auch aus der Hand schlagen. Das heißt, was er damit wollte oder bezwecken wollte: schnell weiterspielen, nicht warten bis der Gegner da ist. Und da ging's halt ziemlich hitzig her und ich bin halt einem immer öfters schnell hingegangen und angesprungen und hab versucht ihm den Ball wegzuhauen. Und das war ihm einmal so zu viel, dass er mit den Händen so aus und mir dann im Endeffekt den Ellbogen genau ins Gesicht geschlagen hat. Mich hat's wirklich zurückgeschlagen, ich bin am Boden gegangen und hab mir natürlich die Nase gehalten, hat zwar nicht geblutet, aber das war ein herrlicher Ellbogencheck. Und ich war halt voll aufgeladen und er auch und dann hat er uns, dann hat der Trainer uns alle Runden schicken laufen und ich war im Endeffekt so voll mit Emotionen und voll angefressen, dass ich losgezogen bin und Vollgas die Runden zogen bin. Alle anderen haben's hinten teilweise nicht geschafft an einen anzuschließen, weil's immer heißt gemeinsam laufen, bis irgendein anderer eben nach vorne gerannt ist und gesagt hat ich soll langsamer laufen, weil sonst kommen nicht alle nach. Das war halt, also es entlädt sich schon, und umso mehr im Endeffekt Leidenschaft oder Emotion dabei ist, umso mehr passiert das natürlich. Also das ist, das ist im Fußball im Endeffekt öfter so, dass Reiberein entstehen kleinere. Und, aber das, das seh' ich jetzt nicht als negativ. Also eine Mannschaft muss im Endeffekt leben, also, das heißt, dass sich was tut, dass Leidenschaft dabei ist, weil wenn das nicht ist, dann hast du eine tote Mannschaft die, die nichts auch gewinnen will, es muss ja. Du musst versuchen, es ist zwar ein Spiel logischerweise, aber du willst das Spiel gewinnen, dafür trainierst du die ganze Woche und dafür willst du dann am Wochenende auch gewinnen. Und da geht's auch um Emotionen, dass du die hinein bringst, und wo Emotionen dabei sind im Endeffekt, kann so etwas auch passieren, dass, dass du mal überreagierst oder Situationen setzt, die nicht angebracht wären

jetzt. Man muss sich halt immer wieder schnell im Endeffekt zurück besinnen, dass das nicht ok war oder dass das nicht passt. Ich mein, von den Fußballspielen her gibt's auch Situationen, wo ich mir gedacht hab, das gibt's gar nicht, wo Gegenspieler einem Spieler, wo der Ball komplett auf der anderen Seite sind, und der Gegenspieler pirscht sich an und springt unserem Spieler mit beiden Füßen auf die Achillesfersen, wo ich mir gedacht hab, sowas hab ich noch nie gesehen. Und, und prinzipiell so, außer am Spielrand, kannst du normal mit dem Typen reden, aber in der Situation, er hat gesagt, er hat, obwohl der Ball nicht da war, hat er komplett rot gesehen und komplett überreagiert und das kann sich auch aufbauschen immer wieder. Also wenn du jetzt beim Fußballspiel Gegenspieler hast, zum Beispiel einen Stürmer und einen Verteidiger, der immer den deckt, und es immer wieder kleine Reiberein gibt, dann kann sich das so aufbauschen, dass am Schluss irgendwie mal eine, einer rot sieht und eine Aktion setzt, die gefährlich werden kann, für irgendeinen Spieler, also für die Gesundheit und das war so eine, wo ich mir gedacht hab. Das war vielleicht ein zweiter Moment neben dem Schulgewalt, die ich damals im BRG gesehen hab, das war auch unglaublich. Das so, so einer das machen kann, weil wenn er, wenn's böse endet reißt dem reißen beide Achillessehnen, dann ist die Karriere vorbei, komplett.

X: Mhm, versteh. Ok, dann jetzt noch ganz kurz zu den Unterschieden zwischen Sportunterricht und Unterricht in anderen Klassen. Glaubst du, wird deiner Meinung nach im Sportunterricht mit Gewalt und verletzendem Verhalten anders umgegangen als im Unterricht in der Klasse oder nicht? Also gehen die Schüler und gehen die Lehrer, da anders damit um, wenn es zu Vorfällen kommt, oder?

F: Aso, na, ich denke vielleicht, dass vielleicht im Sport ein bisschen mehr. Also im Sport hast du den Körperkontakt, und da, also von der körperlichen Gewalt jetzt abgesehen her, der Standpunkt, hast du im Sport ja eigentlich mehr Körperkontakt untereinander. Wo sich vielleicht, wo vielleicht von den Lehrern auch ein bisschen mehr zugelassen wird, sag ich jetzt einmal. Ähm, also das heißt, wenn ich jetzt diese Sportspiele hab und, und Emotionen dabei sind, oder, oder es erfordert wird, dass ich beim Basketball den Ball aus der Hand schlagen darf, wenn, dass, dass der Körperkontakt erlaubt ist und, dass, dass sie da vielleicht auch mehr zulassen, wenn ein bisschen gerempelt wird oder so.

X: Glaubst du es gibt da eben so andere Regeln, die im Sportunterricht gelten? Und im Sport auch allgemein, was so die Körperlichkeit oder die Aggression miteinander umgeht, als in der Klasse?

F: Ich glaub, dass das auf den Lehrer drauf ankommt. Wie sehr, wie sehr er verlangt von den Schülern, dass sie jetzt einmal, oder wie sehr er es zulässt. Ich glaub, dass der Lehrer jetzt nicht sagt: "Zeigt's einmal Emotionen, zeigt's Leidenschaft und, und versucht's das jetzt zu gewinnen!", rein im Sportunterricht. Das wird er vermutlich nicht sagen, aber er wird mal sagen, wir spielen das und das und er wird's dann vielleicht laufen lassen und schauen, wie tun sie sich, wie sehr setzt sich der eine ein, wie sehr setzt sich die Mannschaft ein. Oder das Team?

X: Wie würd dann ein Lehrer im Englischunterricht reagieren, wenn's dann zu einer Auseinandersetzung mal kommt im Gegensatz zu einem Sportlehrer, glaubst du gibt's da Unterschiede?

F: Ich glaub, dass man im Regelunterricht vielleicht einfach mehr diese psychische Gewalt hat, dass man sagt, der wird unterdrückt durch den, durch eine Meldung und es wird dann

über diese Meldung hergezogen oder sonst irgendwas. Ich glaub, dass da eher mehr, also dass vielleicht auf der Ebene mehr Gewalt passiert im normalen Unterricht, als im Sportunterricht. Also vom Sportunterricht kenn ich's jetzt nur her, dass vielleicht irgendwie drüber gelacht wird, dass irgendwer einen, eine hundertprozentige Chance eines Torschusses oder sonst irgendwas, wo, also wo eigentlich, bei uns wird immer nur zum Spaß dann drüber gelacht. Im Endeffekt im Sportunterricht könnt ich's mir vorstellen, dass, dass vielleicht so psychische Gewalt dann ausgeübt werden kann. Aber im Regelunterricht glaub ich kommt's eher sehr selten zu, also im Unterricht selber, nicht jetzt in den Pausen, sondern im Unterricht glaub ich kommt's eher selten zu körperlicher Gewalt, weil, weil einfach die Möglichkeiten wahrscheinlich nicht so sehr bestehen, außer zum Sitznachbarn. Und man setzt sich vielleicht ja nicht zu einem der, wo man nicht gut drauf zusprechen ist, keine Ahnung.

X: Ok, fallen dir sonst noch irgendwelche Themen ein, die dir jetzt noch so beim Reden gekommen sind, wo du sagst, die würdest du mir gern noch wo dazu erzählen?

F: Prinzipiell über Gewalt?

X: Ja, Gewalt im Sportunterricht, fallen dir da noch irgendwelche Sachen, die jetzt noch gekommen sind, du sagst, das müsste eigentlich da noch gesagt werden. Oder auch wenn du irgendwas noch dazu sagen willst.

F: Ich glaub, dass es einfach im Vereinssport oder jetzt auch vielleicht im Teamsport, wenn man jetzt also, vielleicht nicht im Sportunterricht selber, aber im Teamsport und, also Schulteamsport, dass da Emotionen schon wichtig sind auch, bzw. nicht nur Emotionen, sondern auch Leidenschaft, und dass Gewalt vielleicht zwangsläufig passieren kann, aber man eben immer wieder darauf achten sollte, wie man damit umgeht und wo dann die Grenze gezogen werden muss und dass da glaub ich wahrscheinlich der Lehrer auch sehr in die Verantwortung gezogen werden muss und sagt, da ist die Grenze und wir versuchen, dass wir, wenn's einmal drüber geht, dann entschuldigen wir uns dafür und sehen, dass das im Endeffekt falsch war, und dass das, also dass man fair bleibt. Ja, das glaub ich, dass das wichtig ist, also dass der Lehrer da sicher aufpassen muss, aber dass das eben wichtig ist, dass Leidenschaft dabei ist, weil sonst. Dass sind auch die großen Sportmomente, große Sportmomente kommen auch nur irgendwie zustande wenn Leidenschaft dabei ist, wenn man alles für einen Moment tut, also für ein Ziel tut und das dann wirklich auch reicht. Und wenn man so ladifa dahin spielt, dann wird man's nicht, wird man's nicht so empfinden, wie was eigentlich der Sport eigentlich zu bieten hat, wahrscheinlich.

X: Ok, hast du sonst noch irgendwelche Fragen?

F: Eigentlich nicht, ich find's interessant, dass doch mehr zusammengekommen ist, als ich mir gedacht hab.

X: Ok, gut, dann sind wir eigentlich fertig.

7.2.7 Interview G

X: Also zuerst einmal beim Einstieg ein paar allgemeine Informationen. Wie alt bist du?

G: 18 Jahre alt.

X: Ja, was studierst du, oder was machst du beruflich?

G: Ich studiere Architektur an der TU Wien.

X: Ok, jetzt zu deiner sportlichen Karriere, was bedeutet Sport für dich? Wie würdest du das beschreiben?

G: Ahm, naja also für mich ist Sport schon was auf alle Fälle sehr wichtiges, ich bin auch in einem Sportverein tätig selbst, als, als Mitmachende und auch als Kursleitende und, ja also Sport ist einfach auch was Gemeinschaftsbildendes, für mich vor allem, weil ich eben im Verein bin. Und sonst ist es auch total wichtig zum Abschalten und Runterkommen und das merkt man vor allem nach einer gestressten Woche oder was, wenn man mal ein bisschen Sport macht, dann geht's einem gleich viel besser. Also Sport auf alle Fälle was Wichtiges und Entspannendes auch.

X: Mhm, seit wann betreibst du Sport?

G: Puh, kriechen, krabbeln, erste Schritte, (lacht), ungefähr. Also ich war ja schon immer bei meinem Turnverein dabei und war immer im Kinderturnen oder Geräteturnen oder was auch immer. Und nebenbei halt auch mit der Familie viel Rollerbladen, schwimmen, wandern, was auch immer. Und ich betreib das eigentlich regelmäßig immer.

X: Mhm, übst du den Sport also nur so freizeitmäßig aus oder auch Wettkampf?

G: Also größtenteils eigentlich freizeitmäßig, aber besonders beim Geräteturnen haben wir genau einmal im Jahr einen Wettkampf. Da trainieren wir dann halt die zwei Monate vorher unsere fünf Übungen und ja. Aber sonst eigentlich nur so just for fun.

X: Ok, dann, was für Schultypen hast du besucht alle in deiner Schulkarriere?

G: Naja, Volksschule mal und dann war ich am S. eigentlich die ganze Zeit.

X: Ok, also Gymnasium von erster bis achte durch. Ok, dann zum Sportunterricht, zu deinem Sportunterricht. Wie würdest du dein Verhältnis zu deinem Sportunterricht beschreiben, den du erlebt hast als Schülerin?

G: Also mein Verhältnis ist eigentlich relativ gut gewesen. Ich mein es gab Zeiten, da war ich nicht sehr motiviert oder so, aber ich glaub, dass gibt's immer einmal und ich fand's eigentlich, also bei uns am S. ist das ja auch so, dass man dann ab der sechsten diese modulare Oberstufe hat und sich dann wirklich die Sportkurse aussuchen kann, die man gerne möchte und das hat mir vor allem sehr viel Spaß gemacht, weil ich wirklich dann genau das mir aussuchen konnte, was ich wollte. Und nicht jetzt die tausend Ballspiele wieder mitmachen muss, die ich, die mir eh schon zum Hals raushingen.

X: Gab's irgendwelche Sachen, die dir am Sportunterricht richtig gut gefallen haben?

G: Richtig gut, jetzt sportartmäßig oder?

X: Allgemein so, das kann von der Art und Weise wie es aufgezoogen wurde, kann die Sportarten sein, alles wo du sagst, das hat mir gut gefallen und dann im nächsten Schritt auch was dir nicht gut gefallen hat, wo du gesagt hast, das hat dir nicht gut gefallen.

G: Vielleicht fangen wir mal an mit dem, was mir nicht zugesagt hat, das ist, ahm. Ich kann mich erinnern in der zweiten glaube ich, hatten wir mal gemeinsam mit den Burschen ein Jahr Turnen, weil sich das irgendwie mit den Lehrern so ausgegangen ist und mein Klassenvorstand war ja Sportlehrer und ich kann mich erinnern, da gab es Zeiten, da ist mir das fürchterlich auf die Nerven gegangen, weil, ja, und die Burschen, und ich will nicht und was weiß ich was. Aber das, das war halt nur die Zweite irgendwie so und danach ging's dann, ging's dann eh wieder und es war kein Problem mehr mit den Burschen zusammen. Sonst, ich kann mich auch erinnern, dass wir einmal eine Lehrerin hatten, die nicht wirklich bei uns war, sondern gesagt hat: "Ja, macht's das mal ein paar", und die war dann oben im, im Lehrerstüberl und hat Kaffee getrunken, also das war auch ein bissl komisch und wir sind halt unten da irgendwie versampert beim Spielen. Ja, was vielleicht auch ein bissl nervend war, war, dass sehr oft dasselbe immer war. Also diese Ewigkeiten an Völkerballspielen und was weiß ich. Ich hab eine Abneigung ein bissl gegen Völkerball entwickelt weil wir in der Volksschule nämlich das so hatten, dass du dir zum Geburtstag immer ein Spiel aussuchen darfst. Und da haben alle immer Völkerball genommen. Und ich glaub wir haben echt jede Woche Völkerball gespielt und es war dann einfach dann schon so lästig für mich und richtig eine Phobie Völkerball irgendwie.

X: Sind dir irgendwelche Sportlehrkräfte in Erinnerung geblieben?

G: Ahm also positiv vor allem auch mein Klassenvorstand. Der hat uns eigentlich ziemlich gepusht immer und, und war immer dahinter, dass wir was machen und gemeinsam und dass wir auch wirklich das, was wir machen, auch durchziehen. Also wir haben Zirkeltraining oder was mal gemacht und sind eigentlich wirklich bis zum Limit echt gegangen und er war echt dahinter, dass wir das auch echt durchziehen und das auch können und er hat uns das sehr zugetraut und das war natürlich für uns Schüler auch super, weil er wirklich an uns geglaubt hat. Und sonst, ahm.

X: Gab's auch negativ welche, die in negativer Erinnerung geblieben sind?

G: Ja eben, die, die eine Lehrerin, die immer Kaffeetrinken war oben und wir halt unten irgendwas gemacht haben und die dann eigentlich eh wieder lässig war ein paar Jahre später, wie ich sie wieder hatte. Aber in dem Semester war sie irgendwie zu vergessen (lacht). Aber so im Großen und Ganzen habe ich eigentlich ganz gute Erinnerungen an meine Sportlehrer und sind alle auch total lieb.

X: Ok, so im nächsten Schritt werde ich ein bisschen jetzt auf Gewalt und Schule einengen und zwar die erste Frage, die ich da hätte, wäre: Wenn du an Gewalt und Schule denkst, gibt es da etwas an das du dich erinnern kannst? Also gab es da mal ein Erlebnis, das, wenn du wirklich so Gewalterfahrung in der Schule denkst, das dann ins Gedächtnis kommt. Muss nicht auf den Sportunterricht beschränkt sein.

G: Ähm, also so allgemein muss ich immer daran denken wie sich der David und der Matthias mal geprügelt haben. (lacht)

X: Mhm, wann war das?

G: Puh, ich glaub in der vierten oder in der dritten, irgendso wann einmal. Die beiden haben sich relativ oft in die Haare gekriegt und ist dann auch gleich wer von, von uns anderen dazwischen gegangen. Sonst eigentlich hab ich nicht wirklich viel Erfahrung jetzt mit Gewalt und Schule. Ah doch, vielleicht noch das eine Mal in der Volksschule. Da hatte ich zwei Burschen auch bei mir in der Klasse, die waren auch totale Hitzköpfe und ständig gegeneinander, das waren der Stefan und der Ludwig. Und die haben sich halt immer irgendwie in den Pausen zwischendurch sind die aneinander geraten und einmal hat dann auch der Ludwig einen Sessel nach dem Stefan geworfen und der ist dann irgendwie gegen das Fenster und da war der Sessel kaputt, das Fenster hat überlebt. Und ja, also, das war's eigentlich, eigentlich so von, von Gewalt.

X: Mhm, war das in der Volksschule, gab's da einen Täter und ein Opfer oder waren die?

G: Nein, die haben sich schon gegenseitig immer ordentlich geben, also die waren immer ausgeglichen.

X: Ok, und wie hat sich da die restliche Klasse verhalten?

G: Also damals wie diese Sesselschmeißgeschichte war, da waren wir zuerst einmal all so "Oh mein Gott, was ist los, was ist hier passiert?", und wir waren eigentlich alle mal geschockt und, und weiß nicht, ich glaub, dann sind eh gleich die Lehrerinnen auch wieder reingekommen. Und ja, also es war irgendwie, war halt so, ja, wir haben das halt so alle abgetan, weil, ja, ist schon wieder halt der Stefan und der Ludwig, die, die sind das halt schon wieder. Und es war jetzt aber nicht irgendwie gegen uns oder so und deswegen war uns das, also unter Anführungszeichen mal, nicht so wichtig. Weil wir eh gewusst haben, dass die beiden sich nicht leiden können und das eh zwischen den beiden nur ist.

X: Ok, gab's irgendwelche Folgen von diesem Vorfall? Also irgendwelche Disziplinar-, oder dass in der Klasse das besprochen wurde?

G: Ja ich glaub schon das ist in der Klasse besprochen worden, wurde. Ich meine das ist jetzt schon relativ lang her, aber ich kann mich auch erinnern, dass, dass dann die Eltern von den beiden auch mal mit den Lehrerinnen geredet haben, die waren dann auch irgendwann einmal da und es gab ziemlich viele Gespräche zwischen meinen beiden Lehrerinnen und Stefan und Ludwig und den Eltern und die haben relativ viel geredet und zum Schluss ist es dann auch so in der vierten auch schon besser geworden. Also das war vielleicht nur irgendwie ihr, ihr kindliches Temperament oder so (lacht).

X: Ja, und im Gymnasium war eben auch ein Vorfall, was hat sich da genau ereignet?

G: Ahm, ich hab das nur so peripher ein bisschen mitkriegt, da war ich gerade in der Klasse und das Ganze war glaub ich draußen am Gang.

X: War es in der Pause oder war es?

G: Es war in der Pause, genau. Und irgendwas war, ich glaub der Matthias hat dem David sein, sein Federpenal weggenommen, oder irgendsowas oder irgendwas Blödes gesagt. Und daraufhin ist dann halt der David ein bisschen auszuckt und hat halt dann einmal auf ihn eindrescht oder was und wir sind, also die anderen sind dann eh bald einmal dazwischen gegangen und haben dann eh auch Lehrer geholt und dann wurde das eh auch besprochen wieder und, und "Was ist da los?", und die Eltern waren in der Schule und haben auch mit der Direktorin geredet und mit unserem Klassenvorstand und, ja, also, das ist, das ist auch besprochen worden, aber das ist, war wieder so eine Sache, wie auch in der Volksschule es war halt wieder Matthias, David, die beiden, die sich auch nicht leiden konnten, ja.

X: Ok, ok. Dann wenn du jetzt an Gewalt an Schule denkst, gibt's da irgendwelche bestimmten Schlagwörter, Begriffe, die dir sofort, die du damit assoziiert mit Gewalt und Schule?

G: Gewalt und Schule? (...)Hm, also dadurch, dass ich eigentlich nicht wirklich viel Erfahrung von Gewalt in der Schule und, und mit Schule machen musst', fällt mir dazu eigentlich grad nicht wirklich viel ein.

X: Ok, was fällt für dich alles?

G: Oh, vielleicht (lacht), ich mein das ist jetzt auch wieder durch so eine Geschichte damit verknüpft. Diese Turnkegel, die es da gibt, war wieder in der Volksschule, wieder Stefan, Ludwig. Er hat irgendwas zu ihm gesagt und der Ludwig hat sich einen Kegel geschnappt und ist ihm hinterher gelaufen und wollt ihn damit irgendwie hauen und die sind im Turnsaal ihre Runden gelaufen.(lacht).

X: Ok, also was ist da passiert dann? Also hat da dann der Lehrer, die Lehrerin eingegriffen?

G: Ja, die R. meine Lehrerin hat dann eh beide einmal gestoppt und mal gesagt: "Ja, was ist denn los eigentlich mit euch?", und hat's dann eh in die Garderobe geschickt und ich glaub sie waren dann eh auch bei der Direktorin wieder, wieder reden. Das war allerdings, es sah total lustig aus, weil es einfach wie in irgendsoeinem Comicstreifen war oder was, wo man, wo man halt so sieht wie der da rein hinterherjagt, das war irgendwie damals genauso, also es war eigentlich. Es war zwar tragisch, aber irgendwie auch lustig gleichzeitig (lacht).

X: Ok, also hast du es damals auch richtig lustig auch empfunden?

G: Ich fand's damals lustig, ja.

X: Ok, mhm. Dann was würde dich jetzt, noch mal ganz kurz allgemein, für dich alles unter den Begriff Gewalt fallen?

G: Hmm, Gewalt, also mal Handgreiflichkeiten halt einfach. Ahm, vielleicht auch in gewissen Weisen ein bisschen Mobbing in der Richtung. Also dass es nicht auch, auch nur physisch ist, sondern auch psychisch einfach, ahm, ja.

X: Ok, so und jetzt zum Sportunterricht. Es geht ja da jetzt um so Situationen oder um die Wahrnehmung von Gewalt, inakzeptablem Verhalten oder verletzendem Verhalten im Sportunterricht. Fällt dir jetzt eine Situation aus dem Sportunterricht ein, die du als

verletzend oder inakzeptabel wahrgenommen hast? Musst du nicht selbst erlebt haben, kannst du auch nur beobachtet haben, wo du gefunden hast, das war nicht mehr in Ordnung. Kann von Schülern ausgegangen sein, kann von Lehrern ausgegangen sein, von irgendeiner anderen Person, wie auch Schulkwart, etc.

G: Ähm, also ich glaub, bzw. ich kann mich erinnern, dass es einige Situationen glaub ich immer auch beim Abschießen und Völkerball in der Richtung gegeben hat, wo die Leute dann einfach noch hingehaut haben mit dem Ball, obwohl der eh schon eigentlich halb am Boden vor ihnen liegt und trotzdem fest drauf gedrescht haben. Ja, das, das war halt eine, so eine Situation, wo ich sag, das ist eigentlich nicht mehr in Ordnung, wenn der dann eh schon einen Meter nur vor dir liegt und du haust dann trotzdem drauf, als wie wenn er 15 Meter weg steht, das ist halt, ja. Solche Sachen sind mir da ein bissl in Erinnerung geblieben, aber sonst eigentlich (...).

X: Ok, gab's da irgendwelche Ursachen dafür, dass man dann trotzdem noch mit voller Wucht drauf schießt, aus deiner Sicht her?

G: Ahm, Ursachen, also, ich, ich weiß es ehrlich gesagt nicht, nicht ganz. Ich fand's nicht, nicht wirklich gerechtfertigt, ja die Leute waren halt vielleicht dann gerade, weiß ich nicht, voller Adrenalin oder so, weil sie, sie gerade vorher noch von ihnen abgeschossen haben und konnten das vielleicht nicht so steuern oder so. Und es ist auch glaub ich auch sehr oft so gewesen, dass sie gar nicht wollten, dass der Ball so fest draufkommt und dann später erst gemerkt haben, wie fest der eigentlich wirklich war.

X: Wie haben sich da die restlichen Schüler, also die restliche Klasse verhalten, wenn so was vorgekommen ist?

G: Also manchmal haben sie schon gesagt: "Ja das war jetzt nicht wirklich nötig", oder "Schieß nicht so fest", oder, oder so in die Richtung.

X: Mhm, haben sich die Lehrer oder die Lehrerinnen da auch irgendwie besonders verhalten?

G: Ja, sie haben sich auch eingeschaltet und dann gesagt: "Sag einmal, der liegt eh schon am Boden, wieso haust du noch drauf?" Also gab's auch, Ermahnungen.

X: Mhm, ok. Ahm, ja bist du der Meinung, dass sich dieses Erlebnis auf dein Sportleben ausgewirkt hat, also diese Erfahrung, ok, dass die Aggression da manchmal kommt heftig raus?

G: Ahm, jaein, ein bisschen vielleicht. Also ich merk das selbst, wenn ich, wenn ich sauer bin oder so, dann bin ich anders einfach beim, beim Sport. Also ich spiel so zum Spaß Hockey einmal in der Woche und ich merk schon einfach, wenn ich da irgendwie geladen hinkomm' oder so, dann werden die Bälle einfach bissl schneller teilweise angespielt und hin und wieder trifft man halt da jemanden, auch wenn's nicht beabsichtigt ist oder auch, weiß ich nicht, wenn man mal ein Kraftworkout oder irgendsowas macht, ist das auch einfach anders, wenn man, wenn man saurer, also sauer einfach ist oder angefressen...

X: Anders gut oder anders schlecht, also wie würdest du das empfinden?

G: Hmm, kommt drauf an, also zum Beispiel bei diesen Kräftigungsübungen und so, wo du nur mit dir alleine bist, bin ich ein bissl besser, wenn ich angefressen bin, weil da hab ich irgendwie, ich weiß nicht, mehr Motivation oder, oder wie auch immer, weiß nicht genau. Aber so bei, bei den ganzen Spielen und so bin ich eigentlich eher schlechter, weil ich mich dann noch mehr ärger über was, was nicht gleich gelingt, also wenn ich nicht gleich ins Tor treff' oder jemanden nicht gleich abschieße, dann denk ich mir eigentlich immer hmm ja, blöd gelaufen und auch, auch nicht gut. Also das ist irgendwie, es kommt immer auf die Situation ein bissl drauf an.

X: Ok, kannst du dich auch an Situationen erinnern, wo du gefunden hast das Verhalten vom Lehrer, der Lehrerin ist eigentlich nicht mehr akzeptabel im Sportunterricht?

G: Da muss ich mal kurz überlegen.(...) Ahm, na, also, wenn, wenn die eine Lehrerin da war, dann war sie eh ok, falls sie mal da war, das war (lacht) halt in dem Jahr ein bissl, bissl kritisch. Aber sonst haben eigentlich die, die Sportlehrer, wenn sie's mitbekommen haben, haben sie sich schon immer gleich eingeschalten. Ich mein manchmal haben sie halt mit anderen gerade getratscht oder mit irgend, waren mit irgendwas anderem beschäftigt und haben dann vielleicht irgendeine Situation nicht mitbekommen, aber da geb' ich ihnen jetzt nicht die Schuld weil, ja, sie haben halt hinten im Rücken auch keine Augen.

X: Mhm, gab's auch Situationen oder kannst du dich an Situationen erinnern, wo es zu anderen Formen von Gewalt gekommen ist? Wie zum Beispiel du hast vorher Mobbing angesprochen, wie wäre da sowas wie sexuelle Gewalt, die im Sportunterricht was vorgekommen ist?

G: Also, also von Lehrpersonen aus nicht. Ich kann mich erinnern in der zweiten Klasse glaub ich, da hatten wir bei uns in der Klasse den, den..

X: Im Gymnasium jetzt?

G: Im Gymnasium ja. Den Moritz E. und der war irgendwie, hat der grad so ein bisschen eine Phase, dass er, dass er einigen Mädchen an den Popo gefasst hat und so. Und wir haben dann mit unserer Turnlehrerin die wir damals gehabt haben, haben wir halt das irgendwie dann besprochen und sind dann alle, die die ganzen zwei Turnstunden, die wir gehabt haben, sind dann eigentlich in der Garderobe gesessen und haben mit ihr halt beratschlagt, was wir jetzt eigentlich so dagegen tun können, dass er halt gerade so ein bisschen grapschend unterwegs ist. Und ahm, haben da eigentlich dagegen dann gewirkt und halt irgendwie dann dieses "Stopp, ich will das nicht!", oder so entwickelt und haben halt eben diese sexuelle irgendwie so ein bissl uns, uns da näher angeschaut. Aber sonst so Übergriffe oder Angriffe waren eigentlich nicht wirklich.

X: Mhm, hat sich das dann bei dem einen Jungen irgendwie dann geändert, also?

G: Ahm, ja, schon ein bisschen.

X: Wurde das auch mit ihm behandelt direkt, also wurde er auch direkt dann von Lehrern oder so darauf angesprochen oder?

G: Ahm, ich glaub fast nicht. Ich glaub wir haben das so unter uns dann, dann geregelt. Die, die Frau Professor hat dann eh gesagt: "Ja, wenn er das noch mal macht oder so, dann, dann

kommt's zu mir, dann red' ich mal mit ihm." Aber seitdem wir eben dann dieses "Stopp, geh weg!", oder wie auch immer das war, eingeführt haben sozusagen, war's, war's ganz gut und es hat sich eigentlich bisschen in, hat sich in den Griff bekommen und ja, ging danach.

X: Ok, und das hat die ganzen Mädchen von der Klasse betroffen, oder?

G: Ja, ich mein einige mehr, einige weniger, aber so halt allgemein. Das war auch, auch nicht nur jetzt gegen den einen Jungen sondern auch so, so allgemein wie wir uns gegen sexuelle Belästigung wehren könnten. Also hatte eigentlich schon im Endeffekt alle betroffen, weil irgendwann einmal braucht man es vielleicht.

X: Ok, was für Formen inakzeptablen Verhaltens kommen deiner Meinung nach im Sportunterricht hauptsächlich vor?

G: Ahm, ja also wenn man jetzt eben vielleicht wieder zu geladen ist einmal, irgendwelche Schlägerei oder so irgendwas, was ich auch nicht wirklich ok find ist, ist wenn man sich gegenseitig beschimpft im Spiel oder gegen, weiß ich nicht, deine Mutter oder so irgendwas.

X: Kam es häufig vor in deinen Erfahrungen?

G: Ja, es gab, es gab schon einige Male so Beschimpfungen, wo's dann so hart an der Grenze war, dass nicht doch einer hinhaut. Ähm, das ist auch manchmal jetzt noch bei mir im Turnsaal, wenn ich jetzt vom Turnverein aus da bin. Da hatten wir auch beim Hockey eben einen, einen Jungen dabei, der war auch relativ geladen immer und sehr hyperaktiv irgendwie und der hat halt auch gleich einmal ausgeteilt, wenn irgendwer was gesagt hat. Und da gab's sehr oft dann das, dass er in die Garderobe geschickt worden ist und einfach nicht mehr mitspielen hat dürfen.

X: Was hat der genau gemacht? Also dann auch geschimpft und?

G: Ja, er hat, er hat geschimpft und auch gegen den, den Walter, der halt unser Aufsicht, unsere Aufsichtsperson halt war. Gegen den hat er dann auch schon geschimpft und, und wollt sich irgendwie mit dem einen prügeln wieder und es war ganz komisch irgendwie. Und der hatte da so, so ein bissl eine komische Phase, weil jetzt geht's wieder und er ist komplett normal.

X: Ok, wie alt war er damals?

G: Wie alt war er denn damals? Acht ungefähr, acht, neun. Sowas in der Richtung.

X: Mhm, gab's sonst irgendwelche Erfahrungen mit Gewalt im Sport außerhalb von der Schule, also jetzt da im Turnverein oder so?

G: Ähm, ja also es war eben bei, bei diesem Hockeyspielen, das ich hab in der dritten Volksschule glaub ich, haben wir eben damit angefangen, dass wir halt eine Stunde in der Woche so Hockey spielen und da kam's schon auch manchmal vor, dass die Burschen dann irgendwie gerade aneinander gekracht sind. Vor allem der Fritz, von dem ich vorher gerade erzählt hab, und der Paul, die waren beide bissl hitzköpfig und waren sehr oft auch gegeneinander. Also was ich einfach, was mir auffällt ist, dass immer so ein paar Pärchen

gibt, die sich irgendwie nicht leiden können und das von denen oft sehr viel, sehr viel Streit und, und Böses einfach sag ich mal, ausgeht.

X: Die aber nur gegenseitig, dann dieses Streiten? Also nicht dann nach außen unbedingt?

G: Genau, sondern einfach gegeneinander irgendwie, das hab ich sehr, sehr oft mitbekommen.

X: Ok, dann, der Sportunterricht unterscheidet sich ja durch mehrere Faktoren vom Unterricht in der Klasse. Man ist ja meistens nicht im Klassenraum sondern im Turnsaal oder in irgendeinem Freigelände, man wird meistens nach Geschlechtern getrennt unterrichtet und der eigene Körper steht ja ganz zentral auch im Mittelpunkt. Wird deiner Meinung nach im Sportunterricht jetzt mit Gewalt und so verletzenden Verhaltensweisen anders umgegangen als im Klassenunterricht?

G: Mmh, vielleicht kommt's beim Sport ein bisschen mehr zur Auslebung von Gewalt und, und so in die Richtung. Weil du da einfach unter Anführungszeichen mehr die Möglichkeit dazu hast, weil du eben nicht an einen Schreibtisch gefesselt bist. Sondern dich frei bewegen kannst.

X: Also körperlich ausleben, oder?

G: Ja, körperlich ausleben jetzt, also, eben wie diese Ballfetzerein und, und beinahe Prügelein, Prügelein, die, da gibt's halt mehr die Möglichkeit wenn du dich bewegst und wenn du nicht sitzt und nur jetzt dem, der Person zuhören musst, sondern weil du eben Verantwortung für dich hast und machen kannst, eigentlich, was du möchtest, sozusagen. Und ich glaub eben, dass das im Sportunterricht mehr zur Auslebung kommt und vielleicht deswegen auch ein bisschen mehr behandelt wird als wie in der Klasse.

X: Mhm, so, glaubst du gehen auch Sportlehrer und Sportlehrerinnen anders mit so verletzendem Verhalten um als Lehrer für Englisch oder Geografie?

G: Das glaub ich schon, ja. Weil ich glaub, dass, dass Sportlehrer eben mehr konfrontiert werden mit, mit so Gewalt, gewalttätigen Situationen als wie jetzt ein, ein Englischlehrer, der wirklich nur in der Klasse steht und, und den Kindern das halt beibringt. Ich mein, was halt in den Pausen geschieht ist wieder was anderes, weil das ist so ein Mischmasch. Aber so binnen der Stunde ist eigentlich kaum, dass irgendwas Gewalttätiges passiert.

X: Mhm, und wie äußert sich das, dass Sportlehrer dann anders umgehen?

G: Ahm, also meiner Erfahrung nach finde ich, da sind Sportlehrer schon irgendwie ein bisschen lässiger, was das angeht, und können aber auch gleich einmal Situationen besser einschätzen und besser erkennen und gleich einmal sagen: "Ja du jetzt, geh mal und du geh dahin, weil, dass ihr nicht aneinander kracht." Und ich glaub eben, dass das sehr oft daran liegt, da sie damit öfters konfrontiert werden,

X: Wie sieht das deiner Meinung nach jetzt bei den anderen Fächern aus? Wie, was unterscheidet da das Verhalten von den Lehrern, Lehrerinnen?

G: Ahm, na also, wenn man das jetzt zum Beispiel mit meiner Biolehrerin vergleicht. Eine total nette Lehrerin, aber immer sehr streng und alle müssen ruhig sein und so und wenn da halt einmal zwei sich gestritten haben, wusst sie oft nicht was sie jetzt eigentlich genau machen soll. Wie sie das jetzt löst, dass es auseinandergeht und dass es friedlich auseinander geht. Und wenn man das eben mit meinem Sportlehrer zum Beispiel vergleicht, der wusste genau, was er, was er da jetzt machen muss und hat dann gleich einmal mit beiden geredet und, und, weiß ich nicht, ja sehr oft halt geredet.

X: Gibt's jetzt unter den Schülerinnen und Schülern glaubst du im Sportunterricht so andere Regeln im Umgang mit den anderen als im restlichen Unterricht? Also gelten da andere Regeln?

G: Ja vielleicht ein bisschen.

X: Mhm, wie würd das aussehen?

G: Vielleicht ist es einfach im Sportunterricht, es gibt halt schwächere und stärkere Personen und vielleicht ist es gerade beim, beim Sportunterricht so, dass man das ein bissl mehr heraushebt und ein bissl vorsichtiger ist bei den Schwächeren oder halt nicht vorsichtig bei den Stärkeren und beim Sportunterricht gelten halt einfach andere Werte als wie in der Klasse. In der Klasse ist's halt, wenn du gescheit bist und weißt um was es eigentlich geht. Und im Sportunterricht ist es halt eben mehr das Körperliche und ich glaub, dass sich da schon die Werte auch verschieben und dass es einfach anders gehandhabt wird, als in der Klasse.

X: Mhm, ok, fallen dir sonst noch Themen oder Erlebnisse ein, die dir jetzt noch gekommen sind im Laufe des Interviews, die du mir noch nicht erzählt hast oder die du findest, das würde eigentlich noch gesagt werden sollen oder was du noch erzählen möchtest?

G: Also ich kann mich erinnern wir hatten in der vierten, im vierten Gymnasium, hatten wir mal so einen Selbstverteidigungskurs, der fällt mir eigentlich, eigentlich ziemlich auch ein, wenn's um Gewalt geht und so. Und da haben wir halt gelernt wie wir richtig hinhauen, wenn's einmal doch problematisch wird und da hatten wir dann auch so zum Schluss eine unter Anführungszeichen Abschlussprüfung, wo der Typ, der uns das halt beigebracht hat, der hatte dann irgendwie so einen komplett gepolsterten schwarzen Anzug an und wir mussten dann halt irgendwie den, den hin, also auf den hinhauen und dann weglaufen oder so irgendwas. An das kann ich mich noch erinnern, das war irgendwie total lustig, aber auch gleichzeitig ernst, weil, weil's ja für einen Ernstfall trainiert wurde und das war halt auch einmal eines von diesen Erlebnissen wo man mit Gewalt eben wirklich konfrontiert wird und war find ich auch wichtig, dass man das auch einmal erlebt und, und weiß wie man sich auch selbst verteidigen kann.

X: Ok, eine Frage noch, weil die hab ich vorher vergessen. Ganz allgemein, wie siehst du die Problematik von Gewalt an der Schule oder Gewalt in Schulen? Findest du es ist ein Problem oder?

G: Also ich hab Gewalt eigentlich nicht, nicht wirklich viel erlebt in der Schule. Ob's jetzt an meiner Klasse liegt oder, oder an der Schule, das weiß ich nicht. Was ich so hör ist, ist das halt in anderen Schulen, dass es schon mehr Gewalt gibt und ich glaub, dass das sicher ein Problem darstellen kann, weil wenn du in der Pause nicht mal irgendwie die Klasse

verlassen kannst oder selbst in der Klasse Angst hast, dass du irgendwie geschlagen wirst oder gemobbed wirst oder wie auch immer, ist das schon nicht, nicht wirklich gut und nicht angenehm und das sollte man schon irgendwie behandeln. Nur ist halt auch immer die Frage, wie man das jetzt misst, weil als Lehrer glaub ich kommt man nicht so leicht dahinter, ob jetzt wirklich Gewalt in einer Klasse ein Problem ist und ob man da jetzt als Schüler oder als Betroffener dann auch zu einem Lehrer hingehet und sagt: "Ja, na, die die hauen mich", ist auch immer die Frage. Also man sollte auch daran arbeiten, dass man das irgendwie besser, besser erkennt und mehr mit Gewalt halt konfrontiert oder bzw. damit eigentlich Bekämpfung von Gewalt und ja also, ja.

X: Ok, super, hast du noch irgendwelche Fragen? Ist dir irgendwas noch unklar, würdest du gern noch wissen?

G: Nein, eigentlich keine mehr gerade.

7.2.8 Interview H

X: Dann beginnen wir eben zuerst mit einleitenden Fragen, wo ich allgemein Informationen über dich sammeln will. Wie alt bist du?

H: Ich bin 25.

X:Ok, und was studierst du oder was machst du beruflich?

H: Also ich arbeite geringfügig bei meinen Eltern in der Firma und studiere Sport und Biologie auf Lehramt.

X: Ok, jetzt zu deiner sportlichen Karriere. Was bedeutet Sport für dich?

H: Was bedeutet Sport für mich?

X: Wenn du das irgendwie beschreiben könntest.

H: (...) Ja, sehr viel eigentlich. Da ich von klein auf immer viel Sport gemacht hab', egal was. Sei es auch nur im, im Garten herumgelaufen, um die Häuser, und ich mit den anderen Kindern gespielt. Aber auch Wettkampf, also ich spiel' Fußball in einer Mannschaft. Und, ja, auch das, also das Team und Zusammenhalt, Erfolg, Niederlage, ja.

X: Seit wann betreibst du wettkampfmäßig Sport? Also seit wann spielst du Fußball?

H: Fußball spiele ich seit 2011 und davor habe, also jetzt nicht mehr so viel, weil's eben viel oder halt weil ich jetzt mehr Fußball spiele, davor hab ich auch Golf mehr gespielt auch, sogar Vize-, Vizestaatsmeister irgendwann einmal und ja, das hat aber, also es hat mich dann nicht mehr so interessiert wie Fußball.

X: Ok, hast du beruflich neben dem Studium auch noch irgendwie mit Sport zu tun oder nicht?

H: Beruflich, ja ich geb so Turnstunden in einer Volksschule. Also seit letztem Semester, das ist so eine Organisation, nennt sich "XXXXX" und irgendwie so titulierte unter Teamsports, heißt das irgendwie so und da wird von, also da sucht diese Organisation einfach Studenten, die an irgendwelchen Volksschulen eine zusätzliche Turnstunde anbieten. Mit dem Thema, also ist es offiziell das Thema, dass man so Teamspiele macht um das Ganze ein bisschen zu stärken. Da war ich letztes Semester in M. und in P. und heuer nur mehr in M. eine Stunde.

X: Ok, was für Schultypen hast du besucht?

H: Ahm, ich war in einer AHS.

X: Mhm, achte Jahre?

H: Acht Jahre, ja.

X: Dann zu deinem Sportunterricht jetzt, also deinem ehemaligen. Wie würdest du dein Verhältnis zu deinem Sportunterricht beschreiben, was hat dir an deinem Sportunterricht gut gefallen, was hat dir nicht gut gefallen?

H: Ahm, mein Verhältnis zum Sportunterricht war, also ich war, hab fast nie gefehlt und das sogar in der Achten, obwohl wir immer Freitag von vier bis sechs Turnen gehabt haben. Und also das war eigentlich immer mein Lieblingsfach und ja, wo ich mich eigentlich schon immer darauf gefreut habe, dass wir jetzt an dem Tag Sport haben, ja. Verhältnis schon sehr, sehr gut also.

X: Mhm, und was hat dir gut gefallen am Sportunterricht? Also warum war das Verhältnis so gut?

H: Ahm, ja wir haben eine irrsinnig gute Klassengemeinschaft auch gehabt und das war halt auch im Turnen irrsinnig lustig und ja einfach sich, das Sich bewegen mit den anderen und irgendwelche Spiele spielen, einfach halt eine Abwechslung.

X: Ok, hat, gab's auch Sachen, die dir am Sportunterricht nicht gut gefallen haben?

H: In der Oberstufe war es nicht mehr so, halt in der Unterstufe wenn, weiß nicht, Geräteturnen zum Beispiel oder irgendsowas. Aber sonst hat mir eigentlich das meiste getaugt.

X: Ok, sind dir Sportlehrkräfte von dir in Erinnerung geblieben?

H: Ja.

X: Ja, und warum? Also wer und warum?

H: Warum, also zum Beispiel einer, das war der Professor von den Burschen. Der, also bei dem war ich auch einmal hospitieren und bin auch mal auf Skikurs mitgefahren mit dem. Der hat irgendwie eine ganz eigene Einstellung zum Sportunterricht und hat zum Beispiel auch, das war ganz lustig, da war ich mal hospitieren, da hat er mir erzählt, dass er z.B. die Kinder immer Fußball spielen lässt ohne, dass er irgendwie als Schiedsrichter eingreift und dass sie sich selber das regeln sollen und wenn's wirklich irgendeine Streitfrage gibt, die gar nicht lösbar ist, erst dann sollen sie zu ihm kommen. Müssen aber sozusagen als, ahm, Einsatz zuerst zehn Liegestütz machen und dann dürfen sie erst zu ihm kommen mit dieser Streitfrage, das war relativ lustig. Und auch so, das war halt so ein bissl ein Freigeist der Professor, das ist mir ziemlich in Erinnerung geblieben. Ja, und meine Turnlehrerin, die hat sich zwar nie wirklich viel angetan, aber das war immer halt voll entspannte Atmosphäre und ja, haben wir eigentlich immer coole Sachen gemacht.

X: Ok, im nächsten Schritt werde ich jetzt das Thema ein bisschen mehr auf Gewalt und inakzeptables Verhalten einengen. Also ich werde dir Fragen zu Gewalt und gewaltassoziierten Erlebnissen stellen und dann noch speziell zu Erlebnissen im Sportunterricht, ok? Zuerst mal Gewalt und Schule, wenn du an Gewalt und Schule denkst, gab es da mal etwas, an das du dich spontan erinnern kannst, ein Erlebnis?

H: In?

X: In deiner Schulzeit, genau, ganz allgemein, also muss nicht Sportunterricht sein.

H: (...) Ja, ich mein das, also das war schon sehr lange her. Irgendwann Unterstufe oder so, da war halt immer ein Mitschüler, der war ein bissl fester und da hat's einen anderen gegeben, der den immer gemobbt hat und schikaniert und das war halt auch oft in den, in den Pausen, dass die richtig sich geschlagen haben mit allem. Also halt die zwei und der, der ihm nie eine Ruhe gegeben hat und dann ist auch die Oma dann einmal in die Klasse, also halt in die Schule gekommen und hat sich beschwert, dass das nicht geht und so, ja. Also das ist mir Erinnerung geblieben, dass es da immer zwei gegeben hat, die sich immer.

X: Ok, wann war das circa?

H: Ich glaub zweite Klasse Gymnasium, also Unterstufe.

X: Gab es da Folgen von dieser, dieser Situation, dieser Gewalt?

H: Hmm (...) naja, ich denk einmal, dass sie zur Direktorin gehen haben müssen, aber sonst. Ist mir halt nur in Erinnerung geblieben, weil ich jetzt erst mal mit anderen darüber geredet hab, eben auch so über Gewalt, dass man selbst als Mitschüler eigentlich das nicht so arg wahrnimmt und nicht wirklich, also einfach nur zuschaut und da sich selbst nicht irgendwie, wie soll ich sagen, halt versucht da reinzugehen und irgendwie die auseinanderzubringen, sondern wir als, ja als Zuschauer einfach nur nichts tut irgendwie.

X: Mhm, war es da möglich bei diesen, du hast gesagt das sind ja zwei Schüler gewesen. Gab es da eindeutig Opfer und Täter oder haben die sich?

H: Ja, na da gab es eindeutig Opfer. Also es hat bei uns einen gegeben, der hat immer, ja der hat immer einen Stunk gesucht und halt immer gegen den einen Schüler eigentlich ja, gemobbt.

X: Mhm, wie hat sich das geäußert das Mobben?

H: Ja zum Beispiel, dass er ihm irgendwas weggenommen hat oder weiß nicht, geschimpft.

X: Mhm, und du hast es aber selber damals schon als nicht in Ordnung wahrgenommen?

H: Ja.

X: Ok, was genau war da, einfach das Gesamte war nicht in Ordnung oder?

H: Nein, aber die sind dann zum Beispiel am Gang herum am Boden und haben sich gehaut und also schon ziemlich arg. Und dann sind, ist natürlich eine ganze Kindertraube rundherum gestanden, alle haben halt zugeschaut und ja.

X: Mhm, gab's Lehrer, die sich da irgendwie?

H: Es war in der Pause, das war, hat keiner von den Lehrern mitgekriegt oder halt Gangaufsicht war halt woanders.

X: Ok, ok, dann allgemein noch. Woran denkst du wenn du an Gewalt und Schule denkst, gibt's da Schlagwörter oder Umstände, die dir sofort einfallen?

H: Ja, Mobbing, ganz groß. Aber auch im Sportunterricht besonders, wenn irgendwas bei irgendeinem Spiel, wo halt dann Aggressionen hervorkommen und, wobei das eher denk ich mal bei Burschen wahrscheinlich sein wird. Und sonst (...)

X: Wie schätzt denn du die Problematik von Gewalt an Schulen ein? Also ist das glaubst du ein aktuelles Thema oder was, wie sieht die Problematik deiner Meinung nach da aus?

H: Ahm, ich denk schon, dass, also besonders Mobbing, auch jetzt eben durch die, dadurch dass alles immer stärker durch Medien halt irgendwie, oder dass Medien immer präsenter sind. Dass sicher auch so Cybermobbing und generell das irgendwie zunimmt.

X: Mhm, was würde für dich alles unter den Begriff Gewalt fallen, du hast jetzt Mobbing auch dazu gegeben. Was ist für dich alles Gewalt? Was für Formen von Gewalt fallen dir ein?

H: Ja körperliche, psychische.

X: Was wär alles psychisch deiner Meinung nach?

H: Ja eben besonders auch Mobbing und einfach (...) ja.

X: Ok, gut.

H: Da fällt mir sogar was ein, da hat sogar der Herr Professor K. das erzählt, dass an der, eh da, die S. da, an dem Gymnasium, dass das sogar ein Schüler war, der hat auch, der hat bei einem Kind. Also das war eher so ein Außenseiter und der hat dem Kind die ganze Zeit geschrieben, dass er sich umbringen soll und die war aber auch ein bissl, halt so suizidgefährdet. Und der hat der das die ganze Zeit geschrieben, dass sie so unnötig ist und alles und, also das haben wir nur irgendwann in einem Seminar halt so gesprochen, weil's da nicht gewusst haben wie man da vorgeht, gegen das Kind. Und dann, irgendwie das vor, also vor den Schulausschuss gekommen ist und das, der Vater von dem Kind natürlich ein Anwalt war und der das irgendwie so geschafft hat, dass das Kind nicht die Schule verlassen hat müssen. Da haben sich dann glaub ich die ganzen Lehr-, also die ganzen Kinder und alle, dass sie nicht mehr mit dem in der Klasse sein wollen. Also halt das wär jetzt für mich auch z.B. so ein ziemlich arges Mobbing.

X: Ja, ok. Jetzt geh ich ein bisschen mehr auf den Sportunterricht ein, weil es geht ja auch um das Verhalten speziell im Sportunterricht. Fällt dir eine Situation aus dem Sportunterricht ein, die du als verletzend oder inakzeptabel wahrgenommen hast?

H: Im?

X: In deinem Sportunterricht, von Volksschule bis Gymnasium. Gab es da irgendwelche Situationen?

H: Hmm (...)

X: Es kann also jetzt von Schülern ausgegangen sein, oder Schülerinnen, oder auch von Lehrerinnen oder Lehrern. Fällt dir da irgendwas ein, was du sagst, das war nicht in Ordnung, das war verletzend schon?

H: (...) Eigentlich, hmmm, nein, eigentlich nicht.

X: Mhm, etwas, was du nicht selbst erlebt hast aber was du gehört hast oder beobachtet hast oder gesehen hast aus dem Sportunterricht? Muss jetzt nicht mal dein eigener sein, sondern auch den du auch gegeben hast, oder diese Turnstunden?

H: Ok, also jetzt, das jetzt betreffend?

X: Genau, auch das jetzt betreffend zum Beispiel.

H: Ja, also da hab ich schon einiges an Gewaltexzessen beobachten können. Also da gibt's zum Beispiel in M. ein Kind, zweite Klasse glaub ich geht der, der ist extremst verhaltensauffällig und das ist irgendwie gleich ersten ein, zwei Stunden war das klar, dass der irgendwie ein bissl ein Problem hat. Also der so ein dünnes, kleines Kind, ganz weiße Haut und voll, der hat auch irgendwie so ein, ich weiß also das klingt gemein und so aber der hatte richtig so einen Psychoblick irgendwie gehabt und der, also letztens war ich, hat wieder erst ein Kind gereart, bin ich in die Garderobe. Ja was ist denn schon wieder passiert? Naja, der Finn hat mir in den Bauch gehaut und man weiß halt immer, wenn irgendwas ist, dann weiß man schon ganz genau wer das war. Und dann geh ich halt hin zu dem, zum Finn heißt der, und frag ihn so: "Ja, was ist los? Was, das kann's ja nicht sein, wieso, was ist schon wieder passiert?" "Ja, es tut mir so leid, das war keine Absicht. Ich wollt ihm keine in den Bauch hauen, ich kann nichts dafür, war keine Absicht." Hab ich natürlich halt schon mit ihm geschimpft und ihn gefragt, was das soll und der hat sich natürlich komplett da dagegen irgendwie, dass das nicht seine Schuld ist und kann er nichts dafür und also komplett verrückt. Das ist auch also nur eine Geschichte, dann ist er zum Beispiel vor, weiß nicht, wann war das? Also es gibt ein anderes Kind, die zwei, die streiten sich auch immer wieder, das ist irgendwie so, ja, wie soll ich sagen, die haben irgendwie immer einen Pick aufeinander in einer Stunde, dann sind's wieder beste Freunde, dann wieder so. Und die hauen sich halt auch die ganze Zeit und dann steht er vor mir, also beide vor mir und streiten wieder und ich geh wieder hin, sag: "Was ist los, könnt's euch nicht einmal vertragen?" Und dann, es geht halt der Finn so: "Ja na! Er wollt mir eine in den Bauch hauen!", sagt so: "Ja, warum?", und er so: "Ja, ich zeig dir jetzt wie das geht!" Und steht vor mir und, und haut dem Burschen vor mir einfach dem aber sowas von in den Bauch, richtig aggressiv. Natürlich hat das andere Kind voll zum Weinen angefangen und, also ich hab ihn dann richtig so weggezerrt, weil er ist einem anderen Kind auch schon mal wirklich um den Hals und hat ihn so gewürgt, ist komplett irre. Und eigentlich, eigentlich sollt, also ich hab ihm schon mal angedroht, dass wir zur Direktorin gehen, und also wir machen das zu zweit diese Teamsportsstunde, weil das über, weiß nicht, 26 Kinder sind und halt alles Volksschüler. Das ist ziemlich anstrengend, weil die alle irgendwas machen wollen immer, der Großteil.

X: Ok, reagiert da irgendwie die restliche Klasse auf den Finn? Also wie verhalten sich die anderen Schüler, wenn die das mitbekommen?

H: Naja, ein paar stehen halt herum und kommen gleich zu mir und erzählen mir das, weil man kriegt ja auch nicht alles mit und ja, also die, es kriegen auch nicht immer alle mit, weil immer irgendwie was Kleines passiert, einer stürzt oder der eine weint und, die sind halt

irrsinnig aufgeweckt eigentlich. Also das ist immer von 13:35 bis, nein von 12:45 bis 13:35, da kommen's gerade nach der Schule und sind irgendwie, bis auf eine Stunde waren's bis jetzt immer voll aufgekratzt und voll, also fast kaum, also kaum zu bändigen eigentlich und der eine Schüler ist mir schon, eben auch schon letztes Semester aufgefallen, der ist komplett wirklich, trau ich mich zu sagen, der hat wirklich ein Problem. Da haben auch die anderen Kinder gesagt, dass der, in der, eben wie heißt's, in der, im Hort, dass der der Schlimmste ist.

X: Ok, hat dieser Schüler auch schon mal gegen dich, also gegen die Lehrer irgendwie, ist er aggressiv geworden oder gewalttätig?

H: Hmm, gute Frage. Ich glaub, ich weiß gar nicht ob er das war.

X: Oder was?

H: Doch, doch, doch, doch. Sicher sogar. Na, da war, da hat er, haben sich irgendwie er wieder mit wem anderen gestritten und ich geh halt wieder zu ihm: "Ja, was ist los?" Und er hat dann irgendwie so gesagt: "Ja na, er hat mich gehaut." Hat sich halt voll aufgeregt, dass er einmal gehaut worden ist und wollte mir das dann irgendwie so zeigen: "Ja schau, so hat er mich gehaut!" Und, und haut mir halt voll am Oberarm. Und ich war irgendwie voll perplex und hab dann eh so, was mit ihm los ist, ob er irgendwie ein bissl einen Vogel hat und er hat das aber so wahrgenommen, dass er das mir nur zeigen wollte, wie, wie er gehaut worden ist, also komplett.

X: Also diese Fähigkeit das Reinzufühlen hat der...

H: Nein, gar nicht. Und der hat auch schon oft gesagt: "Ja, ich kill dich und, und ich bring dich um!" Also komplett.

X: Also gegen andere Schüler oder jetzt auch?

H: Nein, nein, gegen andere Schüler. Und wir haben ihm schon vor zwei, drei Wochen dann so gesagt, ja, weil also da war wieder irgendwie was und er hat sich halt in die Garderobe setzen müssen und hat aber auch gesagt, ja, er kommt eh nicht mehr in die Stunde, weil das ist so scheiße alles und weiß ich nicht was. Wir haben dann auch gesagt, ja, soll er nicht mehr kommen, weil einen Störenfried brauchen wir da eh nicht. Und dann ist er halt nächstes Mal wieder gekommen, ich hab ihn natürlich gefragt, was er da jetzt macht, hat gesagt, ja, er hat ja dafür bezahlt und da kann er gleich das Geld weghauen und deshalb kommt er halt. Also voll, das Kind ist wirklich, der hat sicher eine Störung.

X: Gibt's da spezielle, wie soll man sagen, so Situationen wo du sagst, immer in der Umkleide passiert immer was? Gibt's da so Brennpunkte deiner Meinung nach, wo zum Beispiel in der Umkleide oder bei bestimmten Spielen?

H: Nein, das muss nicht unbedingt in der Umkleide, das ist halt da gerade passiert. Es passiert auch während den Spielen. Also er spielt meistens nicht wirklich mit, wir sagen halt immer, wir sagen irgendein Spiel und sie sollen halt alle die mitspielen wollen, der Rest soll sich hinsetzen. Und er ist meistens irgendwie, also beteiligt sich halt nicht am Spiel und geistert irgendwie halt selbst durch die Halle und spielt mit sich selber und halt mit den anderen Burschen. Und meistens passiert dann halt irgendwas. Und dann waren aber schon wieder

zwei, drei Stunden wo er ganz wie wirklich ausgewechselt und auch immer herkommt "Ja, hallo, tschüss!" und ganz, also, der ist wirklich sehr schwierig.

X: Ok, fallen dir auch Situationen ein, also entweder aus deiner eigenen Tätigkeit oder aus dem, vom Hospitieren, oder auch dem eigenen Sportunterricht, wo Lehrer oder Lehrerinnen sich inakzeptabel verhalten haben oder etwas gemacht haben das nicht mehr in Ordnung war?

H: Hmm, (...) na, eigentlich nicht.

X: Mmh, ok, wie zum Beispiel, so jemand, wenn ein Lehrer jemanden bloßstellt vor der Klasse, wenn er etwas nicht kann?

H: Hmm (...)

X: Wenn nicht ist auch kein Problem.

H: Muss ich kurz überlegen. (...) Also bloßstellen jetzt in dem Sinne nicht. Es war, echt wann war das, in der dritten, dritten, vierten Gymnasium oder so, Unterstufe. Da haben wir, also unser Klassenvorstand, der war immer, also der war auch beim Bundesheer früher und der war so ziemlich ganz, ganz strikt und wir haben einen Mitschüler gehabt, der hat sich so Dreadlocks gemacht. Die hat er sich irgendwie selber, also das hat echt wie so ein Vogelnest ausgeschaut, voll arg. Und immer halt Hose runter bis zum Arsch und der war, hat echt fürchterlich ausgeschaut und der Lehrer hat immer einen Pick auf ihn gehabt. Hat ihm auch gesagt, wenn er sich nicht die Haare abrasiert, dann braucht er gar nicht mehr halt in die Schule kommen und der hat ihn immer bei den ganzen Wiederholungen gar keine Chance lassen. Also der hat ihn gefragt, ja, ok, wissen Sie nicht, gut, dann Fetzen und. Also das, aber das hat jetzt halt so nicht wirklich was mit Gewalt zu tun, aber das war halt, das haben wir anderen auch alle wahrgenommen, dass das echt unfair war dem Schüler gegenüber.

X: Ok, kannst du dich an Situationen aus dem Sportunterricht erinnern, wo's zu anderen Gewaltformen gekommen ist, also nicht zu, was du jetzt erzählt hast, körperliche Gewalt oder zum Beispiel gab's da auch irgendwas mit Richtung sexuelle Gewalt, Bullying, Mobbing, oder so, oder lustig machen, etc.?

H: Hmmm (...) lustig machen? Na, also eigentlich wir haben, also generell der Jahrgang war ziemlich friedlich eigentlich, also da hat niemand irgendwie sich gegenseitig (...) Also jetzt nicht böse, sondern einfach nur freundschaftlich sozusagen.

X: Ok, ganz allgemein noch zum Sportunterricht. Was für Formen inakzeptablen Verhaltens kommen deiner Meinung nach hauptsächlich im Sportunterricht vor? Gibt's da irgendwelche Formen, die häufiger vorkommen? Kommt körperliche Gewalt hauptsächlich vor oder eher dieses Mobbing? Was denkst du?

H: Ich denk einmal also schon eher bei Burschen wahrscheinlich. Körperliches, also körperliche Gewalt grad in den Spielen, wenn sie sich irgendwie reinsteigern und unbedingt gewinnen wollen oder irgendwas als ungerecht empfunden haben, dass sie sich dann, was, halt irgendwie wegstoßen oder ineinander kriegern, also halt irgendwie raufen.

X: Ok, jetzt zu Sport außerhalb der Schule, du betreibst ja auch Leistungssport im Fußball. Gab es da Erfahrungen zu Gewalt im Sport, im Verein eben, in der Freizeit, die dir einfallen?

H: Hmm, ja schon. Also gerade in den Matches. Überhaupt bei, bei den Frauen ist es schon, ist das Foulen auch viel hinterlistiger irgendwie und viel.

X: Ok, wie äußert sich dieses hinterlistig foulen?

H: Hm, ja es kommt halt drauf an gegen welche Mannschaft man spielt. Also es gibt da schon einige, auch Wiener Mannschaften die halt ziemlich, ja, die ganze Zeit schimpfen versteckt oder zwicken, also wirklich auf's Tiefste. Da war auch eine Situation bei einer Stürmerin von uns, vor zwei Jahren oder so, und von der ist die Mutter gestorben gewesen und dann hat die eine Verteidigerin jedes Mal halt immer so geschimpft, immer wieder während dem Match und irgendwie so, weiß ich nicht, ja, also "Fick deine Mutter!", und echt auf's Ärgste und unsere ist dann halt voll ausgezuckt und hat sie einfach umgestoßen, weil das halt. Also es gibt schon ziemlich auch so, so, meistens diese versteckten Fouls.

X: Was wäre das zum Beispiel, ein verstecktes Foul dann, ein Beispiel?

H: Hm ja, weiß nicht, wenn, wenn bei Freistößen oder so, dass man halt der anderen dann mit Absicht eben auf die Zehen steigt die ganze Zeit, oder stößt, zwickt. Also gibt schon einige versteckte...

X: Ok, gut, dann ein bisschen näher noch zum Unterschied jetzt zwischen Sportunterricht und dem Unterricht in anderen Fächern. Der Sportunterricht unterscheidet sich ja durch mehrere Faktoren vom normalen Unterricht in der Klasse, man ist meistens ja nicht im Klassenraum und wird meistens auch nach Geschlechtern getrennt unterrichtet und der eigene Körper steht ja ganz zentral im Mittelpunkt. Wird deiner Meinung nach im Sportunterricht mit Gewalt anders umgegangen als in der Klasse und wenn ja, wie drückt sich dieser Unterschied aus oder wie gehen Sportlerinnen aus deiner Sicht mit inakzeptablem Verhalten um?

H: Hmm (...) Naja ich denk einmal, dass wenn's im Sportunterricht wahrscheinlich passiert, dass man da eher mehr Spielraum hat. In der Klasse kannst halt nur, ja, die zwei dann trennen und weiß ich nicht, der eine setzt sich da hin, der andere setzt sich da hin. Und irgendwie mit beiden reden oder zur Dir-, also zur Direktorin schicken. Im Sportunterricht kann man vielleicht doch die beiden auch einfach, weiß nicht, wenn sie sich wirklich irgendwie in die, in die Haare kriegen und voll raufen, dass man's einfach sich austoben lässt. Ja, geht's jetzt einmal, weiß nicht, zwei Runden rennen und weiß nicht, kommt's einmal wieder runter. Also ich mein, ja ist schwierig, aber ich denk, dass da im Sportunterricht schon irgendwie ein anderer Zugang ist. Weil's auch auf einer anderen Ebene ist oder halt irgendwie vielleicht als Sportlehrer mehr – nicht jetzt freundschaftlich, aber halt einfach, es ist einfach ein anderes Umfeld. Und da glaub ich ist es sicher leichter mit den Kindern zu reden und irgendwie Ursachenforschung zu betreiben als jetzt in der Klasse, denk ich mal.

X: Und denkst du gibt es da auch unter den Schülerinnen und Schülern im Sportunterricht andere Regeln im Umgang miteinander als zum Restunterricht? Also wird da anders mit Gewalt umgegangen im Sportunterricht von den Schülerinnen und Schülern?

H: Ich denk einmal mit einer, halt mit, kommt halt drauf an welche Form von Gewalt. Ob's jetzt nur so Stoßen oder so Rangeln ist, dann, dann sicher, weil das gehört ja irgendwo ein bissl dazu zum Sporttreiben halt.

X: Ok, und bei verbaler Gewalt gibt's da das auch, also mit dem Verein hast du ja, kommt das ja ganz stark. Dort wird's ja auch irgendwie akzeptiert oder es ist ein Teil davon.

H: Ja, akzeptiert, halt, man ignoriert's halt. Aber (...) also ich zum Beispiel, ich würd jetzt nicht auszucken, wenn mich eine die ganze Zeit schimpft, weil das ist halt, einfach nur lustig, wenn man sich nicht anders helfen kann, denk ich mal. Aber, ja, also, im Sportunterricht, ja, ein gewisses Maß, halt ein bissl sich so verarschen oder irgendwie, also grad bei den Burschen die halt dann zum Schimpfen vielleicht anfangen, wenn sie sich reinsteigern eben beim Fußballmatch oder so. Find ich, ist es ok, also bis zu einem gewissen Maß.

X: Mhm, ok, fallen dir noch irgendwelche, also fällt dir noch etwas ein zu den bisherigen Themen, was ich dich gefragt hab, was du findest, das sollte noch gesagt werden oder was ,das würdest du mir noch erzählen wollen? Ist jetzt vielleicht noch irgendetwas gekommen vielleicht aus dem Gedächtnis?

H: (...) Hmm.

X: Oder hast du noch irgendwelche weiteren Fragen?

H: (...) Hmmm, jetzt auf die Schnelle fällt mir nichts ein.

X: Gut, das ist eh schon super. Vielen, vielen Dank für die Hilfe.

7.2.9 Interview I

X: So, also zuerst einmal werde ich mit Einstiegsfragen beginnen. Ein paar einleitende Fragen, wo ich einfach allgemein Informationen von dir sammeln will. Zuerst einmal wie alt bist du?

I: 27.

X: Ja, was studierst du und was machst du beruflich?

I: Also ich studiere Biologie und Sport auf Lehramt an der Uni Wien und arbeite jetzt das vierte Jahr im evangelischen Realgymnasium im 22. Bezirk und nebenbei bin ich so ein bisschen freiberuflich Webdesign tätig.

X: Ok, ganz einfach zu deiner sportlichen Karriere, was bedeutet Sport für dich?

I: Hm, eigentlich viel Ausgleich. Mir hin und wieder zu beweisen, dass ich mir selber ein paar Challenges stell', Challenges stellen und auch über meine Grenzen mal hinauszugehen. Manchmal muss man sich sehr überwinden, dass man irgendwas macht, und Spaß hat auch.

X: Mhm, übst du Sport in deiner Freizeit auch irgendeinen speziellen Sport aus?

I: Ja, momentan, also ich treibe meinen Sport meistens so, dass ich immer phasenweise irgendwas sehr extrem mache und momentan, ich weiß gar nicht ob man das als Sport bezeichnen kann, tue ich gerne Fliegenfischen, ja.

X: Seit wann sagst du, würdest du wirklich Sport betreiben. Dass du sagst, ok, ab da hast du begonnen wirklich mit Sport treiben? Schon seit der frühesten Kindheit, oder?

I: 4,5 Jahre, sowas.

X: Ok, übst du jetzt nur freizeitmäßig Sport aus oder auch wettkampfmäßig?

I: Nur freizeitmäßig.

X: Ok, und du hast aber beruflich mit Sport zu tun?

I: Genau.

X: Ok, was für Schultypen hast du besucht?

I: Ich habe eine Volksschule besucht, dann eine Hauptschule, und dann ein Oberstufenrealgymnasium.

X: Ok, dann im nächsten Block geht's mir jetzt um das Verhältnis zu deinem ehemaligen Sportunterricht. Wie würdest du dein Verhältnis zu deinem Sportunterricht beschreiben, den du selber erlebt hast?

I: Also, ich muss da zwei Schienen erklären. Erstens das von der Oberstufe, da war mein Sportunterricht mehr oder weniger Fußballtraining. Wir haben wirklich so gut wie immer Fußball gespielt, wir waren aber auch alle sehr zufrieden damit, weil wir waren wirklich eine Klasse, da hat es wirklich jedem getaugt, bis auf einen, da bin ich mir nicht so sicher. Und, ja das war halt prinzipiell kein richtiger Sportunterricht, sondern Fußballtraining, war aber für uns super. Und in der Hauptschule da haben wir schon relativ breit aufgefächert das Ganze gehabt was wir gemacht haben. Also da haben wir Geräteturnen, Ballspiele, Koordination, Kondition.

X: Ok gab's da irgendwelche Sachen, die dir besonders gefallen haben? In Hauptschule und Oberstufe?

I: Eben die Sportsportarten in der Mannschaft halt mit den anderen gemeinsam.

X: Mhm, und auch irgendetwas, was dir nicht gut gefallen hat, im Sportunterricht?

I: Na, mir hat er eigentlich schon immer recht getaugt.

X: Ok, sind dir irgendwelche Sportlehrkräfte in Erinnerung geblieben? Von deiner Erfahrung, von deiner Schulzeit?

I: Ja, eh eigentlich alle, die was ich gehabt hab.

X: Ok, und was haben die, also warum sind sie dir in Erinnerung geblieben? Sind sie positiv, negativ?

I: Der erste sehr positiv, der war von der Hauptschule, der was so engagiert war, der hat uns relativ viel geboten und hat uns ein bisschen zum Beispiel beim Turnen ein bissl an unsere Grenzen gebracht, was wir uns trauen, bissl gepusht. Und der von der Oberstufe, der Fußballer, der ist mir in Erinnerung geblieben, ich hab das Gefühl gehabt, der ist voll glücklich mit seinem Job und macht das irgendwie gut und hat so eine relaxte Art halt ausgestrahlt, das war wirklich wo menschlich, hab ich mir gedacht, dem geht's gut. Das ist eigentlich auch ganz gut.

X: Mhm, ok. Im nächsten Schritt geht's jetzt ein bisschen mehr um Gewalt und inakzeptables Verhalten. Ich werde zuerst Fragen allgemein zu Gewalt stellen und dann auch zu Erlebnissen, die du in der Schule gemacht hast und dann speziell im Sportunterricht. Also wenn du jetzt an Gewalt und Schule denkst, gab es da mal etwas an das du dich erinnern kannst, ein Erlebnis in deiner Schulzeit?

I: Ja, die hat's auf jeden Fall gegeben. Also, das geht halt, körperliche Gewalt, hat es bei uns natürlich auch gegeben.

X: Wie hat sich die geäußert?

I: Das war, also was ich mich erinnern kann. Das ist so ein prägendes Erlebnis. Ich bin nach Hause gegangen von der Schule und zwei Schulkollegen von mir, von meiner Klasse, mit denen was ich mich eigentlich immer recht gut verstanden habe, aber dann war halt irgendeine Zwistigkeit und da haben wir, da haben mich die beiden halt dann so in ein paar Brennnessel rein gestoßen. So, das hab ich mir einmal so gemerkt. Oder auch seelische

Gewalt. Da haben wir einen Schulkollegen von mir relativ die gesamte Klasse eigentlich einen Tag lang richtig verarscht, und das war halt auch relativ hart eigentlich, wenn man so darüber nachdenkt.

X: Ok, was würde für dich alles unter Gewalt, unter den Begriff Gewalt fallen deiner Meinung nach?

I: Körperliche Gewalt, verbale Gewalt, ahm, emotionale Gewalt kann man anwenden.

X: Wie wäre, also was wäre emotionale Gewalt?

I: Zum Beispiel (...) wenn ich als Lehrer jetzt so einen starken Druck halt auf einen Schüler ausübe, das der wirklich jetzt schon durch diesen Druck an seine emotionalen Grenzen stößt und dadurch irgendwie Schäden nimmt oder das kann man natürlich, eben wie wir den Kollegen da so veräppelt haben, das war auch relativ, das war auch Gewalt, emotionale Gewalt, weil ihm ist das halt sehr nahe gegangen, so Sachen.

X: Ok, wenn du jetzt an Gewalt und Schule denkst, woran denkst du? Also was für Begriffe fallen dir ein, wenn du Gewalt und Schule im Gedächtnis hast, im Kopf hast?

I: Hmm (...) Eh körperliche Gewalt eigentlich, dann eben dieses mit verbal, Mobbing eigentlich auch, dieses ein bisschen, ich mein der wird jetzt zu sehr inflationär gebraucht der Begriff, aber ja. Und dann auch immer, mit Gewalt ist eigentlich auch immer so, ein bisschen so Rechtfertigung. Und das find ich ist bei mir auch immer dabei, weil wenn irgendwer gewalttätig war, dann ist, kommt das Nächste, ist gleich Rechtfertigung, warum er das gemacht hat und oft ist dann auch die Einstellung da, dass die Gewalt ja auch gerechtfertigt war. Man versucht das dann irgendwie quasi zu rechtfertigen, was man gemacht hat und das geht dann irgendwie so in der, geht eigentlich einher bei mir.

X: Ok, wie schätzt du die Problematik von Gewalt an Schulen heute ein?

I: Naja.

X: Du kannst auch aus deiner Erfahrung jetzt, du unterrichtest ja schon. Wie schätzt du das ein, was gibt's da hauptsächlich?

I: Ich hab das Gefühl, dass das in den jüngeren Klassen, die ich hab, in den jüngeren Klassen mehr ist und dass das dann irgendwie ab der dritten Klasse, dritten, vierten Klasse aufhört, bzw. als Lehrer nicht mehr so, man nimmt es nicht mehr so extrem wahr. Weil's da vielleicht das Ganze ein bissl introvertierter angehen. Und, ja, vor allem verbale Gewalt ist bei mir, bei uns mehr Thema als körperliche Gewalt, weil das wird meistens, körperliche Gewalt wird schneller sanktioniert, find ich, als verbale und emotionale Gewalt.

X: Ok, jetzt geh ich ein bisschen mehr auf den Sportunterricht ein. Und zwar, fallen dir Situationen, oder fällt dir eine Situation aus dem Sportunterricht ein, die du als verletzend oder inakzeptabel wahrgenommen hast. Das muss nicht dir selber passiert sein, sondern du kannst es auch beobachtet haben. Aus deiner eigenen Schulzeit oder auch was du jetzt als, aus Lehrersicht erlebt hast. Gibt's da irgendwelche Situationen, wo du sagst das war nicht mehr in Ordnung, das war eigentlich schon Gewalt im Sportunterricht?

I: Ja, es ist, Ballspiele sind meistens relativ emotionsbeladen bei den Schülern und Schülerinnen und wenn irgendwelche Regelverstöße sind und der, das kann sich wirklich so aufpushen, sodass dann wirklich zu so Handgreiflichkeiten kommt. Das habe ich schon auch erlebt, dass zum Beispiel irgendein Fußballfoul war und dann gleich.

X: Gab's da eine spezielle Situation, die dir im Gedächtnis geblieben ist?

I: Ja, was mir jetzt auch gerade einfällt, ich hab Koordinationstraining gemacht mit einer Klasse und über vier Bänke, die sind so parallel zueinander gestanden, hast verschiedene Übungen machen müssen und ein Schüler stellt einfach einem anderen das Haxl wie er gerade von der Bank runter will und den haut's halt irrsinnig rüber. Das war halt einfach voll absichtlich und, ja.

X: Mhm, wie hat sich da die restliche Klasse verhalten?

I: Eigentlich war sie ein bisschen schockiert, dass das wirklich so dann. Weil der hat sich auch dann verletzt und, dass das dann doch solche Folgen hat.

X: War das ein absichtliches Hacksenstellen oder?

I: Ja, das schon. Weil ich war gleich dahinter und hab das, also aus meiner Empfindung her auf jeden Fall.

X: Ok, gab's da auch eine Vorgeschichte zu dem, oder, zu dem Vorfall, oder?

I: Ja der Schüler, der ist jetzt gar nicht mehr an unserer Schule, der hat sich ein bisschen in diese oder wurde in diese Schiene vom Klassenrowdy gestellt und hat halt eben alles ausgereizt. Und das war halt auch nicht das erste Mal, dass sowas passiert ist.

X: Ja, wie hast du dich da als Lehrer verhalten?

I: Ja ich hab auf jeden Fall mal den Verletzten, also Verletzten, aber mal erstversorgt und den anderen hab ich eigentlich versucht in die Verantwortung zu nehmen und ihm quasi, er soll sehen was da passiert ist und er sollt quasi ihm helfen. Und das hat er dann auch gemacht, weil er war dann selber ein bisschen erschrocken, dass das wirklich so, dass dann so arg ist und in der Klasse, also im Sportunterricht in den Stunden hat das dann auch wieder gepasst zwischen den beiden. Also vermeintlich gepasst. Ich weiß nicht dann wie's dann wirklich weitergegangen ist, aber ich hab dann das Ganze noch einmal mit der Klassenbetreuerin dann weitergegeben und dann ist das quasi der Stein dann ins Rollen gekommen ein bisschen.

X: Und wie hast du das, also das Verhalten von den Schülern empfunden? Von den beiden Beteiligten?

I: Ja, ich war ehrlich gesagt sehr angefressen auf sie, dass er das einfach so macht, weil das halt wirklich. Ich hab's als boshaft irgendwie empfunden, also ich war halt auch ein bisschen emotional angegriffen dadurch.

X: Ok, gibt's noch irgendwelche Situationen aus dem Sportunterricht, die dir einfallen jetzt noch? Auch aus deiner eigenen Schulzeit, gab's da was?

I: Mhm, was ich immer das Gefühl gehabt hab, man nimmt relativ viele Konflikte, die was in der Klasse passieren, die haben dann gleich im Regelunterricht in der Klasse oft keine Luft, weil da das Setting ganz anders ist, jeder sitzt, jeder ist auf seinem Platz und dann eben im Sportunterricht ist das, das Ganze, die Organisation vom Unterricht immer ganz anders und da werden öfters meiner Meinung nach so dann die Konflikte offener ausgelebt. Und da ist aber schon das Gefühl, dass das auch bei uns, in meiner Schulzeit damals, in der, in der Hauptschule auch war. Das war nur vor allem so Situationen wie zum Beispiel wenn man sich für irgendeine Station anstellen hat müssen, dass da dann einfach oftmals Konflikte dann entstanden sind.

X: Wie hat sich das geäußert, also was, wie sind die Konflikte dann, wie hat sich das weiter entwickelt?

I: Wie meinst?

X: Wenn du sagst, beim Anstellen sind zum Beispiel Konflikte entstanden, wie hat sich das dann geäußert? Was ist dann passiert, also was war dann?

I: Da wurde beispielweise von einer Gruppe auf einen anderen hin gestichelt und immer, immer mehr und dann entweder ist der selber in die Offensive gegangen, oder hat sich noch mehr zurück gezogen und das ist dann halt auch eben diese emotionale Gewalt, wie's dann halt passiert.

X: Gab's da in diesen Situationen deiner Meinung nach so eine eindeutige Täter- und Opferfigur? Könntest du da Zuordnungen machen von Tätern und Opfern in diesen Konflikten oder war das sehr uneindeutig?

I: Also es wirkt halt immer so, dass die Täter, die was das Mobbing betreiben, dass das eigentlich die Täter sind. Die Vorgeschichten, die, die weiß man oft nicht, wenn man nicht wirklich dabei ist, oder was jetzt wirklich vorher zum Beispiel war, vielleicht war in der Pause irgendetwas, hat der andere was gesagt und dann haben sich neue Allianzen gebildet und dann wird das wieder. (...) Aber in diesen Situationen habe ich immer das Gefühl, dass das schon dann die Täter sind.

X: Mhm, kannst du dich auch an eine Situation erinnern, wo zum Beispiel der Lehrer oder die Lehrerin sich inakzeptabel verhalten hat? Also entweder aus deiner eigenen Schulzeit oder auch, auch von Kollegen?

I: Ich hab mir erzählen lassen von einem Studienkollegen, die haben sich am Anfang vom Sportunterricht in Stirnreihe aufstellen müssen und in der ersten Stunde, wenn irgendwer geredet hat, dann hat's einen Hartball in's Gesicht gegeben und so Sachen, also von Lehrerseite aus. Also das ist inakzeptabel auf jeden Fall.

X: Mhm, aber hast du selber mal irgendwas erlebt, wo du findest das war nicht mehr in Ordnung vom Lehrer?

I: Hmm (...) Es gibt sicher immer wieder so Situationen, wo was nicht in Ordnung ist, aber ob das dann gleich als Gewalt (...) Da hab ich für mich eigentlich noch gar nicht so, noch

gar keine Definition gemacht, ab wann dann irgendwas wirklich dann was Verbales auch verbale Gewalt wirklich ist.

X: Also würdest du es schon als verletzend ansehen, also, oder was gab's denn da für Sachen, wo du sagst, das ist noch nicht Gewalt aber das ist zum Beispiel für dich jetzt inakzeptabel gewesen?

I: Inakzeptabel ist das zum Beispiel wenn auf der Schwimmwoche einer übt irrsinnig viel, trainiert voll und die Kollegin schaut grad nicht hin in der Zeit, in der, der so übt, und dann wenn sie herschaut, dann macht der gerade eine Pause und sie sagt dann: "Ja, jetzt mach mal was du fauler Sack und blablabla". Das ist dann find ich inakzeptabel sowas. Aber ist halt auch oft unvermeidbar.

X: Mhm, und da war für dich was genau, also einfach diese, dass sie nicht die Aufmerksamkeit da war, nicht in Ordnung, oder was war das Inakzeptable daran an der?

I: Inakzeptabel war das vielleicht gleich so unreflektiert gleich einmal ein Urteil gefällt hat.

X: Ok, gibt's sonst irgendwelche Situationen mit Lehrerinnen oder Lehrern, oder Mitschülern, wo du findest, das, da gab es auch Verhalten oder Erlebnisse, die nicht akzeptabel waren?

I: Puh (...) Also für mich sind prinzipiell körperliche Gewalthandlungen egal was eigentlich war, nicht wirklich akzeptabel, außer man muss sich halt wirklich schützen. Wobei der Begriff dann oft bei den Kindern dann auch wieder ist "Ich musste mich verteidigen", obwohl's eigentlich gar nicht so schlimm war. Das ist für mich halt inakzeptabel und das passiert schon hin und wieder, dass es halt dann so zu Auseinandersetzungen kommt.

X: Mhm, wenn du sagst, bei körperlicher Gewalt ist es eigentlich für dich ziemlich klar, dass es inakzeptabel ist. Wie sieht's dann mit verbaler oder psychischer Gewalt aus? Kommt das auch vor im Sportunterricht?

I: Das kommt auf jeden Fall vor, ja.

X: Mhm, und wie äußert sich das?

I: Eben durch verbale Angriffe auf eine Person, das kann sein, dass das in Bezug auf irgendeine sportliche Leistung ist, wenn es sich gerade anbietet. Oder, ja.

X: Von Schülern dann, oder?

I: Genau, ja.

X: Hast du auch von Lehrern mal erlebt, dass die bei sportlichen Leistungen irgendwie dann verbal attackieren, wenn der etwas nicht, also wenn ein Schüler etwas nicht zusammen bringt?

I: Hm. Ich hab zum Beispiel auch das letzte Mal was gemacht, das würd ich auch ein bisschen als verbale Gewalt sehen. Ich hab einen Schüler, der war eigentlich immer relativ gut und seit heuer zieht er echt runter. In jeder Möglichkeit, die es gibt, setzt er sich auf die

Seite und macht nicht mit und das letzte Mal haben wir Ausdauertraining gemacht und er hat wieder gesagt, ja, er kann jetzt nicht mitmachen wegen seinem Kreislauf. Und dann hab ich gesagt, er ist ein Weichei geworden. Und das ist halt. Ich mein ich hab die Klasse jetzt schon seit sie bei uns in der Schule sind und ich kann, ich weiß ungefähr wie ich mit denen reden kann, aber im Nachhinein gesehen hätt' ich das nicht sagen sollen eigentlich. Aber das hat, der ist mir, das hat mich ein bisschen angezipft, dass er schon wieder so, dass er sich quasi so Rosinen rauspickt, wenn jetzt irgendwas gespielt wird, geht's wieder und dann wenn was ist, was ihm nicht so gefällt, dann macht er nicht mit.

X: Und wie hat er darauf reagiert?

I: Ja, ja er hat sie runter und hat so runter geschaut und hat halt quasi mich auch ignoriert.

X: Ok, gibt's sonst Situationen, wo du findest, da sind noch andere Gewaltformen aufgetaucht, wie zum Beispiel Mobbing, sexuelle Gewalt im Sportunterricht? Gab's da auch Erlebnisse?

I: Sexuelle Gewalt wäre mir nichts noch aufgefallen. Es ist halt immer die Frage, gerade als Sportlehrer, Sportlehrerin muss man sowieso aufpassen mit Berührungen. Ich versuche dann möglichst viel über Schüler selber helfen und sichern zu lassen. Und Mobbing ist in einer Klasse, wo ich als Teamlehrer tätig bin, da wird einer von seiner, seinen Klassenkameraden echt fast durch die Bank wird der gemobbt eigentlich.

X: Mhm, und wie äußert sich das? Also was passiert da?

I: Hm, wenn er einen Stift braucht, er bekommt keinen Stift von den anderen. Wenn er irgendwas, wir haben Freiarbeit bei uns und haben in Religion irgendeine Stadt nachbauen müssen, mit irgendwelchen Teilen, und er hat da die Wörterbücher der Klasse, wollt er sich nehmen. Das haben sie ihn nicht gelassen. Sie haben auch, man weiß nicht, ob das die Klasse von ihm war, aber sie haben ihm beim Fahrrad die Bremsen ausgehängt gehabt und so Sachen.

X: Ok, glaubst du, dass diese Erlebnisse mit Gewalt im Sportunterricht sich auf deine persönliche sportliche Karriere irgendwie ausgewirkt haben?

I: (...) Hmm. Ich versuch diejenigen, die was so verbaler Gewalt ausgesetzt sind ein bisschen das Ganze zu thematisieren dann, weil ich hab das auch selber mal erlebt im Sportunterricht. Das war halt nicht angenehm. Und ich versuch das nicht so, dass ich darüber wegschaue, sondern ich versuch das dann auch in der Klasse zu thematisieren und.

X: Und was hast du da selber erlebt einmal?

I: Ah das war eben so eine Anstellaktion, da bin ich halt wegen meiner, wegen meiner roten Haare bin ich da jetzt verarscht worden und, genau. War nichts Schlimmes, aber trotzdem, an das kann ich mich erinnern, an diese Situation.

X: Wie hat sich da die restliche Klasse verhalten? Oder war das nur ein Einzelner, oder?

I: Das waren drei Leute oder zwei Leute und vom Rest, das weiß ich nicht mehr.

X: Ok, was für Formen inakzeptablen Verhaltens kommen deiner Meinung nach hauptsächlich im Sportunterricht vor?

I: In Bezug auf Gewalt oder überhaupt?

X: Ähm, was du findest, das ist inakzeptabel. Also Gewalt, inakzeptabel, was kommt da hauptsächlich im Sportunterricht vor? Oder gibt's Bereiche, die kommen häufiger vor, welche, die kommen ganz selten vor?

I: Wie gesagt in den ersten Klassen kommt oft noch diese körperliche Gewalt, also öfters, aber kommt vor. Das geht dann ein bisschen in die verbale Gewalt über und dann irgendwann hat sich die Klasse meistens erfangen und sonst noch inakzeptables Verhalten ist für mich halt Lautstärke. Irgendwie, das ist mir ganz wichtig. Dass halt allen zu laut ist im Turnsaal und das passiert halt recht schnell. Und ja, wenn die Struktur nicht passt und Disziplin.

X: Mhm, jetzt noch zum Sport außerhalb der Schule, gab es da bei dir Erfahrungen zu Gewalt im Sport auch außerhalb der Schule? In der Freizeit oder mal im Verein, falls du mal wo warst, gab's dort auch irgendwelche Erlebnisse?

I: Zum Beispiel wir haben mit so 15, 16 angefangen zu skaten und bei uns war der Skaterplatz irgendwie auch so Jugendtreffpunkt und den haben wir so quasi ein bisschen, da wollten uns die Älteren, die was dort waren, die was aber selber nicht gefahren sind, dann irgendwie bissl vertreiben von dort und an das kann ich mich erinnern. Dann Fußballverein, da waren wir auf Trainingslager, da haben wir uns mit den anderen Mannschaften mal angelegt, also verbal zumindest. Da hat's halt schon auch immer wieder, genau vor allem beim Fußball eigentlich, wenn's so Wettkampfsituationen, vor oder nach dem Spiel, da hat man sich verbal dann noch mal ein bisschen eingeschenkt gegenseitig.

X: Ok, du hast das vorher schon ein bisschen angesprochen. Die Unterschiede beim Sportunterricht und dem Unterricht in anderen Fächern, da kommt's ein bisschen anders raus. Wie, also wird deiner Meinung nach im Sportunterricht jetzt anders mit Gewalt, mit inakzeptablem Verhalten umgegangen als in der Klasse und wie äußert sich das bei dir, deiner Meinung nach?

I: Ähm, ich glaub es wird im Turnsaal, generell im Sportunterricht, ist halt die Möglichkeit einfach mehr gegeben diese Gewalt, Gewaltformen auszuleben. Weil man einfach oft diese räumliche Trennung viel leichter überwinden kann. Also man kann schneller zu wem hingehen, jemandem was sagen, weil wennst im Unterricht aufstehst und zu dem rüber gehst, dann ist, sieht das die Lehrerin oder der Lehrer sofort und. (...) Wie war die Frage noch weiter?

X: Wie, also gibt's da, ähm Sportunterricht und der Unterricht in der normalen Klasse, findest du da gibt's Unterschiede, wie eben mit Gewalt umgegangen wird, als in anderen Fächern? Oder gehen zum Beispiel, oder wie gehen SportlehrerInnen aus deiner Sicht mit inakzeptablem Verhalten um, im Gegensatz zu, zum Beispiel zum Lehrer in der Klasse. Gibt's da Unterschiede wie Lehrer, Lehrerinnen agieren, wenn es mal zu Gewalt kommt?

I: Ich hab das Gefühl, dass mir, dass ich als Sportlehrer schon mehr Gewalt gesehen habe, als Leute, die was nicht im Turnsaal sind. Und die reagieren oft, äh, also oft, die können härter reagieren, dass viel schneller zu Sanktionen oder irgendwas kommen. So größere

Sanktionen mit Elterngesprächen, blablabla, und ich versuch das meistens im, wenn das im Sportunterricht passiert, wenn das eine einmalige Aktion ist, dass ich dann nicht das Ganze ins Rollen bringe und das an den KB weiterbringe, an die Eltern weiterbringe. Ich versuch das, wenn das nicht ein dauerhafter Zustand ist, selber zu regeln mit den Schülern, den Schülerinnen.

X: Mhm, meinst du gibt's da auch unter Schülerinnen und Schülern im Sportunterricht andere Regeln untereinander in Bezug auf Gewalt als in der Klasse?

I: Also ich hab, man sieht, find ich, ein super Unterschied im Sportunterricht sind viele Schüler ganz anders als in der Klasse. Wenn ich mit Kollegen rede, dann sagen die: "Das ist eigentlich der Coole in der Klasse", und dann denk ich mir: "Was? Der ist im Sportunterricht so introvertiert und steht immer nur da und." (unverständlich) Ich glaub aber manche probieren dann die Konflikte auf sportlicher Ebene auszutragen, das passiert glaub ich auch, dass man dann noch zeigt: "Hey, ich kann das gut und was ist mit dir?" Ich glaub schon, dass es das im Sportunterricht gibt.

X: Ok, fallen dir noch irgendwelche jetzt Themen oder Erlebnisse ein, die du mir noch nicht gesagt hast, aber wo du findest das müsste jetzt noch dazu gesagt werden? Oder gibt's da etwas, was du mir noch dazu sagen willst, wenn du denkst so Gewalt, Sportunterricht, was jetzt noch nicht angesprochen wurde?

I: Ähm, ich find der Sportunterricht bietet eine Möglichkeit Schülerinnen und Schülern, Gewalt also Sportarten, die was vermeintlich gewalttätig sind näher zu bringen und, dass da auch diesen, bisschen diesen Drang sich zu messen, ausleben können. Zum Beispiel jetzt in der Schule haben wir einen Rugbyschwerpunkt mit einem Verein gemacht und das war irrsinnig super. Also das war auch relativ, mit viel, viel Ringen war da am Anfang beim Aufwärmen dabei und dann haben wir Turnier gespielt mit echt harten Tacklings, was eigentlich, wenn das so passieren würde, dann wäre das eigentlich schon Gewalt. Aber so jetzt im Sportlichen haben sie's ausleben dürfen im geregelten Raum und das find ich da, da hat der Sportunterricht super Möglichkeiten das zu machen, unbedingt. Da profitieren's auch voll wenn man das macht.

X: Ok, hast du noch irgendwelche weiteren Fragen?

I: Nein, eigentlich nicht.

X: Ok, dann sag ich dankeschön.

7.2.10 Interview J

X: Gut, also zum Einstieg werde ich dich ein paar allgemeine Informationen abfragen und beginnen wir mit der Frage, wie alt bist du?

J: Ich bin 25 Jahre alt.

X: Mhm, was studierst du oder was machst du beruflich?

J: Ich studiere Sportwissenschaften da auf der Schmelz und ja, nebenbei halt so Securitysachen.

X: Was bedeutet Sport für dich? Kannst du das irgendwie beschreiben?

J: Sport ist für mich Lebensfreude, also der Grund, ahm, für mich, wo ich meine Ziele hab' im Leben. Und das ist halt dann schon der Ansporn das zu machen.

X: Mhm, was übst du also in deiner Freizeit an Sport aus?

J: Also am meisten spiel' ich Fußball von klein auf schon. Aber, also ich interessier' mich für viele Sachen, Schwimmen, Laufen.

X: Machst du's auch wettkampfmäßig oder nur freizeitsportmäßig?

J: Fußball halt wettkampfmäßig, aber sonst nur für mich selber.

X: Mhm, seit wann im Verein, also seit wann wettkampfmäßig?

J: Ahm, ja, seit ich sieben Jahre bin, oder so. Also wettkampfmäßig, weil ich das Wochenende halt spiele.

X: Ok, was für Schultypen hast du besucht?

J: Also Schultypen. Kindergarten ist kein Schultyp, oder?

X: Ahm, ja, glaube nicht offiziell, aber.

J: Ja, fangen wir an mit Volksschule, dann bin ich Hauptschule gegangen. Dann bin ich in die Handelsakademie gegangen, dann, zwischenzeitlich arbeiten und jetzt eben studieren.

X: Ok, jetzt zu deinem Sportunterricht, wie würdest du dein Verhältnis zu deinem Sportunterricht beschreiben, den du selber erlebt hast?

J: In der Schule?

X: Genau in deiner Schulzeit.

J: Also, bei uns im Sportunterricht, ich hab's immer als angenehm empfunden. Es war, also ganz früher waren halt immer Mädchen und Burschen gemeinsam, und da war's oft

schwierig, weil eben viele Defizite, oder der andere hat mehr können, der andere halt weniger. Und in der Volksschule war's halt dann oft ein bissl schwierig, weil eben viele nicht mitgekommen sind und die sich dann ausgeschlossen gefühlt haben.

X: Mhm, was hat dir sonst so am Sportunterricht nicht gut gefallen?

J: (...) Dass die Lehrer zu wenig ausgebildet waren.

X: Mhm, wie hat sich das geäußert? Also jetzt in der Volksschule, oder?

J: Volksschule hauptsächlich, bei mir halt. Ja, man ist halt einfach dagestanden und anstatt für Kinder, was in dem Alter eigentlich wichtig ist, solche Sachen zu lernen, hat man, ist man zu wenig auf die eingegangen. Also wenn einer was nicht können hat, dann hat man eher drüber geschaut und hat sich auf die konzentriert, was es halt durch, keine Ahnung, genetisch oder so halt, besser können.

X: Ok, und gab's auch Punkte, die dir in deinem Sportunterricht gut gefallen haben? Muss jetzt nicht unbedingt Volksschule sein, sondern kann auch dann Hauptschule. Gab's da Punkte, die dir gut gefallen haben auch?

J: Ja, wir haben relativ viel Fußball gespielt. Und sonst, ahm, die zwei Lehrer, was wir gehabt haben, die waren einfach eben so, man hat viele Spiele gemacht, einfach was halt, wo Kopfsachen auch dabei waren, aber was halt Spaß gemacht hat. Das war mir halt wichtig.

X: Mhm, was ist dir da in Erinnerung geblieben bei diesen zwei Sportlehrkräften? Die, einfach nur, dass sie viel gespielt haben oder auch von der, von der Art und Weise etwas?

J: Ahm, sie haben das, das Zwischending gehabt zwischen Spaß und, und Ernst und ich glaub mit Hauptschülern zwischen zehn und fünfzehn ist es oft schwierig mit Kindern. Und da entwickeln sich oft andere Interessen und sie haben einfach verstanden, dass man nicht nur Spaß und nicht nur Ernst. Und ich glaub deswegen haben sie das ganz gut im Griff gehabt.

X: Ok, im nächsten Schritt werde ich jetzt das Thema mehr auf Gewalt und inakzeptables Verhalten einengen. Zuerst eben werden ein paar Fragen zu Gewalt allgemein kommen und dann was zu speziellen Erlebnissen, wo du Gewalt in der Schule erlebt hast und im Speziellen im Sportunterricht. Also wenn du an Gewalt und Schule denkst, gab es da mal irgendetwas an das du dich erinnern kannst? Also gab's da mal so ein, was sofort ins Gedächtnis kommt, wenn du Gewalt, Schule denkst, ein Erlebnis?

J: Ahm, ja Volksschule. Also ich bin vom Land und ja die Lehrerin war halt, wie sagt man da, von der alten Schule und da hat's halt immer wenn man Hausübung nicht gehabt hat, wenn man nicht ruhig war, dann hat's halt, ahm, wie sagt man da, eine Ohrfeige gegeben. Und das ist schon, also, ja, ein No-Go.

X: Ok, gab's da irgendwelche Folgen, also wenn es eine Ohrfeige gegeben hat. Wurde das vielleicht von den Eltern angesprochen einmal oder von anderen Schülern?

J: Nein, es ist daheim eigentlich glaub ich nicht so angesprochen worden. Also ich glaub wenn das daheim jemand gesagt hätt', dann wär schon was gewesen, aber sie hat's immer so rübergebracht, dass es normal ist, wenn man sowas macht. Und als Kind glaubt man das halt.

X: Ja, woran denkst du, wenn du an Gewalt und Schule denkst? Fallen dir da irgendwelche Themen ein?

J: Gewalt an Schule (...) Mobbing. (...) Ich glaub an Schulen ist hauptsächlich Mobbing, oder?

X: Mhm, was wär' denn für dich alles, also was fällt unter den Begriff Gewalt für dich?

J: Unter den Begriff Gewalt (...) Also physisch und psychisch natürlich. Also wenn man jemanden halt psychisch, ich glaub sogar, dass psychisch ein bissl schlimmer ist. Dass der das halt dann immer mit sich rumträgt oder diejenigen nicht zur Schule gehen will. Ich glaub, da ist es gescheiter man rauft mal nach der Schule oder so und es ist erledigt, als wie wenn jeden Tag einer gemobbt oder psychisch eben.

X: Mhm, was wär für dich alles psychische Gewalt? Also Mobbing hast du angesprochen, was gibt's da noch?

J: Was gibt's da noch? (...) Na unter Mobbing kann man ja mehreres verstehen. Ähm, kommt immer darauf an, meistens ist halt immer so, dass halt auf irgendwelche Leute geht, die was irgendwelche Defizite haben, klein, dick, dünn, was auch immer. Und dann, wenn sich eben eine Gruppe stark fühlt und das sieht, dann nutzen die das aus, glaub ich jetzt mal.

X: Ok, jetzt gehen wir ein bisschen genauer auf den Sportunterricht. Fällt dir eine Situation aus dem Sportunterricht ein, die du als verletzend oder inakzeptabel wahrgenommen hast? Entweder als Beobachter, selbst erlebt?

J: Hmm (...) ähm, eigentlich nicht, bei mir. Also so, Gewalt oder so, war bei uns, da wo ich halt war, eigentlich nie so ein Thema. Das ist oft, ähm, spaßhalber unter Kollegen halt Witze gemacht worden und so, aber es ist, war jetzt nicht so, dass nach dem Sportunterricht sich jemand, ähm, unwohl gefühlt hätte, weil einer das oder das gesagt hätte.

X: Gab's körperliche Gewalt? Also gab's Schlägereien, Raufereien manchmal bei, im Sportunterricht? Bei Spielen, nach Fußball oder bei Fußball?

J: Ähm, es hat mal Schupfereien also, aber nie Schlägereien oder so. Nur weil man halt irgendwie gewinnen wollt' und der andere hat das so gesehen, der andere hat das so gesehen. Aber es ist jetzt nie ausgeartet oder so.

X: Mhm, also war's akzeptiert in der Klasse, dass ein bisschen...

J: Naja, akzeptiert.

X: Oder wie war?

J: Es war durch den Affekt oder so, beim Spiel, wenn man, ähm, keine Ahnung, einer klatscht ab, der andere läuft zu früh los oder so. Dann ist halt mehr verbal geschimpft worden, aber.

X: Wie hat da der Lehrer reagiert, wenn er gemerkt hat, dass, da passieren so kleine Sachen?

J: (...) Ja es ist oft drauf ankommen. Ähm, oft so hat er drüber weggeschaut und oft hat er gesagt: "Ok, das gilt wirklich nicht." Aber wenn's enge Sachen waren, hat er dann gesagt: "Okay". Also war's jetzt nicht so eine große Problematik.

X: Ok, gab's auch eine Situation oder kannst du dich an eine Situation erinnern, wo es zu inakzeptablem Verhalten durch den Lehrer oder die Lehrerin gekommen ist? Wo du gefunden hast, das ist nicht mehr in Ordnung, das ist schon verletzend?

J: Also das, was der Lehrer macht, oder?

X: Mhm.

J: Ähm (...)

X: Als Paradebeispiel hast du ja grad die Ohrfeige vorher gebracht, von der Volksschullehrerin.

J: Ja, aber das war nie im Turnunterricht.

X: Mhm, gab's im Sportunterricht in der Hauptschule was, oder später noch?

J: Also in, inakzeptabel, ich find's nicht für inakzeptabel. Es waren immer nur Feedbacks, oder solche Sachen, aber es ist alles im Rahmen gewesen. Ich hab immer das Empfinden gehabt, dass sie nur helfen wollen, aber nie, dass jetzt jemand sagt, ähm, bei dir hilft's nichts, geh heim, so quasi. Halt so, sowas hab ich nie erlebt, dass ein Lehrer jetzt da, eine Lehrerin sich irgendwie inakzeptabel verhält.

X: Mhm, kannst du dich noch an Situationen erinnern, wo es zu anderen Formen von Gewalt gekommen ist, wie Mobbing, oder sexuelle Gewalt im Sportunterricht? Also gab es mal, dass irgendjemand ausgegrenzt wurde oder, dass in der Umkleide was passiert ist?

J: Ähm, ja, also wie ich dann weiter Schule gegangen bin an die Handelsakademie. Da war jemand, der war, ja, er war, irgendwie er war halt anders als, hat sich anders gegeben. Er war, er war überhaupt nicht sportlich und so und ähm der ist halt immer so, wie soll ich da sagen, schon irgendwo ausgegrenzt worden, belächelt worden.

X: Mhm, wie hat sich das geäußert, also was ist da passiert?

J: Ja, auch in der Umkleide, man ist halt dicker oder sonst irgendwie und dann war er irgendwie nur so, ähm, wie soll ich das sagen? Ja, einfach irgendwie anders auch, er wollte halt irgendwie auch mit Zwang zu einer Gruppe dazukommen und die wollten nicht, dass er halt, weil sie halt nicht, keine Ahnung. Oder halt ihnen nicht gepasst hat. Und dann, ja das äußert sich halt dann wenn man Mannschaften wählt oder so und keiner wählt ihn oder er geht halt dann seinen eigenen Weg. Und das ist dann halt schon von seinen Mitschülern und so, ist schon ein bisschen heftig find ich. Weil er kommt dann auch nicht mehr zum Sportunterricht, weil er sagt, ihr wollt's mich eh nicht und so. Und ja, viele sagen: "Ja, komm halt doch", aber nur aus dem Grund, dass sie wieder mobben können, dass sie halt Spaß an dem haben und deswegen.

X: Wie hat sich da die restliche Klasse verhalten? Also war da gesamte Klasse, da eigentlich gegen ihn oder hat die sich auch anders verhalten?

J: Na, es waren zwei, drei, die was halt immer so, ähm, schon zu, für ihn waren, aber sie waren nie so stark, dass halt sie gegen die Gruppe waren. Weißt eh, wenn die Gruppe halt gesagt hat, ok, jetzt ist er so dran jetzt, jetzt machen wir irgendwas. Dann ja, also die Leute, die was es gemacht haben waren immer stärker als wie die anderen, was gesagt haben, ähm, lasst's es.

X: Mhm, wie fandest du persönlich das Verhalten? Von Mitschülern, also allgemein von den Akteuren damals?

J: Ja ich war da schon, ich muss schon sagen, ich war da schon auch mit dabei und so. Hab da auch mitgemacht und, und ja, ich weiß es nicht, warum wir das. Also so im Nachhinein, warum man das macht, irgendwo fühlt man sich halt stark einer Gruppe zugehörig und weiß jemand kann einem nichts anhaben. Vielleicht macht man's deswegen?

X: Haben die Lehrer das irgendwie mitbekommen oder wurde das von denen thematisiert?

J: Ja, wenig. Die Lehrer haben selber gesehen, er ist nicht sportlich und so und wir wollen ähm (...) Da wo ich weiter Schule gegangen bin, die meisten waren eben sportlich. Wir haben immer Fußball gespielt und das war halt dann immer blöd wenn man irgendwo schneller war, besser war und immer auf einen warten hat müssen. Und ähm, ja, und wenn da jemand steht, sich aufregt, dann ist das für den anderen auch nicht fein. Er probiert eh sein Bestes. Und ähm, ja, das meiste ist halt gemacht worden, dass halt stärkere Gruppen schwächere Gruppen gemacht worden ist und ja. Das war eigentlich das, was die Lehrer hauptsächlich gemacht haben.

X: Ok, ähm du hast jetzt ja angesprochen als eine Form, dass eben stärkere Gruppen gegen schwächere dann agiert haben. Gibt's außerdem auch noch andere Formen von inakzeptablem Verhalten die deiner Meinung nach hauptsächlich im Sportunterricht vorkommen?

J: Allgemein, oder?

X: Mhm, allgemein, ja.

J: Ja, für mich inakzeptabel ist halt, ich glaub in den unteren Stufen, dass wenn jemand nicht so gut ist, dass man's, dem halt beibringt und für das glaub ich braucht man halt jemand, der was sich auskennt. Das war bei mir nicht so. Man hat halt irgendjemanden hingestellt, Frau, Mann, was auch immer, der hat irgendwas gemacht, hat ihn nicht interessiert, obwohl in dem Alter ist es glaub ich schon wichtig, dass man halt grundlegende Sachen erlernt.

X: Ok.

J: Und, ja.

X: Ok, gab's jetzt, weil du angesprochen hast, du spielst ja auch Fußball. Gab's auch Erfahrungen zu Gewalt im Sport außerhalb der Schule, also zum Beispiel im Verein? Gab's da Erlebnisse?

J: Naja Fußball ist immer mit, find ich, irgendwo (...) ja Aggressionen verbunden und so. Und am Spielfeld, wenn zum Beispiel Wettkampfspiel ist, da ist eigentlich. Da gibt's fast kein Spiel wo jetzt nicht jemand so an Gewalt denkt oder so. Jemanden halt nicht unbedingt den Ball erwischen oder so und, aber, aber ich glaub das gehört in gewissen Maßen gehört's dazu. Also das find ich jetzt nicht so schlimm. Außer wenn halt jemand unter die Gürtellinie mit voller Absicht halt jemanden, ähm. Ja, aber, wenn man einen Blauen hat oder so danach, dann glaub ich ist es eh noch (unverständlich).

X: Und was kommen für Gewaltformen deiner Meinung nach im Sport, also im Fußball da hauptsächlich vor? Wird da so getreten oder geschimpft auch oder was passiert da alles am Spielfeld?

J: Am Fußballplatz, ähm, alles. Also es wird, was da geredet wird und so. Also wirklich unterste Gürtellinie. Unterm Spiel halt und, ähm, es werden viel, viel versteckte Fouls gemacht, wenn der Schiri wegschaut, auf die Füße treten, zwicken, beißen, alles. Aber (...) das ist, ähm, wenn's der Schiri sieht, nicht akzeptiert, aber unter die Spieler so ist es schon akzeptiert. Man wächst irgendwie als Kleiner schon damit auf und es wird einem mitgegeben. Die Trainer sagen: "Mach!", es wird schon als kleiner Junge, der Trainer sagt dann schon: "Macht's das, das", und man gewöhnt sich dran. Es ist halt dann einfach so. Und, ja, aber ich find's auch voll in Ordnung.

X: Beschränkt sich das dann meistens direkt wirklich nur auf das Spiel und ist man nach dem Schlusspfiff zum Beispiel wieder voll...?

J: Ja voll. Also man sagt immer in den 90 Minuten gibt's keine Freunde, aber alle Fouls sollten so, oder alle Sachen sollten so passieren, damit man nachher noch ein Bier trinken gehen kann. Also nicht, dass du dann nachher sagst sowas geht gar nicht oder so. Aber bissl, ähm, Körperkontakt und raues Einsteigen ist schon erlaubt, find ich voll in Ordnung.

X: Ok, gut jetzt ein bisschen zum Unterschied zwischen Sportunterricht und dem Unterricht in anderen Fächern. Weil der Sportunterricht unterscheidet sich ja doch ganz zentral, man ist nicht im Klassenraum meistens, man wird auch oft nach Geschlechtern getrennt unterrichtet und der eigene Körper steht ja ganz im Mittelpunkt. Wird deiner Meinung nach im Sportunterricht mit Gewalt, mit verletzendem Verhalten anders umgegangen als in der Klasse, von Schülern wie von Lehrern?

J: Ich glaub schon. Also ich glaub, dass im Sportunterricht sicher, da muss man sicher ein bissl härter gebaut sein, wenn's um sowas geht. Weil es ist halt einfach, ahm, ja, wenn man Sport macht, da wird halt glaub ich mehr, viel mehr kommuniziert, man ist lauter, man, Körperkontakt und solche Sachen. Da ist halt glaub ich physisch und psychisch die Beanspruchung höher, weil im Klassenzimmer hab ich jetzt noch nie, ja schon, aber ist halt glaub ich mehr nur psychisch und ahm. Ich glaub das von der Beanspruchung her ist es im Sport höher.

X: Mhm, gelten da deiner Meinung nach unter Schülerinnen und Schülern im Sportunterricht da andere Regeln im Umgang miteinander was da Gewalt anbelangt? Ist da im Sportunterricht andere Sachen ok als da in der Klasse?

J: Ja, auf alle Fälle.

X: Mhm, wie äußert sich das deiner Meinung nach?

J: Ahm, ja man kann im Sportunterricht mal zum Beispiel, wenn man irgendwas macht oder so, halt einen anchecken oder so, so quasi, dass der umfällt, jemanden umhauen, dass es halt im Rahmen bleibt, aber, und, ja wenn das im Klassenzimmer passiert, dann empfind ich das schon für Aggression, weil es gehört, glaub ich gehört da nicht hin. Aber, ja wenn ich's in der Sporthalle am Sportplatz mache, dann find ich's voll in Ordnung.

X: Glaubst du gehen auch Lehrerinnen aus anderen Fächern anders um als Sportlehrer mit Gewalt? Also geht zum Beispiel ein Englischlehrer anders um als der Sportlehrer, wenn's zu so etwas kommt?

J: Ich glaub, dass Leute, die was jetzt mit Sport wenig zu tun haben oder so, dass die sensibler sind in solchen Sachen. Als wie jemand, der was aus dem Sport kommt. Also, ahm, zum Beispiel, wenn jemand im Sport Fußball spielt oder so, dann schreit der Trainer so, man ist das irgendwie dann gewohnt. Ok, das passt, es meint ja keiner böse, das ist ja das. Und da glaub ich, dass, ähm, ja zum Beispiel eine Englischlehrerin, die was jetzt nichts mit Sport zu tun hat sensibler ist oder da gleich einmal eingreift, wenn zwischen Burschen eine Rangelei ist oder so, als wie wenn das ein Sportlehrer ist. Da glaub ich eher, dass der eher mal abwartet.

X: Mhm, ok, fallen dir noch irgendwelche Situationen oder fällt dir noch etwas zu den bisherigen Themen ein, wo du findest das sollte noch erzählt werden, das möchtest du mir noch erzählen?

J: Ja, also für mich ist wichtig, oder was mir früher gefehlt hat war eben die Kompetenz im Kindesalter. Dass es richtig beigebracht wird und dass nicht über Kinder hinweggeschaut wird, was sportliche Defizite haben, weil sie eben, ich weiß nicht.

X: So wie wurde da hinweggeschaut über Kinder, die das nicht so gut können?

J: Naja, früher, was macht man da? Purzelbäume, solche Sachen mal, was man eigentlich lernen sollte. Und man könnt' das ja, das eine Kind kann's einfach besser, das andere nicht so und auf das andere Kind sollt dann halt mehr darauf eingegangen werden und nicht darüber weggeschaut und sagen ok, der macht später eh was anderes oder so. Weil, ja, das find ich halt schade, weil dann lernen sie's nie richtig, nehmen sie immer Fehler mit.

X: Glaubst du, dass sich das dann auch später aufs sportliche Leben auswirkt? Wenn die schon so früh diese Misserfolge haben?

J: Ja, ich glaub schon. Ich glaub man verliert einfach dann das Interesse daran. Man kann's nicht und es lernt, es wird einem überhaupt nicht beigebracht und ich glaub, wenn man, dann mag man nicht hingehen und ich glaub wenn man nachher das Interesse verliert, dann sagt man später: "Ok, ich kann's eh nicht, ist eh ein Blödsinn. Dann lass ich's lieber." Und dann, ja, wenn's später so ist passt's eh, dann soll man sich auf die konzentrieren, was wirklich Talente sind und so, aber man soll schon im Kindesalter den Kindern die Sachen richtig beibringen. Und nicht einfach so, ja, irgendwen hinstellen und sagen: "Mach das jetzt!" Weil's halt, dass halt irgendjemand da ist.

X: Ok, hast du noch weitere Fragen, fällt dir noch was ein?

J: Fragen?

X: Fragen, vielleicht? Oder auch noch Erlebnisse, die noch erzählen willst? Ansonsten wär ich nämlich durch mit meinem Leitfaden und sage vielen, vielen Dank.

J: Na, mir fällt jetzt auf die Schnelle gar nichts ein.

X: Ok.

7.3. Lebenslauf

Persönliche Daten:

Name: Dominik Hamp
Geburtsdatum: 17. Juli 1987
Geburtsort: Wien
Staatsbürgerschaft: Österreich

Schulbildung:

09/1994-06/1998 Volksschule Lavantgasse, 1210 Wien
09/1998-06/2006 Bundesgymnasium und Bundesrealgymnasium Wien XXI,
Ödenburgerstraße 74, 1210 Wien
- Matura mit Auszeichnung

Studienverlauf:

Seit 10/2007 Lehramtsstudium UF Bewegung und Sport und UF Deutsch
Seit 03/2014 Bakkalaureatsstudium Sportwissenschaft
10/2015 Bachelorstudium Deutsche Philologie - Gesamtanerkennung

Zusätzliche Qualifikationen:

Sprachen: Deutsch (Muttersprache)
Englisch (Maturaniveau, 10 Jahre)
Französisch (Maturaniveau, 6 Jahre) – DELF (Diplôme d'études en langue française) – 1er et 2nd degré
Italienisch (4 Jahre)
Spanisch (3 Jahre)

Rettungsschwimmerschein

Ehemaliger Quereinsteigercoach bei den Raiffeisen Vikings Vienna (American Football)

AFBÖ-Übungsleiterausbildung (American Football)

AFBÖ-Sportinstruktor American Football (BSPA Innsbruck)

ÖBSV-Übungsleiter (Behindertensport)

Snowboardbegleitlehrerausbildung

Skibegleitlehrerausbildung – im Rahmen des Sportstudiums erworben

Sportliche Karriere:

Ehemaliger Leistungssportler – Kampfmannschaft American Football

Raiffeisen Vikings Vienna von 2009-2012 (heute AFC Vienna Vikings)